

TAGESSCHAU

POLITIK

Beschluss: Das Land Niedersachsen hat Beschwerde gegen den Beschluss des Verwaltungsgerichts Braunschweig eingelegt, das umstrittene Kohlekraftwerk bei Helmstedt nicht in Betrieb gehen zu lassen. Jetzt muß sich das Oberverwaltungsgericht Lüneburg mit Buschhaus befassen.

Treffen in Ost-Berlin: Die Verhandlungen über ein Kulturabkommen zwischen der DDR und der BRD sind gestern fortgesetzt worden. Einzelheiten wurden nicht bekannt. Das nächste Treffen soll im November stattfinden.

Volksgerichtshof: Nach fünfjährigen Ermittlungen gegen frühere Angehörige des Volksgerichtshofs erhob die Berliner Staatsanwaltschaft Anklage gegen den ehemaligen Richter Paul Reimers (82) aus Bremen. Durch Beteiligung an 97 Todesurteilen soll er sich des Mordes schuldig gemacht haben. (S. 10)

Rotes Meer: Die internationale Minensuchaktion wird nach einmonatiger Dauer Ende des Monats aufgegeben. Bislang sind keine Sprengkörper zutage gefördert worden.

US-Wahlen: Präsident Reagan liegt in der Gunst der Wähler weiterhin vorn. Die jüngste repräsentative Umfrage brachte 56 Prozent für Reagan und 40 Prozent für seinen demokratischen Herausforderer Mondale.

Papst in Neufundland: Für eine Umstrukturierung der Wirtschaft mit dem Ziel, den menschlichen Bedürfnissen Vorrang zu geben vor dem reinen finanziellen Gewinn, setzte sich Johannes Paul II. in Kanada ein. (S. 10)

Offerte Hanoi: Vietnam ist bereit, amerikanische Forderungen einzugehen und in Umerziehungslagern festgehaltene politische Gefangene freizulassen. Die Bedingung sei, daß alle von den USA aufgenommen werden.

Südafrika: Sieben von der Polizei gesuchte Oppositionelle haben sich in die britische Botschaft in Durban geflüchtet und Asyl in Großbritannien beantragt.

Heute: Neues Spitzengespräch in Hamburg über Abwehr eines Streiks bei der Lufthansa. - Parlamentswahlen in Marokko. - Konferenz über wirtschaftlichen Wiederaufbau Libanons in Lausanne.

Offiziere im politischen Spiel

Geheimdienstchef Gehlen finanzierte in den fünfziger Jahren Kontakte ehemaliger Wehrmachtsoffiziere mit der DDR. General Vincenz Müller und Sowjetvertretern. Aufschluß über die Hintergründe von Begegnungen zwischen Offizieren aus beiden Teilen Deutschlands bis in die jüngste Zeit geben bisher unveröffentlichte Akten. Seite 7

WIRTSCHAFT

Kapitalverflechtung: Die Auslandsengagements der Industrie weltweit haben sich zwischen 1986 bis Ende 1981 von 66 auf 548 Milliarden Dollar erhöht. Die ersten drei Plätze nahmen die USA mit 226, Großbritannien mit 56 und die Bundesrepublik mit 46 Milliarden Dollar ein. (S. 11)

Rendite sinkt weiter: Die Bundesbank beginnt eine neue Serie von Bundesobligationen 1984/89 mit einer Rendite von 7,4 Prozent. Die Serie 48, die noch 7,55 Prozent Rendite brachte, wurde gestern eingestellt. Auch Finanzierungs-schätze bringen weniger.

Börse: Der hohe Dollarkurs veranlaßt die hohe Dollarrendite zum Kauf deutscher Aktien. WELT-Aktienindex 149,4 (148,3). Der Rentenmarkt tendierte weiter freundlich. Dollar-Mittelkurs 3,0272 (2,9923) Mark. Goldpreis je Feinunze 336,85 (339,25) Dollar.

ZITAT DES TAGES



„Man kann eben nicht über Nacht in stille, anständige Büschen die Aggressivität der Argentinier hineinzubauen.“

Franz Beckenbauer, Teamchef der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, zur 1:3-Niederlage gegen Argentinien (S. 9)

KULTUR

Berliner Festwochen: Einen glücklichen Griff taten die Veranstalter mit zwei Auftragswerken, die jetzt uraufgeführt wurden: dem Violinkonzert von Schnittke und dem Liedzyklus „umsungen“ von Rihm. (S. 17)

Filmwoche: Mit „Feuer und Schwert“ von Veit von Fürstberg wurde in Moskau eine deutsche Filmwoche eröffnet, bei der auch Produktionen von Fassbinder und Herzog gezeigt werden.

SPORT

Eishockey: Schweden hat mit einem überraschenden 9:2-Sieg über die Mannschaft der USA das Finale des Canada-Cups erreicht.

Fußball: Die deutschen Spieler müssen nach der Niederlage gegen Argentinien zu einem zusätzlichen Lehrgang einrücken. (S. 9)

AUS ALLER WELT

Bergung: Der erste der insgesamt 30 Behälter mit Uran-Hexafluorid aus dem vor Ostende gesunkenen Frachter „Mont Louis“ ist gestern geborgen worden. (S. 18)

Versicherungsschutz: Mitglieder der Ersatzkrankenkassen sind

Wetter: Wechselnd bewölkt, im Norden regnerisch. 14 bis 20 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen:** Ceausescu aber legte sich fest - Der große Test mit einer kleinen Reise S. 2
- Orangerie in Berlin:** Ein nobles Museum auf Zeit - Mittelpunkt des Kunsthandels S. 3
- Aus der Presse von drüben:** Flotte Sprüche zur Arbeitsmoral und Neues über Polen S. 4
- Formen:** Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 5
- Landesbericht Liberia:** Die Säuberungen des Doktor Doe - Von Bernd Rüttgen S. 6
- Fernsehen:** Burt Reynolds - Ein internationaler Kassensieger - Folgen einer Talkshow S. 8
- Argentinien:** Einigung mit dem IWF - Keine Verhütung auf der Schuldenkonferenz S. 12
- Literatur:** Bilder von exotischen Ländern, die keiner kannte - Von Peter Dittmar S. 17
- Tafel:** Vor 25 Jahren zerstörte „Vera“ die japanische Millionenstadt Nagoya S. 18
- Reise-WELT:** Abenteuer in den Sümpfen des Okavango-Deltas von Botswana S. 1

Warnstreik-Urteil: Arbeitgeber sehen jetzt die Politik am Zuge

Lambsdorff plädiert für gesetzliche Regelung des Arbeitskampfrechts

PETER GILLIES/DW, Bonn
Nach dem Warnstreik-Urteil des Bundesarbeitsgerichts (BAG) durch das nach Meinung der Arbeitgeber das Gleichgewicht zwischen den Tarifparteien aus den Fugen zu geraten droht, wird die Forderung nach einer gesetzlichen Regelung des Arbeitskampfrechts immer lauter. Vor allem Gesamtmetall-Vizepräsident Hans-Peter Söhl, dessen baden-württembergisches Tarifgebiet stark in die von den Richtern sanktionierte gewerkschaftliche Taktik der „neuen Beweglichkeit“ einbezogen war, sieht die Politik gefordert.

Ähnlich äußerte sich in einem WELT-Gespräch der frühere Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP). Er befürchtet, daß die Entscheidung von Kassel bei künftigen Arbeitskämpfen eher zu einer Verschärfung als zu einer Beruhigung beitragen wird. Von einem „schwarzen Tag“ für das Arbeitsrecht sprach der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Dieter Kirchner.

Das BAG hatte Warnstreiks auch während laufender Tarifverhandlungen für rechtmäßig erklärt und damit die von der IG Metall eingeschlagene Taktik der „neuen Beweglichkeit“ legitimiert (WELT vom 13.9.). Von Arbeitgebersseite war eindringlich vor diesem neuen Kampfmittel der Gewerkschaft gewarnt worden. Sie drang jedoch mit ihren Argumenten nicht durch. Das Bundesarbeitsgericht sprach ihnen sogar ein Klage-recht in dieser Sache ab. Wie gestern verlautete, ist bei den Arbeitgebern der Metallindustrie daran gedacht,

handlungen verzögert, statt abge-kürzt. Die Arbeitgeber befürchten, daß die deutsche Wirtschaft im Ausland vom Bonus des spzialen Friedens noch ein Stück mehr verliere. Schon der überlange Arbeitskampf dieses Jahres sei im Ausland auf Unverständnis gestoßen. „Sehr realitätsfern“ habe das Gericht auch deswegen geurteilt, weil es die Entwicklung von „milden Warnstreik“ zu einem neuen Kampfinstrument ignoriert habe. Künftig werde sich auch der maßvolle Gewerkschaftsführer nicht mehr auf rechtliche Grenzen berufen können. Er gerate „unter den Zwang zum Streik“.

Völlig anders beurteilt die vor dem BAG siegreiche IG Metall die Lage. Ihr zweiter Vorsitzender Franz Steinhilber sagte gestern in einem Interview, Warnstreiks seien lediglich „Reaktionen auf die Verweigerung der Arbeitgeber“. Kurze Arbeitsniederlegungen könnten die Arbeitgeber rechtzeitig überzeugen und die Entschlossenheit der Arbeitnehmer demonstrieren. Dadurch würden die Unternehmer kompromißbereiter.

● Fortsetzung Seite 10

SEITE 2: Am milden Drücker

vor allem gegen diesen Teil des Richterspruchs das Bundesverfassungs-gericht in Karlsruhe anzuführen.

Gesamtmetall-Hauptgeschäftsführer Kirchner sieht die wichtigste Barriere für die Entschärfung von Tarif-kämpfen entwertet. Dieser „gewerkschaftliche Freibrief“ müsse die Beziehungen der Tarifparteien belasten, meinte Kirchner. Wenn die Gewerkschaften das Recht erhielten, die Wirtschaft nach Belieben mit Warnstreiks zu überziehen, würden Ver-

Abgasarme Autos schon von 1986 an

Dreger: „Nationaler Alleingang“ auf freiwilliger Basis / Appell zu Einigung in der EG

PETER JENTSCH, Bonn
Die Bundesregierung will das umweltfreundliche Auto nach dem Wort des Vorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion, Alfred Dreger, „im nationalen Alleingang“ schon im Jahr 1986 einführen. Nach einem Gespräch der Koalitionsspitzen unter Leitung von Bundeskanzler Helmut Kohl am Vorabend der gestrigen Haushaltsdebatte gab Dreger vor dem Plenum die Marschrichtung der Regierung zur Förderung abgasarmer Autos bekannt: „Um das umweltfreundliche Auto schon vor der obligatorischen Einführung auf den Weg zu bringen, planen wir, die freiwillige Einführung im nationalen Rahmen über Erleichterungen bei der Mißzahl und der Kraftfahrzeugsteuer zu fördern.“

Ziel müsse es sein, sagte Dreger, „das umweltfreundliche Auto so sehr zu entlasten und ab dem 1. Januar 1986 in Verkehr kommende umwelt-unfreundliche Kraftfahrzeuge so zu belasten, daß es sich nicht lohnt, um-

weitschädliche Autos zu bevorzugen“. Nach Informationen der WELT ist in dem Koalitionsgespräch ein Kompromiß erzielt worden, der eine Einigung in dieser Frage zwischen Bundesregierung und unionsaffilierten Bundesländern sowie die Zustimmung des Bundesfinanzministers erwarten läßt (siehe auch WELT vom 13.9.).

Danach ist vorgesehen, das abgasarme Auto ab Januar 1986 faktativ einzuführen, und zwar beginnend bei hubraumstärkeren Kraftfahrzeugen, und sukzessive kleinere Autos einzubeziehen. Ab Januar 1989 sollen dann die Katalysatoren-Autos obligatorisch in der EG eingeführt werden.

Der Kompromiß sieht weiter vor, daß in der Zwischenzeit die Käufer dieser Autos von der Kfz-Steuer befreit, danach steuerlich wieder normal veranlagt werden. Gleichzeitig soll aber beim Kauf des Katalysator-Autos eine Rückvergütung in Höhe des technischen Mehraufwandes (etwa 1500 Mark) aus der Kfz-Steuer be-

zahlt werden. Diese Mehrausgaben sollen durch eine Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer für herkömmliche Autos finanziert werden. Die Bundesregierung geht davon aus, daß die unionsaffilierten Länder in der heutigen Bundesratsitzung dieser Lösung zustimmen werden.

Dreger nannte in der Haushaltsdebatte das umweltfreundliche Auto „die wichtigste und dringendste Aufgabe des Umweltschutzes jetzt“. Er betonte allerdings zugleich, daß nationale Alleingänge im Umweltschutz in Europa nur von begrenztem Wert seien. Er appellierte daher an Bundeskanzler Kohl und den französischen Staatspräsidenten Mitterrand, zusammenzuwirken, um einen Durchbruch für eine verbindliche EG-weite Einführung abgasarmer Autos zu erzielen. Es wäre ein „ungeheurer Erfolg“, sagte Dreger, wenn beide verbindlich den Termin 1. Januar 1989 in der EG für die Einführung dieser Autos erreichten. Seite 2: Wer dem Bürger nicht traut

Paris: Anschlag auf WEU gescheitert

v. K. Paris

Nur weil der Zünder nicht funktionierte, ist die in Paris anvisierte Zentrale der „Westeuropäischen Union“ am 23. August einem Attentat entgangen. Eine 20-Kilogramm-Sprengstoff-Ladung der linksextremen Geheimorganisation „Action Directe“ im Kofferraum eines Renault 16, der vor dem Gebäude der WEU abgestellt worden war, konnte auf einem Abstellplatz der Polizeipräktur sicher-gestellt werden. Dorthin hatte der Abschleppdienst den falsch geparkten Wagen am 23. August transportiert, ohne von dessen Inhalt etwas zu ahnen. Die „Action Directe“ hatte die Nachrichtenagentur AFP telefonisch von dem geplanten Attentat unter-richtet. Daraufhin nahm die Polizei ihre Suche auf.

Wird Boff vom Papst empfangen?

DW, Bonn

Papst Johannes Paul II. will nach Darstellung des Erzbischofs von São Paulo, Kardinal Paulo Evaristo Arns, den brasilianischen „Befreiungstheologen“ Leonardo Boff treffen. Arns, der Boffs Lehrer gewesen war, sagte nach Angaben der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) in Bonn, der Papst könne die Familienge-schichte des Papstes und habe spontan erklärt: „Das ist ein frommer Mann. Den will ich sehen.“ Arns hatte Boff bei dessen Gespräch mit der römischen Glaubenskongregation nach Rom begleitet.

Arns berichtete, er habe einen Vor-stoß unternommen, um vor einem ab-schließenden Urteil über die „Befreiungstheologie“ die betroffenen Theo-logen zu Wort kommen zu lassen.

Spendenaffäre: Ermittlungen gegen Augstein

D. G. Hamburg

In der Parteispendenaffäre wird auch gegen den Herausgeber des Hamburger Nachrichtenmagazins „Spiegel“, Rudolf Augstein, ermittelt. Aus Kreisen der Staatsanwaltschaft verlautete gestern, Augsteins Ham-burger Wohnung sei vor kurzem auf richterliche Anordnung hin durch-sucht worden. Dabei sollen auch zahl-reiche Unterlagen beschlagnahmt worden sein. Ein Ermittlungsverfahren gegen Augstein wegen des Ver-dachts der Steuerhinterziehung war von der Bonner an die Hamburger Staatsanwaltschaft übergeben wor-den. Die Ermittlungen sind beson-ders delikant, weil der „Spiegel“ wie auch der „Stern“ mit immer neuen Enthüllungen in der Parteispenden-affäre aufgewartet hatten.

DER KOMMENTAR

Realistische Lösung

PETER M. RANKE

Während der langen Koalitionsverhandlungen haben Peres und Shamir einander schätzen gelernt. Als endlich ge-stern um fünf Uhr früh die Re-gierung der „Nationalen Ein-heit“ stand, gelobte Peres als neuer Regierungschef Israels, sein Bestes zu tun. Und Shamir versprach Einigkeit statt Läh-mung. Dieser gute Wille der bei-den Politiker ist kein schlechtes Fundament für das Experiment von Labour und Likud, gemein-sam zu regieren. Da nicht in al-len Fragen volle Einigung er-reicht wurde, muß man sich halt zusammenraufen.

Mit sechs Parteien und einer Mehrheit von 90 der 120 Mandate im Parlament können Peres und Shamir die aktuellen Pro-bleme energisch angehen: Infla-tion, Abfluß der Devisenreser-ven, neue Auslandshilfe und Rückzug aus Südlibanon. Daß in Washington die Gründung ei-ner Freihandelszone mit Israel grundsätzlich beschlossen wurde, ist ein guter Auftakt.

Shamir ist es nicht nur ge-lungen, den nach vorn „drän-genden“ Ariel Sharon als In-dustrieminister in den engeren Ka-binettskreis einzubinden, er hat auch dem neuen Regierungschef Peres in der Siedlungs-frage und bei Friedensinitiati-

ven realistische Zügel angelegt. Die zunächst geplanten fünf oder sechs Siedlungen werden gebaut. Dann können neue Siedlungen mit der Mehrheit der Kabinettsmitglieder genehmigt werden. Von einem Abbau ist keine Rede mehr. Sharon wird als Industrieminister ohne-hin dafür sorgen, daß die beste-henden Siedlungen ausgebaut werden.

Die neue Regierung will zwar König Hussein zu Friedensge-sprächen einladen, aber in Am-man wurde wie bisher schon erklärt: Frieden gibt es nur bei Abzug der Israelis hinter die Grenzen von 1967. Peres hat wohl eingesehen, daß er allein nicht vorankommt, solange sich die Araber verweigern.

Es ist jetzt sinnlos, darüber rechten zu wollen, wer mehr nachgegeben habe, Peres oder Shamir. Peres wollte auf alle Fälle Ministerpräsident werden, es war seine letzte Chance. Da-für hat Shamir dafür gesorgt, daß die Religionspartei vertre-ten ist. Und er hat eine Labour-Regierung verhindert, die auf die Zustimmung von sechs ra-dikalen Abgeordneten ange-wiesen gewesen wäre, die Israel als Staat ablehnen und Regeln-ungen mit der PLO suchen. Das ist ein Verdienst um den Staat.

Reagan dringt auf Produktion neuer C-Waffen

DW, S.A.D., Washington

Angesichts der sowjetischen Hoch-rüstung auf dem Gebiet der C-Waffen hat US-Präsident Ronald Reagan den US-Kongreß aufgefordert, die Pro-duktion neuer chemischer Waffen für die NATO zu genehmigen. In seinem Bericht für die Abschlußberatungen über die Rüstungsausgaben für 1984 betont der Präsident, die atomaren Waffen bedeuten zwar „die wirk-samste Abschreckung“ der Allianz gegen das chemische Potential der UdSSR, trotzdem sollte auch der We-sten seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet verbessern. Er hält eine „be-grenzte, aber moderne“ Ausrüstung der NATO mit C-Waffen für erforder-lich, zumal sich „das quantitative mi-litärische Gleichgewicht tatsächlich verschlechtert“ habe.

Das amerikanische Außenmini-sterium hat unterdessen darauf hinge-wiesen, daß die Sowjetunion derzeit 378 Raketen des Typs SS 20 mit 1134 Atomsprengköpfen besitzt. Sie sei da-bei, eine größere Zahl neuer Stel-lungen westlich und östlich des Ural für diese Raketen zu bauen, die West-europa bedrohen. Details über die ame-rikanischen Ermittlungen wurden noch nicht genannt, um der UdSSR keinen Einblick in den Stand der amerikanischen Beobachtungstech-nik zu geben. Die NATO ist dabei, in Westeuropa 572 US-Mittelstrecken-raketen mit 572 Atomsprengköpfen zu stationieren. Um das Atomwaffen-potential des Bündnisses aber nicht zu erhöhen, werde eine ebenso große Zahl amerikanischer Atomspreng-köpfe aus Westeuropa abgezogen. Seite 2: Drohung mit Umweltkrieg Seite 4: Forderung von Reagan

Abkommen für Große Koalition unterzeichnet

DW, Jerusalem

Die sozialdemokratische israeli-sche Arbeiterpartei unter Shimon Peres und der Likud-Block unter Yitz-hak Shamir haben gestern nach-mittag ein Abkommen über die Bildung einer Großen Koalition unterzeich-net.

Die in fast zweimonatigen Ver-handlungen ausgearbeitete Verein-bung war wegen Meinungsverschie-denheiten über personelle und sub-stanzielle Fragen immer wieder in Ge-fahr geraten und auch am Donnerstag noch um mehrere Stunden verzögert worden.

Nach der Unterzeichnung des Koalitionsabkommens stellten sich der designierte Ministerpräsident Peres, sein Stellvertreter Shamir und die übrigen Mitglieder des Kabinetts in Jerusalem der Sondersitzung des israelischen Parlaments, der Knesset, das der neuen Regierung das Ver-trauen aussprechen sollte. Nach der darauffolgenden Vereidigung ist das Kabinett Peres im Amt.

Peres, der die Regierung in den ersten zwei Jahren leiten soll, hat an-geündigt, welches Problem er als erstes angehen will: „Unsere wirt-schaftlichen Schwierigkeiten sind gi-gantisch. Was jetzt kommt, wird kein Zuckerschlecken.“

Mit dem Zustandekommen der Koalitionsregierung hat Peres seinen Weltlauf mit der Zeit gewonnen. Die schon einmal verlängerte Frist, die ihm zur Erfüllung des von Staatsprä-sident Chaim Herzog erteilten Auf-trags eingeräumt worden war, wäre am Sonntag abgelaufen. Seite 16: Im letzten Moment

China: Mit der Interpol gegen die Schmuggler

Enge Zusammenarbeit auch mit deutscher Polizei geplant

Jo. Bonn
Der Beitritt der Volksrepublik Chi-na als 135. Mitgliedsland zur interna-tionalen Polizeiorganisation Interpol ist nach Angaben des Pekinger Mini-steriums für öffentliche Sicherheit durch die Öffnung Chinas notwendig ge-worden. Wie die Tageszeitung „China Daily“ berichtete, sei in Chi-nas Küstenregionen in den vergange-nen Jahren organisierter Schmuggel weitverbreitet.

Allein im ersten Halbjahr 1984 sei die Zahl der vom Zoll beschlagnahmten Antiquitäten um 31 Prozent ge-stiegen. Die chinesischen Behörden sind offenbar auch über wachsenden Drogenschmuggel und Devisenver-gehen besorgt.

Nach der offiziellen Aufnahme Chi-nas am vergangenen Mittwoch in Lu-zenburg in die Interpol hatte der chi-nesische Delegationsleiter, Liu Wen, erklärt, China wolle mit den Polizei-organisationen der Mitgliedsländer eng und direkt zusammenarbeiten. Interesse an einem Beitritt zur In-terpol war in Peking, nach seiner wachsenden Einbindung in interna-

tionale Organisationen, bereits 1982 aufgekomen. Ein formeller Antrag wurde aber erst Mitte dieses Jahres gestellt. Im Mai hatte bereits der chi-nesische Minister für öffentliche Si-cherheit, Liu Fuzhi, bei einem Ge-spräch mit Innenminister Friedrich Zimmermann (CSU) den Wunsch Pe-kings nach Kooperation mit der Bun-desrepublik Deutschland beim Auf-bau und Ausrüstung der chinesischen Polizei erörtert. Peking wünscht, chinesische Experten zur Ausbildung in die Bundesrepublik Deutschland zu schicken und hat die Absicht, deutsche Fahrzeuge und Kommunikationseinrichtungen für seine Polizeikräfte zu beziehen.

Vom Beitritt Pekings verspricht sich die Interpol eine entscheidend größere, weltweite Effizienz ihrer internationalen Fahndung. China ist das erste große kommunistische Land, das der Polizeiorganisation an-gehört. Eine Zusammenarbeit mit dem Ostblock war Interpol bislang nur mit Jugoslawien, Rumänien und Ungarn möglich.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Wer dem Bürger nicht traut

Von Manfred Schell

Zimmermann hat es geschafft, das schadstoffarme Auto kommt, und zwar von 1986 an. Diese Grundsatzentscheidung ist im Koalitionsvertrag gefallen. Der monatliche Schlagerkurs in einer Kernfrage des Umweltschutzes ist damit beendet, auch wenn jetzt Fachleute noch das eine oder andere Detail durchrechnen müssen.

Das ist eine gute Nachricht aus Bonn, nicht nur für die Bürger, sondern auch für die Automobilindustrie, die jetzt eine klare Kalkulationsbasis hat. In einem mühsamen Abstimmungsprozess ist es außerdem gelungen, mit der von der CDU/CSU gestellten Mehrheit im Bundesrat eine Linie zu vereinbaren, die in der Intention dem Vorhaben der Bundesregierung entspricht und ihr die Ausformung überläßt.

Diese Mehrheit, die in der heutigen Sondersitzung des Bundesrates zu dieser Thematik aufgerufen wird, ist auch ohne Baden-Württemberg vorhanden. Ministerpräsident Späth möchte aus der speziellen Interessenlage seiner Automobilindustrie heraus eine andere Gangart einschlagen.

An dem Konflikt zwischen den Bundesministern Zimmermann und Stoltenberg über einen Kaufanreiz, gleich in welcher Form, wird jedenfalls nichts mehr scheitern; hier bahnt sich der Kompromiß an, den „Umstieg“ auf bleifreies und abgasarmes Autofahren durch eine vorab gezahlte Steuerrückvergütung zu erleichtern. Zum Kauf des Katalysator-Autos soll zunächst auf der Basis der Freiwilligkeit animiert werden. Spätestens vom Januar 1989 an soll dann das abgasarme Auto gesetzlich vorgeschrieben sein.

Von der EG werden hiergegen keine Schwierigkeiten mehr erwartet. Im EG-Recht gibt es, wenn denn ein nationaler Alleingang notwendig würde, den Notstandsartikel. Wann soll er je greifen, wenn nicht angesichts der Tatsache, daß schon vierzig Prozent des deutschen Waldes geschädigt sind?

Inzwischen gibt allerdings die heimische Opposition zu verstehen, daß ihr die Freiwilligkeitslösung nicht genügt. Sie will ein Gesetz. Damit aber führt sie sich selber ad absurdum. Denn sie beschneidet den Bürgern, daß sie in deren Einsicht und Bereitschaft zur Vernunft kein Vertrauen hat.

Drohung mit Umweltkrieg

Von Heinz Barth

Die sogenannten C-Waffen haben weder im Ersten noch im Zweiten Weltkrieg eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Wenn Ronald Reagan jetzt, ausgerechnet kurz vor dem Wahltag, in seinem Rüstungsplan dem Kongreß trotzdem die Produktion chemischer Waffen vorschlägt, hat er dafür triftige Gründe: die Überzeugung der NATO-Experten, daß die Sowjetunion in größerem Ausmaß, als bisher angenommen, Kampfgase industriell produziert.

Das Bündnis sieht sich einer Bedrohung durch biologische und bakteriologische Waffen ausgesetzt. Wie umfangreich ihre Produktion ist und wie frühzeitig die Sowjets mit ihr anfangen, geht daraus hervor, daß Kampfstoffe schon vor über zehn Jahren zum ersten Mal in Laos und Kambodscha und später in Äthiopien von Sowjet-Satelliten eingesetzt wurden. Die angebliche Konzeption Moskaus, eine internationale Kontrolle bei der Vernichtung von C-Waffen zuzulassen, ist ein Täuschungsmanöver.

Überzeugend ist nicht die Überwachung von Waffen, die vernichtet werden – vielleicht wegen Überalterung –, sondern die Kontrolle der russischen Produktionsstätten neuer toxischer Waffen. Dazu ist der Krell nicht zu bewegen. Ohne solche Verifikation aber ändert sich nichts an der „chlorreichen“ Erpressbarkeit des Westens. Diese Gefahr wächst ständig, wie der Einsatz der C-Waffen im Golfkrieg beweist.

Reagans Forderung, etwas gegen die Erpressbarkeit zu unternehmen, dürfte im Kongreß auf Skepsis und bei uns auf emotionale Reaktionen stoßen. Der DGB hat eine Klage gegen die Produktion von Kampfstoffen angestrengt.

Offenbar verstehen manche nicht, was ein C-Waffen-Monopol in sowjetischen Händen bedeutet: daß der Westen nicht die Abschreckungsdrohung besitzt, auf einen Gasangriff mit Gas antworten zu können – sodaß der Westen nur mit Atomwaffen antworten könnte. Und falls die Sowjets dieses Risiko wegen der bekannten Atom-Diskussion nicht ernst nähmen, könnten sie sich also zu einem Überraschungsschlag mit C-Waffen ermutigt fühlen.

Gar friedlich geleimt

Von Fried H. Neumann

Hans Mayr, als Vorsitzender der IG Metall ein unerschrockener Kämpfer für 35 Stunden und andere Wohltaten und stets von gesundem Mißtrauen gegenüber Kapitalisten erfüllt, ist in schmerzlicher Weise vom Real existierenden Sozialismus geleimt worden. Gerade da also, wo es als Pflicht für westliche Betroffene gilt, Vertrauensvorstellungen zu erbringen und nicht wie ein kalter Krieger auf notariell beglaubigter Gegenleistung zu bestehen.

Geschmeichelt durch die Aussicht, als erster westdeutscher Gewerkschaftsfunktionär frank und frei vor sowjetischen Werktätigen sprechen zu können, war er Ende August nach Osten gereist. Vor den Toren eines Stahlwerks im georgischen Rustawi stellten ihm die Gastgeber einige hundert Metallarbeiter, zu denen er über die „großen sozialen Erfolge“ und die „großen Sorgen der deutschen Gewerkschaften“ sprach.

Letztlich waren es eigentlich nur Sorgen, denn zur Arbeitslosigkeit gesellte sich die verkürzte Arbeitszeit als Konsequenz der Beschäftigungskrise. Aber immerhin, er durfte noch einige bedeutsame Themen ansprechen: Abbau aller Atomwaffen, die in Europa stehen oder darauf gerichtet sind, sowie die Versicherung, es gebe keinen Revanchismus – „in der deutschen Arbeiterbewegung“.

Die Pointe war: Das werde alles in „Trud“ abgedruckt, dem Millionenblatt der sowjetischen Gewerkschaften, freute sich Mayr. So war es vereinbart. Vollkommen sicher fühlte er sich gleichwohl nicht: „Wir machen eben unsere Erfahrungen miteinander.“ Sie liegen inzwischen vor.

„Trud“ beließ es bei einer Meldung, die den Gewerkschaftsboß in passender Verkürzung wiedergab. Schon die Regionalzeitung in Tiflis hatte ihn so zensiert, daß nur die Abschaffung der Nuklearwaffen im Westen übrigblieb; den Osten ließ sie weg. Auch ein angekündigter Fernsehbericht entfiel.

Nun kann Mayr „massiv“ protestieren. Als zurechtgestutzter Friedenskämpfer und Anwalt von „Freundschaft und gegenseitigem Vertrauen“ (Originalton „Trud“) hat er seine Schuldigkeit getan. Und er ist um eine Erfahrung reicher. Mal sehen, wie er sie im Westen umsetzt.



„Ruder gibt es immer wieder!“

KLAUS BOHLE

Am milden Drucker

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Das Bundesarbeitsgericht hat es für weise gehalten, an die Stelle des einst hochgehaltenen Grundsatzes, in der Tarifautonomie habe der Streik die ultima ratio zu sein, die qualifizierte Erfindung des „milden Drucks“ zu setzen. So lautet die verhängende Umschreibung der Warnstreiks. Das Gericht reißt die Schleißen eines permanenten Arbeitskampfes weit auf, mit der absehbaren Folge, daß aus den Tarifpartnern Arbeitskämpfparteien werden. Die Last solcher höchst richtiger Weisheit wird die Allgemeinheit tragen müssen. Was das bedeutet, haben wir alle gerade erst mit den Arbeitskämpfen der IG Druck und der IG Metall erlebt.

Es ist das ganz und gar Ungeübliche, das es dem obersten Gericht ohne Wenn und Aber der Rechtsauffassung nur einer der streitenden Parteien folgt, hier der IG Metall. Das nimmt der Entscheidung die friedensfindende Wirkung, die ja letzten Endes der Sinn eines jeden Richterspruches sein soll. Nach den Streiks dieses Frühjahrs und Sommers wirkt die Argumentation des Bundesarbeitsgerichts merkwürdig abstrakt. Die noch frische Erfahrung lehrt:

1. Sollte das hohe Gericht die Warnstreiks als gewerkschaftliche Kampfform der „Neuen Beweglichkeit“ in der Annahme legitimiert haben, daß sich durch den „milden Druck“ der große Streik vermeiden lasse, so handelt es sich um einen frommen Wunsch. Im Jahr 1984 haben die IG Druck und die IG Metall ihre völlig streikunfähige Gefolgschaft mit „kleinen Streiks“ ihrer Kader in Solidaritätszweigen versetzt, und nur so wurde der große Streik überhaupt erst möglich. Mit den „kleinen Streiks“ ist der große Streik herbeigeführt worden.

2. Von „mildem Druck“ der Warnstreiks kann dann keine Rede mehr sein, wenn sich eine Gewerkschaft des „Fluglotensprinzips“ bedient. Zum Beispiel: Wenn die IG Druck zur entscheidenden Tageszeit die paar Mann an der Rotationszweier, drei Stunden die Arbeit verweigern läßt und wenn sie das Tag für Tag wiederholt, dann erscheint tagelang die Zeitung nicht. Dann handelt es sich nicht mehr um Warnstreiks, sondern um einen Erzwingsungsstreik.

3. Wenn in manchen Branchen

Erzwingsungsstreiks in der Form sogenannter Warnstreiks möglich sind, so kann eine Gewerkschaft nach diesem Prinzip Schwerpunktstreiks organisieren, die ganze Wirtschaftszweige lähmen. So hat die IG Metall in diesem Jahr mit punktuellen Streiks in bestimmten Zulieferer-Betrieben, die allerdings keine Warnstreiks mehr waren, die Autobranche stillgelegt. Findige Gewerkschaftsstrategen können sich da eine Menge einfallen lassen.

4. Eine derart raffinierte Strategie ist für die Gewerkschaften eine Verlockung von unüberwindlicher Verführungskraft, weil sie ihre Kampfziele ohne jedes finanzielle Risiko erreichen könnten.

Was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein. Das heißt: Wenn das Bundesarbeitsgericht den Gewerkschaften die Kampfform des Partisanenkrieges an der Tariffront zuerkennt, kann es den Arbeitgebern diese „Neue Beweglichkeit“ nicht verweigern, und die werden sich zu wehren wissen. Oder hat das Gericht vor, im Wege flexibler Rechtsprechung die „Warnausrüstung“ ähnlich zu beschneiden wie die Abwehrausrüstung als Waffe gegen den großen Streik?

Aus guten Gründen hat der Gesetzgeber bislang die Arbeitskämpfe dem Richterrechts überantwortet. Doch nicht nur die Arbeitgeber erkennen, daß die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbarkeit die Gewerkschaften in die Lage versetzt, die Arbeitgeber zu überfordern. Unverständlich ist auch an dem Kasseler Spruch, daß die Richter den Arbeitgeberverbänden die Fähigkeit absprechen, im eigenen Namen Rechte ihrer Mitglieder geltend zu machen. Die Verbände handeln für ihre Mitglieder Tarife aus, notfalls organisieren sie auch einen Arbeitskämpf, und dann dürfen sie nicht aus eigenem Recht vor Gericht klagen? Vielleicht erleben wir den Tag, an dem eine Gewerkschaft gegen Warnausrüstungen klagt; sollte dann das Bundesarbeitsgericht der Gewerkschaft das Recht dazu verweigern und auf den betroffenen Betriebsrat verweisen, dann wird unsere Republik wahrscheinlich kopfstehen.

Da das Bundesarbeitsgericht die Frage nach dem rechtlichen Charakter der Arbeitgeberverbände aufgeworfen hat, steht auch der rechtliche Charakter aller Gewerkschaften in Frage. Wenn kann solche Ungewißheit etwas nützen? Sollte das Gericht im Sinn haben, den Flickenteppich des Richterrechts überflüssig zu machen, indem es die Tarifpartner ermächtigt, sich in Ausübung der verfassungsmäßigen Tarifautonomie selber die Arbeitskämpfe zu setzen, dann müßte es die Organisationen der beidseitigen Koalitionen stärken und nicht schwächen. Oder will das Gericht die Weichen zu einem Verbandsgesetz stellen? Bisher war man sich doch mehrheitlich einig: Da sei Gott vor!



Flexible Rechtsprechung: Gerichtsvorsitzender Kiesel FOTO: DPA

Ceausescu aber legte sich fest – früh und öffentlich

Der große Test mit einer kleinen Reise nach Bonn / Von Carl Gustaf Ströhm

Ob der rumänische Partei- und Staatschef Nicolae Ceausescu es fertigbringt, Mitte Oktober zu seinem bereits offiziell avisierten Besuch in der Bundesrepublik Deutschland zu erscheinen – trotz der von Moskau erzwungenen Absagen Honeckers und Schiwkows –, ist für die Bukarester Position von größter Bedeutung.

Bisher läßt allerdings nichts darauf schließen, daß der Rumäne gegenüber sowjetischen Pressionen nachgibt. Anders als Honecker und Schiwkow, die beide ihre Besuchspläne bis zuletzt nicht in den eigenen Medien bekanntgaben, hat Ceausescu sich schon frühzeitig öffentlich festgelegt. Überdies hat die Zeitung „Romania libera“ nach den Absagen Sofias und Ost-Berlins ein Interview mit Mischkin veröffentlicht, in dem dieser wie selbstverständlich auf die bevorstehende Reise einging.

Das rumänische KP-Regime hat in der „deutschen Frage“ bereits eine jahrzehntelange Erfahrung in der Abwehr sowjetischer Pressionen. 1967 nahmen die Rumänen als

erstes osteuropäisches Land ohne Vorbedingungen volle diplomatische Beziehungen mit Bonn auf – zu einer Zeit, als alle anderen Warschauer-Pakt-Staaten sich zunächst mit Moskau solidarisierten und Bonn zur vorherigen Anerkennung der polnischen Westgrenzen sowie der innerdeutschen Demarkationslinie zwingen wollten.

Schon damals zeigte sich, daß die Rumänen als einzige im Ostblock auf solche „übergeordnete“ Interessen, die ja nicht ihre eigenen waren, keine Rücksicht nahmen.

Um nur einige rumänische „Extratouren“ zu erwähnen: Bukarest blieb in dem sich immer schärfer abzeichnenden chinesisch-sowjetischen Konflikt neutral und hielt trotz Pressionen seinen freundschaftlichen Kontakt mit Peking aufrecht. Ceausescu war neben Tito der letzte ausländische Staatsgast in Prag, wenige Tage vor dem Einmarsch 1968 – um Dubcek zu ermutigen. An der Invasion der CSSR durch den Warschauer Pakt nahmen rumänische Truppen nicht teil. Wenige Tage danach ver-

urteilte Ceausescu als einziger kommunistischer Parteichef Osteuropas (mit Ausnahme Albanien, das damals aus dem östlichen Militärbandnis austrat) die sowjetische Aktion.

Manches deutet darauf hin, daß die Sowjets 1968 überlegten, nach den Tschechen auch die Rumänen gewissermaßen in einem Aufwasch mit einer Invasion zu beglücken. Es gibt Hinweise dafür, daß Ceausescu – anders als Dubcek – für den Fall einer Sowjet-Invasion den Befehl zum bewaffneten Widerstand gegeben hat. Kennen sind der Meinung, daß dies ihn vor der Invasion rettete. Die Rumänen konnten sich nicht zu einem „Krieg zwischen zwei kommunistischen Staaten“ in Europa entschließen.

Hier und bei vielen anderen Gelegenheiten zeigte das rumänische Regime, daß auch ein Schwächerer einem Stärkeren widerstehen kann, solange er den „toten Winkel“ des großen gepanzerten Nachbarn auszunutzen versteht.

Zunächst appellierte das Bukarester KP-Regime an den rumäni-

IM GESPRÄCH Paschke

Der Jazz-Diplomat

Von Evi Keil

Für Kenner gibt es wahre Spielweisen der Diplomatie. Eine solche wird Karl Theodor Paschke erhalten: Der bisherige Sprecher des Auswärtigen Amtes übernimmt im Range eines Botschafters die Leitung der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei dem Büro der Vereinten Nationen in Wien und den dortigen anderen internationalen Organisationen.

Was sich darunter verbirgt, ist ein ganzes Bouquet von Großaufgaben: In den Aufgabenbereich seiner Beobachtung fallen die Internationale Atomenergie-Agentur IAEA, die Organisation Ökologischer Staaten OPEC, die für Entwicklungshilfe zuständige UN-Organisation UNIDO; schließlich das Frauenreferat der UN und das UN-Rauschgiftreferat.

Daß Karl Theodor Paschke in Bonn Jura studierte, um sich nach erfolgreichem Studium mit 23 Jahren für den Auswärtigen Dienst zu bewerben, kam nicht von ungefähr: Der Vater Adolf Paschke war Leiter des Chiffrier- und Fernmeldewesens im alten Auswärtigen Amt in der Berliner Wilhelmstraße und baute diesen hochsensiblen technischen Bereich für das AA in Bonn neu auf.

Erster Auslandsposten für Karl Theodor Paschke wurde das deutsche Generalkonsulat in Marseille. Von 1964 bis 1968 war er Konsul in New Orleans und damit zweiter Mann am Generalkonsulat. Danach erfolgte seine Versetzung als politischer Botschaftsrat und zweiter Mann an die deutsche Botschaft nach Kinshasa, Zaire. 1972 bis 1977 war Paschke dann selber Lehrer: Er übernahm die Leitung der Ausbildung für den höheren Dienst in der Bonner Diplomatenschule. Sein Buch über die Reform der Attaché-Ausbildung hat dazu beigetragen, die Lehrzeit der Jungdiplomaten praxisbezogen zu gestalten. 1977 ging Paschke als Pressereferent an die Botschaft Washington. Genscher holte sich 1980 Paschke als Sprecher ins AA. Der Name Karl Theodor Paschke ist übrigens im



Vom Vater her AA-belastet: Botschafter Paschke FOTO: POLY-PRESS

wahrsten Sinne des Wortes von gutem Klang. Schon in seiner Bonner Studentenzeit hatte Paschke eine Jazzband, die Dixieland Collectors, gegründet. Er selber erlernte nach Akkordeon, Klavier und Klarinette auch das Saxophon.

Jazz begleitete ihn fortan auf allen Posten: In New Orleans tingelte er in seiner Freizeit an der Wiege des Jazz. Er spielte mit George Lewis und mit der Olympia Brass Band. In Kinshasa unterrichtete Karl Theodor Paschke Jazz am dortigen Konservatorium und gründete mit afrikanischen Studenten eine Big Band. In Washington entstand die „Swing Machine“, in der sich Mitarbeiter des State Department, Journalisten und Mathematiker engagierten.

Zurück in Bonn, rief er die „Big Bonn Special“ ins Leben. Neben Hobbymusikern aus dem eigenen Haus jassen hier ein Staatsanwalt, ein Banker und ein Luftfahrtsamanager. „Ich hoffe sehr, daß die Gründung einer weiteren Jazzband in Wien bevorsteht“, sagt der zukünftige Botschafter. Die Musik hat dem deutschen Diplomaten weltweit Türen geöffnet, die einem nicht nach Noten arbeitenden Beamten vielleicht verschlossen geblieben.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Das Urteil des Bundesarbeitsgerichts war: von verschiedenen Zeitungen kommentiert

SÜDWEST PRESSE

Ein wichtiger Satz des Urteils steht fast am Ende der Zusammenfassung. „Die Rechtsansicht... der Arbeitgeber... findet im geltenden Recht keine Stütze.“ Was bedeutet hier „geltendes Recht“? Im Gegensatz zu fast allen Lebensbereichen gilt bei Streik und Aussperrung fast nur Richterrecht. (Ulm)

BADISCHE NEUERSTE NACHRICHTEN

Die nun gerichtlich attestierte neue Beweglichkeit der Gewerkschaften hat die Machtgleichheit der Tarifpartner zugunsten der Gewerkschaften verschoben... Mit Aussperrungen können die Arbeitgeber auf das flexible System der Warnstreiks nicht reagieren. Durch das Kasseler Urteil wird dem Warnstreik, also einer Pervertierung des letzten Mittels im Arbeitskampf, die rechtliche Grundlage gegeben. (Karlsruhe)

Röhrer Stadt-Anzeiger

Daß dem Arbeitgeberverband kein Klagerecht eingeräumt wird, ist absolut unverständlich. Schließlich richten sich Warnstreiks gegen den Tarifpartner – und das ist der Arbeitgeberverband.

DONAU-KURIER

Womöglich werden wir alle die Folgen von Kassel bald zu spüren bekommen, dann nämlich, wenn im öf-

fentlichen Dienst nicht alles so läuft, wie es sich die ÖTV vorstellt. Im Gegensatz zur Blockierung eines Autowerkes sind der Ausfall von Bussen und Bahnen sowie überquellende Mülldeponien jedenfalls sehr real für den einzelnen Bürger. Da könnte die Stimmung in der Bevölkerung sehr rasch in Konfrontationshaltung umschlagen. (Ingolstadt)

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

Es wäre zu begrüßen, wenn die Arbeitgeber das am Mittwoch vom Bundesarbeitsgericht in Kassel gefällte Urteil, in dem Warnstreiks grundsätzlich gebilligt werden, auf den Prüfstand des Bundesverfassungsgerichts stellen würden.

HESSISCHE ALLGEMEINE

Folgt man dieser Logik, so müßten alle noch vorhandenen Einschränkungen der Waffengleichheit künftig beseitigt werden. Eine mögliche Revision des Aussperrungs-Urteils von 1980, das den Abwehrmaßnahmen der Arbeitgeberseite starre Fesseln anlegte, könnte davon nicht unberührt bleiben. (Kassel)

Ruhr-Nachrichten

Die Gewerkschaften werden versuchen, die Grenze möglichst weit zu ziehen, die Arbeitgeber werden sich dagegen wehren. Das Konfliktpotential in den Betrieben ist nach dem Kasseler Richterspruch nicht kleiner geworden. (Dortmund)

Orangerie in Berlin: ein nobles Museum auf Zeit

Vom 13. bis zum 23. September ist Berlin Mittelpunkt des deutschen Kunsthandels. Auf der „Orangerie '84“ zeigen 98 Händler Kunst im Wert von 50 Millionen Mark.

Von P. H. GÖPFERT

Ein bedeutender Händler mit Firmensitz in Rom und New York soll bei der Vorbereitung dieser Veranstaltung des deutschen Kunsthandels im Schloss Charlottenburg ausgerufen haben: „So etwas müßten wir in Venedig haben!“ Darauf antwortete ihm ein Landsmann, der ihn nach Berlin begleitete: „Geht nicht – denn Sie haben nicht die Berliner und ihre Mitstreiter mit ihrem enormen Fleiß!“

Tatsächlich ist diese ganz und gar unkonventionelle „Messe“, die der Verband der Berliner Kunst- und Antiquitätshändler neuer zum dritten Male ausrichtet, das Ergebnis eines außerordentlichen Engagements, bei dem sich Händler und beratende/jurierende Museumsfachleute die Hand reichen.

Nicht umsonst haben die Veranstalter, allen voran der unermüdete und nicht ermüdbare Bernd Schultz, von Anfang an für ihr Unternehmen die große Berliner Tradition zitiert, die Dreiecke von Museen, Sammlern und Kunsthandlern.

Kunstkaufleute aus westdeutschen Zentren des Handels, allererste Namen, bestätigen, daß diese Messe, die auf das herkömmliche Kolonialprinzip verzichtet und alle Schätze wie in einem herrlichen „Museum auf Zeit“ hinbreitet, eine überregionale, eine deutsche Veranstaltung ist. Sie bringe einen ganz „rischen Wind“ in die Routine, die in den drei anderen großen Messen des deutschen Kunsthandels, vor allem München, aber auch Düsseldorf/Köln und etwas weniger in Hannover, regiere. Durch Qualität und Markttrivität ist es den Ausstellern an Anziehung gelungen, den alten Vorbehalt des Standortnachteils der Branche zu durchbrechen. „Orangerie“ hat ihren Platz im Kalender.

98 Händler (rund 150 hatten sich mit Objekten um Teilnahme beworben) sind mit von der Partie. Gesamtmarkt der Ausstellungsgüter: etwa 50 Millionen Mark. Weil die Veranstalter weiterhin mit Stolz darauf verweisen, daß ihre Messe ganz ohne staatliche Subventionen auskommt, müßten auch die geladenen Gäste Eintrittskarten (für jeweils zwei Personen) erwerben. Der gegenüber anderen Besuchern leicht erhöhte Preis dürfte den gesellschaftlichen Level überdies noch poliert haben. Für die nächsten Tage hat auch der Bundespräsident seinen Besuch angekündigt. Richard von Weizsäcker ist (zahlender) Stammkunde der „Orangerie“.

Der Berliner Verband hat kräftig investiert, um mit eigenen Vitrinen und Lichtsystemen die Objekte zu noch besserer Wirkung zu bringen. Die Präsentation ist diesmal noch no-



Wie ein Türsteher scheint der chinesische Lehn die Schätze der Orangerie zu bewachen. E. KASPERSKI

hier gelungen. Diese Investitionen dürften ein weiteres Argument dafür sein, die Messe auch weiterhin jährlich zu veranstalten.

Ursprünglich hatte man an einen Biennalen-Rhythmus dieser „Selbstdarstellung des deutschen Kunsthandels“ gedacht, als angenommen wurde, die Bundesgartenschau könnte 1985 die Orangerie blockieren. Ort und Datum konnten nicht günstiger gewählt sein. Der September ist Berlins Festspielmonat und bietet den Besuchern zahllose zusätzliche Attraktionen (wenn sie sich rechtzeitig um Karten bemüht haben).

Die 143 Meter lange, 1709 bis 1712 durch den in Paris geschulten Schweden Johann Friedrich Eosander Göthe dem Schloß angefügte Große Orangerie mit ihrem festlichen Mittelpavillon und beidseitigen Fensterfronten ist gewiß ein „schwieriger“ Ausstellungsraum. Aber dieses große Defizit hat sich schon für unterschiedlichste Ausstellungen bewährt, wenn sie nur über hochkarätigste Regisseure verfügen.

Die Klassische Antike ist, gegenüber dem Vorjahr, deutlich zurückgetreten. Als eine Art Türsteher fungiert diesmal ein sitzender chinesischer Lehn aus Eisen, rund 500 Jahre alt und für 65 000 Mark zu haben – durchaus kein preislicher Spitzenreiter. Die kurze Notiz „Preis auf Anfrage“ signalisiert häufig mit Discretion, daß die magische Grenze von 100 000 Mark überschritten wird. Und das nicht gerade selten.

Manche Objekte, die auf dieser Messe gezeigt werden, haben erst vor wenigen Wochen die Exportgenehmigung der Länder, in denen sie erworben wurden, erlangt. Mit kleinen Portemonnaie mag man sein Glück vielleicht noch bei Einzelstücken von Schmuck, „Berliner Eisen“ oder Porzellan finden. Aber auf seine Kosten kann jeder kommen: der Händler, der Sammler oder der „einfache“ Schaulustige.

Schon bei der Eröffnung dürfen die Spezialisten von Museen und Schlössern ihre Brillen geputzt und ihre finanziellen Möglichkeiten überschlagen haben: Auf vielen Gebieten haben auch auswärtige Anbieter bemerkenswerte Stücke Berliner Provenienz mitgebracht.

Die Vielseitigkeit dieser Schau ist erstaunlich. Da gibt es das trappieren-

de Ensemble von vier Ming-Stühlen, deren Modernität hinüberweist zu den Möbeln unseres Jahrhunderts, deren Preis (etwa bei zwei Stahlrohrstühlen von Erich Diekmann) auch kein Pappenspiel ist.

Da ist die erlesene Blick- und Figurendramaturgie einer um 1480 eichenbeschützten niederländischen „Vermählung der Maria“ (75 000 Mark). Da sind seltene Rembrandt-Radiierungen, Gemälde von Luitpold, Bouman, Molenaar, Backhuysen, Werff, Ellinger und Lubienietzki. Im Mittelpavillon Meißener und Berliner Porzellane sowie außerordentliche französische Möbel des 18. Jahrhunderts und eine Kommode Berliner oder Potsdamer Herkunft von 1750 (76 000 Mark). Gerade auch Neugierde werden sich die Nase vor jenem Schwarzlotbecher mit Callot-Szenen die Nase platt drücken, der kürzlich bei einer Londoner Auktion 240 000 Mark brachte.

Reichlich gibt es Rares, Stummes, wertlos, auch Kurioses zu sehen. Da ist ein anderthalb Meter hohes süd-deutsches Turmmodell aus Buntstahleisen. An einem Rokoko-Spieltisch lassen sich je nach Lust und

Laune die Spiel-Platten austauschen. Ein allerliebster Parfüm-Flakon präsentiert sich (für stolze 43 000 Mark) in Form eines englischen Bullies in Gold mit dem Versprechen der Treue am Halsband. Ein funktionstüchtiger Rokoko-Kachelofen stellt sich mit einem Selbstbewußtsein vor, als gehörte er seit eh und je in die Orangerie. Und es grüßt ein kleiner früher Chinesen-Bonze aus Berliner Fayence.

Einen unübersehbaren Schwerpunkt bildet in diesem Jahr im Anschluß an den stark vertretenen Klassizismus die Klassische Moderne, die mit Namen (und Preisen) von Menzel über Corinth, Liebermann, Modersohn-Becker, Kirchner, Dix, Rohlfis, Nolde und Magritte bis zu einer glänzenden Symmetrie aus Nay und Poliakoff prunkt und in einem fehrig einprägsamen Manessier piffelt.

Mißlingen scheint allein der Versuch, mit sieben monumentalen Rennpferden der Jungmoderne, von Jörn bis Immenrodt, gegenüber in der Kleinen Orangerie, die im letzten Jahr ausgesparte Gegenwart nun sozusagen mit schnellem Wisch wieder hereinzuholen.

WIE WAR DAS?

Von CARL G. STRÖHM

Als „Unrechtsgrenze“ hat in Innsbruck anlässlich der Andreas-Hofer-Gedenkfeier der Tiroler Landeshauptmann Walldorfer die gegenwärtige italienisch-österreichische Staatsgrenze am Brennerpaß bezeichnet. Es folgten heftige italienische Reaktionen auf den, wie es in Rom hieß, „Tiroler Irredentismus“, auf die von Nord- wie von Südtirolern öffentlich erhobene Forderung nach einer Wiedervereinigung Tirols, nach Selbstbestimmung und, in letzter Konsequenz, nach einem Anschluß Südtirols an Österreich.

Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs war das heute zu Italien gehörende Gebiet den Begriff „Südtirol“ gab es vor 1918 nicht) ein Teil des Landes Tirol und damit der österreichischen Monarchie. Die letzte österreichische Volkszählung 1910 wies für Südtirol zwischen Brenner und

Als Südtirol zum politischen Problem wurde

Salurner Klaus (Sprachgrenze zum italienischen Trentino) 83,4 Prozent Deutsche, 13,2 Prozent Italiener und nur 2,6 Prozent Italiener auf Siebzig Jahre später, bei der italienischen Volkszählung 1981, gab es im gleichen Gebiet bereits über 29 Prozent Italiener – eine Folge jahrzehntelanger von oben gesteuarter Zuwanderung aus Italien.

Um Italien im Ersten Weltkrieg zum Kriegseintritt gegen das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn zu bewegen, versprachen England und Frankreich der römischen Regierung Tirol „bis zur Wasserscheide“ sowie das damals gleichfalls österreichische Istrien als Preis. Daraufhin vollzog Italien den Bündniswechsel, den der alte Kaiser Franz Josef als „beispiellosen Treubruch“ bezeichnet hatte.

Bei Kriegsende 1918 stand kein italienischer Soldat auf Südtiroler Boden. Erst nach dem Waffenstillstand besetzten italienische Truppen das

Land bis zum Brenner kampos. Die Tiroler hofften auf das von US-Präsident Wilson verkündete Selbstbestimmungsrecht und auf seine „14 Punkte“, in denen es hieß: „Es soll eine Berücksichtigung der Grenze Italiens durchgeführt werden nach der klar erkennbaren Linie der Nationalität“.

Die Hoffnung der Tiroler, daß die deutsch-italienische Sprachgrenze auch zur Staatsgrenze zwischen Italien und Österreich werden würde, erfüllte sich nicht. Die Westalliierten ignorierten alle Proteste und Petitionen der deutschen Tiroler und zwangen im Vertrag von St. Germain 1920 Österreich zur Abtretung der rein deutschsprachigen Gebiete Südtirols bis zum Brenner an Italien.

Es folgte, besonders unter dem italienischen Faschismus, eine radikale Italianisierungs- und Entgermanisierungspolitik der neuen Herren. In ganz Südtirol wurde der Gebrauch der deutschen Ortsnamen verboten.

Statt dessen wurden großenteils künstlich geschaffene italienische Ortsnamen eingeführt. Diese künstlichen Ortsnamen stehen noch heute auf allen Wegweisern über den deutschen Bezeichnungen. In den Schulen wurde der deutschsprachige Unterricht verboten und Italienisch als einzige Sprache eingeführt. Sogar der historische Landesname „Tirol“ wurde verboten. Noch bezeichnen die Italiener Südtirol als „Alto Adige“ – Ober-Etschgebiet. Auch auf Grabsteinen durfte es keine deutschen Inschriften mehr geben.

Hitler opferte das südlichste deutsche Land bedenkenlos seinem Bündnis mit Mussolini. Die Südtiroler wollten er aus ihrer angestammten Heimat irgendwohin in den Osten umsiedeln. Der Untergang der beiden Diktaturen in Italien und Deutschland erwies sich somit für die Südtiroler als Glücksfall.

Ein Versuch des wieder selbstän-

stanzierung von den Grünen: Der von jenen gewollte Weg der Neutralisierung und Lösung der Bundesrepublik aus dem westlichen Bündnis sei für die SPD nicht beschreibbar. In der bestehenden Lage der Welt seien Sicherheit und Freiheit nur innerhalb des Bündnisses zu gewährleisten. Diese Aussagen fielen am frühen Abend in einem Parlament, das sich immer mehr leerte. Sowohl gestern als auch am Mittwoch waren die meisten Zeit hindurch nicht einmal die ersten drei Parlamentsreihen (von insgesamt 17) komplett besetzt, die FDP-Bänke waren manchmal völlig verwaist.

In der nächsten Sitzungswoche will der Deutsche Bundestag einen ganzen Tag lang über sich selbst, sein Selbstverständnis und seine Arbeitsweise debattieren. Was er während der Haushaltsdebatte den zahlreichen, vor allem auch jungen Besuchern auf der Empore demonstrierte, war nachsommerliche Schläfrigkeit. Die paar anwesenden Abgeordneten nutzten häufig lieber die Zeit zur Zuhörerschaft oder zu Gesprächen als zum Zuhören. Allerdings zeigten sich dadurch auch Gemeinsamkeiten, die gleichzeitig auf der Rednerbühne nur beschworen oder in Frage gestellt wurden: Der Unions-Fraktionsgeschäftsführer Wolfgang Schäuble besuchte seinen SPD-Kollegen Konrad Porzner an dessen Platz, Abgeordnete der Grünen holten sich Rat bei benachbarten Sozialdemokraten, Kanzler Kohl betrieb seine geliebten Einzelgespräche auf den leeren hinteren Fraktionssitzen.

Familienminister Heiner Geißler focht fast allein auf weiter Flur, als er die gesundheits- und familienpolitische „Lage der Nation“ aus der Sicht der Bundesregierung beschrieb. Sie sei „besser, als uns die professionellen Pessimisten einzureden versuchen“. Den Zwischenrufen aus den Oppositionsreihen begegnete er mit dem Hinweis: Dies werde doch wohl nicht bestritten, ansonsten sei dies „auch eine Bankrotterklärung von 13 Jahren sozialliberaler Politik“.

Verblüffend voller Geschmack bei

0,2/21

mg Nikotin/mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)

Die R1 bietet Ihnen verblüffend vollen Geschmack bei 0,2/2 durch:
- Eine ungewöhnlich aromatische Tabakmischung
- Einen speziellen Strömungskörper mit zweifacher Geschmackswirkung, der den Rauchstrom zuerst verlangsamt, dadurch die Geschmacksentfaltung steigert, dann den Rauchstrom bündelt und den Geschmack konzentriert.



Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,2 mg Nikotin und 2 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN).

Forderung von Reagan belebt die Diskussion um C-Waffen

NATO-Konzept in Vorbereitung / Starker Widerstand bei SPD und den Grünen

RÜDIGER MONIAC, Bonn
Die von US-Präsident Reagan abermals dem Kongress gegenüber erhobene Forderung nach Produktion einer begrenzten Zahl chemischer Waffen belebt die in der Bundesrepublik augenblicklich in den Hintergrund gerückte öffentliche Auseinandersetzung um C-Waffen. Der amerikanische Präsident wies in seinem am Mittwoch veröffentlichten Bericht für die Abschlussberatungen des Kongresses über die Rüstungsausgaben 1984 auf dessen noch ausstehende Genehmigung zur Fertigung neuer chemischer Waffen hin. Für die NATO sei eine „begrenzte, aber moderne“ Ausrüstung mit C-Waffen erforderlich, um der Bedrohung der Sowjetunion durch solche Waffen eine direkte Abschreckung entgegenzusetzen.

Vor allem von Sozialdemokraten wird die These Reagans bestritten, dass westliche Verteidigungsbündnisse brauche, um die Sowjetunion von der Verwendung chemischer Gifte in einem eventuellen Kriegsfalle abzuhalten, eine limitierte Fähigkeit, um auf einen C-Waffen-Einsatz des Ostens mit den gleichen Mitteln reagieren zu können. In dieser Frage hat sich über die SPD hinaus in der Bundesrepublik eine größere Gruppierung in einer Protestaktion zusammengefunden. Zu ihr zählen auch die Grünen, die anderen unterschiedlichsten Gruppen der „Friedensbewegung“ sowie als eine der stärksten innenpolitischen Kräfte die Gewerkschaften.

Vor dem Bundesverfassungsge-

richt strengen einige Abgeordnete der SPD-Bundestagsfraktion eine Organklage an, in der sie festgestellt wissen möchten, die Bundesregierung verletze ihre Pflichten, indem sie die Lagerorte für amerikanische C-Waffen auf dem Boden der Bundesrepublik nicht bekannt mache. Mit einer Verfassungsbeschwerde verfolgt der DGB-Landesbezirk Rheinland-Pfalz eine ähnliche Zielsetzung. Er will die Lagerung von C-Waffen als verfassungswidrig erklärt wissen. Der Spruch aus Karlsruhe wird für das erste Quartal 1985 erwartet.

Unterdessen werden in den NATO-Stäben die Arbeiten zur Formulierung eines Konzeptes für den Einsatz von C-Waffen als Repräsentation für die eventuelle Öffnung des Giftkrieges durch sowjetische Truppen vorangetrieben. Im Westen ist bekannt, dass die Rote Armee über ungewöhnlich große Bestände an chemischen Granaten und Bomben verfügt. Verschiedene Quellen sprechen von mehr als 300 000 Tonnen sowjetischer C-Waffen aus modernster Produktion. Die sowjetischen Truppen üben ständig Operationen unter den Bedingungen des chemischen Krieges, so tun es auch die Streitkräfte der anderen Staaten im Warschauer Pakt.

Demgegenüber ist die Erfahrung der NATO-Truppen im Kampf gegen Schutzkleidung gegen chemische Gifte vergleichsweise gering. Auch die Schutzausrüstung läßt in einigen Armeen zu wünschen übrig. Die Bundeswehr hat vor Jahren begonnen,

die Schutzausrüstung für ihre Soldaten auf modernen Standard zu bringen. Zu ihr gehört auch die Einführung eines Anzuges, der mit Aktivkohle beschichtet ist und so den Kampfer auch vor der Berührung mit seßhaften Giften wirksam schützt. Für die Zivilbevölkerung dagegen, die vom Einsatz von C-Waffen auch betroffen wäre, sind bisher keine Schutzvorkehrungen getroffen worden.

Die Zielsetzung bei der Ausarbeitung entsprechender NATO-Richtlinien für den C-Waffen-Einsatz ergibt sich aus dem Jahresbericht von US-Verteidigungsminister Weinberger an den Kongress. Unter dem Datum 1. Februar 1984 heißt es darin: „Man kann voraussagen, daß jede wirkliche wirksame Schutzkleidung den einzelnen Soldaten und die Verbände im Kampf stark behindern würde. Deshalb würde die Verbesserung der Vorkehrungen zum Schutz gegen C-Waffen für sich allein noch nicht eine angemessene Abschreckung bewirken. Denn die Sowjets zögen aus der Tatsache, daß sie relativ unbehindert durch Schutzkleidung kämpfen könnten, während unsere Truppen unter C-Waffenschutz gezwungen würden, klare und wahrscheinlich entscheidende Vorteile. Um eine effektive Abschreckung zu erzielen, müssen wir eine solche Vergeltungskapazität wieder einführen, die den Sowjets glaubwürdig die Notwendigkeit vor Augen führt, ihre eigenen Truppen auch unter Schutzvorkehrungen zu zwingen.“

SS-Mann Mohnke irrte sich nicht

UWE BAHNSEN, Hamburg
Schon zwei Jahre vor der Veröffentlichung gefälschter Hitler-Tagebücher in der Illustrierten „Stern“ im vergangenen Jahr hat der frühere SS-Brigadeführer Wilhelm Mohnke Aufzeichnungen in den von dem damaligen „Stern“-Reporter Gerd Heidemann beschafften Kladden in Zweifel gezogen. In dem Betrugsprozeß vor der Großen Strafkammer II des Hamburger Landgerichts schilderte der angeklagte Journalist gestern, wie er Mohnke, dem letzten Kampfkommendanten der Reichskanzlei im April 1945, in einem Telefongespräch im Mai 1981 Passagen aus einem der Tagebücher vorgelesen habe.

Dabei habe Mohnke ihn auf sachliche Fehler aufmerksam gemacht: Die spätere SS-Leibstandarte sei zu dem in dem Tagebuch angegebenen Zeitpunkt noch nicht so bezeichnet worden und sie sei auch nicht in Berlin-Lichterfelde kaserniert gewesen (Mohnke hatte im Frühjahr 1933 zu der damaligen SS-Einheit gehört, die zunächst „SS-Sonderkommando Berlin“ genannt wurde und in der Kaiserin-Auguste-Victoria-Kaserne untergebracht war).

Heidemann erklärte dazu in seiner Aussage, er habe Mohnke am Telefon gesagt: „Wilhelm, auch du kannst dich irren.“ Überdies könnten auch die häufigen Reisen nach Stuttgart, seinen beim „Stern“ unter der Bezeichnung „Grünes Gewölbe“ abgerechnet worden. Der Journalist erklärte erneut, Kujaw habe ihm stets gesagt, die Tagebücher würden auf Lastwagen mit Klaviertansporten aus der „DDR“ in die Bundesrepublik geschmuggelt. Da er von den Eingeweihten immer wieder gedrängt worden sei, die Tagebücher auf einmal zu beschaffen, habe er Kujaw im März 1981 vorgeschlagen, in der „DDR“ eine Bestellung über zehn Klaviere aufzugeben, so daß in jedem Instrument zumindest ein Tagebuch versteckt werden könne.

Es sei dabei geblieben, daß Kujaw ihn anrief, wenn angeblich wieder ein Lkw-Fahrer mit einem Klavier-Transport eingetroffen sei. Kujaw habe ihm, so Heidemann weiter, dabei stets erklärt, er habe die Tagebücher an der Autobahn übernommen. Es sei sehr schwierig gewesen, an echte Hitler-Handschriften heranzukommen, die zur Echtheitsprüfung der Tagebücher hätten herangezogen werden können.

Detailliert schilderte Heidemann dem Gericht erneut Vorgänge um die Beschaffung der Tagebücher und sei ne zahlreichen Gesprächen mit Kujaw. Seine häufigen Reisen nach Stuttgart, seinen beim „Stern“ unter der Bezeichnung „Grünes Gewölbe“ abgerechnet worden. Der Journalist erklärte erneut, Kujaw habe ihm stets gesagt, die Tagebücher würden auf Lastwagen mit Klaviertansporten aus der „DDR“ in die Bundesrepublik geschmuggelt. Da er von den Eingeweihten immer wieder gedrängt worden sei, die Tagebücher auf einmal zu beschaffen, habe er Kujaw im März 1981 vorgeschlagen, in der „DDR“ eine Bestellung über zehn Klaviere aufzugeben, so daß in jedem Instrument zumindest ein Tagebuch versteckt werden könne.

Es sei dabei geblieben, daß Kujaw ihn anrief, wenn angeblich wieder ein Lkw-Fahrer mit einem Klavier-Transport eingetroffen sei. Kujaw habe ihm, so Heidemann weiter, dabei stets erklärt, er habe die Tagebücher an der Autobahn übernommen. Es sei sehr schwierig gewesen, an echte Hitler-Handschriften heranzukommen, die zur Echtheitsprüfung der Tagebücher hätten herangezogen werden können.

EKD: Geringere Neigung zum Kirchenaustritt

HENK OHNESORGE, Bonn

„Diese Studie ist nicht dazu angetan, uns in eine relative Unbekanntheit zu versetzen.“ Mit diesem Satz dämpfte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Eduard Lohse, zu optimistische Erwartungen an die Ergebnisse der zweiten EKD-Umfrage über Kirchenmitgliedschaft, die jetzt unter dem Titel „Was wird aus der Kirche?“ als Buch vorgelegt wurden. Eine erste Untersuchung stammt aus dem Jahr 1974.

Die ersten Folgerungen, die sich aus den Umfrageergebnissen ziehen lassen: Eine „relative Stabilität“ hat zugenommen und zeigt sich auch in einer geringeren Neigung zum Austritt – immerhin eineinhalb Millionen Mitglieder in den vergangenen zehn Jahren. Dem steht eine „relative Instabilität“ an den Rändern der Mitgliedschaft gegenüber. Gegenüber 1974 zeigen sich „keine dramatischen Veränderungen“, aber immerhin Veränderungen.

So finden Hilfe für die Dritte Welt, Einsatz für den Frieden – was immer man darunter versteht – und Einsatz der Kirche bei schwierigen sozialen Fragen jetzt noch mehr Zustimmung als vor einem Jahrzehnt. Zum anderen hat die Zustimmung für die „klassischen“ Aufgaben der Kirche – Verkündigung, Seelsorge und Diakonie – nicht nachgelassen. Andererseits aber zeigt sich, daß bei der Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen die Distanz zur Kirche zunimmt.

In seiner Bewertung der Ergebnisse sagte der EKD-Ratsvorsitzende, auch die relativen Austrittszahlen – derzeit weniger als ein Prozent der Mitgliedschaft bei sinkender Tendenz – könnten die Kirche nicht ruhig lassen. Zwar sind, wie Fachleute erklären, für Großorganisationen Fluktuationen normal. Im Gegensatz etwa zu Parteien hat die Kirche nicht das Instrument der Mitgliederwerbung, zumal die Kirche nicht das tun kann, was an Erwartungen an sie herangezogen wird. Sie muß das tun, was ihr Auftrag ist.

Als positiv erweist sich, daß der Pfarrer im Ansehen der Befragten noch gestiegen ist.

Nach wie vor wird die Taufe des Kindes von den Mitgliedern (88 Prozent) bejaht. Hier, wie auch bei anderen kirchlichen Handlungen – Konfirmation, Trauung, Beerdigung – ist eine zusätzliche Kontaktmöglichkeit, zumal die Pfarrer (so Lohse) die Gestaltung dieser Funktionen zunehmend wichtig nehmen.

DIE WELT (USPS 605-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 54.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Flotte Sprüche zur Arbeitsmoral

H. R. KARUTZ, Berlin

Die Genossen in Warschau werden sich freuen, wenn sie über die polnische Botschaft in Ost-Berlin erfahren, was die SED-Spitze über die Entwicklung im Bruderland jenseits der „Friedensgrenze“ denkt: Kapitalismus „in gewissem Umfang, Klassen und soziale Gruppen mit ihren Interessen, kleinbürgerliche Ideologie und Mentalität“ – all dies finde sich dort in Polen. Nachzulesen in Nr. 8/9 der „Deutschen Zeitschrift für Philosophie“, dargelegt von einem Professor an der dem SED-Zentralkomitee zugeordneten Akademie für Gesellschaftswissenschaften.

Alfred Kossing vom dort befindlichen Institut für marxistisch-leninistische Philosophie untersucht in seinem Beitrag „Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft“. Weil es offenbar für Kollegen und Genossen so greifbar und einleuchtend ist, zieht er für die Diskussion über dergleichen den Nachbarn heran.

Unter Hinweis auf ein Wort von Wladimir Lenin über einen „beunruhigenden Rückschritt“ auf bestimmten Gebieten, schlußfolgert der Professor: „Daher gibt es in der Volksrepublik Polen in gewissem Umfang noch kapitalistische Produktionsverhältnisse... demgemäß auch hierauf beruhende Klassen und soziale Gruppen mit ihren Interessen und als unvermeidliche Folge dieser ökonomischen Basis die Produktion und Reproduktion bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ideologie und Mentalität, Denken und Verhaltensweisen.“

Ein Akademie-Kollege des Pro-

fessors steuert hingegen in der einzigen „DDR“-Boulevardzeitung, der „BZ am Abend“, flotte Sprüche zur Arbeitsmoral der Werktätigen bei. Politökonom Professor Dr. Harry Nick auf die Interview-Frage „Haben Sie selbst immer Lust zu arbeiten?“ ganz lässig: „Wer hat das schon! Obwohl ich an meinem Beruf hänge und meine, daß die politische Ökonomie ebenso wichtig wie das Brötchenbacken ist.“ Schon Karl Marx habe sich gegen die Auffassung gewandt, „Arbeit bedeute einen Verlust an Freiheit und Freude“. Aber Arbeit ist für den SED-Wissenschaftler natürlich nicht gleich Arbeit.

Aus der Presse von drüben

beit. Der westliche Leser bekommt folgende Erkenntnis serviert: „Man kann in der kapitalistischen Gesellschaft nicht arbeiten, ohne den Gegenpol der Arbeit, das schwarzotzende und aggressive Kapital, zu stärken.“ Logischerweise darf man dann auch nicht durch Milliardenkredite die Zinsgewinne der Deutschen Bank oder Bayerischen Landesbank steigern...

Die Partei entdeckt immer mehr den Segen einer wirksamen Lokalpresse. Das „Neue Deutschland“ allein – nur in Ost-Berlin mit einem lokalen Teil versehen – kann die Ideologie nicht basierend in den letzten Marktflecken tragen. Unversehens sehen sich deshalb die Kollegen zwischen Rostock und Zitt-

tau aufmunterndem Lob und anspornenden Worten des Chefs des Journalistenverbandes, Eberhard Heinrich, ausgesetzt.

Der Kandidat des SED-Zentralkomitees sprach in der „Neuen Deutschen Presse“, dem Verbandsorgan, von einer „nicht nur wichtigen, sondern auch oft bewundernswürdigen Arbeit, die da jeden Tag zu leisten ist und geleistet wird“. Wer sein Heimatblatt aufschlägt, soll künftig möglichst mehr wissen, als er durch die Mund-zu-Mund-Information von Nachbarn und Freunden längst weiß: „Die kommunale Information ist weiter entschieden zu verbessern.“

Im „Kämpfer“, dem Organ der „Kampfgruppen der Arbeiterklasse“, lenkt die Redaktion in der August-Ausgabe das Augenmerk der Betriebsgarde auf das Wichtigste im gesamten militärischen Bereich, den Feind: „Als wesentlich hat sich immer wieder gezeigt, daß es gilt, den Gegner real einzuschätzen. Aus seinen Zielen und Absichten sowie der jeweiligen Taktik gilt es, begründete Schlußfolgerungen abzuleiten. Hier dürfen keine formalen Betrachtungsweise zugelassen werden.“ Wer aber, fragt sich der Leser, ist nun der „Gegner“?

Solche Probleme sollen die Jungsten im Lande nicht verwirren: In der vielleichten Zeitschrift „Bambini“ für Kindergartenkinder steht ein im wahren Sinn des Wortes großer Backtip im Hinblick auf den „DDR“-Geburtstag am 7. Oktober. Die Kleinen mögen zu diesem Zwecke doch auf dem Hort-Herd „Oktoberherzen“ backen.

Verband: BGS für Frauen öffnen

Hinweis auf Polizeidienst / Modellversuche in NRW und Niedersachsen positiv

BERND HUMMEL, Eschwege

Für die Einstellung von Frauen in den Bundesgrenzschutz hat sich der Bundesgrenzschutzverband (BGSV), die größte Berufsvertretung innerhalb des BGS, ausgesprochen. Nach dem verschiedenen Bundesländer positive Erfahrungen mit der Einstellung weiblicher Polizeivollzugsbeamter gemacht hätten, so der Bundesvorsitzende Helmut Pfeffer, gäbe es keinen Grund, den Frauen den Dienst im BGS zu versagen.

Der Bundesgrenzschutzverband hatte bereits in seinem Initiativ-Programm 1983 die Einstellung weiblicher Polizeibeamter und die entsprechenden Ausbildungskapazitäten gefördert. Diese Forderung, seinerzeit an Bundesinnenminister Zimmermann herangetragen, war – so Pfeffer – „mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen“ worden. Allerdings: Im Innenministerium wollte man zunächst eine Auswertung der Erfahrungen innerhalb der Länderpolizeien abwarten. Diese Ergebnisse sollen bereits im nächsten Jahr durch die Innenministerkonferenz behandelt werden. Für den Bundesgrenzschutzverband

steht jedoch schon jetzt fest: Die Modellversuche in Berlin und Hamburg sowie in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen laufen positiv.

3000 weibliche Polizeivollzugsbeamte kann der BGS nach Berechnungen Pfeffer „mehr als gut gebrauchen“. Er geht dabei von zwei Überlegungen aus: Einerseits ist eine erhebliche Verstärkung des Grenzschutzes, der an der Grenzüberwachung Dienst versieht, im Gespräch – andererseits sind für das Ende des Jahrzehnts durch geburtenstarke Jahrgänge bereits jetzt Personalprobleme bei den BGS-Verbänden vorhersehbar. Bleibt es innerhalb der Verbände bei den jährlichen Einstellungsquoten von 1000 bis 1200 BGS-Beamten, dann – so Pfeffer – „kann der Bedarf etwa zur Hälfte durch Frauen gedeckt werden“.

Den Frauen müßten die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten – etwa in den gehobenen Dienst als Kommissarin – garantiert werden. Dazu gehört jedoch auch, daß die Verwendung in sogenannten „gemischten Zügen“ Dienst im gleichen Umfang bedeutet,

wie er auch von den Beamten geleistet wird. Pfeffer: „Ob Frauen allerdings bei Demonstrationen eingesetzt werden müssen, ist eine andere Frage.“

Die Erfahrungen in NRW, wo am 1. Oktober 1982 erstmals Frauen bei der Schutzpolizei eingestellt wurden – sie werden im September mittlerweile ihre Laufbahnprüfung ablegen – sind gut. Das Düsseldorfer Innenministerium: „Teilweise in vorderster Linie eingesetzt und in den unterschiedlichsten Funktionen verwendet, bewältigten sie ihre Aufgaben engagiert und gut.“ Auch für Hamburg Innenminister Alfons Pawelczyk steht bereits jetzt fest, daß Frauen generell wie ihre männlichen Kollegen eingesetzt werden können.

Der niedersächsische Innenminister Eberhard Möckelhoff, der 1981 erstmals die Einstellung von Frauen zur Schutz- oder Kriminalpolizei als fünfjährigen Modellversuch beauftragte, gerät bei der Bewertung der 266 weiblichen Polizisten „gar ins Schwärmen: „Im Polizeidienst besitzen Frauen eher die Fähigkeit, aggressive Situationen zu entspannen.“

Was man über gesunde Ernährung wissen muß.

Wie soll man heute gesund leben, wie soll man sich vernünftig ernähren? (3)

Immer mehr Menschen suchen eine ausgewogene Antwort auf die Frage nach einer gesunden, natürlichen Lebensweise und stellen fest, daß es zu diesem Thema eine Vielzahl von „Rezepten“ gibt, von Informationen und Meinungen, die sich oft widersprechen.

Immer mehr wächst daher die Einsicht, daß es keine „Patentlösung“ gibt, wohl aber gesicherte Erfahrungen, die jeder auf seine individuellen Bedürfnisse und Probleme anwenden muß.

Hier ein Beispiel

Welche Rolle spielt der Zucker? Wie hat sich der Zuckerkonsum in den letzten 30 Jahren bei uns entwickelt?

Vielfach besteht die Meinung, der Zuckerkonsum sei in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Die nebenstehende Grafik zeigt jedoch, daß er nahezu konstant geblieben ist. Wenn trotzdem in den letzten Jahrzehnten das Übergewicht zu einem Problem geworden ist, so muß das offensichtlich andere Ursachen haben. Zum Beispiel Bewegungs-

mangel und eine insgesamt zu üppige Ernährung.

Zucker gehört dazu

Zucker wird in der Regel nicht nur verzehrt, sondern als Zutat vielfältiger Lebensmittel und Genussmittel. Bei normaler Ernährung hält sich daher auch der Zuckerverbrauch im Rahmen.

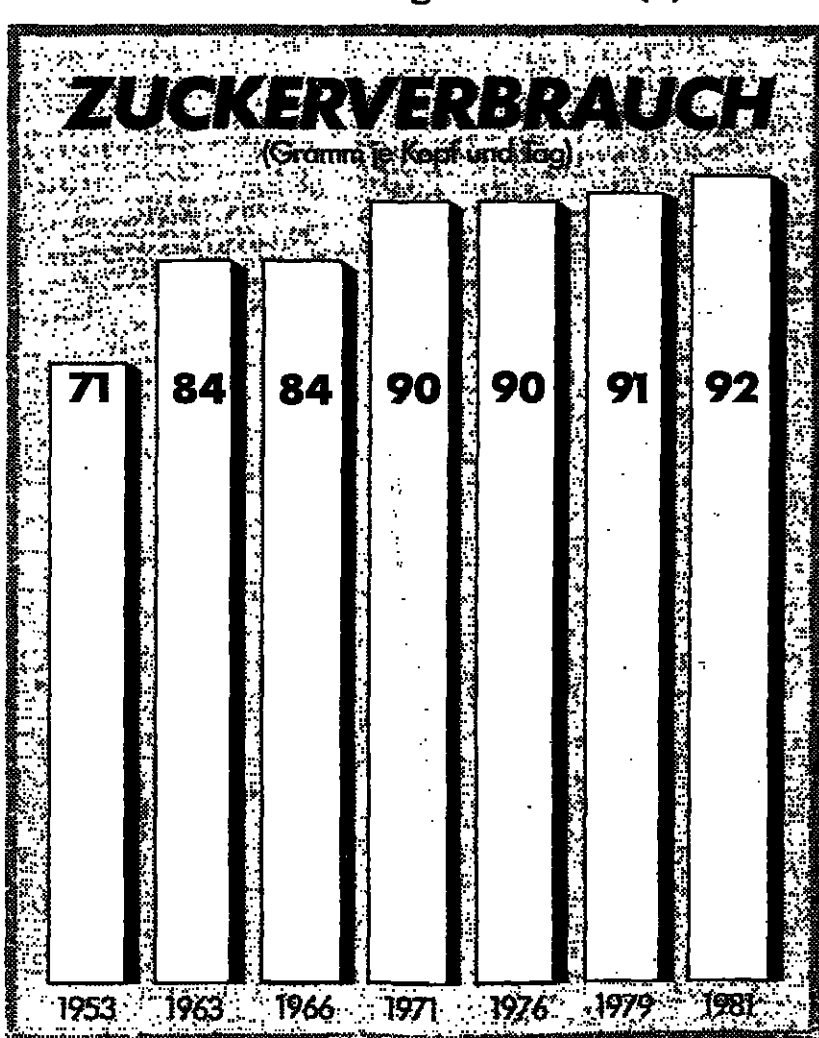
Nach einem Bericht der „Deutschen Gesellschaft für Ernährung“ beträgt der durchschnittliche Kalorienverbrauch in der Bundesrepublik ca. 2.600 Kalorien pro Kopf und Tag – dagegen hat ein Würfel Zucker, z.B. für die Lasse Tee oder Kaffee, nur 12 Kalorien!

Mit dem Know-how der Natur

Zucker wird bei uns aus Zuckerrüben gewonnen und ist daher ein wertvolles Produkt natürlichen Ursprungs. Zucker ist heute ein unentbehrliches Grundnahrungsmittel.

Zucker gehört zum guten Geschmack

Vieles wird durch Zucker erst genießbar, und wo bliebe der gute Geschmack ohne diese süße Selbstverständlichkeit. Für vieles, was das Leben süß



macht, ist Zucker einfach unverzichtbar! Der Mensch braucht Zucker.

Wenn Sie mehr über Zucker und Ernährung wissen möchten, schicken

wir Ihnen gern und kostenlos die Broschüre „Frage und Antworten zum Zucker“.

Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e.V., Postfach 2545, 5300 Bonn 1.

Privat-Uni Ingolstadt schon im Herbst 1985?

Start mit 120 Studenten / Vorbild USA

PETER PHILIPPS, Bonn
Es sind – bildlich gesprochen – bisher zwar eher Kieselsteine, doch die neuen bzw. in Gründung befindlichen privaten Hochschulen beginnen bereits, Veränderung in die Hochschul-Landschaft der Bundesrepublik Deutschland zu bringen. Auch wenn zwischen Gründerzeit-Euphorie und dauerhaftem Bestand natürlich Unterschiede werden muß: In Witten/Herdecke läuft der Lehrbetrieb mit dem Mediziner-Nachwuchs hervorragend, zum Wintersemester wird dort mit der Wirtschaftswissenschaften die nächste Fakultät ihre Pforten öffnen. In Koblenz hat die Hochschule für Unternehmensführung nach der staatlichen Genehmigung nicht nur Nobelpreisträger Friedrich A. von Hayek als Ehrenrektor gewinnen können, sondern steht mittlerweile auch mit dem ersten Lehrstuhlinhaber in Berufungsverhandlungen: Günter Fandel, zur Zeit Ordinarius und Prorektor an der Fernuniversität Hagen, soll vom 1. Oktober an Betriebswirtschaft lehren mit den Schwerpunkten Unternehmensführung und -planung sowie Industriebetriebslehre.

Ingolstadt wird aller Voraussicht nach die nächste Adresse einer privaten Hochschule in der Bundesrepublik heißen. Die Träger „Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Lehre“ erwartet in den kommenden Wochen das Gutachten für das bayerische Kultusministerium mit entsprechendem Fragenkatalog und den Auflagen des Ministeriums. Wenn diese „nicht überzogen“ seien, so die Initiatoren, werden im Herbst 1985 die ersten 120 Medizin-Studenten mit dem Öffnungssemester beginnen können. Mindestens zehn von ihnen sollen mit Hilfe von Stipendien das ärztliche Handwerk erlernen können, die übrigen benötigen eigenes, geliehenes oder elterliches Kapital: 17 000 bis 18 000 Mark sollen die jährlichen Studiengebühren betragen. „Ein Bildungsangebot zum Nulltarif wird nicht möglich sein“, lautet der Markt-

wirtschaftliche Kommentar der am amerikanischen Vorbild orientierten Ingolstädter Träger. Das Verständnis ist offenbar vorhanden: 500 Bewerbungen liegen schon heute vor.

Grundstock der privaten Hochschule soll das bereits bestehende private Klinikum in der Stadt mit seinen 146 Ärzten sein, an das sich die geplante Alma mater anlehnen will. Nach dem revidierten – Konzept der Trägergesellschaft sollen zusätzlich 20 wissenschaftliche und 15 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter im vorläufigen sowie 26 wissenschaftliche und sieben nichtwissenschaftliche im klinischen Bereich nahe der Klinik in einem „Kooperationszentrum“ Lehre und – vorläufig eingeschränkte – Forschung mitbewältigen. Hinzu sollen etwa 40 nebenamtliche Lehrkräfte kommen.

Die Hochschule soll laut Entwurf mit einem Jahresetat von rund 12 Millionen Mark auskommen, der im wesentlichen durch die Studiengebühren, außerdem durch Spenden und Mitgliedsbeiträge der Trägergesellschaft finanziert werden soll. Damit soll der gesamte Bereich der Lehre, einschließlich der „Forschungs-Lehrstruktur“ für die geplanten sechs Lehrstühle abgedeckt sein.

Für die einzelnen Forschungsvorhaben sollen dann Drittmittel eingehoben werden. Außerdem laufen derzeit Gespräche mit der einschlägigen Industrie und den Ärztenverbänden über die Möglichkeit von Stützungslehrstühlen. Im Endeffekt werden nach den Vorstellungen der Ingolstädter Hochschule bevölkert – sie alle in etwa so ausgebildet wie in den USA: Selbst die Unterrichtssprache wird Englisch sein.

Das Ziel der Ingolstädter ist, durch praktische Ausbildung medizinische Spitzenleistungen zu fördern, die „nicht auf einem Boden geliebt werden können, der mit der Gleichgültigkeit fruchtbar gehalten werden soll“.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 846, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Nur eine Formulierung

In der Göttinger WELT vom 8. September 1984 analysiert Joachim Günther ausführlich den vermeintlichen Unterschied in der Formulierung vom Gebot der Nächstenliebe im Alten und Neuen Testament. Dabei verweist er darauf, daß jüdische Übersetzer neuerdings das Gebot nicht mehr mit „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ wiedergeben, sondern mit „... denn er ist wie du.“

Das stimmt zwar. Diese letztere Übertragung hat Martin Buber aufgebracht. Sie ist nicht falsch (Buber war verlässlicher Hebraist), aber nicht überzeugend. Das Wort „kemocha“ kann zwar nicht nur „wie dich“, sondern auch „wie du“ heißen, aber das Wort „hu“ (= er, er ist) kommt an keiner der drei alttestamentlichen Formulierungen des Gebotes vor.

Vor allem aber: Jesus zitiert immer nur wörtlich diese alttestamentliche Formulierung, wenn auch ins Aramäische, die damalige Landessprache des ganzen Nahen Ostens übersetzt, einer nahen Schwestersprache des Hebräischen, in welcher diese beiden Deutungs- und Übersetzungsmöglichkeiten voll erhalten bleiben.

Mit anderen Worten: Es gibt im Alten und Neuen Testament nur eine

einzig identische Formulierung des Satzes von der Nächstenliebe. Damit fallen alle tiefen Sinngehaltungen Günthers aus diesem vermeintlichen Unterschied dahin. Seine Überlegungen basieren auf seiner mangelnden Kenntnis der zwei Originalsprachen der Bibel.

Eher könnte Günther in diesem Zusammenhang Jesu Ausspruch zitieren: „Es steht geschrieben, du sollst deinen Freund lieben und deinen Feind hassen.“ Nur steht so etwas nirgends in der Heiligen Schrift, hier polemisiert – was kaum jemand weiß – Jesus nicht gegen die Bibel, sondern gegen die Satzungen der Essener, die ähnlich eschatologisch ausgerichtet waren wie er selbst, und mit denen er wohl in der Jugend Kontakt hatte, von denen er sich dann aber offenkundig radikal distanziert haben muß.

Es besteht kein Grund, Jesus so, wie es heute in jüdischen Kreisen Mode ist, ausschließlich als linientreuen Juden zu interpretieren. Es gab bestimmte Unterschiede. Aber nicht in diesem einen Punkte. Jeder Deutung muß die genaue Kenntnis der Originalfassung vorangehen.

Dr. phil. Salcia Landmann,
St. Gallen/Schweiz

Verfassung von Weimar

„Reichsverfassung“, WELT vom 18. September

Für die Stellung des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers war nicht allein die Reichsverfassung zuständig. Zwar besagte Paragraph 8 Absatz 2 des Wehrgesetzes vom 23. März 1921: „Der Reichspräsident ist Oberbefehlshaber der gesamten Reichswehrmacht. Unter ihm übt der Reichswehrminister Befehlsgewalt über die gesamte Wehrmacht aus“ – aber schon Reichspräsident Ebert hatte mit Verordnung vom 20. August 1919 (Reichsgesetzblatt S. 1478) den ihm nach Art. 47 der Verfassung zustehenden „Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht des Reichs“ dem Reichswehrminister übertragen, wenn er sich dabei das Recht vorbe-

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinntensprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

hielt, „unmittelbare Befehle“ zu erteilen, so kann das kaum praktische Bedeutung gehabt haben, da nach Art. 50 der Verfassung alle seine Anordnungen, „auch solche auf dem Gebiet der Wehrmacht“, der Gegenzeichnung des Kanzlers oder des zuständigen Ministers bedurften. Der ausdrückliche Hinweis auf die „Wehrmacht“ besagt eindeutig, daß Hindenburg keine „Kanonen“ hatte.

Art. 48 der Verfassung betraf zwei verschiedene Fälle – einmal „ein Land“ (z. B. Sachsen), das seine Pflichten nicht erfüllt, und andererseits den Fall, daß „die öffentliche Sicherheit und Ordnung“ gestört sei. Im ersten Fall wird von „Reichserektion“ gesprochen, im zweiten von „Diktaturgewalt“, der Kommentator Gerhard Anschütz bemerkt dazu lakonisch „wobei sich die Notwendigkeit ministerieller Mitwirkung und Gegenzeichnung von selbst versteht“ – ein Hinweis darauf, daß es sich nur

sehr bedingt um eine „diktatorische“ Vollmacht des Reichspräsidenten gehandelt hat.

„Reichserektionen“ haben im März und April 1920 stattgefunden; der Präsident – damals Friedrich Ebert – war verpflichtet, dem Reichstag „unverzüglich“ von seinen Maßnahmen Kenntnis zu geben, auf dessen Verlangen seine Maßnahmen „außer Kraft zu setzen“ waren, wenn es notwendig erschien. Die „Diktaturgewalt“ fand in zahlreichen sogenannten „Notverordnungen“ Ausdruck.

Einen Einsatz der „Wehrmacht“ gegen Reichsregierung oder Reichskanzler sah die Verfassung nicht vor – gegen Hitler hatte Hindenburg keine „Kanonen“.

Friedrich Doeppner,
Celle

Doppelmoral

Wie Sie in Ihrer Zeitung berichteten, will die Friedensbewegung im Herbst wieder aktiv werden und vor allem verschiedene Demonstrationen zur Behinderung der Herbstmanöver der Bundeswehr veranstalten.

Diese Propheten propagieren bei uns absolute Gewaltlosigkeit im Sinne einer Wehrlosigkeit des Staates gegenüber einem außerpolitischen Aggressor (Moskau). Dieselben Leute verlangen aber für Mittel- und Südamerika den gewaltsamen Sturz der dortigen Regime, um für marxistische Gewaltregime Platz zu machen, wie geschehen in Nicaragua. Hier absolute Gewaltlosigkeit, dort revolutionäre Gewalt! Wie man es eben braucht, um die Weltanschauungspläne Moskaus zu fördern.

Franz Wimmer,
Landshut

Wort des Tages

„Es gibt nichts, was die Welt mehr entgöttert und sinnloser macht als dieser oberflächliche Gedanke an den Zufall. Viel schöner ist es doch, darin das Eingreifen einer ordnenden Macht zu erblicken.“

Horst Wolfram Geißler; dt. Schriftsteller (1893–1983)

Die Bedrohung

„Die Grünen, Anspruch und Realität“, WELT vom 8. September

Sehr geehrte Redaktion, es hat endlich jemand das ausgesprochen, was eigentlich ein jeder von uns wissen sollte, nämlich daß es keineswegs nur bloße „Panik-Mache“ und Verleumdung ist, von der Gefahr eines rot-grünen Bündnisses zu sprechen.

Sollte sich der Öffnungsversuch Hessen zwischen SPD und Grünen zu einem bundesweiten Tolerierungskonzept weiterentwickeln, was im übrigen ja nicht abwegig ist, befänden wir uns tatsächlich auf dem Weg zur „rot-grünen Diktatur“.

Mit Spannung und gemischten Gefühlen müssen die nächsten Wahlen in Nordrhein-Westfalen und besonders im Saarland erwartet werden. Hat doch schon Oskar Lafontaine ganz nebenbei erwähnt, es wäre nicht undenkbar, einen Jo Leinen als „Umweltminister“ ins Kabinett aufzunehmen. Nicht zufällig aber hat eben dieser Jo Leinen noch kürzlich sein Ziel verkündet, unseren demokratischen Staat unregierbar machen zu wollen. Eines kann mit Sicherheit gesagt werden: Herr Leinen, derzeitiger Vorsitzender des BBU, ist nicht Alleinvertreter dieser Meinung, denn sonst wäre er wohl kaum zum Repräsentanten einer solchen Bewegung gemacht worden.

B. Schmied,
Brlon

Blanker Hohn

„Verband der Kindererziehenden klagt über zunehmende Diskriminierung“, WELT vom 18. August

Sehr geehrte Damen und Herren, der Präsident des Deutschen Familienverbandes, der Berliner Senatsdirektor Albrecht Hasinger (CDU), spricht davon, daß Familien mit Kindern keine Verbesserungen der staatlichen Leistungen mehr erfahren haben.

Ich möchte noch dahingehend ergänzen, daß die Abschaffung der Ehe und Familie offenbar Programm ist. Alle staatlichen Familienleistungen (Ehegattensplitting, Kindergeld, Kindergeldzuschüsse usw.) kommen kraft Gesetzes den unerwünschten Familien nicht zu ihrer vollen Verwendung zugute. Familien werden in ihrer Lebensleistung mitsamt den sogenannten Familienzuschlägen kräftig ausgenommen, und zwar zugunsten der geschiedenen Frau, die getrost unbeschwert im Konkubinat leben darf. Es ist nun mal die Moral der „fortschrittlichen Kreise“, daß eheähnliche Verhältnisse bessergestellt werden müssen als Ehen und Familien. Ein verfassungswidriger Zustand ist das bemerkenswerterweise nicht.

Der angebliche Schutz von Ehe und Familie durch die staatliche Ordnung entpuppt sich als ein blanker Hohn.

Ruth Klingemann,
Bonn 1

Chemie-Psychose

Sehr geehrte Damen und Herren, täglich bringen Sie alarmierende Berichte über die Gefährlichkeit des Formaldehyd (Formalin). Auch die Medien und Illustrierten scheinen nicht mehr ohne die Verteufelung gewisser chemischer Stoffe, die in großem Umfang angewendet werden, auszukommen.

In der zwanziger Jahren und auch später noch wurde die Jugend förmlich mit Formalin (Formaldehyd in Form von Formamintabletten mit Mentholzusatz) aufgepäppelt, weil dieses bei Erkältungen, Halsentzündungen und grippeartigen Infekten damals als hervorragendes, auch intern Desinfizienz und Konservierungsmittel galt.

Für die nächste Chemikalien-Psychose schlage ich Phenol vor, da dieses in noch größerem Umfang als Formaldehyd verwendet wird, z. B. auch als Desinfizienz bei Mundwässer, obwohl gerade Phenol (auch als Karbol und Kresol bekannt) allgemein als stark giftig und karzinogen bekannt ist.

H. Osterrath,
Bad Laasphe

Westliche Sicht

Beim Treffen in der Friedrich-Ebert-Stiftung am 10. Mai 1984 über „Deutsche Frage und Westmächte“ haben maßgebliche Vertreter der drei Botschaften der westlichen Verbündeten in Bonn zu den Rechten und Verantwortlichkeiten in Bezug auf Deutschland als Ganzes und Berlin unter anderem gesagt: Barkley (USA): „Diese Rechte und Verantwortlichkeiten sind der deutlichste Ausdruck der provisorischen Natur der Teilung Deutschlands.“ Mallaby (Großbritannien): „Vor allem zur Verteidigung deutscher Interessen beibehalten Grundlagen für eine letztendliche Wiedervereinigung.“ Dumand (Frankreich): „Instrument, die deutsche Fragen offen zu halten.“

Dies muß den törichtsten Aussagen von Apel (SPD) entgegengestellt werden.

Dr. Herbert Czaja, MdB CDU

Personalien

VERANSTALTUNG

Bundespräsident Richard von Weizsäcker bewaffnete sich mit einem überdimensionalen roten Schirm, um lange Stunden zu den 7000 Gästen zu gehören, die das Berliner Laubpieperfest in Bonn besuchten. Gastgeber und Berlin-Botschafter Senator Rupert Scholz hatte voller Optimismus in der Bonner Joachimstraße ein Straßenfest arrangieren lassen, ausgerichtet von Berlins grünstem Bezirk Zehlendorf. Daß es immer wieder in Strömen goß, tat dem Laubpieperfest kaum Abbruch: Um zwei Uhr nachts standen noch Gäste in Trauben um Berlins Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen, der sich im politischen Frage- und Antwortspiel bewährte. Einer war nur kurz geblieben: Berlins SPD-Spitzenkandidat Hans Apel. Nach knapp einer Stunde zog er von dannen mit dem Hinweis, „heute ist doch Fußball im Fernsehen“. Als Gast aus Zehlendorf kam die Big Band der Amerikaner, die allein in diesem Berliner Bezirk 10 000 US-Bürger mit ihren Familien beheimatet haben. In Bonn dabei auch Zehlendorfs Bürgermeister Jürgen Kleinmann.

Ulan Bator erteilte Kasti das Agrément. Der gebürtige Berliner war im Oktober 1983 nach Moskau gegangen. Dort bleibt auch sein Dienstsitz. Der Diplomat, der trotz Jurastudiums zunächst eine ganz andere Laufbahn eingeschlagen hatte, sich als Schauspieler, Regieassistent und Dramaturg an der deutschen Bühne verdingt hatte, gehört heute im Auswärtigen Dienst unseres Landes zu den bekanntesten und geschätztesten Botschaftern. Kasti war früher Missionsschef in Argentinien und in Brasilien. Mit hervorragendem diplomatischem Geschick leitete er als Botschafter seit 1981 die deutsche Delegation bei der KSZE-Folgekonferenz in Madrid. Seine Vertretung nach Moskau letztes Jahr erfolgte dennoch überraschend. Kasti war als Botschafter für Paris avisiert.

Als zweite Frau, die als Botschafterin die Bundesrepublik Deutschland im Ausland vertritt, trat Christel Steffler am 1. September ihr Amt in dem ostafrikanischen Staat Tansania an. Frau Steffler, 1930 in Neustettin geboren und in Buxtehude bei Hamburg aufgewachsen, studierte Französisch, Englisch und Hindi in Mainz und später Politische Wissenschaften in Genf. In der 27jährigen Tätigkeit im diplomatischen Dienst war sie in Kalkutta, Paris, Tel Aviv und Rom als Vizekonsul oder Botschaftsrat tätig.

BERUFUNGEN

Hansjörg Kasti, deutscher Botschafter in Moskau, ist jetzt auch Botschafter in der Mongolischen Volksrepublik. Die Regierung von



Schirmherrschaft: Eberhard Diepgen, rechts, sorgte sich um die trockensten Füße, als Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Hansjörg Kasti zu den Berlinern kamen. Der Stimmung tat der Regen keinen Abbruch. In der Mitte Monika Diepgen. FOTO: KRI

Es gibt Augenblicke, da wünscht man sich eine größere finanzielle Unabhängigkeit. Der BfG-Individualkredit.

Keiner unserer Kunden ist wie der andere. Für jeden finden wir eine individuelle Lösung. Deshalb gibt es jetzt den neuen BfG-Individualkredit, der Ihren ganz

persönlichen Anforderungen angepaßt werden kann. Sie können zwischen variablen und festen Zinsen und unterschiedlichen Tilgungsmöglichkeiten wählen, je nach

individueller Vereinbarung – zu günstigen Konditionen, bis zu 50.000 Mark. Der BfG-Individualkredit macht Sie in Ihren finanziellen Entscheidungen unabhängiger.

Fragen Sie einen unserer Kundenbetreuer, er wird Ihnen gerne alle Details erläutern.

Fordern Sie uns.

BfG: Die Bank für Gemeinwirtschaft.

Athen: Wahlen werden nicht vorgezogen

e. a. Athen

„Die Wahlen werden im Oktober 1985, also nach Ende der vierjährigen Legislaturperiode, stattfinden.“ Mit dieser Erklärung hat der sozialistische Ministerpräsident Griechenlands, Andreas Papandreu, den seit zehn Tagen anhaltenden Gerüchten über vorgezogene Parlamentswahlen ein Ende gesetzt. Die Spekulationen darüber waren teilweise durch gezielt Informationen aus Regierungskreisen entstanden. Politische Beobachter waren ursprünglich davon ausgegangen, daß Papandreu den Wahltermin um fast ein Jahr vorverlegen wollte, um den Populärheitsverlust seiner linkssozialistischen Pankos-Partei zu bremsen und sein Mandat für vier weitere Jahre erneuern zu lassen.

„Tschernenko an seinem Schreibtisch“

AP/DW, Moskau

Der Kreni ist Berichten über den schlechten Gesundheitszustand des sowjetischen Staats- und Parteichefs Konstantin Tschernenko entgegengetreten. In einem direkt aus Moskau übertragenen Interview mit dem britischen Fernsehsender ITV erklärte der ZK-Funktionär Stanislaw Mentschikow, Tschernenko befinde sich „an seinem Schreibtisch“, und der politische Apparat im Kreni funktioniere normal. Auf die Frage nach den Informationen der WELT (12. September), wonach Tschernenko in ein Krankenhaus gebracht wurde, nachdem er sich vergangene Woche bei einer Ordensverleihung für drei sowjetische Kosmonauten überanstrengt habe, sagte Mentschikow, er habe keinerlei derartige Informationen. „Alles, was wir wissen, ist, daß Herr Tschernenko an seinem Schreibtisch arbeitet“, erklärte er.

Ungarische Arbeiter wählen Direktor

DW, Budapest

Zum ersten Mal hat in Ungarn eine Belegschaft den geschäftsführenden Direktor ihres Werkes bestimmt. Wie die ungarische Nachrichtenagentur MTI gestern meldete, wählten die Belegschaftsvertreter einer Fabrik in Győr in Westungarn den Geschäftsführer unter drei zur Wahl stehenden Kandidaten aus. Damit wurde zum ersten Mal in Ungarn ein neues Modell der Beteiligung von Arbeitnehmervertretern an der Wahl der Geschäftsführung erprobt, das im April vom ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei (USAP) beschlossen worden war.

Auch Italien will Kontrollen abbauen

dpa, Rom

Italien will wie die Bundesrepublik Deutschland die Kontrollen an den Grenzen zu Frankreich abbauen. Verhandlungen mit der französischen Regierung haben begonnen. Rom will auch Österreich und der Schweiz den Abschluß entsprechender Abkommen vorschlagen.

Deutsche Frage auch in Holland ein Thema

Veränderungen im Deutschlandbild der Niederländer

HELMUT HEITZEL, Den Haag. Immer mehr führende niederländische Publikationen schreiben an einem neuen Deutschlandbild. So geht aus Meinungsumfragen und wissenschaftlichen Untersuchungen unter anderem hervor, daß das Deutschlandbild der Niederländer zu Beginn der fünfziger Jahre nicht negativ war. „Antideutsche Gefühle und Vorurteile“, so diese Untersuchungen, „gab es damals kaum oder gar nicht.“ Ein überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, daß die Wunden, die der Zweite Weltkrieg auch bei den Niederländern hinterließ, damals noch recht frisch waren. „Dieses positive Bild von den Deutschen“, so die Untersuchung, „hielt sich bis etwa 1973.“ Dann sackte das Ansehen der Bundesbürger in den Einstellungen der Holländer rapide ab. Grund: „Berufsvorurteile“, der „Terrorismus“ und, so ist weiter zu lesen, „der Bau des Schnellen Bräters in Kalkar“. Das sollen die drei maßgeblichen Faktoren gewesen sein, die die öffentliche Meinung in den Niederlanden zumunsten der Deutschen veränderten.

Diese Ergebnisse stammen aus einer Untersuchung des Wissenschaftlichen Rates für die Regierungspolitik der Niederlande und tragen den etwas technokratisch klingenden Titel: „Faktor Deutschland – Zur Sensibilität der Beziehungen zwischen den Niederlanden und der Bundesrepublik“.

Weiterer Schwerpunkt der Studie sind die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden in dieser Hinsicht so eng verflochtenen Nachbarländern. Einige Zahlen: 30 Prozent des niederländischen Gesamtexports gehen in die Bundesrepublik. Damit sind die Bundesbürger bei weitem die größten Abnehmer niederländischer Produkte, mit erheblichem Abstand gefolgt von Belgien/Luxemburg (15 Prozent) und Frank-

reich (10 Prozent). Demgegenüber aber gehen „nur“ zehn Prozent der deutschen Exporte nach Holland. Die Niederlande sind, wohl auch dank ihrer reichlichen Erdgaslieferungen, das einzige Land in der EG, das seit Jahren im Handel mit der Bundesrepublik einen Leistungsbilanzüberschuß erzielen kann.

Die Arbeitskämpfe in der Metall- und der Druckindustrie, die Flick-Spendenaffäre und das Buschausspektakel haben in den Niederlanden offensichtlich auch am Image der Bundesrepublik gekratzt. Und das neueste Thema ist jetzt die deutsche Frage. „Bonns Liebe zur DDR bleibt unbeantwortet“, titelt die christliche Tageszeitung „Trouw“ und sagt mit dieser Überschrift, was sie von den Annäherungsversuchen zwischen Bonn und Ost-Berlin hält. Auch andere Aufmacher in niederländischen Zeitungen befassen sich mit diesem Thema. „Moskau verhindert intensiven Kontakt zwischen beiden deutschen Staaten“, verkündet die linksliberale „Volkskrant“ auf ihrer ersten Seite. Und das seriöse, vielzitierte „NRC-Handelsblad“ widmete der deutschen Frage kürzlich eine ausführliche Reportage. Darin wurden der sowjetische Standpunkt und „Revanchismus-Vorwurf“ gegenüber der Bundesrepublik diskutiert. Russische diplomatische Kreise in Bonn konnten dabei ihre Sicht der Dinge ausführlich darstellen.

Auf eine andere, auf ihre Weise, befaßt sich derzeit eine niederländische Pop-Gruppe mit der deutschen Frage: Das „Klein Orkest“. Ihr Hit „De Muur“ (Die Mauer), eine musikalische Ballade über die geteilte Stadt Berlin, schaffte sogar den Sprung in die Top-Ten der holländischen Hitparade. Die dazugehörigen Singles und Langspielplatten verkaufen sich wie warme Semmeln.

Fehlerhafte Mikrochips auch bei Bundeswehr?

m.m. Bonn

Das Bundesverteidigungsministerium hat eine Untersuchung darüber eingeleitet, ob in Waffen oder elektronischen Bauteilen der Bundeswehr fehlerhafte Computerchips der US-Firma Texas Instruments eingebaut wurden. Damit reagierte Bonn auf Erkenntnisse in Washington, wo das Pentagon bestätigt hatte, daß 50 moderne Waffensysteme der US-Streitkräfte bis zu 15 Millionen fehlerhafte Chips dieser Firma enthalten könnten. Das Pentagon warf der Firma vor, vorgeschriebene Qualitätskontrollen unterlassen zu haben. In Washington wird überlegt, ob gegen Texas Instruments Klage erhoben werden soll. Ob von Bonn ein ähnlicher Vorwurf erhoben wird, soll sich im Laufe der Untersuchung in den nächsten Tagen erweisen. Ein Unternehmenssprecher bestätigte, daß in einer Fabrik in den USA und einer weiteren in Taiwan „eine Handvoll“ Tests offenbar nicht sachgemäß ausgeführt worden seien. Zu den betroffenen US-Waffen gehört auch der neue strategische Bomber vom Typ B-1.

Moskau attackiert Kohls Erklärung vor dem Bundestag

dpa, Moskau

Die Sowjetunion hat Bundeskanzler Helmut Kohl vorgeworfen, seine jüngste Erklärung vor dem Bundestag über Bonns Loyalität zu den Ostverträgen stehe im Widerspruch zu der tatsächlichen Politik seiner Regierung. Die Bundesregierung strebe eine Revision der Nachkriegsgrenzen an, wie sie in den Verträgen mit den sozialistischen Staaten niedergelegt seien, hieß es gestern in einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur Tass. Bonn wolle außerdem das Territorium der Bundesrepublik Deutschland in eine Abschußrampe für atomare amerikanische Erstschnitzraketen verwandeln.

Kohls Äußerungen stünden außerdem im Widerspruch zu seinen Erklärungen über die offene deutsche Frage und die deutsche Nation. Kohl habe versucht, die Richtigkeit der Kritik an Bonn im Zusammenhang mit der Aktivierung der revanchistischen Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland in Zweifel zu ziehen und erklärt, daß diese nichts mit der Realität zu tun habe.

Hoffnungen in Paris auf eine Lösung des Konflikts in Tschad

Khadhafis Verbündete sind untereinander zerstritten / Gleichzeitiger Abzug?

A. GRAF KAGENECK, Paris

Die französische Regierung sieht Anzeichen für eine „nicht allzu ferne Möglichkeit“, den drei Jahre währenden Konflikt in Tschad zu lösen. Das hat Außenminister Cheysson in einer Anhörung vor dem außerpolitischen Ausschuß der Kammer angedeutet. Es seien „einige Dinge in Bewegung gekommen“, sagte der Minister den Abgeordneten. Claude Estier, der Vorsitzende des Ausschusses und Vorstandsmitglied der sozialistischen Partei, ergänzte hinterher vor der Presse, die tschadischen Verbündeten Libyens (gemeint sind die Truppen des Toubou-Rebellen Goukouni Weddaie) befänden sich „in Auflösung“, was Aussichten auf einen Verhandlungsfrieden eröffne. Oberst Khadhafi befände sich damit in einem „Engpaß“, der ihn immer teurer zu stehen komme. Denn, so Estier, der libysche Staatschef wisse sehr genau, daß er seine Positionen in Nord-Tschad nicht verlassen könne (gemeint ist ein Vorstoß nach Süden), ohne einen unmittelbaren Gegenangriff (der französischen Truppen in Tschad) zu riskieren.

Frankreich hat seit August 1983 3200 Fallschirmjäger und Marineinfanteristen in Tschad stationiert. Sie ver-

teidigen, von einer Staffel Jaguar-Jagdbomber unterstützt, eine „Mantel“ genannte Linie entlang des 15. Breitengrades und haben, von gegenseitigen Luftkämpfen und Patrouillen-Scharmützeln abgesehen, bisher jede größere Angriffsaktion gegen den Süden verhindert. Aber auch Frankreich befindet sich in einem Engpaß. Die Unterhaltung der Truppen und ihre periodische Ablösung durch frische Verbände belastet den Verteidigungshaushalt schwer, die Moral muß immer wieder durch Besuche des Verteidigungsministers (zuletzt Anfang dieses Monats) aufrechterhalten werden. Daher das Interesse von Paris, mit dem Libyer zu einem Abkommen über einen gleichzeitigen Truppenabzug zu kommen und eine Aussöhnung zwischen den beiden Bürgerkriegsgegnern Goukouni Weddaie und Hissen Habre (dem von Frankreich und der OAU anerkannten rechtmäßigen Präsidenten des Landes) herbeizuführen.

Cheysson betonte vor den Abgeordneten, daß Frankreich hierzu, keinerlei Hilfe von Dritten brauche und sich auch dieserhalb an niemanden gewandt habe. Der Minister trat damit Gerüchten entgegen, die von einer Bitte Präsident Mitterrands an

den marokkanischen König Hassan II. sprachen, in Tripolis bei Khadhafi zu intervenieren. Mitterrand hatte dem König Ende August einen als „privat“ deklarierten Besuch auf dem Sommerpalast Ifrane bei Fes gemacht, über den in Paris immer noch gerätselt wird. Der Präsident habe dem König, sagte jetzt Cheysson, „unter anderem auch vom Tschad gesprochen“, was nach dem marokkanisch-libyschen Unionsabkommen vom 14. August auf der Hand gelegen hätte, ohne ihn aber um eine Friedensmission zu bitten.

Gerüchte, wonach auch Oberst Khadhafi an dem Gespräch in Ifrane beteiligt gewesen sei, wurden von Estier nicht bestätigt.

Französische Hoffnungen auf eine Spaltung innerhalb der Goukouni-Partei nähren sich vor allem aus dem Abfall des einstigen Goukouni-Intimus Aschik ibn Omar, Führer des „Demokratischen Revolutionsrates“, des politischen Arms der Befreiungsarmee, der in Interviews mit Pariser Zeitungen wissen ließ, er werde die Abhängigkeit seines Landes von Libyen nicht länger hinnehmen. Ibn Omar soll inzwischen die Mehrheit des Rates und der „Nordarmee“ hinter sich gebracht haben.

Die Säuberungen des Doktor Doe

Von BERNT RÜTTEN

Am 12. April 1980 der 29jährige Oberfeldwebel Doe in Liberia mit einer Clique von Unteroffizieren putschte, war das etwas Neues. Nicht nur, daß Staatsstreiche bis dahin den oberen Rängen der Armee vorbehalten waren, auch die Kampfparolen Does und seiner Putschisten waren neu: radikal-egalitär, und es blieb keineswegs bei Worten.

Der gestürzte Präsident Tolbert wurde mit fast dem gesamten Kabinett erschossen. Die Soldateska vertrieb die Amerika-Libyaner, die ihre Herkunft auf freigelassene amerikanische Negerklaven zurückführten und seit der Gründung Liberias im 19. Jahrhundert mit ihrer True Whig Party die einheimischen Stämme beherrschten. An der Spitze des Putsches der kleine drahtige Doe, der sich freundlich lächelnd vor dem Schreibtisch Tolberts im Kampfbüro und mit dem Karabiner in der Hand abbildete.

Der einstige Oberfeldwebel ist kaum wiederzuerkennen. Er hat ein paar Kilo zugelegt und trägt meist dunkelblaue Nadelstreifen-Anzüge. Dunkle Hornbrille und Ehren doktorat einer amerikanischen Universität lassen keinen Zweifel aufkommen: Dr. Samuel Doe ist ein Staatsmann geworden.

Den USA hat Doe nicht nur den Doktorhut zu verdanken. Sie hatten ihn auch massiv unterstützt, als er, nach dem blutigen Coup von allen gemieden, schon drauf und dran war, die freundschaftlich ausgestreckte Hand der Sowjets und des libyschen Revolutionsführers Khadhafi zu ergreifen.

So wurde Liberia wieder, was es vorher schon immer war: der treueste Verbündete der USA in Afrika. Nirgendwo sonst in Afrika ist der ameri-

kanische Dollar die offizielle Währung, werden mit Vorliebe amerikanische Straßenkreuzer gefahren und amerikanische Sonnenbrillen getragen, und auch das liberianische Englisch ist eigentlich Amerikanisch.

Außenpolitisch konnten die USA sich fortan auf Dr. Doe verlassen. Als erster Staatschef Afrikas besuchte er Israel und knüpfte die abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder an. Als Afrika sich in Mode rierte und Progressive spaltete, wurde er ein prononciertes Mitglied der Moderierten, die libyschem Expansionismus und sowjetischer Einflusnahme entgegengetreten, wo immer sie sich manifestierten.

Innenpolitisch hatte Doe sich schon bald der zivilen Kampfführer-

LIBERIA

ten entledigt, die seinen sozialistischen Parolen der ersten Tage den ideologischen Überbau geliefert hatten. Gabriel Bacchus Mathews, der als Führer einer Oppositionspartei unter Tolbert im Gefängnis gesessen hatte, von Doe befreit und zum Außenminister ernannt worden war, Dr. Togba na Tipoteh, Finanzminister, und Chea Cheapoo, Justizminister – sie alle werden beschuldigt, sich gegen Doe verschworen und Putschversuche geplant zu haben, und konnten froh sein, wenn sie sich noch rechtzeitig ins Ausland in Sicherheit bringen konnten.

Ebenso erging es den militärischen Kampfführern. 1982 wurde Thomas Weh Syen, zweiter Mann nach Doe, wegen Putschversuchs hingerichtet. Armeechef Thomas Quiwonkpa, der populär war und hervorragende Beziehungen zu den USA unterhielt, ge-

lang es Ende 1983, sich durch Flucht einem ähnlichen Schicksal zu entziehen.

War es Druck der USA oder der demokratischen Kräfte im Lande – Doe hat zugestanden, daß Liberia zur Zivilregierung zurückkehren und im November 1985 wählen soll. Der angesehene Universitätsprofessor Amos Sawyer hat im Auftrag Does eine Verfassung entworfen, die die Liberianer in einem Referendum im Juli 1984 angenommen haben. Schon als Doe darauf bestand, daß das Mindestalter für den Präsidentschaftskandidaten auf 35 herabgesetzt wurde, ahnte man, daß er sich um die Präsidentschaft bewerben werde, denn Doe wird 1985 35 Jahre alt. So kam es dann auch.

Zur Feier des Unabhängigkeitstages Ende Juli lud Doe die Hauptlinge des Landes in die Hauptstadt Monrovia ein und bewirtete sie reichlich mit Bier und Gin. Sie forderten Doe auf, auch weiterhin das Land zu führen. Einen Tag später erklärte Doe öffentlich seine Präsidentschaftskandidatur.

Ebenfalls beworben hat sich Professor Amos Sawyer, dessen „Movement for Justice in Africa“ (MOJA) auch Does früherer Außenminister Dr. Boima Fahnbulleh und Wirtschaftsminister Dr. Togba na Tipoteh angehören.

Beide waren ins Ausland geflohen, nachdem Doe sie der Verschwörung beschuldigt hatte. Als Doe Sawyer aufforderte, mit ihm als sein Vize zu kandidieren, lehnte Sawyer ab. Unter der Beschuldigung, an einer Verschwörung gegen Doe beteiligt gewesen zu sein und die Machtübernahme geplant zu haben – der fünfte angebliche Putschversuch seit Does Machtergriff –, wurde Sawyer Mitte August verhaftet.

Sieben Stunden redete Mengistu über Marx

PETER M. RANKE, Kairo

Oberst Mengistu Haile Mariam ist am Ziel, als Parteichef und Militär-Diktator sitzt er nun dank sowjetischen Beistands als Alleinherrscher Äthiopiens fest im Sattel. Die neugebildete marxistisch-leninistische Kaderpartei soll für den notwendigen Rückhalt in der Bevölkerung (28 Millionen) sorgen und das Gegengewicht zu den Militärs bilden. Neben der Geheimpolizei, die von Experten aus der „DDR“ aufgebaut wurde, ist die Partei Kontrolleur und Aufpasser im Staat.

Hoher Besuch aus dem Ostblock und den sozialistischen Staaten Afrikas war bei der lange vorbereiteten Parteigründung in der neuen Kongreßhalle zugegen. Der kleine (166 cm) Mengistu mit hohen Absätzen, der sich nur noch als „Genosse“ anreden läßt, hielt eine siebenstündige Rede unter Marx- und Leninportraits. Der afrikanische Castro empfahl sich damit als Parteichef noch vor der Bildung von ZK und Politbüro der neuen „Arbeiter-Partei“. Ihm applaudierten das Politbüromitglied aus Moskau, Grigori Romanow, der Staatsratsvorsitzende der „DDR“, Erich Honecker, und der bulgarische Staats- und Parteichef, Todor Schiwkow.

Die Gründung der Partei war be- wußt auf den zehnten Jahrestag des Sturzes von Kaiser Haile Selassie am 12. September gelegt worden. Damals war Mengistu nur einer von vielen Putschoffizieren, die den 82 Jahre alten „Löwen von Juda“ seit der Hungerskatastrophe vom Herbst 1973 schrittweise entmachteten hatten. Die Entwicklung verlief ähnlich wie später der Sturz des Schah 1979. Am Anfang wollten die Putschisten noch eine konstitutionelle Reform-Monarchie, am Ende steht nun in Äthiopien der Diktator Mengistu, sowie in Iran die der Mullahs.

Blutig und rücksichtslos hat sich Mengistu in den letzten Jahren an die Spitze gekämpft, vor Mord an Offizieren und nicht zurückstehend. Er setzte von Anfang an auf die Sowjets und auf die Hilfe des Ostblocks gegen die damals in Äthiopien noch mächtigen Amerikaner. Denn schon als Offizier fühlte sich Mengistu stets als Mann zweiter Klasse behandelt, da er dem Negervolk der Galla (Oromos) angehört, die vom Herrvolk der christlichen Amharen nur als Bauern und Knechte gehalten wurden. Mengistu hat bittere Rache genommen. Heute fühlen sich die 16 Millionen Gallas als Mehrheitsvolk in Äthiopien, gegen das sich Amharen, Tigre und Entrier in Guerillakriegen wehren und für Autonomie und Unabhängigkeit kämpfen.

1981 verbündete sich Mengistu mit dem kommunistischen Südjemen und mit dem Libyen Khadhafis, ein Freundschaftsvertrag mit Moskau besteht schon seit 1978. Seitdem ist das nur von 1936 bis 1941 von den italienischen Kolonialherren besetzt war, ein sowjetischer Stützpunkt am Horn von Afrika. Die Etablierung des Sowjetsystems in Äthiopien wird möglicherweise bald Auswirkungen auf Sudan, Somalia und Tschad haben, wo prowestliche Regierungen am Ruder sind. (SAD)

**Sie haben
völlig recht,
wenn Sie
das Denken
nicht mit links
erledigen!**



Urteilen Sie jetzt!
Gratis-Leseprobe: Postfach 2472 - 54 Koblenz 1

Die Premiere im Wiener Vorort Altmannsdorf im Mai dieses Jahres signalisierte nach gescheiterter Offensive gegen die NATO-Nachrüstung einen neuen sowjetischen Vorstoß. Bei diesem ersten Treffen von „NATO-Generälen und Generalen des Warschauer Paktes“ handelte es sich um den Versuch einer Neueinstudierung aus den vierziger und fünfziger Jahren:

Kontakte zwischen Militärs aus dem sowjetischen Machtbereich und ehemaligen Wehrmachtsoffizieren auf NATO-Ebene neu zu gestalten. Initiator der dreitägigen Wiener Beratung war offiziell die in London tätige Gruppe „Generals for peace and disarmament“. Das Treffen leitete jedoch der dem KGB zugerechnete Generaloberst Ponomarew. Ex-Bundes-

wehrgeneral Bastian war auf Reisen und richtete laut KP-Presse Grüße aus. Über die deutsch-deutschen Offizierskontakte bis in die jüngste Zeit referierte Walter Rehm, ehemaliger Generalstabsoffizier, vor der Fachgruppe Geschichtswissenschaft der Gesellschaft für Deutschlandforschung in Berlin. Die WELT veröffentlicht einen Auszug des Berichtes.

Deutsch-deutsche Offizierskontakte im politischen Spiel

Von WALTER REHM

Die Vorarbeiten zu diesem Thema ergaben einerseits eine Fülle von Einzelheiten, andererseits wurde bald deutlich, daß diese sich nicht zu einer Gesamtdarstellung zusammenfügen ließen. Es waren Spuren, die sich im Sande verloren oder in dichtem Gestrüpp endeten. Anstelle vieler anderer Beispiele sei folgendes angeführt: Der ehemalige Bundeswehrgeneral Gerd Schmückle berichtet in seinem Buch „Ohne Pauken und Trompeten“ vom Besuch seines früheren Divisionsarztes Mitte der 50er Jahre. Bei dieser Gelegenheit habe sich dieser, verbunden mit einer Einladung nach Ost-Berlin, mit den Worten versehen: „Vincenz Müller, der Chef der Nationalen Volksarmee läßt grüßen“. Auf Anfrage antwortete Schmückle dem Autor, vor seinem Besuch in Ost-Berlin möchte er ungern schreiben.

Im Einvernehmen mit dem Leiter der Fachgruppe Geschichtswissenschaft der Gesellschaft für Deutschlandforschung habe ich es deshalb für notwendig, die einzige bisher durchgehend verfügbare Querverbindung zwischen ehemaligen Wehrmachtsoffizieren im Osten und Westen darzustellen. Die Grundlage bildet ein Aktenstück, das sich in Verwahrung eines Institutes befindet und für die Allgemeinheit nicht freigegeben ist. Diese Akte enthält Briefe und Niederschriften von dem kürzlich verstorbenen Oberst im Generalstab und späteren Oberbefehlshaber Hermann Teske. Die Papiere beschäftigen sich mit seinen Kontakten zu Vincenz Müller in Ost-Berlin. Müller war Generalleutnant der Wehrmacht und stellvertretender Oberbefehlshaber der 4. Armee. Die Kontakte fallen unmittelbar in jenen Zeitabschnitt, in dem es um die Frage der Wiedervereinigung und Wiedervereinigung ging.

In einer Vorbemerkung zu diesen Papieren im Jahre 1972 hat Teske betont: „Die Verbindungsaufnahme erfolgte auf Grund eigener Initiative... jedoch mit Wissen der entsprechenden Behörden der Bundesrepublik.“ Und: „Es liegt mir am Herzen zu erklären, daß General Müller niemals den Versuch gemacht hat, mich zum Übertritt in die DDR zu bewegen.“

Teske hat über seine Kontakte mit Müller in den fünfziger Jahren die damalige Organisation Gehlen, den späteren Bundesnachrichtendienst (BND), informiert. Gehlen finanzierte auch Teskes Reisen nach Ost-Berlin. Diese Verbindung geht eindeutig aus handschriftlichen Zusätzen und Namen wie Sodenstern, Natzmer, Speidel hervor.

Teske und Vincenz Müller kannten sich aus dem Stab der 17. Armee im Jahre 1941. Teske selbst hielt sich zwischen 1950 und 1954 insgesamt zehnmal in Ost-Berlin beziehungsweise an anderen Orten Mitteldeutschlands auf. Bei diesen Besuchen traf er an einem Tag meistens mehrmals mit Gesprächspartnern zusammen. Die Treffen hat er genau registriert: Vincenz Müller (21 Treffen), Heinrich Homann, ehemaliger Major der Wehrmacht (10) und der sowjetische Oberst Alexandrow (8). Alexandrow stellte sich als Mitglied der politischen Abteilung des Hohen Kommissariats der UdSSR, dem Nachfolger der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) in Karlshorst, vor. Die Aussprachen dauerten zwischen zwei und 12 Stunden. Es waren Gespräche, wie Teske in seiner Niederschrift vermerkt, die bis an die Grenze physischer Erschöpfung führten.

Die Begegnungen und der Ablauf waren nicht minder variabel und gegen unerwünschte Zuhörer abgeschirmt. Einmal heißt es bei Teske: „Müller stieg im Treptower Park (im Stadtbezirk Berlin-Treptow - die Red.) schnell in den Wagen.“ Dann wieder werden das Büro der Nationaldemokratischen Partei in Ost-Berlin, deren stellvertretender Parteivorsitzender Vincenz Müller war, ferner der Presseclub am Bahnhof Friedrichstraße, Müllers Wohnung in Berlin-Johannistal sowie verschiedene Hotels als Gesprächsorte genannt. Bei einigen Zusammenkünften fand der Meinungsaustausch während langer Autofahrten nach Dresden, an die Ostseeküste und ins Odergebiet statt. Ein Personenzug diente außer einer Villa in Berlin-Karlshorst für die Aussprache mit Sowjetoberst Alexandrow.

Einen Gegenbesuch erhielt Teske lediglich am 14. März 1951 in Person des ehemaligen Oberst im Generalstab, Altmann. Dieser überbrachte den Wunsch Vincenz Müllers, Teske



Ex-Wehrmachtsgeneral Vincenz Müller in Ost-Berlin: „Was wird aus Deutschland?“

möge ihn am 28. und 31. März besuchen. Bei den Gesprächen war die Frage „Was wird aus Deutschland?“ Kerninhalt der Diskussionen. In einem Brief an seinen östlichen Gesprächspartner Vincenz Müller faßte Teske am 29. Oktober 1950 eine im Mai jenes Jahres geführte Diskussion wie folgt zusammen: „Ich bin hier... vielleicht aus Pflichtgefühl gegenüber meiner Heimat, dem deutschen Osten, zu manchen in Westdeutschland maßgeblichen Persönlichkeiten in Kontakt gekommen, weil ich die unglückliche Verhängung des heutigen ost-westlichen Gegensatzes mit allen Folgerscheinungen sehe. Sie dagegen, sehr verehrter Herr General, als süddeutsch geborener, erzogener und letzter Endes auch denkender alter königlich bayerischer Offizier arbeiten heute für den Osten. Sollte sich da nicht eine Brücke bauen lassen?“

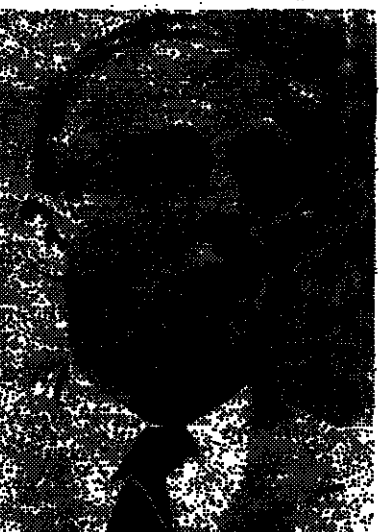
In dem Schreiben heißt es weiter: „Was ist zu tun? Ich sehe die einzige Verbindungsmöglichkeit auf soldatischer Grundlage. Die den Charakter ansprechende gleiche Erziehung zu gleichem Denken und Handeln im 100 000-Mann-Heer, aufbauend auf der gefestigten Schule der alten Armee von 1914 ist die Grundlage, auf der sich auch die größten politischen Gegensätze treffen können. Herr General, die Sylvesternacht von 1812/13

Herr General, die Sylvesternacht von Tauraggen ist im Offizierskorps unvergessen. Damals war der gemeinsame nationale Gedanke stärker als die außenpolitische Bindung.“

von Tauraggen ist im Offizierskorps unvergessen. Damals war der gemeinsame nationale Gedanke stärker als die außenpolitische Bindung... Die Berufung auf die „alten Werte der gleichen Erziehung... der übernationalen soldatischen Grundsätze“, die stärker seien als „alle kommenden politischen Gegensätze“ zieht sich als Leitmotiv durch alle Gedankengänge der beiden ehemaligen Wehrmachtsoffiziere.

Vincenz Müller antwortete verbindlich: „Ich bin einig mit Ihnen, daß es für uns Deutsche mehr gibt als Gegensatz zwischen Ost und West.“ Nach dem Hinweis, daß er selbst kein „neues „nach dem Osten orientiert“ sei, folgt: „Ich schlage weder eine westliche noch eine östliche Politik vor, sondern eine Politik, die der Wiedervereinigung der Deutschen dient und dadurch eine Garantie für die Erhaltung des Friedens bietet.“

Interessant ist, daß der damals militärisch noch nicht engagierte Müller meinte, der von Teske erwähnte York müsse „unter unseren ehemaligen Kameraden in Westdeutschland erstehen“. In einem weiteren Schreiben schreibt Müller vom 8. April 1952 schlägt er einen antiamerikan-



Bundeswehrgeneral a. D. Heinz Karst: Von Werner zu Ostkontakten ermutigt

schen Akzent an. Zur deutschen Frage notierte Teske Anfang Mai 1952 als Ergebnis von vier Gesprächen mit Müller dessen damalige Zielrichtung: „Unabhängig von dem, was die Großmächte beschließen, bleibt der General (Vincenz Müller - die Red.) bei der Reihenfolge: gesamtdeutsche Wahlen, dann Friedensvertrag und zuletzt Abzug der Besatzungsmächte. (Überwachung der Wahlen lehnt Müller ab, da die UN-amerikahörig sei. Statt dessen unmittelbar Vereinbarung zwischen USA und Sowjetunion nach vorangegangener „Gesamtdeutscher Initiative“.)

Aufschluß über einen weiteren, vor allem von östlicher Seite in die Diskussion eingebrachten Aspekt der Deutschlandfrage gibt der folgende Absatz aus der Berichtsniederschrift Teskes:

„Eine „Neutralisierung“ Gesamtdeutschlands hält X (V. Müller - die Red.) nur für eine begrenzte Zeit notwendig, nämlich solange, bis - zumindest in Europa - die starken politischen Spannungen aufgehört haben. (Er glaubt, daß Spannungen auf der Dauer sich nicht aufrechterhalten lassen.) Die Aufgabe eines breiten neutralisierenden Streifens, bestehend aus Schweden, Gesamtdeutschland, Österreich und der Schweiz, soll sein, die zeitweilige Trennung der Weltkugeln hervorzuheben und die vielen, durch gemeinsame Grenzen entstehenden Konflikte auszuschalten.“

Der Briefwechsel mit dem ehemaligen Wehrmachtsgeneral wurde zeitweise nach konspirativen Regeln mit Decknamen geführt, wie dieser Brief Teskes an Müller zeigt, in dem Teske um Auskunft über die Konsequenzen der Stalin-Note vom März 1952 ersucht.

Liebe Victoria! Über das großzügige Angebot Deiner Mutter zu unserer endlichen Vereinigung bin ich restlos begeistert. Ich bin nur neugierig, wie meine über alle Maßen skeptische Familie darauf reagieren wird... Wer im einzelnen zu dieser „Familie“ gehörte, ist nicht genau auszumachen. In den eingegangenen Dokumenten tauchen neben General Speidel die Namen von Sodenstern, Viebahn, Gablenz, Burchert und Natzmer auf. Darum wird jedenfalls erkennbar, daß Teske ein Kreis ehemals hoher Wehrmachtsoffiziere ständig über seine von ihm selbst eingeleitete Kontaktaufnahme informiert hat.

Im August 1952 trafen der Oberst a. D. und der ehemalige General drei-



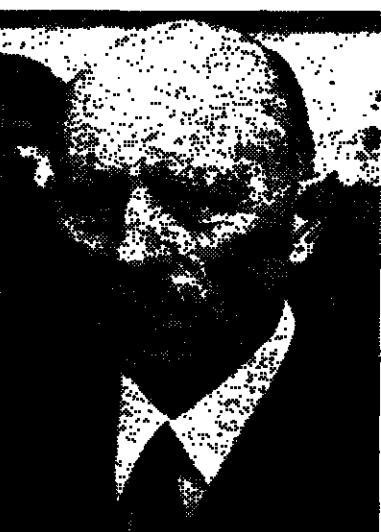
Von Kriegskameraden über Ost-West-Dritte informiert: General Hans Speidel

mal zusammen. Die Stalin-Note schien schon wieder vergessen. Bei den insgesamt neunstündigen Gesprächen wurde von Teske die Auffassung in Mitteldeutschland als möglicher Störfaktor für eine Deutschlandpolitik zur Sprache gebracht. Ob die Antwort Müllers ein Ausweichen oder Überzeugung war, dürfte kaum noch zu klären sein. Jedenfalls bezeichnete er diesen Vorgang als „politischen Bluff“, da weder personelle noch materielle Voraussetzungen für die Aufstellung wirklich schlagkräftiger Verbände vorhanden waren. Bei dieser Gelegenheit fiel der Hinweis auf „das traditionelle Mißtrauen Moskaus gegenüber personell unzuverlässigen und materiell bürgerkriegsfähigen Satellitenarmeen.“

Nach einer mehrmonatigen Gesprächspause vermutlich als Folge des Todes von Stalin im März 1953 und der Unklarheit der sowjetischen Besatzungszone im Juni jenes Jahres kündigte General Müller Teske Gespräche mit dem bereits genannten sowjetischen Oberst Alexandrow in Berlin-Karlshorst an. Dort wurde weniger über die Deutschlandfrage gesprochen. Die Sowjets interessierten sich für die Einstellung früherer Wehrmachtsoffiziere zur Sowjetunion und zu den USA. Die insgesamt sechs Begegnungen fanden zwischen Dezember 1953 und April 1954 statt. Alexandrow ließ starkes Interesse an General Speidel und Oberst von Bonin erkennen. Er bezeichnete sie als „ständigen Guter und Kesseling“, während Guderian und Kesselring von ihm abgelehnt wurden. Alexandrow legte Teske vier Fragen vor und bat um schriftliche Antwort:

1. „Welche Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Wege gibt es für das Verständnis zwischen deutschen und sowjetischen Offizieren?“
2. „Die Stellungnahme verschiedener Offizierskreise zu pro-amerikanischer Politik. Wer unterstützt diese Politik, wer ist dagegen? Gründe?“
3. „Welche Politiker und Industriellen würden eine pro-russische Stellungnahme von Offizieren unterstützen?“
4. „Sind alle Offiziere, die im Amt Blank arbeiten oder mit ihm in Verbindung stehen, Revanchisten? Beispiele, warum nicht?“

Aus diesen gezielten Formulierungen ist abzulesen, daß die Sowjets offenbar der Meinung waren, daß in der Bundesrepublik eine geschlossene größere Gruppe ehemaliger Offiziere, die beeinflussbar sei, existiere.



Offizierstreffen finanziert: BND-Chef General Reinhard Gehlen

Den Nutzen seines Drahtes zu den Sowjets sah Teske, wie sein Bericht an die „Organisation Gehlen“ ausweist, in der Gelegenheit, „das Bild, das sich die sowjetische Oberkommission vom westdeutschen ehemaligen Offizierskorps macht, nicht unwesentlich (im westlichen Sinne) zu beeinflussen“. Er fügte hinzu: „Ich bitte... um entsprechende Richtlinien.“

Gehlen entschied jedoch, die Kontakte nicht fortzusetzen. Teske erhielt bei einem Besuch am 13. Mai 1954 in München von dem für ihn zuständigen Sachbearbeiter Oberst a. D. Rohleder, wie aus einem undatierten Vermerk hervorgeht, den Rat: „Meine sämtlichen östlichen Verbindungen sofort abzubauen.“ Dennoch traf er sich noch einmal am 19. und 21. Mai mit Oberst Alexandrow. Als Gründe gab er unter anderem an, daß es ihm um die weitere Verbindung zu Vincenz Müller gegangen sei, „nicht zuletzt wegen des Briefes von Sp. an mich, der mit der Weiterführung der Verbindung rechnete“. Zu dieser Erklärung gibt ein Brief des Sohnes von General Speidel an den Autor wie folgt Aufschluß: „Die Abkürzung ‚Sp‘ bezeichnet sicherlich meinen Vater, der nicht nur informiert war, sondern diese Kontakte unterhielt, zumal

Welcher Politiker und Industrieller würde eine pro-russische Stellungnahme von Offizieren unterstützen? Welche Offizierskreise unterstützen pro-amerikanische Politik? Wer ist dagegen?“ (Fragen von Oberst Alexandrow)

V. M. (Vincenz Müller - die Red.) ein alter Kamerad von der Kriegsakademie war. Die Ziele der Reisen von Oberst Teske waren die, die Sie mit dem Seektschen Begriff „Klammer des Reiches“ umschreiben.“

Jedenfalls war es nun Alexandrow, der nicht locker ließ. Er forderte Teske im Juli 1954 zu weiteren Besuchen auf, die jedoch nicht erfolgten. Gehlen selbst beschreibt die Tätigkeit seines Dienstes für jenen Zeitabschnitt folgendermaßen:

„Unsere intensiv geführten Aufklärungsoperationen und Analysen führten doch immer wieder zu der Erkenntnis, daß die sowjetischen Initiativen zur deutschen Frage lediglich den Zweck hatten, die Entwicklung und Konsolidierung der BRD zu verzögern... und vor allem den Prozeß der Integration in den Westen psychologisch zu verhindern.“

hem „Spiegel“-Gespräch bekannt gemacht. In dem Gespräch behauptete Karpow, Gehlen habe 1955 mit dem Stab der Roten Armee in Mitteldeutschland Kontakte aufgenommen. Durch einen Obersten habe Gehlen den Russen übermittelt, er sei für Entspannung und Normalisierung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion. Dieser Oberst wurde als Bogislav von Bonin identifiziert. Nach Meinungsvorschlägen mit Theodor Blank und General Heusinger hatte er 1955 seinen Abschied nehmen müssen. Eine Neuauflage erlebten die Initiativen für deutsch-deutsche Offizierstreffen 1980. Der ehemalige Bundeswehrbrigadegeneral Heinz Karst führte im Herbst 1980 in Ost-Berlin und Potsdam mit Offizieren der NVA, die alle in der Wehrmacht Soldat gewesen waren, Gespräche. Karst war als Mitglied des James-Graf-Mohle-Kreises in den Osten eingeladen worden. Aus einer Niederschrift über den Besuch, in die er dem Autor Einblick gewährte, geht hervor, daß eine Vorbesprechung auf neutralem Boden, in Bregenz, stattfand, an der außer einem Schweizer Professor ein Oberst der „Nationalen Volksarmee“ (NVA) teilnahm. Karst schreibt dazu: „Dieser war noch Wehrmachtsoffizier und in Stalingrad überglücklich. Er gab das freimütig zu.“ Bei diesem Treffen wurde Karst versichert, einer der Stellvertreter des Ostberliner Verteidigungsministers, der auch noch in der Wehrmacht gewesen sei, werde „seine Hand über den Besuch“ halten, weil ohne diese „Schirmherrschaft“ diese Gespräche nicht möglich seien.

In Bregenz erklärte Karst: „Ich werde aus mir keinen Kommunisten machen, ich aus Euch keine Demokraten. Aber als deutsche Patrioten und Soldaten in beiden deutschen Teilstaaten wollen wir uns unterhalten. So war das Grundmotiv. Die Sorge um den Frieden spielte eine Rolle.“ In seinen Notizen über den Besuch beschreibt Karst den Empfang durch einen stramm grüßenden Oberleutnant am Sektorenübergang Heinrich-Heine-Straße. Außerhalb der Sicherheitszone des Kontrollpunktes meldete sich ein Oberst bei dem Brigadegeneral und fuhr mit einem Personenzug des NVA nach gemeinsamen Mittagessen im Prinzessinnenpalais Unter den Linden zur Krypta in der St. Hedwigskathedrale. An der Bronzetafel für die Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 wurde eine Gedenkminute eingelegt. Kerzen wurden angezündet. Wörtlich heißt es in der Niederschrift von Karst weiter: „Wir beobachteten vom Fenster aus... den Aufmarsch der Wache im Paradeschritt. Frage eines Obersten an mich: Sind Sie bewegt, Herr General?“ Antwort: „Natürlich. Das sind doch deutsche Jungens, die da unten marschieren, und es darf nie dazu kommen, daß wir jemals als Feinde uns gegenüber treten.“ Danach fuhr in die Stadt... mit Gesprächen über Wiedervereinigung. Dann müssen beide Staaten Abschiede machen.“ Ja, war meine Antwort, bis auf die Grenze der Marxismus! Der ist tot, und den machen wir nicht mit.“ Schweigen. „Die Mauer ist eine Schande.“ Antwort: „Ja, für uns beide, für die BRD und die DDR.“ Meine erstaunte Frage, warum auch für uns, wurde beantwortet: „Weil Sie uns immer die Diversanten herübergeschickten.“ Meine Antwort lachend: „Das glauben Sie doch selbst nicht, Genosse Oberst.“

Nach einem Abendessen in der Wohnung des Obersten S. („gutes Essen und freimütiges Gespräch“) besuchte Karst in Potsdam im Neuen Palais eine Aufführung von „Figaros Hochzeit“. Sein Fazit: „Solche Gespräche sind gut und fördern Verständnis. Haßerziehung kommt bei den meisten Soldaten und Offizieren nicht an. Weitere Kontakte sind angebahnt. Dr. Wörner hat mich ermutigt, sie weiter zu pflegen.“ (Manfred Wörner war damals verteidigungspolitischer Sprecher der Opposition im Bundestag - die Red.). Es erscheint kaum vorstellbar, daß hier eine Offiziersgruppe der NVA Deutschlandpolitik auf eigene Faust betrieben hat, beziehungsweise noch betreibt. Vielmehr ist die Erklärung wahrscheinlich, daß in den langfristigen Konzeptionen der östlichen Seite deutsch-deutsche Offiziersbeziehungen - gerade mit dem Blick auf den sich vollziehenden Generationswechsel - als eine von vielen verwendbaren Karten für politisches Handeln angesehen werden. Damit wäre der vor 30 Jahren auf gleicher Ebene geknüpfte und damals endgültig als zerschnittene angesehene Faden wieder aufgenommen.



Gründung des kommunistischen „Nationalkomitees Freies Deutschland“ am 12. Juli 1943 in Kronenpark. Im Präsidium (v. l.): Hauptmann Ernst Hodermann, Wilhelm Pieck (später „DDR“-Präsident), Schriftsteller Erich Weinert. Am Pult Major Karl Hotz. Mitgründer war auch der spätere SED-Chef Walter Ulbricht.



ANDREA SEWÄHN, CHEFREDAKTEURIN DER PFERDESPORTFACHZEITUNG „HEROLD“, SCHREIBT ÜBER DAS „DEUTSCHE TRABER ST. LEGER“:

Es ist ein Phänomen unserer Zeit: Je mehr die Technisierung das Pferd als Arbeitskraft eliminierte, um so mehr stieg dessen Bedeutung als Partner des Menschen. In der Freizeit. Beim Sport. Die Entwicklung des deutschen Trabrennsports liefert dafür den Beweis: Als 1954 - also vor genau 30 Jahren - zum ersten Mal das „Deutsche Traber St. Leger“ in Gelsenkirchen über die Bühne ging, zählte man in der Bundesrepublik rund 4000 Trabrennpferde. Vom Fohlen bis zur Mutterstute, mehr waren es nicht. In den letzten drei Jahrzehnten ist die Zahl der schnellen Sulkypferde - sie erreichen übrigens Spitzengeschwindigkeiten bis zu 60 Stundenkilometern - auf 24 000 angestiegen.



Noch eine enorme Steigerung: Wenn sich am Sonntag in Gelsenkirchen die besten deutschen dreijährigen Traber zu der mittlerweile traditionellen Derby-Revanche treffen, dann geht es erstmals um 500 000 Mark. Zum Vergleich: 1954 waren es 250 000 Mark. Die Hälfte davon gehört dem Sieger, der mit seinen Nachkommen - und das ist ja Sinn und Zweck eines Zuchtrennens - das Niveau der deutschen Traberzucht verbessern soll. St. Leger-Sieger wie Corsaro, Erroll, Lord Pit oder Ewall haben dieses zweifelhafte schon getan.

Große Namen garantieren große Klasse. Gerade am Sonntag in Gelsenkirchen, Heinz Wewering wird da sein, der Weltrekordler der Trabrennfahrer, der im Vorjahr mit 737 Siegen so viele Rennen gewann wie bisher keiner zuvor. Oder auch Helmut Biendl, der Champion aus Bayern, dessen Pferde heuer schon mehr als 1,7 Millionen Mark eingefahren haben. Er brennt auf die Derbyrevanche mit Indira Pit, die vor 14 Tagen im Berliner Derby nur von Athos Duke bezwungen wurde. Erste Chancen auf die 250 000-Mark-Siegprämie meldet aber auch der Derby-Dritte „Perfect Nevele“ an. Er gehört einem Mann, der 1976 in Montreal Olympiasieger der Springreiter war - Alwin Schockemöhle. Kein Wunder, daß das „Deutsche Traber St. Leger“ am Sonntag mit Spannung erwartet wird, so wie die übrigen Prüfungen an diesem Gelsenkirchener Großrenntag. Für alle, die dabei sind, ist dieser Nachmittag ohnehin ein Gewinn. Daß zu diesem Ereignis von sportlichem und gesellschaftlichem Rang ein exklusiver Sekt gehört, versteht sich von selbst. Was liegt da näher als der besondere Sekt des Hauses Henckell: Adam Henckell extra brut.



ADAM HENCKELL, DIE SEKTSPEZIALITÄT FÜR LIEBHABER ERLESENER RARITÄTEN.

Ein internationaler Kassenmagnet: Burt Reynolds

Folgen einer Talkshow

Burt Reynolds ist ein Star, der es nicht verlernt hat, über sich selbst zu lachen. In der Privatloge seiner Loge im "Burt Reynolds Dinner Theater" in Florida hängt eine Zeichnung aus dem Magazin "Playboy", in der eine ältliche Frau ihren Karatelehrer bittet, ihr soviel beibringen, daß sie den Star "überwältigen und beschämen kann". Und es war eine Parodie auf die nackten Mädchen im "Playboy"-Centerfold, die den heute 48 Jahre alten Schauspielers zum Sexsymbol machte.

Während er auf die Veröffentlichung seines wohl besten Filmes, "Deliverance", wartete, hatte er 1970 einen von vielen Auftritten bei Talkshow-König Johnny Carson. Ebenfalls interviewt wurde an diesem Abend die Chefredakteurin von "Cosmopolitan", Helen Gurley Brown. Noch ehe die TV-Show vorbei war, hatte Reynolds sich bereit erklärt, in dem Frauenmagazin nackt auf den Mittelseiten als "Beefcake of the month", "Muskelpotz des Monats",

Gesundheitsprobleme, unter anderem Nierensteine, eine Ohrenentzündung und Probleme mit seinen Zähnen und seinem Kiefer haben den Arbeitswütigen zu der unfreiwilligen Pause veranlaßt.

Doch er geht dem Showgeschäft nicht vollkommen verloren. In Jupiter nördlich von Miami hat er sich schon vor Jahren eine große Farm gekauft und weit davon das "Burt Reynolds Dinner Theater" gegründet, bei dem Tourneebühnen Stücke aufgeführt, während die Leute zu Abend essen. Im Gegensatz zu anderen Bühnen dieser Kategorie, wo den Leuten oft Schauspieler vorgesetzt werden, die ihren Zenit längst überschritten



Erfolgreich als "Muskelpotz des Monats": Der Schauspieler Burt Reynolds. FOTO: CAMERA PRESS

zu erscheinen. Das Foto mag ihn einen Oscar für seine Rolle in "Deliverance" gekostet haben, aber es machte den Namen Burt Reynolds zu einem Begriff.

In der Nacht, wo die Oscars ausgeteilt wurden, zählte ich mindestens sechs Burt-Reynolds-Witze", notiert er nicht ohne Stolz. Und mit der Popularität kamen bessere Drehbücher. Filme wie "Semi-tough" ("Zwei ausgebuffte Profis") oder "Smokey and the bandit" ("Ein ausgekochtes Schlitzohr") waren, wenn auch von den Kritikern zerissen, kommerzielle Erfolge. Fünf Jahre hintereinander wählten seine Kollegen ihn zum "internationalen Kassenmagneten des Jahres". Erst in diesem Jahr wurde Reynolds von seinem alten Freund Clint Eastwood über-

Mit ihm zusammen hat Reynolds gerade den Film "Stick" abgedreht, der voraussichtlich in Amerika zu Weihnachten auf den Markt kommt. Es ist auch vorläufig das letzte Projekt für den aus Florida stammenden Schauspieler. Denn Reynolds hat kürzlich beschlossen, sich für ein bis zwei Jahre aus dem Filmgeschäft zurückzuziehen, um die Blumen zu riechen", wie er es ausdrückt. Er will sich etwas schonen und kürzertreten.

haben, ist Reynolds bei seinen Kollegen so beliebt, daß selbst Stars wie Liz Taylor, Martin Sheen, Julie Harris und Farrah Fawcett dort aufgetreten sind, ohne die üblichen Supergagen zu erhalten. Reynolds selbst hat in verschiedenen der dort inszenierten Produktionen mitgespielt. Außerdem unterrichtet er als Lehrer an der "Florida State University".

Wenn Reynolds wieder nach Hollywood zurückkehrt, wird er sich zunehmend seiner zweiten Liebe im Film, der Regie, widmen. In "Gator" und jetzt in "Stick" hat er bereits sein Talent auf diesem Gebiet bewiesen. Er, der ohne zu zögern eingestuft, daß er vielleicht zu viele Filme in zu kurzer Zeit gedreht hat, hofft auf die Treue seiner Fans: "Vielleicht sagt dann irgendwann mal jemand, es wäre doch schön, wenn Burt Reynolds wieder mal in einem Film mitwirken würde." MICHAEL NISCHKE

KRITIK

Ein Couchtisch, zwei Kinder

Wer es durch die neue ZDF-Reihe "Alles aus Liebe" noch nicht erfahren hat, dem wurde spätestens am gestrigen Fernsehabend klar: Liebe ist auch auf der Matratze heimlich. Und die Jugend hat mit der Liebe ein neues Kampffeld gefunden, auf dem sie den Aufstand gegen die Erwachsenen proben kann. Denn um Kampf geht es allemal. Der Mangel an Liebe im Umgang miteinander ist erschreckend.

Ganz gleich, ob es - wie in Direkt (ZDF) - die Eltern der total verkallten Charlotte sind, die den Kopf über eine Tochter schütteln, die "weg will", dorthin, wo sie den Angebeteten wähnt, oder ob die Eltern über die Dorfliebe (ZDF) der Teenager Gudrun und Thomas im bergischen Dorf Hoheneppele zu Gericht sitzen: Die Urteile der Alten über die Jungen und die der Kinder über ihre Eltern sind starr festgefahren, gefühlos, selbstgerecht, weinerlich. Eine Brücke zum gegenseitigen Verständnis wird nirgendwo geschlagen.

Nicht einmal der Versuch, sie zu bauen, wird sichtbar. Man hat einander längst aufgegeben. Ob Lehrer, Schmied oder Bauer, keiner verschwendet einen Gedanken daran, daß die Jugend des Dorfes allein gelassen wird. Daß sie, wie der 18-jährige Thomas sagt, zu Hause fast keine Freude hat, über nichts sprechen kann, nur Stunk kriegt, wenn sie nicht spurt.

Das Vorbild der Eltern ist verheerend und wird zum häßlichen Zerrspiegel dessen, was aus dem Sohn Thomas werden kann, wenn er seinem Vater folgt: ein versoffenes, emotional verkrüppeltes Individuum, das

sich am Schnapsglas festhält, um ein Leben zu überstehen, das es zur Nachahmung empfiehlt. Auch die Mütter von Gudrun und Thomas lassen mit keinem Wort erkennen, daß sie eine eigene Position innerhalb der Familie beziehen, daß sie etwa eine Geste der Liebe wagen.

Aber während der "Direkt"-Magazinbeitrag von Wolfgang Lörcher dem jungen Paar Hoffnung beläßt, die frühe Angst vor dem Gefallenwollen der Charlotte zu überwinden, einander freimütig das Gefühl zu entdecken, verströmt die "Dorfliebe" außer der depressiven Verstimmung über so viel geballte Borniertheit in einem einzigen Dorf nur noch Langeweile. Diese Langeweile geht zu Lasten der öden Präsentation. Das Fazit der "Dorfliebe", das Besimmes von fünf Jahren, läßt das sehnlich erwartete Ende der Sendung näherücken, die auch das Ende des Dorfes als Einheit bekundet.

Der Zuschauer trauert ihm nicht nach. Wie die Alten sangen, so zwitschern hier auch überdeutlich und langatmig die Jungen: sie freuen sich über ihre Hochzeit, weil sie lauter schöne Geschenke bekommen haben (müßlich und nichts doppelt). Und sie wollen sich noch einen Couchtisch anschaffen und danach zwei Kinder. Die werden so erzogen, daß sie sich, wie es der junge Vater der Zukunft sagt, überall sehen lassen können.

Arme Ungeborene! Mögen sich ihnen möglichst zahlreiche Ausländerkinder zugesellen, damit das Lachen und die Liebe in den bundesdeutschen Hoheneppeles nicht ganz aussterben!

INGRID ZAHN



Der Westdeutsche Rundfunk in Köln und der Südwestfunk in Baden-Baden haben den Anmelde-schluß für das Telekolleg II, der ursprünglich auf den 3. September festgesetzt war, aufgehoben. Nach Angaben des Kölner Senders nimmt die Geschäftsstelle Telekolleg, Südwestfunk, Postfach 820, 7570 Baden-Baden, weiterhin Anmeldungen entgegen.

Das Telekolleg, das einen bundes-

weit gültigen Fachhochschulabschluß ermöglicht, läuft insgesamt über zwei Jahre und wird vom 24. September an in den dritten Fernsehprogrammen des Westdeutschen Rundfunks, des Südwestfunks, des Saarlands und des Süddeutschen Rundfunks ausgestrahlt.

Teilnahmeberechtigt ist jeder, der über eine Fachschulreife oder Mittlere Reife verfügt sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine mindestens vierjährige Berufstätigkeit, die auch Hausarbeit sein kann, nachweist.



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute 10.05 Sonntag 10.10 Mensch 11.10 Bei Uns	12.10 Aus Forschung und Technik Die glotzen Monster - Schlangen 12.55 Presseschau 13.00 heute
15.00 Die Bremer Stadtmusikanten Puppenspiel der Kleinen Bühne 15.30 Das feuerrote Spielzeug 16.00 Tagesschau 16.10 Eine Jugendliebe Fernsehfilm von Thomas Volentin 17.50 Tagesschau Darz. Regionalprogramme 20.00 Tagesschau 20.15 Die Jagd beginnt Amerikanischer Spielfilm (1970) Mit Burt Reynolds u. a. Regie: Bernard Girard Der junge L.G. Florin kehrt nach Jahren in eine koloniale Kleinstadt zurück, wo er als Adoptivsohn eines reichen Weingutbesitzers aufgewachsen ist. Dort schlägt ihm eine Welle von Feindschaft entgegen.	9.25 Heute im Bundesrat Debatte und Entscheidung zum umweltfreundlichen Auto 10.00 heute 10.05 Die Schillinge Der Lebensretter 10.15 Piff Fliegen und Flugzeuge 17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Tele-Interview 17.50 Pat und Patschke Anschl. heute-Schlagzeilen 18.20 Musik macht Spaß Mit Hans Rosenthal 19.00 heute 19.05 seelandsjournal Südfrank: Der neue Präsident / Argentinien: Die Kirche besinnt sich auf die Armen / Brasilien: Das Kapital entdeckt die Kultur / Nepal: Millionendollar Marathon Moderation: Rudolf Rodke 20.15 Derrick Gangster haben andere Spielregeln Regie: Alfred Vohrer Weiß der Mörder 21.45 heute-Journal 22.00 Aspekte Schockkollisions-Festival in Nordrhein-Westfalen / Jewgeni Jewtuschenko und sein neuer Film "Kirdergarten" / Götz Friedrich inszeniert Wagners "Ring" in Berlin / Aspekte-Literaturpreis-Kandidat Marius Wanner Moderation: Anne Unsel 22.45 Was ist denn bloß mit Helen los? Amerikanischer Spielfilm (1971) Mit Debbie Reynolds, Shelley Winters, Dennis Weaver u. a. Regie: Curtis Harrington 0.20 heute



Helen (Shelley Winters, l.) und Debbie (Debbie Reynolds) werden von einem anonymen Anrufer belästigt (Was ist denn bloß mit Helen los? - ZDF, 22.45 Uhr). FOTO: KINDERMANN

III.

WEST
18.00 Berufsorientierung
18.30 Die Pflanz Paula
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Elefant
Die friedlichen Riesen Afrikas
Zeitbombe Ghazal
21.00 Noch Zeit zum Entschlafen?
21.45 Phantasie und Improvisation
Leben auf einem Schulbauhof
22.15 Vier Frauen - vier Leben (4)
Die Geschichte
22.45 Rockpalast
0.45 Letzte Nachrichten

NORD/HESSEN
Gemeinschaftsprogramm
18.00 Black Beauty
18.50 Deutsche Puppenbühnen
Tolzer Marionettentheater
19.00 Neue Medien, neue Märkte, neue Macht (2)
Die Veränderung unserer Vn.
Schiff
19.45 Foto als Hobby
Motiv und Aufnahme I
20.00 Tagesschau
20.15 Ein richtiges Zerkow
20.15 Modellprojekt für Behinderte
Bericht von Dietmar Niedrich
In einem ehemaligen Bauernhof in Belau, Landkreis Lütow-Danzenberg, leben seit 1979 18 geistig behinderte Jugendliche.
21.00 Zeugen des Zeit: Martin Hirsch
Im Gespräch mit Gerhard Böll
21.45 Die Kirche und die Armen
0.05 Nachrichten

SÜDWEST
18.50 Telekolleg
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Abendchau
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendchau
Nur für das Saarland
19.00 Saar 5 regional
Gemeinschaftsprogramm
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
ARD-Hipparade
mit Peter Illman
20.15 Das Tode-Puzzle
AIDS - Geburt einer Seuche
21.00 Tele-Tip
21.15 Musikdose (7)
21.45 Werbespot
Christa Schulze-Rohr interviewt den französischen Philosophen André Glucksmann
22.50 Der Aufpasser
Englische Krimserie
23.15 Nachrichten

BAYERN
18.15 Bayern-Report
19.00 Unser Land
19.45 Die großartige Fend
Fernsehfilm von Ingeborg Nossig
20.50 Wandervogel durch die ODE
21.00 Nix für ungut!
21.55 Heut' ahead...
22.00 Sport heute
22.55 Z. F. N.
23.00 Die Schach nach den Nollen
23.45 Schach dem Weltmeister
0.15 Rundschau

Geben war der Inhalt seines Lebens.
Was machen wir ohne seine Liebe, Fürsorge und Geborgenheit?

Am 9. September verließ uns nach kurzer schwerer Krankheit
mein lieber Len, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn
im Alter von 57 Jahren.

Leonard Diepenbrock

In unsagbarer Trauer

Ursula Diepenbrock geb. Mörschner
und Leonard
Detlev Diepenbrock und Christine
Micha, Alice und Jan
Martha Diepenbrock
Carlo Diepenbrock
Marianne Mörschner

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 19.9.84 um 13.30 Uhr im Krematorium Ohlsdorf, Halle B statt.
Anschließend Beisetzung im Familien- und Freundeskreis.
Im Allhorn 30, 2000 Hamburg 67

Unser Partner

Herr Leonard Diepenbrock

verließ uns am 9. September 1984 nach kurzer schwerer Krankheit.

Sein Optimismus, seine Begeisterung, seine Art zu begeistern,
seine kompetente, starke, unternehmerische Persönlichkeit
haben die Agentur geprägt, erfolgreich gemacht
und entscheidende Eindrücke hinterlassen.

Dafür danken wir ihm sehr
und werden das gemeinsam Erarbeitete konsequent weiterführen.

Diepenbrock, Pöhls & Partner, Werbeagentur GmbH

Ursula Diepenbrock Klaus J. Pöhls
und alle Mitarbeiter

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 19.9.84 um 13.30 Uhr im Krematorium Ohlsdorf, Halle B statt.
Anschließend Beisetzung im Familien- und Freundeskreis.
DPP, Gröndgenstraße 20, 2000 Hamburg 60

Unerwartet ist unser Vater

Dr. med., Dipl.-Chem.

Karl August Forster

Senator h. c. der Universität Ulm
Träger der Leibniz-Medaille der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz
Träger des Bayerischen Verdienstordens
Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes
Ehrenbürger der Stadt Illertissen-Au
Ehrenmitglied und Förderer zahlreicher Vereine und Körperschaften

im 86. Lebensjahr am 11. September 1984 in Zürich gestorben.

Sein unendlich geliebtes Leben, bestimmt von Güte, Anstand und Idealen, ist vollendet.

In tiefer Trauer und Dankbarkeit
Dr. med. Ellen Schaudig-Forster mit Familie
Dr. med. Wolf Forster mit Familie
Dipl.-Ing. Hermann Forster mit Familie
Dr. sc. agr. Helmut Forster mit Familie
Elisabeth Berchtold-Voith mit Familie

Requiem mit anschließender Beisetzung am Samstag, dem 15. September 1984, um 14 Uhr in der Pfarrkirche
Au/Illertissen.

Unternehmen der Holzindustrie

sucht für die Gebiete 2, 3, 4, 5,

Handelsvertreter

mit techn. Verständnis, zum Besuch von Architekten, Baubehörden, Bauherren, Holzverarbeitern, Zimmermann. Unser Produkt: hochwertige Holzbauteile für den Hochbau, Innenausbau, Garten- und Freizeitanlagen, Industrie- und Sportstättenbau.

HOLZBAU PRITZER GMBH
Postfach 13 29 - 5248 Wissen/Sieg

Italienische Schuhfabrik

Anfertigung von handgearb. Qualitätsschuhen für Herren, sucht eingetragene
Vertreter für Deutschland
Schreiben an Herrn Gürtler, Via Abruzzi 6 in 20029 Vigevano/Italien.

Suchen Sie die Möglichkeit verstärkt im

KRAFTWERKSBEREICH

tätig zu werden?

Wir sind ein anerkanntes Rohstoffangebots-Unternehmen und arbeiten auf höchstem Leistungsniveau, vornehmlich für die Kraftwerksbranche.

Um den Bedarf unserer Kunden zu decken, beschließen wir unser Dienstleistungsprogramm um den Bereich ARMATUREN-INDUSTRIE zu erweitern. Hierzu suchen wir die Kooperation mit einem

ARMATUREN-SERVICE-UNTERNEHMEN

das bereits über Erfahrungen im Kraftwerksbereich verfügt.
Unter Wahrung der Diskretion erbiten wir Ihre Zuschrift unter N
9494 an WELT-Verlag, Postfach 10 06 84, 4300 Essen.

Wenn Sie es eilig haben,

können Sie Ihre
Anzeige über Fernschreiber 8 579 104
aufgeben

FINANZANZEIGE

KARSTADT Aktiengesellschaft - Essen

Mitteilung

über die Abfindung der durch Eingliederung
ausgeschiedenen Aktionäre
der Neckermann Versand AG, Frankfurt
- Wertpapier-Kenn-Nummer 675 810 -

Die ordentliche Hauptversammlung der Neckermann Versand AG vom 13. Juli 1984 hat u. a. die Eingliederung der Gesellschaft in die Karstadt AG gemäß § 320 AktG beschlossen. Dessen Beschlusses hat die ordentliche Hauptversammlung der Karstadt AG vom 16. Juli 1984 zugestimmt. Die Eingliederung ist am 22. August 1984 in das Handelsregister beim Amtsgericht Frankfurt eingetragen und am 7. September 1984 im Bundesanzeiger Nr. 169 bekanntgemacht worden. Damit sind alle Aktien der Neckermann Versand AG, die noch im Besitz der Minderheitsaktionäre sind, auf uns als die Hauptgesellschaft übergegangen. Die Aktienurkunden der ehemaligen Aktionäre auf Abfindung.

Wir haben uns verpflichtet, den ausgeschiedenen Aktionären der Neckermann Versand AG gegen Einreichung von

Stück 3 Aktien der Neckermann Versand AG
im Nennwert von DM 50,-
mit Gewinnanteilschein Nr. 11,
und Erneuerungsschein
- Gewinnanteilschein vom Geschäftsjahr 1984 an
- Wertpapier-Kenn-Nummer 675 810 -
Stück 1 Aktie der Karstadt AG
im Nennwert von DM 50,-
mit Gewinnanteilschein Nr. 25 II,
und Erneuerungsschein
- Gewinnanteilschein vom Geschäftsjahr 1984 an
- Wertpapier-Kenn-Nummer 627 500 -
zu gewähren.

Die Angemessenheit der Abfindung ist von der Deutsche Warenbesitzungs- und Kontingente Treuhand-Aktiengesellschaft, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft, Düsseldorf, gutachtlich geurteilt worden. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft kam zu dem Ergebnis, dass ein Umtauschverhältnis von 3,5 Neckermann Versand-Aktien : 1 Karstadt Aktie als angemessen anzusehen ist.

Zur Entgegennahme der Abfindung bitten wir die ausgeschiedenen Aktionäre der Neckermann Versand AG, möglichst umgehend, jedoch spätestens

bis zum 14. Dezember 1984 einzureichen,
ihre Aktien bei den Niederlassungen einer der nachstehenden Banken
Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Bank für Handel und Industrie AG
Deutsche Bank AG
M.M. Warburg-Bornemann, Wirtz & Co.
einzureichen.

Soweit die Aktien durch ein Kreditinstitut verwahrt werden, wird die Abfindung von diesem für den Aktionär entgegengenommen; in diesem Fall ist vom ausgeschiedenen Aktionär der Neckermann Versand AG nichts zu unternehmen. Die ausreichenden Aktien unserer Gesellschaft sind an allen deutschen Wertpapierbörsen zum Handel und zur öffentlichen Notierung zugelassen und werden den ausgeschiedenen Aktionären der Neckermann Versand AG Zug um Zug im Giroverhältnis zur Verfügung gestellt.

Nach dem 14. Dezember 1984 sind die bis dahin nicht eingereichten Neckermann Versand-Aktien zum Zweck der Abfindung dreht der Karstadt AG vorzulegen.
Die Entgegennahme der Abfindung ist für die ausgeschiedenen Aktionäre der Neckermann Versand AG provisions-, sponen- und börsennotifiziert.
Essen, im September 1984

Karstadt Aktiengesellschaft
Der Vorstand

FUSSBALL / Zusätzlicher Lehrgang für die Nationalspieler nach der Niederlage gegen Argentinien

Warnung vor Schwedens harter Abwehr

DW Bonn

Schweden, Deutschlands erster Gegner in der Qualifikation zur Fußball-Weltmeisterschaft 1990 (17. Oktober in Köln), unterlag in Stockholm Portugal mit 0:1. DFB-Trainer Berti Vogts beobachtete das Spiel der beiden Mannschaften, die dem deutschen Team den Weg zur WM verwehren könnten. Sein Urteil: „Zu schlagen sind beide, aber leicht wird es nicht.“ Und eine grundsätzliche Warnung brachte er aus Schweden auch noch mit: „Wir müssen Abstand nehmen von der Forderung nach immer mehr Technik und Schönspieler. Ohne Härte können wir international nichts gewinnen. Unsere Bundesliga-Profs sind zu zierlich, sie können sich nicht mehr durchsetzen.“

Ausschlaggebend für diese Worte war bei Vogts offensichtlich der Auftritt der schwedischen Abwehr. „Alle Hünen mit Gardemaß, alles keine Kinder von Traurigkeit. Mit denen muß man am Boden spielen, in der Luft hat man kaum eine Chance.“ Bei den Portugiesen beeindruckte Vogts das Konterspiel, das „sehr schnell und geschickt“ angelegt ist.

Neben Portugal und Schweden spielen noch die Tschechoslowakei und Malta in der deutschen Qualifikationsgruppe zwei. CSB-Trainer Josef Masopust, auch Beobachter in Stockholm: „Das wird ein überaus harter Vierkampf um die zwei WM-Plätze.“

Irland und die Schweiz starteten in der Gruppe 6 mit 1:0-Siegen in die WM-Qualifikation. Den Schweizer Siegtreffer in Norwegen erzielte der für Dortmund spielende Egli. Die Sowjetunion mußte sich in Dublin überraschend Irland geschlagen geben.

Ein Bundesligaspieler sorgte mit seinem Treffer für den ersten Sieg Islands in der Gruppe 7: Magnus Berg von Eintracht Braunschweig erzielte das 1:0 gegen Wales. Rumänien unterlag in der Gruppe 3 in Nordirland 2:3.

Statistik: Das deutsche 1:3

Deutschland: Schumacher (30 Jahre/52 Länderspiele) - Bruns (29/4) - Brehne (23/9) - Jakobs (31/2) - Frontzek (20/1) - Bommer (27/6) - Matthäus (23/27) - Magath (31/25) - Falkenmayer (21/1) - Müll (28/4) - ab 73. Minute: Schreier (25/1), Völler (24/19), ab 46. Minute: Stielike (20/42). - Argentinien: Pum-pun (27/11) - Brown (22/6), ab 54. Minute: Giaroli (27/16), Garre (27/18) - Russo (28/7), Trossero (31/16), Fonce (22/15), Trobbiani (29/18), ab 76. Minute: Rinaldi (21/7), Bochini (30/25), Burrichaga (21/18) - Gareca (26/17). - Schiedsrichter: Wurtz (Frankreich). Zuschauer: 45 000. Tore: 0:1 Fonce (4.), 0:2 Fonce (38.), 0:3 Falkenmayer (58./Eigentor), 1:3 Jakobs (73.). - Gelbe Karten: Stielike - Russo, Giusti, Rinaldi.

Die Zeit drängt für den neuen Teamchef Franz Beckenbauer, denn am 17. Oktober geht es in Köln gegen die Schweden bereits um erste Punkte für Qualifikation zur Weltmeisterschaft. Die Vereine und der Deutsche Fußball-Bund (DFB) haben den Ernst der Lage erkannt, sie ziehen deshalb an einem gemeinsamen Strang. Beckenbauer wurde ein zusätzlicher Lehrgang in der Sportschule Hennef ermöglicht.

Viel Anerkennung fand die Leistung der Argentinier. DFB-Präsident Hermann Neuberg: „Sie sind im Augenblick stärker als jede Mannschaft in Europa, sie sind auch stärker als Europameister Frankreich.“ Trainer Carlos Bilardo erhofft sich sogar noch einiges mehr: „Die Elf kann sich noch um 50 Prozent steigern.“ Diego Maradona vom AC Neapel hat als einziger von den Spielern, die im Ausland tätig sind, bei ihm einen Stammpass.

Ausführlich berichteten die argentinischen Zeitungen über das 3:1. So schrieb „Clarín“: „Jetzt können wir es glauben, wir haben die Deutschen besiegt.“ Und „Cronica“ meinte: „Ein deutsches Wunder? Nein, ein argentinisches! Ditar Jakobs war mit Abstand bester deutscher Spieler.“ In Italien schrieb die „Gazzetta dello Sport“: „Bitteres Debüt für Beckenbauer, der Briegel nicht berief und auf Rummenigge verzichten mußte.“

Rudi Völler, der beim Länderspiel nach 45 Minuten ausgewechselt werden mußte, zog sich eine Oberschenkelverletzung zu. Deshalb wird er auch am Samstag für seinen Verein Werder Bremen in der Bundesliga beim Meister VfB Stuttgart nicht spielen können. Völler: „Es geht nicht. Das Risiko ist mir zu groß. Ich möchte am Mittwoch auf jeden Fall im Europapokal beim RSC Anderlecht spielen.“ Völler wird eine Trainingspause einlegen.

Beckenbauer beschönigt nichts. Auch er kann keine Weltklassemannschaft aus dem Hut zaubern

ULRICH DOST, Düsseldorf

Die Frische war längst aus seinem Gesicht gewichen, um die Nase sah er etwas blaß aus. Und er schenkte sich auch nicht zuzugeben, daß ihn die Müdigkeit inzwischen eingeholt habe. Auf zwei in der Nacht gingen mittlerweile die Uhrzeiger in der Sportschule Hennef, als Franz Beckenbauer die Journalisten bat, die Gesprächsrunde zu beenden. Er glaubte alles gesagt zu haben. Oder anders: Er war sich sicher, daß er nicht mehr preisgeben könne von dem, was ihm nach der 1:3-Niederlage gegen Argentinien in seinem Kopf beschäftigt. Vorbei scheint es zu sein mit den hiesigen Abenden und Nächten seines Vorgängers Jupp Derwall, der sich bei solchen Gelegenheiten zuweilen um Kopf und Kragen redete. Franz Beckenbauer, der neue Teamchef, hat es noch nicht nötig, um Sympathien zu werben. Sein Vertrauensvorsprung ist immer noch so immens groß, daß er seiner eingeschlagenen Richtung treu bleiben kann.

Wunderdinge seien von ihm so schnell nicht zu erwarten, das hat er bereits vor der Niederlage gegen einen Gegner gesagt, der es derzeit wohl mit jeder Mannschaft auf der Welt aufnehmen kann. Ein Schein, der dennoch im stillen so etwas wie die Auferstehung alter deutscher Fußball-Herrlichkeit erwartet hatte. Auch ein Fachmann von den Qualitäten eines Franz Beckenbauers kann nicht über Nacht herbeizubringen, was in Monaten und Jahren achtlos verschüttet wurde. Beckenbauer braucht nicht um Geduld zu bitten, er weiß, daß sie ihm jedermann einräumen muß. Jupp Derwall, seinen Vorgänger, hätten sie nach dieser Niederlage bestimmt in der Luft zerrissen.

Bei Beckenbauer ist das anders, weil er nicht lange um den heißen Brei herumredet, weil er nichts beschönigt, wo wirklich nichts Ansehnliches zu betrachten war. Selbstverständlich hat auch er gesehen, daß seine Innenverteidigung mit Libero Hans-Günter Bruns und Vorstopper Ditar Jakobs gegen die wenigen und technisch perfekten Argentinier einfach überfordert war. Diese Formation wird es beim nächsten Spiel in Köln am 17. Oktober gegen die



Franz Beckenbauer mag gar nicht mehr hinschauen. Auch sein Assistent Horst Köppel blickt nicht gerade begeistert drein. FOTO: KZEPKA

Schweden, wenn es um erste Punkte in der Qualifikation zur Weltmeisterschaft geht, auch nicht mehr geben. Beckenbauer: „Dann spielen Jakobs und der diesmal verletzte Karlheinz Förster gegen die beiden Sturmstärken der Schweden. Dahinter haben wir dann noch einen Libero.“ Und der wird bestimmt nicht Bruns heißen. Beckenbauer nennt keine Namen, weil das ohnehin sinnlos wäre. Er muß mit dem Leben, was er derzeit zur Verfügung hat, da kann er keinen Spieler aus dem Hut zaubern, an den heute noch niemand denkt.

Die Bundesliga wird er wie gewohnt weiter beobachten, doch schon heute ist klar, daß sein Kader beim nächsten Lehrgang vom 23. bis 25. September in Hennef aus den glei-

chen Spielern plus Karl-Heinz Rummenigge und Karlheinz Förster bestehen wird. Beckenbauer: „Ich überlege nur, ob nicht 16 oder 18 Spieler ausreichen.“ Mit diesem Lehrgang, der nicht im Rahmen-Terminplan des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) steht und der gestern mit den Bundesligavereinen abgesprochen wurde, zeigt der neue Teamchef an, wo er den Hebel ansetzen will. Die Technik und Ballbeherrschung, die die Argentinier vorgeführt haben, wird Beckenbauer seinen Spielern wohl nicht beibringen können. Was er mit ihnen aber über kann, ist alles, was nutzt, ein eingespieltes Team zu werden. Eine Mannschaft, in der die Abstimmung klappert, in der jeder vom anderen weiß, was er im nächsten Augenblick tun wird. Franz Beckenbauer: „Wir haben doch erst vier gemeinsa-

me Trainingseinheiten hinter uns. Das ist viel zu wenig, um uns auf einander abzustimmen.“

So traurig dies auch klingen mag, hierin besteht tatsächlich die einzige Chance für die Nationalmannschaft, wieder Anschluss an die Spitze zu finden. Die genialen Fußballspieler sind nicht mehr da, Handwerker können hierzulande nur noch saubere Arbeit verrichten - mehr ist derzeit nicht möglich. Auch Felix Magath, der Hamburger Spielplaner, der unter Beckenbauer ins Nationalteam zurückkehrte, konnte daran nichts ändern. Magath bemühte sich, rannte soviel wie selten, doch er war nicht der Mann, dem deutschen Spiel Richtung und Tempo zu geben, zentrale Figur zu sein, an der sich andere aufrichten konnten.

Magath selbst war mit seiner Leistung zufrieden, Beckenbauer auch: „So wünsche ich mir den Felix.“ Doch auch der Teamchef mußte zu geben, daß sein Spielplaner dem internationalen Standard hinterherhinkt. Wie sonst ist sein Ausspruch zu verstehen: „Der Felix hat ja auch nicht immer so starke Gegenspieler.“ Früher wurden deutsche Spielplaner bei Vergleichen mit den Weltbesten an ihrer Spielkunst gemessen. Heute reicht es, wenn einer viel rennt.

Wenn Franz Beckenbauer Namen nennt, dann sprach er von den drei Debitanten Ralf Falkenmayer, Michael Frontzek und Christian Schreier. Es ist bezeichnend, daß diese drei Spieler, die den Frust der Derwall-Ära nicht miterlebten, zu den angenehmen Überraschungen zählen. Beckenbauer sollte seinem Kader treu bleiben und mit den jungen Leuten weiterarbeiten, meinte deshalb auch Hamburgs Manager Günter Netzer.

Wir haben ein Spiel gegen einen Weltklasse-Gegner verloren, aber keine Schlacht oder einen Krieg“, sagte Beckenbauer, „richtig ernst wird es gegen die Schweden.“ Nun sei der Druck erst einmal von seiner Mannschaft genommen, in der einige im Übermaß viele Fehler machten. Beckenbauer kann nur die Zeit und seinen noch vorhandenen Bonus nutzen. Knapp genug bemessen wird bei dem sein.

NACHRICHTEN

Bruch über 70 m

Malmö (sid) - Der Schwede Ricky Bruch (38) warf den Diskus in Malmö zum ersten Mal in seiner Karriere über 70 Meter weit (70,48 m). Bruch war 1972 Weltrekordler mit 68,40 m.

Schotte kassierte

Bad Soden (DW) - Beim Mumm-Spessart-ProAm in Bad Soden-Salmünster siegte John Chillas (Schottland) gemeinsam mit Gerd Petermann (Frankfurt) und dem Holländer Edger Neeuwen. Alle drei Golfspieler brachten 71 Schläge (eins unter Par). Chillas, der auch die Teamwertung gewann, kassierte 5000 Mark.

Lendl-zurückbeordert

San Francisco (sid) - Der tschechoslowakische Tennis-Verband hat Ivan Lendl aufgefordert, sich daheim auf die „Disziplin-Begrenzung“ gegen Schweden vorzubereiten. Lendl muß ein Turnier in San Francisco absagen. Sonst droht ihm eine Geldstrafe.

Evert-Lloyd gewann

San Diego (UPI) - Mit 6:2, 7:6 gewann die Amerikanerin Chris Evert-Lloyd einen Tennis-Schaukampf gegen Martina Navratilova.

Dritte Bundestrainerin?

Hamburg (sid) - Der Deutsche Turner-Bund (DTB) will für Süddeutschland eine dritte Bundestrainerin für die Rhythmische Sportgymnastik berufen. Als Kandidatin gilt Bundeshochschultrainerin Wieslawa Bratek.

Finanzskandal

Madrid (sid) - Der spanische Rechnungshof prangert in seinem Bericht mehrere Unregelmäßigkeiten innerhalb der Organisation der Fußball-Weltmeisterschaft 1982 an, die mit einem Defizit von rund 2,3 Millionen Mark abschloß. Kredite seien nicht von Parlament kontrolliert und genehmigt worden. Angestellte hätten dreifache Gehälter bezogen, Arbeitsessen hätten 240 000 Mark gekostet.

Orofino verpachtet

Mönchengladbach (kgb) - Orofino, Derby-Sieger von 1981 und dreifacher Gewinner des Jahres (Gewinnsumme: 1 121 925 Mark), ist vom Gestüt Zoppenbroich in Mönchengladbach für ein Jahr als Deckhengst an das Gütersloher Gestüt Ebbesloh verpachtet worden. Der sechsjährige Hengst bestritt am 17. 6. 1984 in Mailand sein letztes Rennen, dabei verletzte er sich und mußte seine Laufbahn beenden.

Golf: Deutscher Sieg

Ratingen (GAB) - Deutschlands Golfamateure gewannen in Ratingen im Länderspiel gegen Norwegen mit 10:5 Punkten. Allerdings waren nur die vier Damen mit 5,5:0,5 Punkten (Vierer 2:0 und Einzel 3,5:0,5) überlegen und verbesserten die Erfolgsbilanz auf 5:0-Siege. Bei den sechs Herren gab es nur 4,5:4,5 Punkte (Vierer 1,5:1,5 und Einzel 3:3), so daß auch die Gesamtbilanz mit diesem Remis und 2:2-Siegen ausgeglichen bleibt.

ZAHLEN

FUSSBALL
Testspiele: England - DDR* 1:0, DDR* (S-E) - Griechenland 1:0, Schottland - Jugoslawien 3:2, Finnland - Polen 0:2, Dänemark - Österreich 3:1.

GEWINNZAHLEN
Mittewoche: 1, 4, 7, 20, 21, 30, 37, Zusatzzahl: 36 - Spiel 77: 6 6 4 1 2 4 (ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN
Mittewoche: 1: 1 200 807,80 Mark, 2: 50 023,60, 3: 4 425,50, 4: 85,40, 5: 6,90 (ohne Gewähr)

STANDPUNKT / Klage und Trugschluß der Rennfahrer und ihrer Sponsoren

Eine ganze Reihe unserer deutschen Spitzenfahrer und ihrer Sponsoren zeigen an der deutschen Meisterschaft kein oder nur geringes Interesse, weil sie in den Medien meistens übergangen wird. Das sagt Martin Wimmer, Motorradrennfahrer der Weltelite. „Bei uns wird nicht nur die deutsche, sondern auch die Europameisterschaft fast totgeschwiegen.“

Ohne entsprechende Publicity gibt es keine Sponsoren. Wir bewegen uns in einem Teufelskreis.“ Das sagt Wolfgang Schwarz, Motorradrennfahrer der Nachwuchsklasse. „Wenn wir Motorrad-Rennsport-Vertrieben uns nicht gegenseitig helfen und unsere deutschen Fahrer fördern würden, dann gäbe es auch bei Weltmeisterschaften-Rennen bald nichts mehr“

über deutsche Erfolge zu berichten, dann wäre der Motorrad-Rennsport in Deutschland wohl bald am Ende.“ Das sagt der Jungunternehmer Franz Weigl, der ein kleines Rennteam unterhält.

Verdecken die internationalen Erfolge der Mang, Herweh, Wimmer, Roth, Abold oder Schwäzel eine Misere? Es stimmt durchaus, daß natio-

nale Meisterschaftsläufe in der Tagespresse kaum Nachhall finden. Doch das kann für Sponsoren kein Grund sein, sich zurückzuziehen. Denn mit ihrer Werbung sprechen sie bei jedem Rennen gezielt nur ihre Käuferschicht an. Also jene eingelesenen Motorrad-Fans, die auch auf dem Motorrad zum Rennen kommen, und die eine Motorrad-Fach-

zeitschrift allemal einer Tageszeitung vorziehen. Würden diese Zuschauer daheim bleiben, müßte man sich um den Fortbestand dieses Sports Gedanken machen.

Übrigens: Eigeninitiative hat auch etwas mit Unabhängigkeit zu tun. Und gerade auf die pochen doch gerade die Motorradrennfahrer und ihre Fans.

DW.

*** neu von Mitsubishi ***** neu von Mitsubishi *** ***

Der neue Mitsubishi Galant.

Technik, die beim Fahren mitdenkt.

Im neuen Galant ist ein völlig neues Automobil-Konzept verwirklicht. Mit wegweisender Technik und dem Einsatz sinnvoller Autoelektronik für ein Höchstmaß an Komfort und Sicherheit.

- Das Elektronik-Fahrwerk im Galant Royal. Reguliert selbsttätig Federung, Dämpfung und Fahrzeughöhe.
- Das Anti-Blockier-System* im Galant Turbo ECI. Regelt die Bremskraft so exakt, daß auch bei Vollbremsungen kein Rad blockiert und das Fahrzeug dabei lenkfähig bleibt.
- Die elektronische Servolenkung in Galant Royal und Galant Turbo ECI. Stimmt die Lenkunterstützung automatisch auf die Fahrgeschwindigkeit ab.
- Die elektronische 4-Stufen-Automatik in Galant Royal und Galant 2000 GLS. Steuert den Schaltzeitpunkt äußerst präzise und erhöht die Wirtschaftlichkeit. Beide Modelle gibt es auch mit 5-Gang-Schaltgetriebe.

Ebenfalls mit 5-Gang-Schaltgetriebe ausgestattet sind die Galant-Modelle 1800 Turbo Diesel und 1600 GLX**.

Abb. Galant 2000 Royal für Mitsubishi Händler. Informieren Sie gern über unser komplettes Programm, vom kompakten Colt bis zum geländegängigen L 300 Allied-Bus. MMC-Auto Deutschland GmbH, Hessenerstraße 2, 6087 Trebur 2

*Hergestellt von Nippon ABS unter Lizenz von Bosch. **Ab DM 17.980,- (1800 GLX). Unverbindliche Preisempfehlung der MMC-Auto Deutschland GmbH ab Importlager, zuzüglich Überführungskosten.

MITSUBISHI
Dauerhafte Autofreude

Arbeitgeber sehen Politik am Zuge

Fortsetzung von Seite 1

Die Taktik der Warnstreiks sei nur deswegen erfolgreich gewesen, sagte Steinkühler, weil sie zur Mobilisierung beigetragen und das „Tabu“ von Arbeitgeber und Regierung gebrochen habe. Auf die Frage, ob künftig mit einer verschärften Auseinandersetzung zu rechnen sei, meinte der Gewerkschaftsführer, dieses Instrument werde in Zukunft „genauso oft und genauso selten“ wie bisher angewendet.

Der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Graf Lambsdorff sieht das BAG-Urteil dagegen mit Sorge. Er sei zwar nicht überrascht, halte es aber für „nicht erfreulich“. Die Arbeitgeber müssten sich wohl darauf einstellen, auch während der Verhandlungen dem Streikdruck ausgesetzt zu sein. Das heiße die Atmosphäre auf, zumal sie überlegen müssten, ob sie den gezielten Warnstreiks nicht mit Warn-Aussperrungen begegnen müssten.

Besonders überrascht zeigte sich der FDP-Politiker von dem Gerichtsspruch, der den Arbeitgeberverbänden eine eigene Rechtsprechung aberkennen. Da gleichzeitig den Gewerkschaften die volle Klagebefugnis zustehe, entwickle sich hier ein „Ungleichgewicht“, meinte Lambsdorff.

Heute räche sich, daß der Gesetzgeber viele Jahre „entscheidungsunfähig, ja feige“ reagiert habe, weil er das Arbeitskampfrecht allein der Rechtsprechung überlassen habe. Das habe unter früheren Bundesregierungen daran gelegen, daß die sozialliberale Koalition einigungsunfähig gewesen sei. Im neuen bürgerlich-liberalen Lager müsse man darüber „neu nachdenken“. Die Frage eines gesetzlichen Arbeitskampfrechts sei deshalb zu prüfen. Ob sich dabei entsprechende Mehrheiten in CDU/CSU und FDP ergäben, „das wollen wir doch mal sehen“, sagte Graf Lambsdorff.

Zu dieser Prüfung gehöre auch die „ungewöhnliche Zahl von Rechtsbrüchen“ im Verlauf des jüngsten Arbeitskampfes. Sie würden leider, so Lambsdorff, „unter den Teppich gekehrt“, die „geduldeten Demütigungen von Streikbrechern, die in Wirklichkeit Arbeitswillige waren“, und die Betriebsblockaden hätten sich zu festen Bestandteilen des Arbeitskampfes entwickelt, kritisierte der FDP-Politiker.

Gesamtmetall-Vizepräsident Stihl sagte auf der Mitgliederversammlung der baden-württembergischen Metall-Unternehmer, die Politiker würden „eine gesetzliche Regelung des Arbeitskampfrechts jetzt nicht mehr ausweichen können, wenn es uns nicht gelingt, mit den Gewerkschaften Regeln aufzustellen“. Stihl fügte hinzu, das bewährte System des Arbeitskampfrechts (Friedenspflicht, Ultima ratio, Unabstimmung vor dem Arbeitskampf) werde 30 Jahre, nachdem das BAG es errichtet habe, dadurch aufgelöst, „daß der Eckpfeiler des Systems, die Ultima ratio, praktisch herausgelöst wird“.

Israel: Im letzten Moment lenkte Ariel Sharon ein

Große Koalition kam zustande / Verhandlungen dauerten bis in den Donnerstagmorgen

E. LAHAV/DW, Jerusalem

Nach einer Serie schwerer Rückschläge in den fast zwei Monate langen Bemühungen um eine große Koalition kam gestern nachmittag die neue Einheitsregierung zustande.

Die neue Regierung unter Premierminister Shimon Peres und seinem Stellvertreter Yitzhak Shamir ist zahlenmäßig eine der stärksten aller bisherigen Regierungen. Zu den ungewöhnlichen Punkten ihres Programms gehört eine Rotation im Amt des Regierungschefs: Shamir wird Peres nach zwei Jahren, also zur Hälfte der Legislaturperiode, als Ministerpräsident ablösen. Als wichtigste Aufgabe seines Kabinetts hat Peres die Lösung der wirtschaftlichen Probleme des Landes bezeichnet, das auf eine Inflationsrate von 500 Prozent jährlich zusteuert und einen riesigen Schuldenberg abzutragen hat.

Der Einigung auf eine gemeinsame Regierung waren wochenlang, von harten Auseinandersetzungen gekennzeichnete und wiederholt vom Scheitern bedrohte Verhandlungen vorausgegangen, die sich gestern bis zur letzten Minute dahinzogen. Peres und Shamir hatten die ganze Nacht lang verhandelt und schließlich einen Kompromiß im erst am Dienstag ausgebrochenen Streit um das Religionsministerium gefunden: Es wird vorerst nicht mit einem eigenen Minister besetzt.

Der große Gegner der Einheitsregierung, Ariel Sharon, lenkte ein. In

den frühen Etappen der Verhandlungen, als beide Großblöcke noch mit den Kleinstparteien Gespräche über kleine Koalitionen führten, hatte die Arbeiterpartei der National-Religions-Partei das Religionsministerium versprochen, während der Likud es der neugegründeten ultra-orthodoxen Partei „Shass“ zugesichert hatte.

Als es zur Verteilung der Portefeuilles in der Großen Koalition kam, standen die Ansprüche der beiden Kleinstparteien einander gegenüber. Schließlich erklärte sich die „Shass“ bereit, den Likud von seiner Zusage zu entbinden und nicht in die Koalition einzutreten.

Das Problem hätte so gelöst werden können, denn die Koalition wäre auch ohne die vier Mandate der „Shass“ stark genug gewesen. Doch dann erschien wieder Sharon auf der Bildfläche und lehnte aus „Prinzipgründen“ ab. Er war an einer Fortdauer der Krise interessiert. (WELT v. 13. 9.)

Im Laufe des Donnerstagmorgens fanden Peres und Shamir – trotz Sharon – zu einer Kompromißlösung: Der neue Premierminister würde das Religionsministerium vorläufig selbst führen und es durch den bisherigen Staatssekretär, der der National-Religions-Partei angehört, verwalten lassen. Die Frage einer eigenen Besetzung des Ministeriums wurde bis auf weiteres verschoben. Damit waren Peres und Shamir um 5.00 Uhr Donnerstag so weit, die Unter-

zeichnung des Koalitionsabkommens ankündigen zu können.

Doch trotz des Kompromisses – die schwierige Geburt war damit noch nicht abgeschlossen. Nach Angaben des israelischen Rundfunks erhob im Laufe des Vormittags der amtierende stellvertretende Ministerpräsident David Levi neue Forderungen. Levi, der als enger Verbündeter Sharons gilt und den linken Flügel des Likud blockiert, repräsentiert, der die Koalition mit der Arbeiterpartei am liebsten ablehnt, forderte eine Regierungsbeteiligung zweier kleinerer Parteien. Seine Forderung verzögerte in letzter Minute die Unterzeichnung des Koalitionsabkommens, brachte aber schließlich das Zustandekommen der Großen Koalition nicht zu Fall.

Für die neue Einheitsregierung stellt die eigentliche Opposition kaum eine Gefahr dar. Sie wird zwar mit einem Viertel der Sitze nicht unbedeutend sein, doch sie ist in sich ungeeint. Viel ernsthaftere Schwierigkeiten drohen der Regierung aus ihrem eigenen Lager. Sharons Beteiligung an der Regierung – noch dazu an der einflussreichen Stelle eines Handels- und Industrieministers und im inneren Kabinett – war ein sehr schwieriges Zugeständnis für die Arbeiterpartei. In Israel wird befürchtet, daß er trotz seiner Niederlage gegenüber Shamir bei der Abstimmung um die Nachfolge Begins seine Bemühungen um die Führung des Likud-Blocks nicht aufgeben hat.

Der Papst warnt vor Wirtschafts-Konzentration

Johannes Paul II. unterstützt kanadische Bischofskonferenz

F. MEICHSNER, St. John's

Die Forderung, den Menschen über den Produktionsprozeß zu stellen, stand im Mittelpunkt einer Rede Johannes Pauls II. vor neufundländischen Bischöfen in dem kleinen Hafenort Flatrock bei St. John's. Auf einem Bergvorsprung hoch über dem Halbkreis aufgefahrene waren und auf dem blauen Wasser ein gebogenes Kreuzzeichen bildeten, plädierte der Papst für eine „Umstrukturierung der Wirtschaft“ mit dem Ziel, „den menschlichen Bedürfnissen Vorrang zu geben vor dem reinen finanziellen Gewinn“. Am selben Tag rief er die Jugend in der neufundländischen Hauptstadt St. John's auf, eine neue Welt aufzubauen, „in der Personen wichtiger sind als Profite“.

„Würde des Individuums wird beleidigt“

Die päpstlichen Worte an die von der kanadischen Wirtschaftskrise besonders hart getroffenen Fischer sprengten deutlich den lokalen Rahmen. Die Massenmedien des Landes werteten sie als eindeutige Unterstützung der sozial- und wirtschaftspolitischen Vorstellungen, mit denen die kanadische Bischofskonferenz in diesem Frühjahr beträchtliches Aufsehen und Kritik erregt hatte.

Die Bischöfe hatten sich in einem am 1. Mai veröffentlichten Dokument für eine „reale Kontrolle“ von Kapital und Technologie durch die Gesellschaft und durch die Arbeitnehmer ausgesprochen.

Johannes Paul II. wies in seiner Rede zunächst auf die in Neufundland „besonders drückende Bürde“ der Arbeitslosigkeit (20 Prozent) hin, die vor allem die Jugend zu tragen habe. „Lang andauernder Mißerfolg bei der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung“, sagte er, „beleidigt die Würde des Individuums“. Das könne durch keine Sozialunterstützung voll kompensiert werden. Alle Verantwortlichen und alle Betroffenen müßten gemeinsam überlegen, wie man dieses Problem lösen könne.

Er fuhr fort, es sei eine Umstrukturierung der Wirtschaft anzustreben, um dem Primat der menschlichen Person im Produktionsprozeß Geltung zu verschaffen, „den Primat des Menschen über die Dinge“.

Als ein „grausames Paradoxon“ bezeichnete er das Überhandnehmen der katholischen Kirche, daß in Kanada, einst dem größten Fischexportland der Welt, heute die Produktion wegen finanzieller Schwierigkeiten gedrosselt werden müsse, „während gleichzeitig in anderen Teilen der Welt Millionen von Menschen unter chronischer Unterernährung leiden und vom Hungertod bedroht sind“.

Die Ursachen für diese paradoxe Situation liegen nach Ansicht Johan-

nes Pauls II. einmal bei der ständig zunehmenden technischen Komplexifizierung der Nahrungsmittelverarbeitung und -verteilung, zum anderen bei der Konzentrierung der Industrie „in den Händen weniger“. In der Fischereindustrie verlören überall auf der Welt immer mehr kleine oder Familienbetriebe ihre finanzielle Unabhängigkeit an größere und kapitalintensivere Unternehmen. Große industrielle Fischereigesellschaften riskierten, den Kontakt zu den Fischern zu verlieren.

„Sie sind der Versuchung ausgesetzt, nur noch den Kräften des Marktes zu gehorchen, und es mangelt ihnen unter diesen Umständen zeitweise an ausreichenden finanziellen Impulsen, die Produktion aufrechtzuerhalten.“

Eine derartige Entwicklung sei geeignet, die Sicherheit und Verteilung der Nahrungsmittelvorräte schwer zu beeinträchtigen – dann nämlich, „wenn die Nahrungsmittelproduktion unter die Kontrolle der Profitmotive einiger weniger gerät, anstatt an den Bedürfnissen der vielen orientiert zu sein“.

Hinsichtlich der Fischereindustrie regte der Papst die Bildung von Kooperativen, Kollektivvereinbarungen zwischen Arbeitern und Managern sowie „einige Formen des gemeinsamen Eigentums oder der Partnerschaft“. An Jedenfalls müßten die Arbeiter „eine Stimme in Entscheidungsprozessen“ erhalten, „bei denen es um ihr eigenes Leben und um das Leben ihrer Familien geht“.

Der Papst war bei seiner Ankunft in Flatrock nicht nur von den knapp tausend Einwohnern dieses Ortes am nächsten gelegenen Ortes Neufundlands und damit Kanadas, sondern auch von den Fischern der umliegenden Dörfer und von Repräsentanten anderer christlicher Konfessionen begrüßt worden.

Ökumenischer Rahmen bei Fischer-Segnung

Die Zeremonie zur Segnung der Fischer und ihrer Boote wurde in einen ökumenischen Rahmen gestellt. Für die musikalische Begleitung sorgte eine Musikkapelle der Heilsarmee. Zu deren Repertoire, das sie darbot, gehörte zwar nicht der Papstmarsch, dafür aber die marschähnliche Armeelied „I am a christian soldier“.

Nach der Zeremonie von Flatrock fuhr Johannes Paul II. im „Popemobil“ durch die bewaldete Hügellandschaft der neufundländischen Ostküste nach St. John's zurück, wo er während einer Messe im Freien bei strömendem Regen die traditionellen Standpunkte der katholischen Kirche in der Familienpolitik (Unauflöslichkeit der Ehe, Ablehnung der Empfängnisverhütung, grundsätzliche Offense des ehelichen Aktes für die Zeugung neuen Lebens) bestätigte.

Kreml will Öffentlichkeit beschwichtigen

Als ein Versuch des Kreml, die Weltöffentlichkeit zu beschwichtigen, wird die Veröffentlichung eines Beitrags des Regime-Kritikers Andrei Sacharow in der Zeitschrift der Akademie der Wissenschaften gewertet. Die Publikation soll nach Auffassung westlicher Beobachter zugleich jene Wissenschaftler „moralisch entlasten“, die sich für ihren Kollegen Sacharow eingesetzt haben. Außerdem sieht man eine Binnenwirkung in der Sowjetunion selber: Sowjetische Gelehrte dürften mit Aufmerksamkeiten registrieren, daß der Nobelpreisträger wieder publizieren darf und daraus ihre Schlüsse ziehen. Zumindest ist Sacharow damit für einen Augenblick aus der Rolle der „Unperson“ aufgetaucht, in der er von der sowjetischen Führung seit Jahren gehalten wurde.

Sacharows Ehefrau, Jelena Bonner, hat nach Angaben aus Disidentenkreisen gegen ihre Verurteilung zu fünf Jahren Verbannung Berufung eingelegt. Mit einem Urteil im Berufungsverfahren sei in etwa zwei Monaten zu rechnen. Frau Bonner war Ende August verurteilt worden, es gab jedoch keine amtliche Bekanntgabe.

Mordanklage gegen früheren NS-Richter

Nach fünfjährigen Ermittlungen hat die Staatsanwaltschaft in Berlin jetzt Mordanklage gegen den ehemaligen Richter am Volksgerichtshof Paul Reimers erhoben. Dem 82-jährigen wird vorgeworfen, sich durch die Beteiligung an 97 Todesurteilen zwischen 1943 und 1945 schuldig gemacht zu haben. Ob das Verfahren vor Gericht eröffnet werden kann, bleibt offen. Er soll sich von einem Arzt Verhandlungsunfähigkeit bescheinigt haben lassen.

Bislang ist in der Bundesrepublik Deutschland noch kein ehemaliger Richter oder Staatsanwalt des Volksgerichtshofs zur Rechenschaft gezogen worden. Die bisherige Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs geht davon aus, daß sich die Juristen damals an gültige Gesetze gehalten hätten und daher durch das sogenannte Richterprivileg geschützt seien. Reimers war nach Kriegsende in Baden-Württemberg als Landgerichtsrätin tätig, schied aber Anfang der 60er Jahre aus dem Justizdienst aus, nach dem seine Tätigkeit am Volksgerichtshof bekanntgeworden war.

Die 1979 nach mehrjähriger Pause auf Weisung des damaligen Justizministers Gerhard Meyer (FDP) wieder aufgenommenen Ermittlungen richteten sich außerdem gegen 41 weitere ehemalige Angehörige des Volksgerichtshofs. Ein Justizsprecher gab bekannt, jetzt seien erstmals alle an diesem Gericht zwischen 1944 und 1945 beschäftigten 577 Richter und Staatsanwälte erfaßt und umfangreiche Unterlagen aus der „DDR“ und dem Ausland ausgewertet worden.

Je 1 Million DM fielen auf die Losnummern:

000 072	042 959	091 423	153 247	205 990	260 165
000 093	044 610	096 184	153 941	213 360	264 148
002 811	045 594	098 069	156 451	215 614	264 247
003 753	045 614	102 526	157 363	217 805	268 688
008 899	056 163	107 566	159 951	218 199	280 178
009 091	060 462	114 083	160 220	218 376	282 396
011 377	062 708	122 415	160 607	227 223	292 132
011 920	064 689	122 469	170 397	232 321	
014 012	065 870	132 375	171 697	242 086	
021 017	066 583	137 590	180 466	247 014	
022 171	074 589	137 917	182 353	249 757	
022 194	075 628	143 894	183 562	251 804	
027 218	076 433	144 175	185 353	252 610	
028 451	082 065	146 895	201 204	253 006	
035 433	090 356	150 711	201 234	259 702	

Je 2 Millionen DM fielen auf die Losnummern:

049 925 090 535 215 216
237 598 271 040 296 940

Millionengewinne von der NKL

Die Gewinnsumme beträgt mehr als 133 Millionen Mark.
Auf 400.000 Losnummern fallen 147.461 Gewinne.
Jeden Freitag geht es um die Million oder 10 x 100.000 Mark.
Der Hauptgewinn ist 2 Millionen Mark.

Spielen Sie mit. Setzen Sie auf Ihr Glück. Holen Sie sich Ihre Million von der NKL.

Am 5. Oktober beginnt die neue Lotterie, da fällt die nächste Million.

Bestellcoupon ausfüllen und abschicken an

Lotterie-Direktion
Überseering 4, 2000 Hamburg 60.

Wir leiten Ihre Bestellung weiter an einen unserer Staatlichen Lotterie-Einsteiger, der Ihnen die Lose senden wird.

Erfreuliche Aussichten für Ihre erste Million.

Am 5. Oktober 1984 geht's los!

Ja, ich möchte meine Chance nutzen. Senden Sie mir umgehend folgende Lose.

- Ganze(s) (1/1) Los(e) – DM 120,—
- Halbe(s) (1/2) Los(e) – DM 60,—
- Viertel (1/4) Los(e) – DM 30,—
- Achtel (1/8) Los(e) – DM 15,—

Die Preise verstehen sich pro Klasse/Monat zuzüglich DM 1,50 für die Amtliche Gewinnliste und Versandkosten. Den Betrag zahle ich, sobald ich die Lose erhalten habe.

Vor- und Zuname

Straße

PLZ/Ort



Wir machen Millionäre

Staatliche Nordwestdeutsche Klassenlotterie

Überflüssige Subvention

Stw. - Für die Schwerpunktverlagerung von der direkten zur indirekten Forschungspolitik hat die Bundesregierung von der Wirtschaft einhelliges Lob geerntet. Schließlich war seit langem bekannt, daß von Zuschüssen zu einzelnen Projekten vor allem die ganz Großen profitieren. Und nun kommt der Bundesverband der Jungen Unternehmer (BJU) daher und nennt eine nahezu klassisch indirekte Beihilfe, die staatlichen Gesamtschüsse für in Forschung und Entwicklung tätige Personal mittelständischer Unternehmen, schlicht „überflüssig“. Um 60 auf 380 Millionen Mark will die Regierung im kommenden Jahr die Mittel für dieses Programm aufstocken, in dem der RDI das „zentrale Instrument mittelstandsorientierter Forschungsförderung“ sieht. Der BJU meint dagegen, damit würden nur Unternehmen alimentiert, die ohnehin gezwungen seien, auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben. Subventionen dieser Art förderten nur die Tendenz, daß an die Stelle der Suche nach Markterfolg die Suche nach der höchstmöglichen Subvention trete.

Damit wird nicht nur am Stellenwert staatlicher Forschungsförderung gekratzt, die Frage nach ihrer Existenzberechtigung ist aufgeworfen. Doch daß der Rost der Finanzminister jemals Subventionen

durchkreuzt, auf denen das Etikett „Innovation“ und „Mittelstand“ klebt, ist nicht eben wahrscheinlich. Sind doch gerade dies Feldern, mit denen sich Politiker aller Couleur allzu gern schmücken.

Risikokapital

Py. - Risikokapital von der Versicherung, die von Zielsetzung und Selbstverständnis auf Sicherheit bedacht sein muß? Das ist kein Widerspruch. Einmal berühren die eingesetzten Mittel in keinem Fall die den Kunden gegenüber gegebenen Leistungszusagen im Versicherungsfall, zum anderen begrenzt die Assekuranz ihr Angebot auf gesunde, innovationsstrebende Unternehmen und nicht etwa primär auf Neugründungen, die von Venture Capital-Gesellschaften bedient werden. Daß die Versicherer jetzt mit ihrer Risikokapital-Beteiligung auf den Markt kommen, ist keine Retourkutsche auf das Bankengagement im Versicherungsbereich. Die Versicherer suchen schon längere Zeit nach einer adäquaten Konstruktion. Zwar werden die Assekuranz-Konditionen „um einiges günstiger“ sein, doch wollen auch die Versicherer einmal ihr Geld wiedersehen. Die Versicherungswirtschaft, die einen beachtlichen Beitrag zum Industrie-Wiederaufbau nach 1945 geleistet hat und seither immer stärker zu einem der gewichtigsten Kapitalmittelbecken geworden ist, sieht - vielleicht etwas spät - ein neues Arbeitsfeld.

Kleine Kliniken in Gefahr

Von PETER JENTSCH

Deutschlands kleinen Krankenhäuser droht der Konkurs. In wenigen Jahren, so erwarten Experten, werden vor allem freige-meinnützige und konfessionelle Krankenhäuser mit bis zu 200 Betten am Ende sein.

Ursache dieser Entwicklung ist das 1973 eingeführte und als „Jahreswertwerk“ gepriesene Krankenhausfinanzierungsgesetz (KHG). Es förderte den Trend zum Großklinikum à la Aachen und führte die kleineren, nicht öffentlich-rechtlich getragenen Spitäler, die für die stationäre Erstversorgung durchaus gute Dienste taten, in die „Einbahnstraße des Verlusts“. Sie können nicht wie Städte, Länder und Gemeinden ihre Häuser mit Milliardenbeträgen aus Steuer-mitteln subventionieren. Die geplante neue Reform der Krankenhausfinanzierung könnte jetzt zur Schicksalsfrage dieser Kliniken werden.

1973 zeigte die Krankenhaus-Landschaft der Bundesrepublik noch folgendes Bild: es gab 3519 Kliniken mit 701 263 Betten. Dabei verfügten 30,1 Prozent aller Krankenhäuser über weniger als 100 Betten, weitere 12,8 Prozent waren Kliniken mit bis zu 150 Betten, und 11,1 Prozent aller Spitäler hielten 150 bis 200 Betten vor. Anders ausgedrückt: 63 Prozent aller Krankenhäuser besaßen nicht mehr als 200 Betten.

Das änderte sich schlagartig mit der Wirksamkeit des KHG, das unter dem Zwang entstanden war, das Defizit von rund zwei Milliarden Mark, das die Kliniken damals „erwirtschafteten“, zu beseitigen. So schrieb das KHG denn vor, die Investitionen aus öffentlichen Mitteln (ein Drittel Bund, Rest Länder und Gemeinden) zu bezahlen (Mischfinanzierung) und die Betriebskosten über die Pflegesätze aufzubringen (duals Finanzierungssystem).

In der Folge des Gesetzes wurden die kleinen Krankenhäuser nicht mehr öffentlich gefördert - der Zeitgeist forderte Aschener Dimensionen. Folge: Bis heute mußten rund 400 Kliniken, rund 17 Prozent aller Krankenhäuser, schließen - fast ausschließlich Kliniken mit weniger als 100 Betten.

Die einzelnen Trägergruppen wurden davon unterschiedlich betroffen: die Zahl der öffentlich-rechtlichen

sank um 12,1 Prozent, die der freige-meinnützigen um 16,2 und die der privaten um 26 Prozent. Dabei stieg die durchschnittliche Größe eines Akutkrankenhauses von 200 auf 250 Betten; sie schwankte zwischen 185 Betten etwa in Bayern und 500 Betten z.B. in Bremen.

Zwar hat 1981 das Krankenhaus-Kostendämpfungsgesetz (KHKG) die 100-Betten-Grenze, unter der die Förderung ausgeschlossen war, wegfallen lassen. Aber was nützte das schon? Verluste etwa aus einer Minder-ung der Einweisungshäufigkeit durch die niedergelassenen Ärzte, aus Verweildauerverkürzung oder falscher Bedarfplanung hat das Krankenhaus zu tragen. Mögliche Gewinne werden aber kassiert, weil sie bei der Pflegesatzberechnung von den Selbstkosten des folgenden Jahres abgezogen werden.

Kein Wunder, daß konfessionelle Spitäler, ohne Gemeindehaushalt im Rücken, von ihrer Substanz, das heißt vom Eigenkapital leben müssen. Dieses Eigenkapital wird ihnen aber durch ein Abschreibungsverbot des KHG auf investierte Eigenmittel entzogen.

Hier will die von Bundesarbeits-minister Blum vorgelegte Reform der Krankenhausfinanzierung Abhilfe schaffen, unter anderem durch eine Zulassung von Gewinn-möglichkeiten und Verlustrisiken für die Kliniken. Ob das aber ausreicht, bleibt abzuwarten. Denn mehr und mehr spielen die Kosten die bedeutendste Rolle im Krankenhauswesen.

Gemessen an den Gesamtangaben der Krankenhauspflege (30 Milliarden Mark jährlich) hat sich die Schließung von 400 Häusern nicht bemerkbar gemacht. Denn Betriebskosten entstehen vor allem durch Behandlung und Pflege von Patienten; sie sind weitgehend unabhängig davon, auf wie vielen Betten sich die Patienten verteilen.

Aber der Rückgang der Pflegesätze reduziert zwangsläufig die Zahl der notwendigen Betten. Von 50 000 überflüssigen ist zur Zeit die Rede. Da aber niemand auf den Gedanken kommen wird, etwa das Großklinikum Aachen zu öffnen, wird es den kleinen Häusern an den Kragen gehen.

DIREKTINVESTITIONEN / Eine US-Studie zur weltweiten Kapitalverflechtung

Auslandsengagements der Firmen erreichen 546 Milliarden Dollar

HORST A. SIEBERT, Washington
Weltweit haben die Direktinvestitionen im Ausland gigantische Ausmaße erreicht. Nach einer neuen Studie des US-Handelsministeriums verachteten sich von 1966 bis Ende 1981, und zwar von 66 auf 546 Milliarden Dollar (etwa 1,6 Billionen Mark). Die ersten drei Plätze nehmen die Vereinigten Staaten mit 226, Großbritannien mit 56 und die Bundesrepublik Deutschland mit nahezu 46 Milliarden Dollar ein.

Auf den weiteren Plätzen folgen Japan mit 37, die Schweiz mit 36, die Niederlande mit 32, Kanada mit 26 und Frankreich mit 25 Milliarden Dollar. Das heißt, die „Großen Drei“ vereinigten mehr als drei Fünftel des gesamten ausländischen Kapitalengagements auf sich.

Im Jahresdurchschnitt wuchsen die internationale Direktinvestitionen um 10,6 Prozent. Das Tempo beschleunigte sich in den 70er Jahren. 1980 kontrollierten mehr als 10 000 Unternehmen mindestens 90 000 Auslandsstöcher. Rund 72 000 gehörten den 500 größten „Multis“, auf die auch 80 Prozent des Ausstoßes der im Ausland etablierten Filialen entfielen.

Wie das Ministerium ergab, stieg die internationale Direktinvestitionen der US-Firmen 1982 auf dem zweiten Jahre zuvor erreichten Niveau. Rascher zugenommen habe dagegen das Auslandsengagement japanischer, deutscher und französischer Unternehmen, wird betont. Auch sonst hat der amerikanische Zugriff nachgelassen: 1965/69 stammten etwa zwei Drittel der weltweit investierten Gelder aus den USA; 1975/79 waren es 48 und 1980/81 nur noch 28 Prozent. In dieser letzten Periode stieg dagegen der An-

teil der sechs ursprünglichen EG-Länder auf 49, Kanadas auf zehn und Japans auf acht Prozent.

Diese Veränderung der Investitionsströme hat den US-Anteil von 49 (1967) auf 41,5 Prozent gedrückt - vor allem, weil die Zahl der 50 größten Industrieunternehmen mit Sitz in Amerika gesunken ist. Dennoch sind immer noch vier Fünftel der 15 Topunternehmen US-Firmen. Obwohl von nur 700 Milliarden Dollar (1960) auf 18 Milliarden Dollar erhöht, bleibt der Anteil der Entwicklungsländer an den dort gegründeten ausländischen Tochtergesellschaften mit drei Prozent gering. Dem Ostblock, einschließlich Sowjetunion, werden 720 Auslandsniederlassungen zugeschieben, davon 494 in der Dritten Welt.

Von den Mitteln (Stand: 1980) wurden 37,7 Prozent in Westeuropa und 15,5 Prozent in den USA investiert. Kanada folgt mit 10,3 und andere Industrieländer mit 9,9 Prozent. Japans Auslandsposition unterstreicht der geringe Anteil von 1,6 Prozent (6,6 Milliarden Dollar). Mit 102 Milliarden Dollar sind die USA das bedeutendste Gastland für ausländische Firmen; allerdings enthalten auf die heutige EG etwa 166 Milli-

arden Dollar. Ohne Zahlenbeleg will das US-Handelsministerium eine nachlassende Bedeutung der Bundesrepublik als Anlageland seit 1965 festgestellt haben.

Bei ihrem Auslandsengagement haben sich die US-Unternehmen hauptsächlich auf die Industrieländer konzentriert. Hier investierten sie 163 Milliarden Dollar, also rund 74 Prozent (Stand: 1982). Nach Kanada punkten sie 45, nach Europa 100 Milliarden Dollar. Auf die EG der Zehn entfallen 78, auf die Bundesrepublik 16 Milliarden Dollar. Im pazifischen Raum waren die größten Brocken Australien mit 9 und Japan mit 7 Milliarden Dollar. In die Dritte Welt flossen 53 Milliarden Dollar, davon 62 Prozent nach Lateinamerika.

Umgekehrt hat Europa bis 1982 in den USA 69 Milliarden Dollar investiert. Großbritannien bringt es auf 23 und die Niederlande auf 21 Milliarden Dollar. Mit 8,2 Milliarden Dollar ist Deutschland hinter Japan (8,7 Milliarden Dollar) zurückgefallen. Die Einnahmen aus den ausländischen Direktinvestitionen der US-Firmen addierten sich ebenfalls im vorletzten Jahr auf 22,9 Milliarden Dollar, während die Auslandsstöcher in Amerika insgesamt 4,8 Milliarden Dollar verdienten. In der Bundesrepublik überstiegen die Gewinne der US-Tochter 1,1 Milliarden Dollar; unterm Strich der deutschen Firmen in Amerika verblieb hingegen ein Verlust von 17 Millionen Dollar.

WIRTSCHAFTSLAGE

Gegensätzliche Urteile über die Konjunkturentwicklung

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Zu gegensätzlichen Einschätzungen der konjunkturellen Entwicklung kommen das Kieler Institut für Weltwirtschaft und der Bundesverband der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR). Während die Kieler Wissenschaftler das Bild einer abgeschwächten Konjunktur malen, sieht der Verband Grund zum Optimismus. Er glaubt, das Wachstumsziel von real 2,5 Prozent sei in diesem Jahr erreichbar. Die Kieler rechnen nur mit zwei Prozent.

Bereits im Frühjahr hat die deutsche Konjunktur nach der Analyse des Kieler Instituts an Schwung verloren. In den Monaten Mai und Juni führten die Streiks zu Einbrüchen bei der Produktion, die kaum in neuem wachsenden Umfang ausgeglichen werden dürften. Im dritten Quartal dürfte nur das saison- und arbeitsstättlich bereinigte Produktionsniveau der ersten drei Monate wieder erreicht werden. Die Zahl der Arbeitslosen sei seit Jahresbeginn saisonbereinigt wieder um rund 100 000 gestiegen. Die Erhöhung der Tariflöhne um bis zu vier Prozent sei in einer Zeit, in der die Zahl der Arbeitslosen bei 2,4 Millionen verharre, kaum angemessen.

Marktwirtschaftliche Weichenstellungen fehlen, so das Institut, nach wie vor in wichtigen Bereichen. Schritte in die falsche Richtung seien bereits erfolgt. So hätten Umverteilungsgesichtspunkte bei der geplanten Steuerreform zeitlich und quanti-

tativ größere Bedeutung, als mit der allseits für wichtiger erklärten Wachstumsorientierung vereinbar ist. Statt sie abzubauen seien die Subventionen sogar noch erhöht worden.

Im Herbst und im Winterhalbjahr 1984/85 dürften die Abschwüngen denzen überwiegen. Selbst im günstigsten Falle sei erst im späteren Verlauf des nächsten Jahres mit einer Belebung der Inlandsnachfrage zu rechnen. Die expansiven Effekte vom Außenhandel würden die wirtschaftlichen Schwächetendenzen merklich vermindern. Dennoch erscheine eine Zuwachsrate des realen Sozialprodukts, die dem Kapazitätswachstum entspricht, kaum erreichbar. Für 1985 rechnet das Institut mit einer Zunahme der durchschnittlichen Arbeitslosigkeit auf rund 2,4 Millionen.

Dagegen glaubt der Verband, daß die Streikverluste wettgemacht werden könnten. Die verspäteten Lohn-erhöhungen und die geringen Preissteigerungen wirkten sich im zweiten Halbjahr positiv auf die Kaufkraft aus. Ein Anstieg der Investitionen um real fünf Prozent sei erreichbar. Der Exportboom halte an.

Vom Staatsverbrauch gingen keine nennenswerten Nachfrageeffekte aus. Wichtige Impulse würden jedoch durch die Konsolidierungspolitik gesetzt, wodurch sich die deutschen Zinsen weitgehend von denen in den Vereinigten Staaten abkoppeln könnten. Die Tarifpartner im öffentlichen Dienst dürften die Konsolidierungserfolge nicht gefährden.

AUF EIN WORT



Im Preiskampf dieser Zeit gibt es keine Führer, sondern nur Verfolger. Jeder verfolgt jeden, und manchmal ruft einer nach dem Preis-Richter Bundeskartellamt.

Bernd Otto, Vorstandsvorsitzender der co op AG, Frankfurt. FOTO: DIE WELT

Stabilitätspolitik behält Vorrang

dpa/VWD, Essen
Für ein Festhalten an der bisher in der Bundesrepublik verfolgten Stabilitätspolitik hat sich Bundesbank-Präsident Karl-Otto Pöhl ausgesprochen. Von einer Politik des „leichten Geldes“ seien Beschäftigungseffekte dauerhaft nicht zu erwarten. Der Dollar Kurs antwortete nicht den klassischen Maßstäben eines „angemessenen Wechselkurses“. Man könne jedoch solange damit leben, wie er keine Auswirkungen auf die deutsche Preisstabilität habe. Unbelagene breite ihm allerdings, daß auf der derzeitigen Wechselkursbasis Investitionsentscheidungen nicht getroffen werden könnten und auch nicht sollten. Die Chancen für einen Rückgang der hohen US-Zinsen seien gegeben.

VERKEHRSMÄRKTE

BDI fordert Abbau der staatlichen Einflußnahme

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Die staatlich regulierten Verkehrsmärkte würden schrittweise an die Grundstruktur einer liberalen Wirtschaftsordnung herangeführt werden. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) hält dies im Interesse der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft für dringend geboten. In seinen „Leitsätzen zur Verkehrspolitik“ appelliert er jetzt erneut an die verkehrspolitischen Entscheidungsträger, konsequent den Rahmen für mehr Markt und mehr qualitativen Wettbewerb im Verkehr zu schaffen.

„Der BDI hat mehrere Ansätze für eine „pragmatische Dynamisierung des Wettbewerbs“ auf den Verkehrsmärkten ausgemacht. So plädiert er für den Abbau staatlicher Einflußnahme auf die Preisbildung im Verkehr und für die Lockerung der

Marktungs- und Kapazitätsbeschränkungen im Güterverkehr. Der Bundesverband sollte politische Unterstützung bei ihrem Bemühen um Konsolidierung der Finanzen und Modernisierung des Leistungsangebots gewährt werden. Der kombinierte Verkehr und die Bedingungen für den Gütertransport über die deutschen Seehäfen sollten verbessert, die öffentlichen Investitionen im Verkehr verstärkt werden.

Überdies sollte eine gemeinsame liberale EG-Verkehrspolitik aktiviert werden, deren Fortschreiten häufig von deutscher Seite blockiert wird. Der BDI verlangt ein entschiedenes Eintreten gegen protektionistische und dirigistische Tendenzen in der internationalen Seeschifffahrt. Nur so könne die Anpassung an den verkehrs- und güterwirtschaftlichen Strukturwandel gemeistert werden.

AUSBILDUNG

Neue Probleme kommen bei der Weiterbeschäftigung

HEINZ STÜWE, Bonn

Die notwendigen Anstrengungen, das Angebot an Ausbildungsstellen zu erhöhen, lassen ein Problem in den Hintergrund treten, das schon bald auf die Unternehmen zukommt: Die Weiterbeschäftigung der Auszubildenden. Darauf hat der Bundesverband Junger Unternehmer aufmerksam gemacht.

Eine Umfrage unter den rund 3000 Verbandsmitgliedern habe ergeben, daß drei von vier betroffenen Unternehmen derzeit über ihren Bedarf ausgebildeten, berichtete Klaus Günther, Bundesvorsitzender der Organisation, in Bonn. Um diesen Übergang zu bewältigen, denkt Günther an drei Lösungsmöglichkeiten:

• Unternehmen sollten sich bereit erklären, Auszubildende zunächst mit einer verkürzten Arbeitszeit, etwa 32 oder 20 Stunden, weiterzubeschäftigen.

• Öffnungsklauseln in Tarifverträgen könnten einen kostenneutralen Weg ebnen zu einer befristeten Weiterbeschäftigung aller Auszubildenden, zum Beispiel für sechs Monate nach der Lehrzeit.

• Ein vom BJU „Patenschaftsmodell“ getaufter Vorschlag sieht vor, daß sich ein Jugendlicher und ein älterer Arbeitnehmer, zum Beispiel zu jeweils 30 Stunden, einen Arbeitsplatz teilen. Löhne und Sozialabgaben sollten zwischen den Unternehmen, Arbeitslosen und Rentenversicherung aufgeteilt werden.

In der betrieblichen Ausbildung selbst sind die BJU-Mitglieder über Vorschläge und Ideen schon hinaus. Gute Erfahrungen haben sie zum Beispiel mit der Verbundausbildung gesammelt, indem kleine Betriebe zusammenarbeiten, die keinen eigenen Ausbildungsgang anbieten können.

VERSICHERUNGSWIRTSCHAFT / Kapital-Beteiligungsgesellschaft gegründet

Der Mittelstand ist die Zielgruppe

HARALD POSNY, Bonn

Die deutsche Versicherungswirtschaft will künftig mittelständischen Unternehmen, die über zu geringe Eigenmittel verfügen, im Wege der stillen Beteiligung helfen, marktgängige Produkte herzustellen und zu vertreiben. Zu diesem Zweck haben fünf Versicherer die Risikokapital-Beteiligungsgesellschaft der deutschen Versicherungswirtschaft AG (KDV) mit Sitz in Berlin gegründet.

Die KDV wird ab Anfang 1985 ein Kapital von anfangs 100 Mill. DM zur Verfügung stellen, das aus freien, also nicht durch Leistungszusagen an die Versicherten gebundenen Mitteln Familienunternehmen unabhängig von deren Rechtsform zugute kommen soll. Dabei wird es sich um Minderheitsbeteiligungen (maximal 25 Prozent oder ein bis fünf Mill. DM) handeln. Es muß sich bei den Beteiligungsgesellschaften nicht allein um

produzierende Firmen handeln, auch Dienstleistungsunternehmen lassen sich in diesem Kreis denken.

Für die Gründungsgesellschaften der KDV (Aachener und Münchener Allgemeine, Reitanerbank, Colonia, Continental sowie Signal Krankenversicherung) sagte der Vorstandsvorsitzende der Allianz Leben, Arno Paul Bäumer, daß man das Modell an einer größtmöglichen Akzeptanz der Mittelunternehmen orientiert hätte, die es in der Vergangenheit mit der Kreditwirtschaft wegen der Konditionengestaltung schwer gehabt hätten. Der Kapitaldienst werde den Erfordernissen der Beteiligungsgesellschaften angepaßt, könne also zu Anfang geringer als der marktübliche Kapitalzins sein.

Die Unternehmen, hier denkt man an solche mit Umsätzen von fünf bis zehn Mill. DM an aufwärts, haben ein Rückkaufsrecht für die Fremd-Betei-

ligung. Die Bonitäts-Prüfung und -Begleitung wird von der Industriekreditbank AG (IKB), einem späteren Mitaktionär, übernommen, der der KDV in Berlin auch die Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Ein Mitsprache- bzw. Informationsrecht will die KDV nur insoweit erhalten, als es um grundsätzliche Fragen des Unternehmens, z.B. weitere Beteiligung, neuer Geschäftsführer und Veränderung der Produktpalette, geht. Bäumer: „Wir wollen nicht die Krankenstube der Banken sein, stellen uns aber vor, das eine oder andere Unternehmen sollte auch an die Börse zu führen.“

Eine Einengung nach bestimmten Industriesparten bestehe ebenso wenig wie der KDV-Aktionärskreis nach Eintritt weiterer Versicherer auch auf Industrie-Unternehmen oder interessierte Privatpersonen ausgedehnt werden könne.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Der Bund senkt die Renditen

Bonn (AP) - Der Bund hat die Zinsen und Renditen seiner Wertpapieremissionen weiter gesenkt. Wie das Finanzministerium bekanntgab, wird der Verkauf der Bundesobligationen, Serie 48, die bei 7,75 Prozent Zinsen noch 7,55 Prozent Rendite brachten, mit Ablauf des Donnerstag eingestellt. Ab heute werden die Bundesobligationen, Serie 49/1984/89 angeboten, die nur noch mit 7,5 Prozent verzinst werden und bei einem Verkaufskurs von 100,40 eine Rendite von 7,40 Prozent bringen. Auch die Renditen der Finanzierungsschätze des Bundes werden ab heute gesenkt. Bei den einjährigen Papieren reduziert sie sich auf 5,55 Prozent (nach 5,70), bei den zweijährigen auf 6,50 (nach 6,70).

Appell an die Vernunft

Fellbach (nd) - Gerade in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten gibt es für die Tarifpartner allen Grund, gemeinsam Wege zur Lösung der anstehenden Probleme zu suchen. Diese Mahnung formulierte Hans Peter Stihl, Vorsitzender des Verbandes der Metallindustrie Baden-Württemberg, auf der Mitgliederversammlung seines Verbandes und fügte hinzu, daß von einer Rückkehr zum Gedanken der Partnerschaft alle Beteiligten profitieren würden. Allein in Stihls Tarifgebiet betragen die Ausfälle in der Produktion und bei den Löhnen, der Lohnsteuer und den Sozialversicherungsbeiträgen über fünf Mrd. DM und gut eine Mrd. DM. Der Tarifvertrag müsse konsequent in die betriebliche Praxis umgesetzt werden.

Rekord für Immo-Fonds

Frankfurt (dpa/VWD) - Fast ausschließlich in gewerblich genutzten Immobilien finden derzeit die Neuinvestitionen der offenen Immobilienfonds statt, während das Engagement in Wohnflächen wesentlich verringert wird. Bevorzugt werden, wie anläßlich eines Investment-Kolloquiums des Bundesverbands Deutscher Investment-Gesellschaften (BDI) in Frankfurt zu hören war, Bürogebäude und gemischt genutzte Immobilien in ausgesuchten Toplagen. Das

Jahr 1983 hatte den acht offenen Immobilienfonds, die sich (im Gegensatz zu den geschlossenen Fonds) an das breite Anlegerpublikum wenden, mit 1,52 Milliarden DM Mittelaufkommen einen Rekord beschert.

Geringe Preissteigerungen

Paris (J.Sch.) - Von allen westlichen Industriestaaten (OECD) hat die Bundesrepublik in letzter Zeit die größten Erfolge in der Inflationsbekämpfung erzielt. Im Juli verzeichnete zwar fünf weitere OECD-Staaten nicht saisonbereinigt negative Monatsraten. Im aufschlußreichen Jahresvergleich des OECD-Sekretariats waren die Preise im OECD-Durchschnitt um 5,3 Prozent gestiegen, in der Bundesrepublik dagegen nur um 2,3 Prozent. Es folgten Japan mit 2,6, die Schweiz mit 2,8, die Niederlande mit 3,1 und die USA mit 4,1 Prozent.

Kiechle protestiert

Bonn (AP) - Bundesernährungsminister Ignaz Kiechle hat die Brüsseler EG-Kommission erneut dringend aufgefordert, eine Ausgleichsprämie für die Preisverluste bei Lagerbeständen zu zahlen, die am 1. Januar 1985 durch den Abbau des deutschen Währungsungleichs entstehen. Das Ernährungsministerium teilte mit, Kiechle habe gegen die Absicht der Kommission, dieses Problem durch interventionsbeschränkende Maßnahmen regeln zu wollen, „schärfsten Protest“ angemeldet.

Ausfuhren gesteigert

Tokio (dpa/VWD) - Die japanische Handelsbilanz schloß im August mit einem Überschuss von 1,16 Milliarden Dollar (3,3 Mrd. DM) - im Handel mit der EG mit 684 Millionen Dollar (1,95 Mrd. DM). Insgesamt stiegen die Ausfuhren gegenüber August 1983 um 14,3 Prozent auf 12,23 Milliarden Dollar (37,7 Mrd. DM), die Einfuhren um 22,3 Prozent auf 12,18 Milliarden Dollar (46,7 Mrd. DM). Im Handel mit den USA ist nach Angaben der japanischen Nachrichtenagentur Jiji-Press von Januar bis August 1984 ein Plus von 20,22 Milliarden Dollar (45,62 Mrd. DM) erzielt worden, womit bereits das Gesamtergebnis des Jahres 1983 von 18,12 Milliarden Dollar überschritten wurde.

RWI-STUDIE

Derzeitige Abschwächung ist kein vorübergehendes Tief

dpa/VWD, Essen

Die gegenwärtige konjunkturelle Abschwächung offenbart nach Meinung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, eine hartnäckige Wachstums- und Investitionsschwäche in der Bundesrepublik. Es handle sich keineswegs um ein „vorübergehendes Tief“ in einem Konjunkturzyklus, der sich um einen gestiegenen Wachstumspfad bewegt, heißt es im jüngsten Konjunkturbrief des Essener Instituts.

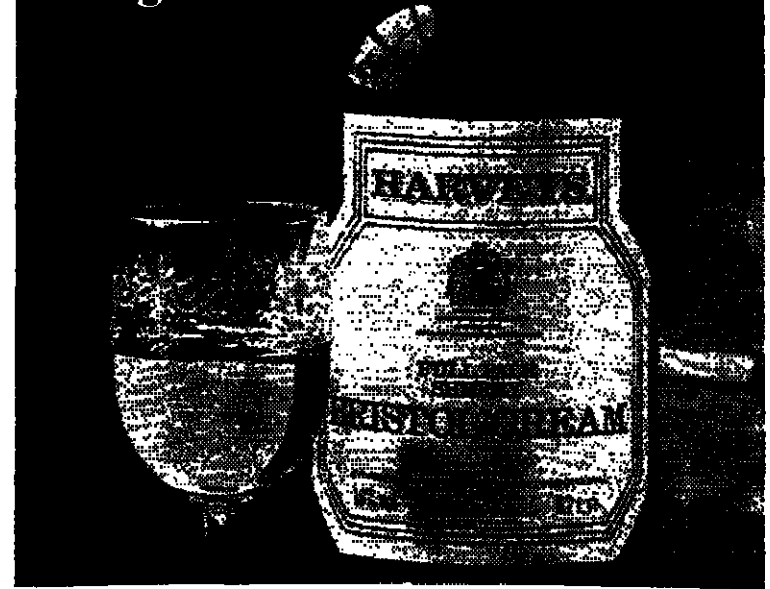
Die mangelnde Wirtschaftsdynamik lasse sich nicht durch konjunkturpolitische Betriebsamkeit überwinden. Die Bundesregierung müsse sich vielmehr zu einer „grundsatztrennen, zielstrebigem und verlässlichen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik durchringen“. Dazu gehöre

auch Standfestigkeit in der Tariffron-de im öffentlichen Dienst.

Der Schwung der politischen Wendung hat nach Meinung des RWI nicht lange angehalten. Die Bundesregierung habe wieder alte Fehler begangen, indem sie Steuern und Abgaben erhöht, Subventionen gestiegen und die angekündigte Steuerreform zerstückelt habe.

Die Bonner Maßnahmen zur Stützung der Nachfrage - beispielsweise die Investitionszulage - hätten den angestrebten eigenständigen Aufschwung nicht ausgelöst. Das RWI wendet sich gegen den Vorschlag von Bundeswirtschaftsminister Bange-mann, die Konsumnachfrage durch Wiedereinführung des privaten Schuldzinsabzugs zu stimulieren. Auch staatliche Konjunkturprogramme könnten die Schwierigkeiten nicht beheben.

„Einen Harveys Bristol Cream sollte man sich ruhig öfter mal gönnen.“



Kaufhof-Chef Friedrich B. Roesch 50 Jahre im Haus

Ungewöhnliches Jubiläum

Das Verkaufen liegt ihm im Blut. Manchen, wie etwa einem auf Exklusivität jenseits des Warenhaussortiments pochenden großen Uhrenfabrikanten aus Japan, hat er da oftmals mit spektakulärer Niedrigpreisaktion auch bis in die jüngste Zeit hinein gezeigt, was eine Härte ist. Nicht nur wegen des Augenblickserfolgs. Immer noch wird er fuchtelndes Wild, wenn Hochnähe die Faszination der Warenhauswelt abwertet. „Sein“ Warenhausunternehmen, das er für sich und viele Mitarbeiter als „Heimat“ empfindet, soll in der Mittlerfunktion zwischen Produktion und Verbrauch, soll bei allem Wandel im Handel die über Kritikster erhabene „Erste Adresse“ bleiben.

Viel sagt die damit angedeutete Mischung von Kalkulation und Emotion über Friedrich B. Roesch (64), aus dem Vorstandsvorsitzenden der Kaufhof AG, über die Triebfeder einer herausragend erfolgreichen Managerlaufbahn. Der (nach Karlsruhe) zweitgrößte deutsche Warenhauskonzern ehrt Roesch am 20. September aus ungewöhnlichem Anlaß: Ein volles halbes Jahrhundert hindurch steht der Mann nun in den Diensten des gleichen Unternehmens, stieg vom Lehrling zum Vorstandschef auf. Der Jubilar, der 1934 in seiner Geburtsstadt Mannheim als Stiefsohn bei der dortigen Filiale der Kaufhof-Kleinpreistochter des Konzerns anfing, wehrt sich heute, auf dem Gipfel von Erfolg und Macht, nur halbherzig gegen den Versuch, aus seinem Berufsweg Exemplarisches für den allzu oft vom „Akademikerwahn“ infizierten Nachwuchs herauszulesen.

Zu Recht eine nur halbherzige Abwehr. Bescheidenheit darf nützliche Belehrung nicht verdunkeln. Essenz der Lehre: williges Hineinspringen in immer wieder neue Positionen und Herausforderungen im

Spannungsfeld zwischen Einkauf und Verkauf, das Ertragen eines für die Familie zeitweise zigeunerhaften Daseins der häufigen Ortsveränderung an Arbeitsplätze eines heute mit rund 200 Filialen auf deutschem Markt präsenten Konzerns – das ist die eine, zuweilen trübe Seite solchen Berufserfolgs.

Nur wer sie früh und im Zweifel lange im privaten Lebensstil akzeptiert, kann auch die andere Seite erfahren: Gehen Begabung und Persönlichkeitsstruktur Hand in Hand, kommt zur viel zitierten „Händlermase“ die Kraft zur Menschenführung durch Vorbild, dann ist der Glanz der Spitzenposition nicht mehr fern. Schon mit 39 Jahren wurde er in den Kaufhof-Vorstand berufen.



Friedrich B. Roesch
FOTO: DIE WELT

Hoffnung hat, erstreckt an der Gegenwart, sagt dieser realistische und dynamische Kaufmann.

Nicht nur im eigenen Konzern rühmt man ihm nach, daß er ein Gespür für Entwicklungen habe. Er konnte es in einer Einzelhandelswelt, die sich in den letzten beiden Jahrzehnten stärker als je zuvor gewandelt hat, bei vielen Gelegenheiten beweisen. Wenn der Kaufhof-Konzern heute schon fast die Hälfte seines Jahresumsatzes von 8,5 Milliarden DM mit Handelsfunktionen außerhalb des traditionellen Warenhausgeschäfts erzielt, dann ist das eine Weichenstellung, die Roesch entscheidend beeinflusst hat. „Es genügt nicht, über neue Wege nur nachzudenken, es ist ein Aufbruch zu neuem Denken notwendig.“ Das sagt der erste Mann beim Kaufhof auch heute aus Überzeugung.
J. GEHLHOFF

KAPITAL & WERT / Aufstockung der Geschäftsanteile soll das Überleben sichern

Gütliche Einigung mit der DAL?

INGE ADHAM, Frankfurt
Der Geschäftsanteil ist „mit keiner Nachschußpflicht verbunden“, hieß es seit der Gründung in der Satzung der Genossenschaft für Vermittlung privater Geldanlagen Kapital & Wert (K & W), Mainz. Gestern nachmittag freilich wurden die unerwartet zahlreichen angereisten Genossen im großen Saal des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz gleichwohl zur Kasse gebeten: Aufstockung der Geschäftsanteile von 1000 auf 3000 DM pro Stück hieß der einzige Tagesordnungspunkt.

Immerhin 18 Mill. DM sollen durch diesen Schritt, über den die 62 Vertreter der Genossen abstimmen, in die Kasse der K & W fließen. Damit sollte die Genossenschaft, wie es die damals noch amtierenden K & W-Vorstände Gabbert und Stummel im Einladungsschreiben zur Versammlung erläuterten, für bevorstehende Auseinandersetzungen mit der Deutschen Anlagen Leasing (DAL) gerüstet werden. Die „Kriegskasse“ wird freilich möglicherweise gar nicht mehr benötigt, denn nach der Auseinandersetzung des K & W-Vorstands –

jetzt zeichnen Heiko Müller und Herbert Kramer verantwortlich – kündigt sich eine gütliche Einigung mit der DAL an. Parallel zur Vertreterversammlung teilten die jeweiligen Juristen an einem beide Seiten zufriedenstellenden Abkommen, sagte K & W-Aufsichtsratsmitglied Horst Schröder kurz vor Beginn der Versammlung.

Hintergrund der schwerwiegenden, die Gerichte beschäftigenden Auseinandersetzungen: Bei der DAL spürt der Sanierungsvorstand Prof. Wielen den Ursachen für ein inzwischen wohl auf anderthalb Mrd. DM ausgefuchtes Verlust-Loch nach und ist dabei auf – seiner Ansicht nach schädliche – personelle Verflechtungen zwischen DAL und K & W gestoßen, die immer wieder zu DAL-Gründern und Ex-Vorstand Eberhard Kühl und seinem „Freundeskreis“ führen. Das verschlungene Geflecht verfolgt inzwischen auch die Koblenzer Zentralstelle für Wirtschaftsstraftaten.

Bis freilich Klarheit sich abzeichnet, werden noch Monate vergehen. Denn DAL-Gründer Kühl hatte für jedes Geschäft praktisch eine neue

Gesellschaft gegründet (insgesamt mehr als 1000) und so, wie man in Mainz munkelt, natürlich auch eine Vielzahl von Aufsichtsrats-, Beirats- und Beraterposten geschaffen, eine Tatsache, die jetzt die Mainzer Gerichte klammern am Kochen hält: Wer denn wann, wo und wie von Kühl und seinen Firmen profitiert habe.

Der ehemalige Mainzer Landesbankchef Sinnwell – sein Institut muß wie die übrigen vier DAL-Gesellschafterbanken für die aufgelaufenen Verluste geradestehen – ist darüber schon gestolpert. Auch der Mainzer Oberbürgermeister Jockel Fuchs, der 1978 für etwa ein halbes Jahr dem K & W-Aufsichtsrat angehörte, hat inzwischen Mühe, aus den Mainzer Gerüchten herauszuhalten. Es werden mehr oder weniger offene mögliche Verbindungen zu anderen AR-Mandaten von Fuchs in dieser Zeit gehandelt. Zwar wehrte sich die SPD vehement gegen den vom Südwestfunk erhobenen Vorwurf eines „interfraktionellen Schweigens“ in Mainz, die verschlungenen Mainzer Verbindungen sind damit freilich noch nicht aufgeklärt.

SEL zeigt Interesse an der CTM GmbH

in Stuttgart

Die Standard Elektrik Lorenz AG (SEL), Stuttgart, ist um einen Einstieg bei der zur Diehl-Gruppe gehörenden CTM Computertechnik Müller GmbH, Konstanz, die im Bereich der Mittleren Datentechnik tätig ist, bemüht. In einer SEL-Mitteilung wird bestätigt, daß man derzeit Verhandlungen führe mit dem Ziel, eine Beteiligung zu erwerben.

Die Diehl-Gruppe war an der CTM bisher mit 51 Prozent beteiligt, die restlichen 49 Prozent hielten Mitglieder der Gründerfamilie Müller. Diese seien nunmehr aus dem Gesellschaftsregister ausgeschieden, nachdem sich Firmengründer Otto Müller schon vor drei Jahren aus der Geschäftsführung zurückgezogen hatte. Mit einem Engagement bei CTM will SEL ihre Basis für den Markt der Bürokomunikation erweitern. Bei einem leichten Rückgang der Neuanstellungen auf 1433 (1982: 1488) Anlagen hatte CTM seinen Umsatz im vergangenen Jahr von 12 Prozent auf 155 Mill. DM gesteigert.

HAREICO-FLEISCHWAREN / Stetig gewachsen

Kapazitätsgrenze erreicht

JAN BRECH, Hamburg

Mit einem im oberen Preis- und Qualitätsbereich angesiedelten Programm von Würstchen und Rohwurst glaubt das mittelständische Familienunternehmen Hareico-Fleischwaren KG, Balstentobel/Holstein, auch künftig auf dem hart umkämpften Wurstmarkt mithalten zu können. Die Entwicklung der Firma Hareico, die in diesen Tagen 25 Jahre besteht, liegt seit Jahren im allgemeinen Marktrend, betont Gründer Wilhelm Harms. Angesichts der Polarisierung auch am Wurstmarkt gebe es Wachstumsreserven nur noch im Billig- oder Hochpreis-Segment.

Nach Angaben von Harms ist Hareico in den letzten Jahren kontinuierlich um rund 10 Prozent real gewachsen. Der Umsatz erreichte 1983 rund 63 Mill. DM und dürfte in diesem Jahr auf 68 bis 69 Mill. DM steigen. Die Firma, die 1962 für rund 7 Mill. DM modernisiert und erweitert worden ist, bewege sich mit einer Tagesproduktion von 25 000 Kilo Brat- und Bockwürsten und 9000 Kilo Roh-

wurst an der Grenze der Kapazität. Beschäftigt werden 270 Mitarbeiter.

Der Programmbereich Würstchen, mit dem die Fertigung 1959 in Hamburg begonnen wurde, steuert noch heute rund 70 Prozent zum Umsatz bei. Den Rest setzt Hareico mit Holsteiner Mettwurst-Spezialitäten um. Gut 80 Prozent des Absatzes gehen in den Handel und vor allem an Großverbraucher, wie etwa Messen. Für die Gastronomie, einst das wichtigste Absatzterrain der Firma, gilt Hareico zwar nach wie vor als Spezialist, doch hat der Wandel in diesem Bereich zu einem Absatzrückgang geführt. Hareico habe in den letzten Jahren die Positionen gehalten, das Wachstum aber in anderen Bereichen realisiert.

An dem Firmengrundsatz „Qualität ist das beste Verkaufsargument“, so heißt es bei Hareico, werde bedingungslos festgehalten. Das bedeute auch Verzicht auf allzu schnelle Expansion. Die Zone des im mittleren Marktbereich wütenden Verdrängungswettbewerbs will Hareico auf jeden Fall meiden.

METALLVERARBEITUNG / Impulse in der Branche

Produktion noch nicht erfasst

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Der deutsche Werkzeugmaschinenbau, der sich technologisch nach wie vor mit an der Weltspitze sieht, blickt nach wirtschaftlich schwierigen Jahren voller Zuversicht in die Zukunft. Das Jahr 1985 werde für den Industriezweig endlich wieder reale Zuwächse bringen, meint Helmut von Monschau, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, anlässlich der bevorstehenden AMB '84 Ausstellung für Metallverarbeitung (18. bis 22. September) in Stuttgart. Er begründet diesen Optimismus mit der Tatsache eines weltweit anhaltenden Zwangs zu Modernisierungsmaßnahmen und zu entsprechenden Investitionen.

Seit Jahresbeginn registriert die Branche eine Trendwende bei den Auftragseingängen. Sie nahmen im ersten Halbjahr 1984 real um 31 Prozent zu. Aus dem Inland kamen dabei sogar um 37 Prozent mehr Aufträge. Die Exportaufträge stiegen um 27 Prozent. Auch im Juli habe sich der Anstieg fortgesetzt.

Noch nicht erfasst von diesem Schwung ist infolge der relativen langen Durchlaufzeiten die Produktion. Sie lag in den ersten sechs Monaten noch um 6 Prozent (real) unter dem Vorjahr. Doch signalisiere der Juli wachsende Zahlen. Der Export ver-

größerte sich im ersten Halbjahr 1984 um gut 3 (real um 0,6) Prozent. Die Werkzeugmaschinenimporte stiegen nominal um knapp 11 (real um 5) Prozent. Aufgrund des günstigen Auftragsstands geht von Monschau davon aus, daß in der Produktion das Minus in der zweiten Jahreshälfte wettgemacht werde und man eine gesamte Jahresproduktion von gut 9,5 (1983: 9,4) Milliarden DM erreiche.

Auf der zum zweiten Mal in Stuttgart stattfindenden AMB zeigen 1018 Aussteller aus 22 Ländern das komplette Angebot in der Metallbearbeitung.

Anzeige

Leasen Sie jetzt!
Eine Bindung an uns bringt Ihnen anderweitig Rendite.

Hansa Automobil Leasing GmbH

Hansa Automobil Leasing GmbH
Strohmweg 5 · 2000 Hamburg 50
Telefon 040 8530602 · Telex 02 12138

GEZE / Umsatz im Sportartikel-Sektor ist gesunken

Dynamik im Baubereich

WERNER NEITZEL, Stuttgart

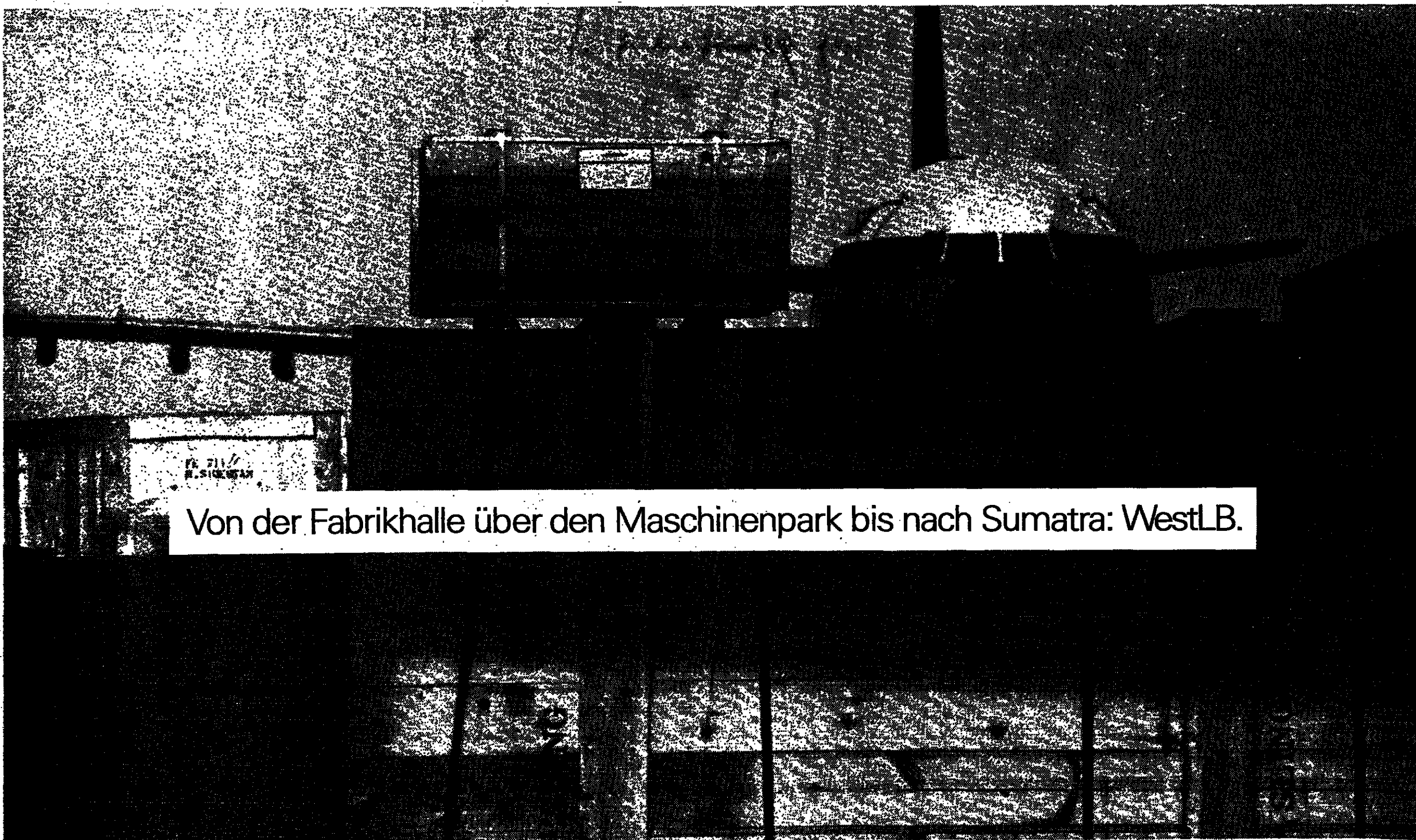
Auf Wachstumskurs befindet sich auch weiterhin die Geze GmbH, Leoben, die auf den Sektoren der Baubeschläge und der Skibindungen zu den führenden Anbietern zählt. Der Gruppenumsatz von Geze erhöhte sich im Geschäftsjahr 1983/84 (30.6.) um über 12 Prozent auf 145 (129) Mill. DM.

Während der Sportartikel-Sektor stagnierte, wobei sich sein Umsatzanteil auf 15 Prozent reduzierte, tendierte die Baubeschläge-Gruppe kräftig auf Wachstum. Hier vergrößerte sich der Umsatz um 18 Prozent. Im Export verbuchte Geze in dieser Produktsparte sogar ein Umsatzplus von 20 Prozent. Das Unternehmen sieht gerade auf den Auslandsmärkten noch ein beträchtliches Wachstumspotential, das über internationale Ver-

triebskooperationen künftig noch stärker mobilisiert werden soll.

Zum Betriebsergebnis im abgelauteten Geschäftsjahr heißt es, es sei positiv und stelle das beste der vergangenen Jahre dar. Das Unternehmen bezeichnet in seiner Mitteilung die Kapazitäten als nach wie vor voll ausgelastet. Die Zahl der Mitarbeiter ist um 36 auf über 800 aufgestockt worden.

Auch für das neue Geschäftsjahr 1984/85 visiert Geze weitere Umsatz- und Ergebnisverbesserungen an. Gerade im Baubereich ermutigten die jüngsten Messeerfolge zu dieser Aussage. Neben verstärkten Bemühungen im Export sehe Geze wesentliche Schwerpunkte der weiteren Unternehmenspolitik im Ausbau von Forschung und Entwicklung sowie in der Verbesserung im Bereich der Logistik und der Produktivität.



Von der Fabrikhalle über den Maschinenpark bis nach Sumatra: WestLB.

Nicht nur, daß wir Ihnen bei der Finanzierung einer Fabrikhalle den Rücken freihalten, zum Beispiel mit einem langfristigen Festzinskredit.

Nicht nur, daß wir helfen – so weit Geld das vermag –, Ihren Maschinenpark auf den konkurrenz-

fähigsten Stand der Technik zu bringen.

Nicht nur, daß wir beide Leistungen in einem Finanzierungsprojekt zusammenfassen können.

Nein, das ist nicht alles, was wir Ihnen zu bieten haben.

Wir als Landesbank und Spar-

kassen-Zentralinstitut von Nordrhein-Westfalen können auch helfen, Ihre Produkte zu verkaufen.

Ins Ausland zum Beispiel. Dazu steht Ihnen das breite Spektrum unserer Exportfinanzierung und die Abwicklung des Auslandszahlungsverkehrs sowie des Doku-

mentengeschäfts zur Verfügung.

Und wenn Sie wissen möchten: Was tun, damit das Geld, das Sie dabei verdienen, noch ein bißchen außer der Reihe verdient?

Nun, auch das können wir Ihnen helfen.

Aber das ist ein Kapitel für sich. Westdeutsche Landesbank Girozentrale

WestLB Die Bank Ihrer Initiativen.

Ausländer kauften Aktien

Autowerte holten auf - wachsendes Interesse für Banken

DW. - Der hohe Dollarkurs hat bei den Ausländern das Interesse an deutschen Aktien wachsend. Bei der Auswahl lassen sich die Ausländer von den in diesen Tagen veröffentlichten Gewinnkalkülen für den Jahr 1966 leiten. Darum kaufen sie die wie-

derwachte Nachfrage für Dehler, vor allem aber für Porsche, während VW-Aktien deutlich im Hintergrund geblieben. Bei den Bankaktien trafen Ausländer auf ein wachsendes Interesse, so daß es bei steigenden Kursen zu großen Umsätzen kam.

Wenn nur wenige Aktien zu ihren höchsten Tageskursen schlossen, lag dies nicht allein an der Bereitschaft der Börsenplätze, Gewinne sicherzustellen, sondern auch an Bestrebungen einzelner institutioneller Anleger, steigende Notierungen zum Abbau ihrer Bestände zu nutzen. Wenig Interesse äußerten auch die ausländischen Anleger, die sich in den letzten Tagen für die Aktien der Maschinenbauindustrie, aber auch für die der Textilindustrie, interessiert haben. Im Versicherungsbereich setzte die Allianz Versicherung ihren Anstieg weiter fort. Neue Kursgewinne wurden bei den meisten Maschinenbauaktien, aber auch bei der gegenüber dem Schlusskurs der Aktien der Textilindustrie. Die Papierindustrie erholte sich von den Verlusten der letzten Tage. Die Aktien der Automobilindustrie stiegen um 5,50 DM und NSU um 10 DM auf. Gerresheim, Glas ver-

arbeiteten sich um 3 DM und Heinrich um 8 DM. Nachgekauft haben Hagen Batterie um 5 DM und Rheingau um 4 DM. Bei den Versicherungen erholte Allianz Vers. um 12 DM, und Magdeburger Feuer gab um 25 DM nach. Frankfurt: Berliner Bank erholte um 3,80 DM und BHP-Bank um 7 DM. Henninger gab um 3 DM nach. Mercedes stiegen um 9,50 DM und Metallgesellschaft um 4 DM auf. Porsche verbesserte sich um 23 DM auf 1080 DM und Reichelbrau um 15 DM auf 415 DM. Hamburg: BWK-Va. erholte sich um 2,50 DM und EREW um 0,50 DM auf 82,50 DM. Für Beiersdorf wurden 250 DM plus 5 DM bezahlt. Ebenfalls um 5 DM erhöhten sich Markt- und Kibballe, Phoenix gummi gegen 124 DM. Am Bremer Vulkan legten 1,50 DM. Haller Meurer wurden mit 158 plus

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf	Frankfurt	Hamburg	München
13.9.	13.9.	13.9.	13.9.
14.9.	14.9.	14.9.	14.9.
15.9.	15.9.	15.9.	15.9.
16.9.	16.9.	16.9.	16.9.
17.9.	17.9.	17.9.	17.9.
18.9.	18.9.	18.9.	18.9.
19.9.	19.9.	19.9.	19.9.
20.9.	20.9.	20.9.	20.9.
21.9.	21.9.	21.9.	21.9.
22.9.	22.9.	22.9.	22.9.
23.9.	23.9.	23.9.	23.9.
24.9.	24.9.	24.9.	24.9.
25.9.	25.9.	25.9.	25.9.
26.9.	26.9.	26.9.	26.9.
27.9.	27.9.	27.9.	27.9.
28.9.	28.9.	28.9.	28.9.
29.9.	29.9.	29.9.	29.9.
30.9.	30.9.	30.9.	30.9.
31.9.	31.9.	31.9.	31.9.
1.10.	1.10.	1.10.	1.10.
2.10.	2.10.	2.10.	2.10.
3.10.	3.10.	3.10.	3.10.
4.10.	4.10.	4.10.	4.10.
5.10.	5.10.	5.10.	5.10.
6.10.	6.10.	6.10.	6.10.
7.10.	7.10.	7.10.	7.10.
8.10.	8.10.	8.10.	8.10.
9.10.	9.10.	9.10.	9.10.
10.10.	10.10.	10.10.	10.10.
11.10.	11.10.	11.10.	11.10.
12.10.	12.10.	12.10.	12.10.
13.10.	13.10.	13.10.	13.10.
14.10.	14.10.	14.10.	14.10.
15.10.	15.10.	15.10.	15.10.
16.10.	16.10.	16.10.	16.10.
17.10.	17.10.	17.10.	17.10.
18.10.	18.10.	18.10.	18.10.
19.10.	19.10.	19.10.	19.10.
20.10.	20.10.	20.10.	20.10.
21.10.	21.10.	21.10.	21.10.
22.10.	22.10.	22.10.	22.10.
23.10.	23.10.	23.10.	23.10.
24.10.	24.10.	24.10.	24.10.
25.10.	25.10.	25.10.	25.10.
26.10.	26.10.	26.10.	26.10.
27.10.	27.10.	27.10.	27.10.
28.10.	28.10.	28.10.	28.10.
29.10.	29.10.	29.10.	29.10.
30.10.	30.10.	30.10.	30.10.
31.10.	31.10.	31.10.	31.10.
1.11.	1.11.	1.11.	1.11.
2.11.	2.11.	2.11.	2.11.
3.11.	3.11.	3.11.	3.11.
4.11.	4.11.	4.11.	4.11.
5.11.	5.11.	5.11.	5.11.
6.11.	6.11.	6.11.	6.11.
7.11.	7.11.	7.11.	7.11.
8.11.	8.11.	8.11.	8.11.
9.11.	9.11.	9.11.	9.11.
10.11.	10.11.	10.11.	10.11.
11.11.	11.11.	11.11.	11.11.
12.11.	12.11.	12.11.	12.11.
13.11.	13.11.	13.11.	13.11.
14.11.	14.11.	14.11.	14.11.
15.11.	15.11.	15.11.	15.11.
16.11.	16.11.	16.11.	16.11.
17.11.	17.11.	17.11.	17.11.
18.11.	18.11.	18.11.	18.11.
19.11.	19.11.	19.11.	19.11.
20.11.	20.11.	20.11.	20.11.
21.11.	21.11.	21.11.	21.11.
22.11.	22.11.	22.11.	22.11.
23.11.	23.11.	23.11.	23.11.
24.11.	24.11.	24.11.	24.11.
25.11.	25.11.	25.11.	25.11.
26.11.	26.11.	26.11.	26.11.
27.11.	27.11.	27.11.	27.11.
28.11.	28.11.	28.11.	28.11.
29.11.	29.11.	29.11.	29.11.
30.11.	30.11.	30.11.	30.11.
31.11.	31.11.	31.11.	31.11.
1.12.	1.12.	1.12.	1.12.
2.12.	2.12.	2.12.	2.12.
3.12.	3.12.	3.12.	3.12.
4.12.	4.12.	4.12.	4.12.
5.12.	5.12.	5.12.	5.12.
6.12.	6.12.	6.12.	6.12.
7.12.	7.12.	7.12.	7.12.
8.12.	8.12.	8.12.	8.12.
9.12.	9.12.	9.12.	9.12.
10.12.	10.12.	10.12.	10.12.
11.12.	11.12.	11.12.	11.12.
12.12.	12.12.	12.12.	12.12.
13.12.	13.12.	13.12.	13.12.
14.12.	14.12.	14.12.	14.12.
15.12.	15.12.	15.12.	15.12.
16.12.	16.12.	16.12.	16.12.
17.12.	17.12.	17.12.	17.12.
18.12.	18.12.	18.12.	18.12.
19.12.	19.12.	19.12.	19.12.
20.12.	20.12.	20.12.	20.12.
21.12.	21.12.	21.12.	21.12.
22.12.	22.12.	22.12.	22.12.
23.12.	23.12.	23.12.	23.12.
24.12.	24.12.	24.12.	24.12.
25.12.	25.12.	25.12.	25.12.
26.12.	26.12.	26.12.	26.12.
27.12.	27.12.	27.12.	27.12.
28.12.	28.12.	28.12.	28.12.
29.12.	29.12.	29.12.	29.12.
30.12.	30.12.	30.12.	30.12.
31.12.	31.12.	31.12.	31.12.

Inlandszertifikate

Aktien-Umsätze	Ausl. Zert.
13.9.	13.9.
14.9.	14.9.
15.9.	15.9.
16.9.	16.9.
17.9.	17.9.
18.9.	18.9.
19.9.	19.9.
20.9.	20.9.
21.9.	21.9.
22.9.	22.9.
23.9.	23.9.
24.9.	24.9.
25.9.	25.9.
26.9.	26.9.
27.9.	27.9.
28.9.	28.9.
29.9.	29.9.
30.9.	30.9.
31.9.	31.9.
1.10.	1.10.
2.10.	2.10.
3.10.	3.10.
4.10.	4.10.
5.10.	5.10.
6.10.	6.10.
7.10.	7.10.
8.10.	8.10.
9.10.	9.10.
10.10.	10.10.
11.10.	11.10.
12.10.	12.10.
13.10.	13.10.
14.10.	14.10.
15.10.	15.10.
16.10.	16.10.
17.10.	17.10.
18.10.	18.10.
19.10.	19.10.
20.10.	20.10.
21.10.	21.10.
22.10.	22.10.
23.10.	23.10.
24.10.	24.10.
25.10.	25.10.
26.10.	26.10.
27.10.	27.10.
28.10.	28.10.
29.10.	29.10.
30.10.	30.10.
31.10.	31.10.
1.11.	1.11.
2.11.	2.11.
3.11.	3.11.
4.11.	4.11.
5.11.	5.11.
6.11.	6.11.
7.11.	7.11.
8.11.	8.11.
9.11.	9.11.
10.11.	10.11.
11.11.	11.11.
12.11.	12.11.
13.11.	13.11.
14.11.	14.11.
15.11.	15.11.
16.11.	16.11.
17.11.	17.11.
18.11.	18.11.
19.11.	19.11.
20.11.	20.11.
21.11.	21.11.
22.11.	22.11.
23.11.	23.11.
24.11.	24.11.
25.11.	25.11.
26.11.	26.11.
27.11.	27.11.
28.11.	28.11.
29.11.	29.11.
30.11.	30.11.
31.11.	31.11.
1.12.	1.12.
2.12.	2.12.
3.12.	3.12.
4.12.	4.12.
5.12.	5.12.
6.12.	6.12.
7.12.	7.12.
8.12.	8.12.
9.12.	9.12.
10.12.	10.12.
11.12.	11.12.
12.12.	12.12.
13.12.	13.12.
14.12.	14.12.
15.12.	15.12.
16.12.	16.12.
17.12.	17.12.
18.12.	18.12.
19.12.	19.12.
20.12.	20.12.
21.12.	21.12.
22.12.	22.12.
23.12.	23.12.
24.12.	24.12.
25.12.	25.12.
26.12.	26.12.
27.12.	27.12.
28.12.	28.12.
29.12.	29.12.
30.12.	30.12.
31.12.	31.12.

Inland

13.9.	14.9.	15.9.	16.9.	17.9.	18.9.	19.9.	20.9.	21.9.	22.9.	23.9.	24.9.	25.9.	26.9.	27.9.	28.9.	29.9.	30.9.	31.9.	1.10.	2.10.	3.10.	4.10.	5.10.	6.10.	7.10.	8.10.	9.10.	10.10.	11.10.	12.10.	13.10.	14.10.	15.10.	16.10.	17.10.	18.10.	19.10.	20.10.	21.10.	22.10.	23.10.	24.10.	25.10.	26.10.	27.10.	28.10.	29.10.	30.10.	31.10.	1.11.	2.11.	3.11.	4.11.	5.11.	6.11.	7.11.	8.11.	9.11.	10.11.	11.11.	12.11.	13.11.	14.11.	15.11.	16.11.	17.11.	18.11.	19.11.	20.11.	21.11.	22.11.	23.11.	24.11.	25.11.	26.11.	27.11.	28.11.	29.11.	30.11.	31.11.	1.12.	2.12.	3.12.	4.12.	5.12.	6.12.	7.12.	8.12.	9.12.	10.12.	11.12.	12.12.	13.12.	14.12.	15.12.	16.12.	17.12.	18.12.	19.12.	20.12.	21.12.	22.12.	23.12.	24.12.	25.12.	26.12.	27.12.	28.12.	29.12.	30.12.	31.12.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Freiverkehr

13.9.	14.9.	15.9.	16.9.	17.9.	18.9.	19.9.	20.9.	21.9.	22.9.	23.9.	24.9.	25.9.	26.9.	27.9.	28.9.	29.9.	30.9.	31.9.	1.10.	2.10.	3.10.	4.10.	5.10.	6.10.	7.10.	8.10.	9.10.	10.10.	11.10.	12.10.	13.10.	14.10.	15.10.	16.10.	17.10.	18.10.	19.10.	20.10.	21.10.	22.10.	23.10.	24.10.	25.10.	26.10.	27.10.	28.10.	29.10.	30.10.	31.10.	1.11.	2.11.	3.11.	4.11.	5.11.	6.11.	7.11.	8.11.	9.11.	10.11.	11.11.	12.11.	13.11.	14.11.	15.11.	16.11.	17.11.	18.11.	19.11.	20.11.	21.11.	22.11.	23.11.	24.11.	25.11.	26.11.	27.11.	28.11.	29.11.	30.11.	31.11.	1.12.	2.12.	3.12.	4.12.	5.12.	6.12.	7.12.	8.12.	9.12.	10.12.	11.12.	12.12.	13.12.	14.12.	15.12.	16.12.	17.12.	18.12.	19.12.	20.12.	21.12.	22.12.	23.12.	24.12.	25.12.	26.12.	27.12.	28.12.	29.12.	30.12.	31.12.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Ungeregt Freiverkehr

13.9.	14.9.	15.9.	16.9.	17.9.	18.9.	19.9.	20.9.	21.9.	22.9.	23.9.	24.9.	25.9.	26.9.	27.9.	28.9.	29.9.	30.9.	31.9.	1.10.	2.10.	3.10.	4.10.	5.10.	6.10.	7.10.	8.10.	9.10.	10.10.	11.10.	12.10.	13.10.	14.10.	15.10.	16.10.	17.10.	18.10.	19.10.	20.10.	21.10.	22.10.	23.10.	24.10.	25.10.	26.10.	27.10.	28.10.	29.10.	30.10.	31.10.	1.11.	2.11.	3.11.	4.11.	5.11.	6.11.	7.11.	8.11.	9.11.	10.11.	11.11.	12.11.	13.11.	14.11.	15.11.	16.11.	17.11.	18.11.	19.11.	20.11.	21.11.	22.11.	23.11.	24.11.	25.11.	26.11.	27.11.	28.11.	29.11.	30.11.	31.11.	1.12.	2.12.	3.12.	4.12.	5.12.	6.12.	7.12.	8.12.	9.12.	10.12.	11.12.	12.12.	13.12.	14.12.	15.12.	16.12.	17.12.	18.12.	19.12.	20.12.	21.12.	22.12.	23.12.	24.12.	25.12.	26.12.	27.12.	28.12.	29.12.	30.12.	31.12.
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

Bundesschatz		
13.9.	12.9.	11.9.
F 300 70 71	1290	100
F 300 70 72	1290	100
F 300 70 73	1290	100
F 300 70 74	1290	100
F 300 70 75	1290	100
F 300 70 76	1290	100
F 300 70 77	1290	100
F 300 70 78	1290	100
F 300 70 79	1290	100
F 300 70 80	1290	100
F 300 70 81	1290	100
F 300 70 82	1290	100
F 300 70 83	1290	100
F 300 70 84	1290	100
F 300 70 85	1290	100
F 300 70 86	1290	100
F 300 70 87	1290	100
F 300 70 88	1290	100
F 300 70 89	1290	100
F 300 70 90	1290	100
F 300 70 91	1290	100
F 300 70 92	1290	100
F 300 70 93	1290	100
F 300 70 94	1290	100
F 300 70 95	1290	100
F 300 70 96	1290	100
F 300 70 97	1290	100
F 300 70 98	1290	100
F 300 70 99	1290	100
F 300 70 100	1290	100

Renten weiter freundlich

Am Rentenmarkt werden die Kurse öffentlicher Anleihen noch einmal in der Spitze bis zu 6,20 Prozentpunkten heraufgezogen. Die leichte Unsicherheit bei den Bundesobligationen ist auf Tauschoperationen zurückzuführen, die zugunsten der am Donnerstag noch laufenden Serie vorgenommen werden sind. Bei den Pfandbriefen wurde Material zu steigenden Kursen am Markt gesammelt. Die neue 7½-prozentige Manitoba-Anleihe (Laufzeit 10 Jahre, Ausgabekurs 99,50 Prozent) konnte unmittelbar nach Erscheinen platziert werden.

Bundesschatz		
13.9.	12.9.	11.9.
F 300 70 71	1290	100
F 300 70 72	1290	100
F 300 70 73	1290	100
F 300 70 74	1290	100
F 300 70 75	1290	100
F 300 70 76	1290	100
F 300 70 77	1290	100
F 300 70 78	1290	100
F 300 70 79	1290	100
F 300 70 80	1290	100
F 300 70 81	1290	100
F 300 70 82	1290	100
F 300 70 83	1290	100
F 300 70 84	1290	100
F 300 70 85	1290	100
F 300 70 86	1290	100
F 300 70 87	1290	100
F 300 70 88	1290	100
F 300 70 89	1290	100
F 300 70 90	1290	100
F 300 70 91	1290	100
F 300 70 92	1290	100
F 300 70 93	1290	100
F 300 70 94	1290	100
F 300 70 95	1290	100
F 300 70 96	1290	100
F 300 70 97	1290	100
F 300 70 98	1290	100
F 300 70 99	1290	100
F 300 70 100	1290	100

Wandelanleihen

Die Wandelanleihen sind weiterhin gefragt. Die Kurse haben sich in der letzten Woche deutlich verbessert. Besonders bei den Wandelanleihen der Bundesbank und der Bundespost sind hohe Kurse erzielt worden.

Wandelanleihen		
13.9.	12.9.	11.9.
F 300 70 71	1290	100
F 300 70 72	1290	100
F 300 70 73	1290	100
F 300 70 74	1290	100
F 300 70 75	1290	100
F 300 70 76	1290	100
F 300 70 77	1290	100
F 300 70 78	1290	100
F 300 70 79	1290	100
F 300 70 80	1290	100
F 300 70 81	1290	100
F 300 70 82	1290	100
F 300 70 83	1290	100
F 300 70 84	1290	100
F 300 70 85	1290	100
F 300 70 86	1290	100
F 300 70 87	1290	100
F 300 70 88	1290	100
F 300 70 89	1290	100
F 300 70 90	1290	100
F 300 70 91	1290	100
F 300 70 92	1290	100
F 300 70 93	1290	100
F 300 70 94	1290	100
F 300 70 95	1290	100
F 300 70 96	1290	100
F 300 70 97	1290	100
F 300 70 98	1290	100
F 300 70 99	1290	100
F 300 70 100	1290	100

Optionsanleihen

Die Optionsanleihen sind weiterhin gefragt. Die Kurse haben sich in der letzten Woche deutlich verbessert. Besonders bei den Optionsanleihen der Bundesbank und der Bundespost sind hohe Kurse erzielt worden.

Optionsanleihen		
13.9.	12.9.	11.9.
F 300 70 71	1290	100
F 300 70 72	1290	100
F 300 70 73	1290	100
F 300 70 74	1290	100
F 300 70 75	1290	100
F 300 70 76	1290	100
F 300 70 77	1290	100
F 300 70 78	1290	100
F 300 70 79	1290	100
F 300 70 80	1290	100
F 300 70 81	1290	100
F 300 70 82	1290	100
F 300 70 83	1290	100
F 300 70 84	1290	100
F 300 70 85	1290	100
F 300 70 86	1290	100
F 300 70 87	1290	100
F 300 70 88	1290	100
F 300 70 89	1290	100
F 300 70 90	1290	100
F 300 70 91	1290	100
F 300 70 92	1290	100
F 300 70 93	1290	100
F 300 70 94	1290	100
F 300 70 95	1290	100
F 300 70 96	1290	100
F 300 70 97	1290	100
F 300 70 98	1290	100
F 300 70 99	1290	100
F 300 70 100	1290	100

Wandelanleihen

Die Wandelanleihen sind weiterhin gefragt. Die Kurse haben sich in der letzten Woche deutlich verbessert. Besonders bei den Wandelanleihen der Bundesbank und der Bundespost sind hohe Kurse erzielt worden.

Wandelanleihen		
13.9.	12.9.	11.9.
F 300 70 71	1290	100
F 300 70 72	1290	100
F 300 70 73	1290	100
F 300 70 74	1290	100
F 300 70 75	1290	100
F 300 70 76	1290	100
F 300 70 77	1290	100
F 300 70 78	1290	100
F 300 70 79	1290	100
F 300 70 80	1290	100
F 300 70 81	1290	100
F 300 70 82	1290	100
F 300 70 83	1290	100
F 300 70 84	1290	100
F 300 70 85	1290	100
F 300 70 86	1290	100
F 300 70 87	1290	100
F 300 70 88	1290	100
F 300 70 89	1290	100
F 300 70 90	1290	100
F 300 70 91	1290	100
F 300 70 92	1290	100
F 300 70 93	1290	100
F 300 70 94	1290	100
F 300 70 95	1290	100
F 300 70 96	1290	100
F 300 70 97	1290	100
F 300 70 98	1290	100
F 300 70 99	1290	100
F 300 70 100	1290	100

Ausländische Aktien in DM

Die Ausländischen Aktien sind weiterhin gefragt. Die Kurse haben sich in der letzten Woche deutlich verbessert. Besonders bei den Ausländischen Aktien der Bundesbank und der Bundespost sind hohe Kurse erzielt worden.

Ausländische Aktien in DM		
13.9.	12.9.	11.9.
F 300 70 71	1290	100
F 300 70 72	1290	100
F 300 70 73	1290	100
F 300 70 74	1290	100
F 300 70 75	1290	100
F 300 70 76	1290	100
F 300 70 77	1290	100
F 300 70 78	1290	100
F 300 70 79	1290	100
F 300 70 80	1290	100
F 300 70 81	1290	100
F 300 70 82	1290	100
F 300 70 83	1290	100
F 300 70 84	1290	100
F 300 70 85	1290	100
F 300 70 86	1290	100
F 300 70 87	1290	100
F 300 70 88	1290	100
F 300 70 89	1290	100
F 300 70 90	1290	100
F 300 70 91	1290	100
F 300 70 92	1290	100
F 300 70 93	1290	100
F 300 70 94	1290	100
F 300 70 95	1290	100
F 300 70 96	1290	100
F 300 70 97	1290	100
F 300 70 98	1290	100
F 300 70 99	1290	100
F 300 70 100	1290	100

WIE URTEILEN SIE ÜBER DIE SICHERHEITSKLASSE 1985?

VOLVO

Testen und gewinnen Sie einen Volvo der 300-Serie!



Die Sicherheit eines Volvo gilt auf der ganzen Welt als vorbildlich. Nicht ohne Grund. Schon oft hat Volvo Maßstäbe im Automobilbau gesetzt - mit neuen Ideen für mehr Sicherheit: zum Beispiel bei der Volvo 300-Serie mit den Schutzrohren in den Vordertüren, die Sie wirksam bei einem Seitenaufprall schützen. Die Volvo 300-Serie zeigt, wie vielfältig Sicherheit sein kann: anspruchsvoll, dynamisch, klassisch, großzügig, komfortabel oder ökonomisch - je nachdem, für welches der insgesamt sechs Modelle Sie sich entscheiden.

Die anspruchsvollen Volvo 300-Modelle bieten durchzugstarke 21-Vierzylinder-Motoren mit computergesteuerter, elektronischer Zündung und eine reichhaltige Serienausstattung.

Der 360 GLE (DM 23.390,-*) mit 85 kW/115 PS ist eine komfortable 4-türige Stufenheck-Limousine, exklusiv ausgestattet, u. a. mit gefüllten Scheiben, Zentralverriegelung, Metallic-Lackierung und beheizbarem Fahrersitz.

Der 360 GLS (DM 21.410,-*) mit 75 kW/102 PS verbindet die Vorzüge der 4-türigen Stufenheck-Limousine mit einer hohen Wirtschaftlichkeit. Er verbraucht bei 90 km/h nur 5,5 l, bei 120 km/h nur 7,2 l und im Stadtverkehr 10,4 l (DIN 70 030).

Der 360 GLT (DM 22.900,-*) mit 85 kW/115 PS und 5 Türen ist besonders dynamisch. Die straffe Abstimmung seines Fahrwerkes bringt die Leistung sicher auf die Straße. Die Serienausstattung mit u. a. Drehzahlmesser und sportlicher Innenausstattung unterstreicht seine Dynamik.

Die ökonomischen Volvo 340-Modelle besitzen wirtschaftliche 1,4-l-Vierzylinder-Motoren. Sie sind die besonders vielseitigen Fließheck-Kompaktkarrieren von Volvo. So entsteht z. B. beim Umklappen der Rücksitze ein durch die Heckfalte leicht zu beladender Kombi mit einem Raumangebot von 1,2 m³.

Der 340 L (DM 15.900,-*) mit 46 kW/62 PS und 3 Türen bietet den Einstieg in die Volvo-Sicherheitsklasse - auf Wunsch mit einem stufenlosen Automatikgetriebe ohne Aufpreis.

Der 340 DL (DM 17.490,-*) hat ebenfalls 3 Türen und bietet einen stärkeren Motor mit 52 kW/71 PS und eine gehobene Ausstattung.

Der 340 GL (DM 19.125,-*) mit 52 kW/71 PS ist mit 5 Türen noch komfortabler. Er ist großzügig ausgestattet mit getönten Scheiben, Kreuzrückenstützen, elektronischer Schaltanlage und vielem mehr.

Vom 14. September bis zum 6. Oktober 1984 entscheidet Ihr Urteil!

Kommen Sie zu einer Testfahrt, sagen Sie uns Ihre Meinung zur Volvo-Sicherheitsklasse 1985 und beantworten Sie uns einige Fragen zum Gewinnspiel. Sie haben die Chance, Ihr nächstes Auto, einen Volvo der 300-Serie, zu gewinnen.

Besorgen Sie sich eine Teilnahmekarte bei einem Volvo-Händler oder rufen Sie uns kurz an: Telefon 06074/303260. Unter allen eingegangenen Teilnahmekarten verlost Volvo ein Modell der 300-Serie nach Wahl des Gewinners.

VOLVO. EIN VORBILD AN SICHERHEIT, ZUVERLÄSSIGKEIT UND LANGLEBIGKEIT.

Der Volvo 360 GLE.

Der Volvo 360 GLT.

Warenpreise - Termine

Bruchteil schwächer schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Leicht befestigten konnte sich dagegen Kupfer. Schwächer gingen Kaffee und Kakao aus dem Markt.

Getreide und Getreideprodukte

Waren	12. 9.	11. 9.
Weizen Chicago (schub)	12. 9.	11. 9.
Sept.	340,25	340,50
Dez.	350,25	350,75
März.	360,25	360,75
Weizen Winnipeg (can. 54)	12. 9.	11. 9.
Sept.	142,80	140,50
Dez.	147,70	145,00
März.	150,50	151,50
Hafer Winnipeg (can. 54)	12. 9.	11. 9.
Sept.	123,70	122,70
Dez.	125,50	124,00
März.	127,50	126,00
Gerste Winnipeg (can. 54)	12. 9.	11. 9.
Sept.	127,50	126,00
Dez.	128,50	127,00
März.	130,50	129,00

Genußmittel

Waren	12. 9.	11. 9.
Kaffee New York (rob)	12. 9.	11. 9.
Sept.	141,40	141,40
Dez.	139,75	140,25
März.	136,00	136,50

Waren	12. 9.	11. 9.
Gold (unf.)	12. 9.	11. 9.
Sept.	175,25	175,25
Dez.	174,25	174,25
März.	173,25	173,25
Unf.	172,25	172,25

Öle, Fette, Tierprodukte

Waren	12. 9.	11. 9.
Öl (unf.)	12. 9.	11. 9.
Sept.	12,70	12,70
Dez.	12,70	12,70
März.	12,70	12,70
Unf.	12,70	12,70

Wolle, Fasern, Kautschuk

Waren	12. 9.	11. 9.
Wolle (unf.)	12. 9.	11. 9.
Sept.	64,22	64,22
Dez.	65,22	65,22
März.	66,22	66,22
Unf.	67,22	67,22

Zinn-Preis Penang

Waren	12. 9.	11. 9.
Zinn (unf.)	12. 9.	11. 9.
Sept.	210,00	210,00
Dez.	210,00	210,00
März.	210,00	210,00
Unf.	210,00	210,00

Deutsche Alu-Gießereien

Waren	12. 9.	11. 9.
Alu (unf.)	12. 9.	11. 9.
Sept.	210,00	210,00
Dez.	210,00	210,00
März.	210,00	210,00
Unf.	210,00	210,00

New Yorker Metallbörsen

Waren	12. 9.	11. 9.
Gold (unf.)	12. 9.	11. 9.
Sept.	175,25	175,25
Dez.	174,25	174,25
März.	173,25	173,25
Unf.	172,25	172,25

Für die Erhaltung der westlichen Allianz!

Gegen Abkopplung und sowjetische Konfrontationspolitik fordert das Schiller-Institut die Erneuerung des Bündnisses mit Amerika:

- Gegen Kulturpessimismus - Für die Verteidigung der westlichen Werte der amerikanischen Revolution und der deutschen Klassik.
- Keinen Abzug amerikanischer Soldaten aus Europa - Für eine Verbesserung der Sicherheit Europas durch eine Strategie der Strahlen- und Neutronenwaffen.
- Für eine Neue Weltwirtschaftsordnung als Grundlage eines dauerhaften Weltfriedens.
- Für den Ausbau der europäisch-amerikanischen Zusammenarbeit in der Grundlagenforschung

Auf einer internationalen Konferenz des Schiller-Instituts für republikanische Außenpolitik vom 21.-23. September in Wiesbaden werden diese Themen diskutiert. Redner und Teilnehmer werden aus den USA, Frankreich, Italien, Skandinavien, Spanien und der Bundesrepublik erwartet.

Anmeldung beim Konferenzzbüro: SCHILLER-INSTITUT c/o EIR (Frau Vitali, Herr Apel) Dotzheimer Str. 166, 6200 Wiesbaden ☎ (061 21) 44 90 31 und 44 90 57

Denkmäler bayer. Geschichte u. kulturhistorische Sehenswürdigkeiten

INGOLSTADT ist IN

Information: Städtisches Fremdenverkehrsamt in der Kurfürstlichen Reitschule, Hallstraße 5, 8970 Ingolstadt, Telefon (0841) 305415/416/417

Mauritius
Hochqualifizierte Konzernmanager, 40 Jahre, beide multilingual, erfahren in mehr als einem halben Dutzend Branchen, verfügen über geschäftl. u. priv. Aktivitäten in den osteuropäischen Wirtschaftsräumen und sind darauf vorbereitet, Ihre Interessen, Produkte o. Dienstleistungen effektiv u. effizient dort zu vertreten. Wir freuen uns auf Ihre Antwort unter S 9467 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Übernahme Maurerarbeiten
aller Art, besonders Kleinarbeiten. Bestensqualifizierte Maurermeister. Günstig. Tel. 0 99 25 / 6 68

Kaufen (fast) alles, wenn der Preis stimmt
Handelswaren Vertrieb Schuchow GmbH
Dankstraße 7, 2100 Löhre
Tel. 0 51 32 40 43, FS 9 23 450

Stärke Vertriebsgruppen, Anlageberater und Versicherungsverkäufer
für Berliner Konzernhandel zu attraktiven Konditionen gesucht. Angeb. erb. u. T 9468 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Tankstellen u. Kfz-Betriebe
in Hamburg - Bielefeld - Hannover u. Berlin werden von mir kontinuierlich besucht. Für den Vertrieb interessanter Artikel erbitte ich Angebote. Zuschr. erb. u. R 9468 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Erfinder GHOSTWRITER
(Journalist u. Schriftsteller, gegenw. "Stadtschreiber v. Essen") schreibt Ihr Buch nach Maß. Bielefeld, Schloß Borbeck, Schloßstraße 101. Zuschr. erb. u. T 9468 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Franchise
Im Automaten-Geschäft - Ihre Chance! Ohne Eigenkapital, als 1. oder 2. Betn. geeignet. Konkurrenzlos. Konzept, Know-how, u. Gebietschutz, monatl. Kosten ab 120,- DM + MwSt. Kontaktaufnahme mit persönlichen Angeboten unter D 9622 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

VENTURE CAPITAL
Mehrfache Erfahrung bietet die beste Sicherheit für Anlagen und solide Einkommenssteigerung. Jedoch keine Transaktionen. Informationen über Schweizer Gruppe (ZH - NY - LA) durch Agentur HERINGBERGER, Hauptstr. 2, D-3500 Nidderberg 2, Tel. 09 11 / 59 23 18

Energiespar-Sektor:
Ab 20% Heizkosten-Ersparnis mindestens, durch patent. System. Keine Transaktionen. Informationen über Schweizer Gruppe (ZH - NY - LA) durch Agentur HERINGBERGER, Hauptstr. 2, D-3500 Nidderberg 2, Tel. 09 11 / 59 23 18

Diese Formel brachte die Menschheit hinter den Mond.

Sie ist die von Albert Einstein*) entwickelte Gravitationsgleichung, seine Allgemeine Relativitätstheorie von 1915. Die Gleichung besagt, wie Materie und Energie Schwerkraft erzeugen. Mit Einsteins Theorie bekam die klassische Physik eine neue Dimension. Sie bereitet den Aufbruch des Menschen in das Weltraum-Zeitalter vor, mit seinen Mondraketen, seinen Raumfähren, nicht zuletzt: den Fernmelde- und Wetter-satelliten. Sie machen das Telefonieren über Kontinente zum Kinderspiel.

$$G_{\mu\nu} = \frac{8\pi G}{c^4} T_{\mu\nu}$$

Als Gemeinschaftsaktion der deutschen Wirtschaft für die Wissenschaft fördert der Stifterverband Wissenschaft und Forschung in unserem Land. Da Spitzenleistungen in der Forschung eine konsequente und wirksame Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses voraussetzen, kümmern wir uns darum ganz besonders. Nicht ohne Erfolg.

Somit erweist sich der von uns jährlich veranstaltete bundesweite Schülerwettbewerb Mathematik als ein Musterbeispiel gelungener Hochbegabtenförderung: von 31 Bundesländern dieses Wettbewerbs haben inzwischen 29 ihr Studium mit den Examensnoten „sehr gut“ oder „mit Auszeichnung“ abgeschlossen.

*) 14. 3. 1879, Ulm; 18. 4. 1955, Princeton/USA.

Der Stifterverband arbeitet unabhängig vom Staat. Wir halten auch in der Forschung viel vom Mut zum Risiko. Und auch davon, daß sich Wissenschaft möglichst frei von administrativen Zwängen entfalten kann.

Alles, was wir tun, dient einem Ziel: mit dazu beizutragen, daß unser Land auch in Zukunft zu den führenden Wissenschaftsnationen zählt. Deshalb gehören die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit, die medizinische Forschung, die Förderung der Natur- und Geisteswissenschaften ebenso zu unserem Programm wie die Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Schreiben Sie uns, wenn Sie gemeinsam mit uns etwas für die geistige Zukunft unseres Landes tun wollen. Wir informieren Sie gern über alle Möglichkeiten, sich an einer der wichtigsten Gemeinschaftsaktionen unserer Zeit zu beteiligen. Damit wissenschaftlicher Fortschritt unsere Wettbewerbschancen auf den Märkten von morgen sichert.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft
Brucker Holt 56-60 · 4300 Essen I · Telefon 0201/71051

buch aktuell

Die neue Ausgabe von „buch aktuell“ gibt es jetzt kostenlos im Buchhandel. Auf rund 100 Seiten finden Sie Informationen über Neuerscheinungen in diesem Herbst. Fragen Sie Ihren Buchhändler nach „buch aktuell“ oder fordern Sie das Heft an bei Harenberg Kommunikation, Postfach 1305, 4600 Dortmund (bitte 2,- DM in Briefmarken als Versandkostenanteil beifügen).

Der Roman „Winterrücken“ von Mark Helprin und seine Vision „Labyrinth von New York“.

Kostenlos im Buchhandel!

Zukunft - gut verpackt

In einem traditionsreichen süddeutschen Familienunternehmen geht es im Bereich „Verpackungen und Display“ um komplexe Problemlösungen für die Konsum- und Gebrauchsgüterindustrie. 15 Mitarbeiter der Verkaufsmannschaft freuen sich auf einen ideenreichen neuen Manager für Marketing und Vertrieb. Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten. Sonstige 15. September im großen Stellenanzeiger der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Redaktion: Axel Springer, Matthias Walden
Verlag: Axel Springer Verlag AG, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Verantwortlich für den Inhalt: Axel Springer
Verantwortlich für die Redaktion: Axel Springer

Abonnenten-Service: Axel Springer Verlag AG, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Druck: Axel Springer Verlag AG, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Resi lebt in Scheidung

RMB - Die Suche geht weiter. Nach Rudolf Noe hat jetzt auch Boy Gobert abgelehnt, das Bayerische Staatstheater in München zu übernehmen. Er wird 1986 die Direktion des Theaters in der Josefstadt in Wien bekommen. Österreichs Kulturbürokratie hat mehr Fortuna bei der Besetzung vakanter Intendantenposten: Nach Drese/Abado (Staatsoper) und Peymann (Burg) kommt nun Boy Gobert für das Theater in der Josefstadt gewinnen.

Als Grund für seine Münchner Absage nannte Gobert „Besorgnis um die Zukunft dieses bedeutenden deutschen Staatstheaters“. Der nach 1987 geplante Umbau des Münchner Residenztheaters fördere von dem neuen Direktor „in einer einzigen Vertragszeit einen dreifachen konzeptionellen und organisatorischen Neuanfang“ (technisch reduziertes „Resi“, dann Podiums- und später das renovierte Theater). Unter derart belastenden Voraussetzungen zu arbeiten könne er sich nicht vorstellen, meinte Gobert.

Diese Absage macht deutlich, daß Frank Baumbauer, der bis zum Ende der Spielzeit 85/86 mit der kommissarischen Leitung beauftragt ist, offenbar nicht die richtige dramaturgische Linie gefunden hat. Andererseits: Welcher renommierte Theatermann wird bereit sein, in erster Linie als „Umbeinhaltend“ zu fungieren? Schon ist ein Teil der Schauspielerschaft angesichts dieser ungewissen Situation abgewandert. Und so taucht wieder der einst als kurios belächelte Plan von Noe auf, das Ensemble überhaupt aufzulösen und statt dessen nur noch ein „Suite“ zu spielen. Im Bayerischen Kultusministerium heißt es sibilisch, es werde weiter verhandelt. Aber worüber?

Platten: „Jazz Edition“

Lücken mit dem Teufel geschlossen

Mit Jazzplatten sind kaum Geschäfte zu machen. Denn mit nur etwa einem Prozent Umsatz am Plattenmarkt bildet die Jazz-Klientel das Schlußlicht. Auch Billigeren können da die Kohl nicht fettmachen. Ungeachtet dessen hat sich das auch im Ausland renommierte Jazzlabel MPS entschlossen, eine zwanzigbändige „Jazz Edition“ zum Niedrigpreis herauszubringen (die Firma existiert mittlerweile nicht mehr; die Aufnahmen sind im Vertrieb der Metronome erhältlich). Ob die Auswahl die Jazzherzen höher schlagen läßt, ist jedoch fraglich. Denn was da aus den Archiven herausgesucht wurde, ist nicht vom Allerbesten.

Zum Beispiel Alphonse Mouzon's Album „Virtue“, eine Mischung aus Funk, Rock, Jazz und Schmusse (821 281-1). Lediglich die „Mouzon Drum Suite“ lohnt den Kauf: achtzehn Minuten Programmmusik für Schlagzeug solo. Auch Albert Mangelsdorff wirkt auf dem Mitschnitt bei den Jazztagen Berlin 1976 (zusammen mit Mouzon und Jaco Pastorius) eher wie ein Swingveteran (821 282-1).

Erfreulich hingegen, daß der „Violin Summit“ mit Stephane Grappelli, Sven Arnessen, Jean-Luc Ponty und Stu Smith nach mehr als zehn Jahren wieder erhältlich ist (821 303-1) wie auch Mary Lou Williams' „Black Christ of the Andes“ (821 285-1), auch wenn die seltsam amorphe Mischung auf der Scheibe nicht jedermann überzeugt. Spirituallähnliche Chorsätze wechseln mit traditionellen Swingarrangements, und kaum hat sich das Ohr auf Titel wie „The Devil“ oder „Anima Christi“ eingeleitet, läßt Miss Williams ein zu einer „Grand Nite for Swingin'“. Dennoch: Beide Platten sind eine Gelegenheit für Sammler, Lücken zu füllen.

Aber warum gleich dreimal Oscar Peterson, und oben mit Aufnahmen, die seit ihrem Erscheinen nie aus dem Katalog gestrichen wurden? Immerhin wird man gut bedient mit „Tristeza on Piano“ (817 489-1), herkömmlichen Schlagern, auf südamerikanisch getrimmt, am besten mit der dritten Scheibe: „The way I really play“ (821 287-1). Da hat er den Orchesterballast abgeworfen und läßt sich von Bob Durham am Schlagzeug und Sam Jones am Bass begleiten.

Auch von Baden Powell (821 280-1) und Ella Fitzgerald (mit Tommy Flanagan, 821 290-1) hat man schon Besseres gehört; Stephane Grappelli schnürt seine Reinhardt-Reminiszenzen unter dem Titel „Young Django“ (815 672-1) mit Larry Coryell, Philip Catherine und Niels-Henning Ørsted-Pedersen routinierter mechanisch ab. Selbst das Duo Lionel Hampton/Milt Buckner überzeugt nur streckenweise auf seiner Platte, die trotz „Alive and Jumping“ überschrieben (821 283-1) ist.

Es ist geplant, daß die „Jazz Edition“ mit weiteren Aufnahmen fortgesetzt wird, falls sie bei den Fans ankommt. Wundert man uns also nicht, wenn wir von weiteren Folgen nichts mehr hören. RAINER NOLDEN



Wenn die Gezeichneten mit unserer Phantasie wetteifern: Illustrationen von Horacio Costello zu „Thérèse Raquin“ von Zola (1885), von Marcus Behmer zu „Salomé“ von Wilde (1903) und von Arthur Rackham zum „Ring des Nibelungen“ von Wagner (1918), aus der Ausstellung in Bonn

Verführung zum Lesen? - Anmerkungen zum illustrierten Buch im 19. und 20. Jahrhundert „Von Odysseus bis Felix Krull“

Bilder von exotischen Ländern, die keiner kannte

Literatur- und zumal Weltliteratur ist das große Leserelebnis, das Erkennen der Welt aus dem Wort. Aber wenn wir uns an die großen Gestalten der klassischen Werke erinnern, dann treten vor uns nicht die Bilder unserer Phantasie, sondern die berühmten Illustratoren. Robinson erscheint mit pelzigem Gewand und dem Blütschirm, wie ihn Grandville zeichnete, Don Quixote und Sancho Pansa gewinnen durch Gustave Doré Gestalt, Wildes „Salomé“ ist auch Beardsleys Salomé, und selbst die Bibel sehen wir mit den Augen eines Schnorr von Carolsfeld.

Dieses ambivalente Verhältnis des Lesers zum Bild macht die Wanderausstellung der Berliner Kunstbibliothek „Von Odysseus bis Felix Krull“, zur Zeit im Bonner Wissenschaftszentrum, bewußt. In sechzehn Kapiteln von den antiken Göttern und Helden über Bibel und Shakespeare, Goethes „Faust“, die Schelmenromane und die „Unheimlichen Geschichten“ bis zur Suche nach „Arkadien“ und anderen irdischen Paradiesen führt die Gestalten der Weltliteratur in der Buchillustration des 19. und 20. Jahrhunderts vor.

Dabei lernt man nicht nur die hochgerühmten Zeichner kennen, sondern auch viele, die eher ihrer Zeit als dem Kunstwerk Tribut zollten. Denn das Eigenartige ist, daß wir als Betrachter die zu „Klassikern“ erklärten alten Illustrationen gutheißen oder die unserer Zeitgenossen, während das meiste, was dazwischenliegt, uns gerührt hat. Das ist die große Kunst der Buchillustration, die zwischen dem Leser und dem Text vermittelt. Sie ist die Kunst, die den Text zu einem Erlebnis macht, das man nicht nur lesen, sondern auch sehen will. Sie ist die Kunst, die den Text zu einem Erlebnis macht, das man nicht nur lesen, sondern auch sehen will.

Yeaeger kommt trotzdem nicht, als das große Welttraumrennen zwischen den Vereinigten Staaten und der UdSSR beginnt, in die Mannschaft der Auserwählten, die in das Orbit geschickt werden sollen. Der Film nach dem skeptisch-frechen Buch von Tom Wolfe, dem König der Pop-Schreiber verfaßt, ist in Wahrheit kein Heldentum.

Die Amerikaner hecheln den Welttraumrennen der Russen nach. Die kleine Gruppe der Welttraumflieger wird erst propagandistisch aufgebaut und emsig trainiert. Die netten jungen Leute wissen, sie sind reine Versuchskaninchen. Mit ihnen wird, reichlich vorzeitig, ein betäubender Nationalamt in Gang gebracht. Dabei wissen sie selber genau: Sie sind nur „Dosenfleisch“, das man aus Gründen der Weltkonkurrenz in den Welttraum schicken wird. Eine Gruppe von Individualisten rückt zusammen. Sie läßt es geschehen. Helden sind sie sicher nicht.

Aus Wochenschau-Clips, aus vielen melancholischen Spielfilmen, aus Dokumentarfilmen, mit schier betäubenden Mitteln des Schnitts, des Tons, der Montage ist ein im Grunde traurig-skeptisches Heldenepos gefertigt worden. Philip Kaufman, der Regisseur, bleibt skeptisch, wenn auch ständig ins All drängend, auf dieser miesen Erde.

als unpassend erscheint. Neben Doré und Gerhard Oberländer oder Salvador Dalí verstehen uns alle die anderen, die dem edlen Ritter aus der Mancha Gestalt geben, die Devéria, Grandville, Schrödter, Lalauze, Karl Walser, Klemm usw., nicht so recht zu fassen, obwohl mancher eine Entdeckung wert scheint.

Dem literarischen Puristen sind Illustrationen suspekt, weil sie die Vielseitigkeit des Textes auf die Eindimensionalität des Ausschnitts drücken. Aber davon haben sich Druck- und Verleger nie beeindrucken lassen. Denn Bücher wurden zu allen Zeiten illustriert und illustriert. Und nicht zufällig haben diese beiden Wörter eine doppelte Bedeutung: „illuminare“ heißt „erleuchten“ und „erheben“, aber auch „schmücken“ und „verherrlichen“. „Illustrare“ steht für „klar, anschaulich machen“, wie für „Glanz verleihen, auszeichnen“. Dieser zweifachen Bedeutung wurden bereits die alten handgeschriebenen Codices vor der Erfindung des Buchdrucks gerecht, nicht nur durch eine schöne Schrift, sondern durch reich geschmückte Initia und sogar ganzseitige Buchmalereien. Das geschah nicht nur, um dem Leser eine Augenfreude zu bereiten, es war auch Ausdruck des Respekts vor den heiligen Texten.

Diese Tradition wurde nach Gutenberg fortgeführt. Die Inkunabeln wollten schließlich den Manuskripten gleichen. Dazu kam dann mit dem Zeitalter der Entdeckungen und den

Berichten aus fernen exotischen Welten, daß man von diesen Wundern nicht nur lesen, sondern sie auch sehen wollte. Also mußten Illustratoren erfinden, was sie selbst nicht kannten. Seltsame Menschen und Tiere, phantastische Landschaften und Gebäude zeigten davon. Auch war es in der Frühzeit des Buchdrucks allgemein üblich, mit den Druckstöcken zu handeln, so daß die Bilder in den unterschiedlichsten Zusammenhängen auftauchten.

Erst mit den Kupferstichillustrationen, obwohl sie nicht wie die Holzschnitte zusammen mit den Lettern gedruckt werden konnten, wurde die textspezifische Bebilderung üblich. Die große Zeit des illustrierten Buches ist jedoch das 19. Jahrhundert, das sich vor allem die Lithographie und den Holzschnitt dafür zunutze machte. Am Anfang steht die Mode der Umrisse, mit denen John Flaxman die antiken Epen, Moritz Retzsch die Klassiker von Shakespeare bis zum „Faust“ bebilderte. Und am Ende des Jahrhunderts, das sein Selbstbewußtsein in den großformatigen Klassikerausgaben von Doré (für die eigene spezielle Lesepulte entworfen wurden) fand, stand die Rückbesinnung auf die mittelalterliche Buchkunst als ein Gesamtkunstwerk, wie es William Morris mit seiner Kelmscott-Press ein wenig blutarm und zu gekünstelt vorzeigte.

Das 20. Jahrhundert verhielt sich recht zwiespältig zur Buchillustra-

tion. Bei den Massenaufgaben waren die Bilder ein zusätzlicher Kostenfaktor, deshalb wurde meist darauf verzichtet. Das ist heute nicht anders. Andererseits entstanden damals (wie auch heute wieder) die zahlreichen Handpressen, die schöne und zu meist mit Originalgraphiken illustrierte - Bücher handwerklich in kleinen Auflagen herstellten. Es wäre allerdings ungerecht, Verlage wie die Insel in Leipzig oder Eugen Diederichs in Jena zu vergessen, die versuchten, die Einheit von Text, Schrift, Bild und Buchgestaltung auch für große Auflagen zu bewahren.

Bei der Buchillustration darf schließlich ein volkshilfender Aspekt nicht vergessen werden. Er fand vor allem Ausdruck in der Arbeit der „Büchergilde Gutenberg“, die 1924 auf Initiative des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker gegründet wurde (und die heute je zur Hälfte der IG Druck und Papier und dem DGB gehört). Man hoffte damals, durch die Illustration Leser an das anspruchsvolle Buch heranzuführen zu können. Diesen Prinzipien ist man bis heute treu geblieben, deshalb findet man Ausgaben der Büchergilde regelmäßig unter den jährlich ausgezeichneten „schönen Büchern“. Auch in der „DDR“ und in der Tschechoslowakei wirkt diese aus der Arbeiterbewegung erwachsene Tendenz nach. Max Schwimmer und Josef Hegenbarth, Werner Klemke und Klaus Enskat

aus der „DDR“ gehören zweifellos zu den wichtigsten Illustratoren der Nachkriegszeit.

Innen sind in der Bundesrepublik Hans Fronius und Gunter Böhmer, Gerhard Oberländer, Wilhelm M. Busch und seit wenigen Jahren Friedrich Hechelmann an die Seite zu stellen. Doch der westdeutsche Buchmarkt ist nicht sonderlich illustrationsfreudig. Das liegt zum einen - besonders bei Taschenbüchern - an der knappen Kalkulation der Verlage. Zum anderen spielt dabei auch die allgemeine Entwicklung der Kunst eine Rolle. Die Buchillustration erfordert einen gewissen Realismus, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden soll, die Phantasie anzulegen, ohne den Autor einzusengen. Die vorherrschenden Strömungen der Gegenwarts-kunst vermögen dem kaum zu genügen. Ein Beuys, ein Uecker, ein Baselitz z. B. können allenfalls „Malerbücher“ für einen kleinen Kreis von Liebhabern gestalten, aber zur Verführung zum Lesen eignen sich ihre Illustrationen nicht.

Trotzdem gibt es genug Talente - unter den Kinderbuchmalern wie unter den Werbegraphikern -, von denen gute und außergewöhnliche Bücher zu erwarten sind. Die Verlage müssen nur wieder den Mut dazu finden. Die Ausstellung in Bonn kann ihnen dabei helfen.

PETER DITTMAR

Bis 14. Okt., Viersen 11. Nov. bis 8. Jan.; München Jan./Febr. oder März/April; Katalog 28 Mark, im Buchhandel, Dietrich Beimer Verlag, 48 Mark

Flieger-Film: „Der Stoff, aus dem die Helden sind“

Nette Versuchskaninchen

Immer wieder hebt es den Beschauer dieses dröhnend-ironischen Flug- und Welttraum-Spektakels direkt aus seinem Kinostuhl. Das erste Mal, wenn Chuck Yeager mit seiner Y-10, 1947, die Schallmauer dröhnend durchbricht. So viele vor ihm waren bei diesem Versuch abgestürzt und krepitiert. Yeager gelang es. Wie das dem Zuschauer, optisch, akustisch dröhnend, wie es ihm flüchtig hochrappelt mitgeteilt wird, das hat diesem betäubenden Welttraum-Spektakel, dem „Stoff, aus dem die Helden sind“, vier „Oscars“ eingetragen. Sie sind alle verdient.

Yeager kommt trotzdem nicht, als das große Welttraumrennen zwischen den Vereinigten Staaten und der UdSSR beginnt, in die Mannschaft der Auserwählten, die in das Orbit geschickt werden sollen. Der Film nach dem skeptisch-frechen Buch von Tom Wolfe, dem König der Pop-Schreiber verfaßt, ist in Wahrheit kein Heldentum.

Die Amerikaner hecheln den Welttraumrennen der Russen nach. Die kleine Gruppe der Welttraumflieger wird erst propagandistisch aufgebaut und emsig trainiert. Die netten jungen Leute wissen, sie sind reine Versuchskaninchen. Mit ihnen wird, reichlich vorzeitig, ein betäubender Nationalamt in Gang gebracht. Dabei wissen sie selber genau: Sie sind nur „Dosenfleisch“, das man aus Gründen der Weltkonkurrenz in den Welttraum schicken wird. Eine Gruppe von Individualisten rückt zusammen. Sie läßt es geschehen. Helden sind sie sicher nicht.

Aus Wochenschau-Clips, aus vielen melancholischen Spielfilmen, aus Dokumentarfilmen, mit schier betäubenden Mitteln des Schnitts, des Tons, der Montage ist ein im Grunde traurig-skeptisches Heldenepos gefertigt worden. Philip Kaufman, der Regisseur, bleibt skeptisch, wenn auch ständig ins All drängend, auf dieser miesen Erde.

Wemher von Braun ist eine komisch-teutonische Figur. Das chauvinistische Brimborium, das um die eigentlich doch immer passiven Fliegerhelden angestellt wird, ist ständig skeptisch durch den Kakao gezogen. Nein, ein reines Heldenlied ist dies wahrlich nicht.

Trotzdem soll es am Ende so wirken. Die Russen und ihre außerplanerischen Erfolge sind schließlich eingeholt. Chuck Yeager, der Durchbrecher der Schallmauer, der selber nie in den Welttraum mitgenommen wurde, startet einsam zu neuen Wunderflügen. Hier siegt am Ende wieder der „lonely rider“, der einsame Reiter der Lüste, das alte amerikanische Idol des Westens.

Dreieinhalb Stunden dauert die Aufarbeitung des nun schon alten Stoffes. Mit Kritik und Hämie wird da nicht gespart. Propagandistischer Leerlauf wird durch den Kakao gezogen. Wie die Frauen und Familien der Welttraumflieger unterschiedlich auf den Weltruhm ihrer Männer reagieren, wird penibel untersucht. Die Fragwürdigkeit der Methoden, wie man sozusagen hämisch aus Menschen ständig Helden zu machen versucht, wird entkleidet. Die Folgen werden angeprangert. Dies ist trotz allen dröhnenden Lärms und all der Turbulenzen und gewaltigen Knälle, durch die er jagt, eher ein stiller, böser Film.

Aber seine Saugkraft ist, muß man



Keine Angst vor der Schallmauer: Sam Shepard als Pilot Yeager. FOTO: WARNER-COLUMBIA

zugeben, ungeheuerlich. Wenn endlich doch unser kleiner blauer Planet unter den im Welttraum schwimmenden Männern sichtbar wird, rührt (im Kino) die Ungeheuerlichkeit einer Weltsekunde an. So fragwürdig der Antriebe zu diesem schier unmenschlichen Ausflug ins Überplanerische immer gewesen sein mag: Der Austritt ins All war wahrhaft doch heldenhaft. Kaufmans Film widerlegt sich, fast widerwärtig, selber. FRIEDRICH LUFT

Berlin: Uraufführungen von Schnittke und Rihm

Getarnte Geständnisse

Ein Wunderstück, raffiniert, gleichförmig und ergreifend. Es lebt geföhlich, aber es liebt die Gefahr. Das macht es keinen Takt lang langweilig, obwohl es annähernd vierzig Minuten spielt.

Die Berliner Festwochen haben es bei Alfred Schnittke, dem Russen mit dem deutschen Namen, in Auftrag gegeben und haben dabei einen besonders glücklichen Griff - vergleichbar jenen Griffen nur auf der Geige, die Gidon Kremer, umjubelt, bei der Uraufführung des Violinkonzertes - auch er eine Auftragsarbeit der Berliner Festwochen, mit Worten von Friedrich Nietzsche und der Stimme von Christoph von Dohnányi, tut Schnittkes Konzert gibt sich, wunderbar ausmisiert, doppelt und dreifach als Camouflage.

Es wagt sich vor und zieht sich zurück. Es verkrächzt sich in Kitsch und schnell aus ihm hervor seine Wahrheit. Seine Verletzlichkeit, seinen Ernst, seinen Anspruch, seine Geständnisse kommen vielfach getarnt daher, doch alles ist frei von Furcht. Tarnung wird bei Schnittke zum Stilmittel. Er benutzt sie nicht als Versteck.

Schnittke führt in seinem Konzert den Hörer wiederholt auf den süßen Leim, gibt ihn jedoch auch immerfort als Leim zu erkennen. Er sät Mißtrauen gegen die Eingängigkeit und findet seiner Musik immer neue Ausgänge.

Im lebhaften zweiten Teil führt er sein Konzert in einer weitgreifenden Passacaglia bis zum Teufelsgeischen hinauf, zur Paganini-Imitation, die in eine „Cadenza visuelle“ hineinexplodiert: eine stürmische Raserei der Geige voller Gespinnstigkeit. Gidon Kremer erweist sich nicht nur als vehementer Violinist, sondern hier auch als suggestiver Geigerdarsteller.

Das abschließende Lento flockt Trauertöne. Thomas Manns Wort aus dem „Doktor Faustus“ von der künstlerisch einzig noch gangbaren Ausdrucksweise, der Verbindung von Liebe und Parodie, wird hier musikalisch Ereignis.

Gidon Kremer spielte das unerhör-

te Werk in kongeniale, geistreiche Höhen empor. Werk und Wiedergabe fanden einbellig riesigen Beifall. Schnittke nahm ihn entgegen.

Was Goethe 1827 schon von den Poeten meinte, kann auch für manche deutsche Komponisten von heute gelten. Sie „schreiben alle, als wären sie krank und die ganze Welt ein Lazarett. Alle sprechen von dem Leiden und Jammer der Erde.“

Wolfgang Rihm tut das in seinem neuen Liederzyklus „umsonst“, auch er eine Auftragsarbeit der Berliner Festwochen, mit Worten von Friedrich Nietzsche und der Stimme von Dietrich Fischer-Dieskau, umspielt unter der Stabführung von Arturo Tamayo vom Philharmonischen Orchester Berlin.

Rihm, früh zu Ruhm gekommen und immer noch erst 32 Jahre alt, läßt in dunklen Farben noch einmal musikalischen Expressionismus rauschen. Er umschwelt mit ihm die Nietzsche-Fragmente aus der Spätzeit. Abruptheit herrscht, das große instrumentale Stöhnen und Klagen. Aber auch der vokale Vortrag wird derart aufgerissen, daß hier und da die Wortfetzen fliegen. Wieder einmal trägt Rihm schwer an Leid und Last dieser Welt.

Er macht nun eigentlich das, was Friedrich Nietzsche „Totenstille“ nennt. Doch diese Totenstille zuckt mächtig mit ihren Linien wie mit bloßliegenden Nervenenden und verfällt unversehens in ein Dauerlamento, nicht fern mehr von Penetranz.

Dabei zeigen sich Rihms außergewöhnliche Handschrift, seine Originalität immer wieder aufs neue. Als Zwischenspiel innerhalb des sechsteiligen Zyklus setzt er eine brillante Szene für Streichquartett, jeder gewissermaßen an jedermanns Gurgel, ein energisch vorgetriebener, dicht geflochtener Satz. Das Philharmonische Orchester bediente Wolfgang Rihms Arbeit auf beste. Dietrich Fischer-Dieskau ließ ihr faszinierend seine herrenhaft überlegene Kunst. KLAUS GEITEL

JOURNAL

Deutsche Filmwoche in der Sowjetunion

dpa, Moskau
Mit dem Film „Feuer und Schwert“ wurde in Moskau eine deutsche Filmwoche eröffnet. Bei der Premiere im Kinosaal des Hotels „Rossija“ waren Regisseur Veit von Fürstberg und Hauptdarstellerin Rosel Zech anwesend. Während der Filmwoche, die gleichzeitig in Leningrad, Baku und Nowosibirsk anläuft, werden zahlreiche Werke des neuen deutschen Films gezeigt. Erstmals in der Sowjetunion soll Werner Herzogs Film „Fitzcarraldo“ präsentiert werden. Auch stehen Filme des verstorbenen Regisseurs Rainer Werner Fassbinder auf dem Programm. Es ist dies die vierte deutsche Filmwoche in der Sowjetunion. Im Gegenzug sollen in der zweiten Novemberhälfte in Bonn, Hamburg, München und Wiesbaden bekannte sowjetische Filme gezeigt werden.

Historiker-Tagung: Fehlentwicklungen

DW, Coburg
Führende deutsche und britische Historiker treffen sich heute und morgen auf der Coburger Ehrenburg, um das Thema „Fehlentwicklung“ der deutschen Geschichte ein Sonderweg? zu behandeln. Dahinter steht die Frage, ob die „Fehlentwicklungen“ der deutschen Geschichte seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts - das Scheitern der Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur - in einem von der westeuropäischen Entwicklung abweichenden Modernisierungsprozeß begründet waren. Die Tagung, an der u. a. die Professoren Kurt Kluxen und Michael Stürmer teilnehmen, wird von der Universität Bayreuth in Zusammenarbeit mit der Prinz-Albert-Gesellschaft Coburg veranstaltet und auf Schloss Windsor mit dem Thema „Prince Albert and the Social Question“ fortgesetzt (28.-30. Sept.).

Gobert Direktor des Wiener Josefstadttheaters

dpa, Wien
Boy Gobert, derzeit Generalintendant der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin, übernimmt am 1. September 1986 die Direktion des Wiener Theaters in der Josefstadt, dessen bisheriger Direktor Ernst Hauserman vor zwei Monaten verstorben ist. Gobert hatte kurz zuvor eine Einladung abgelehnt, die Leitung des Bayerischen Staatsschauspiels in München zu übernehmen. Er verspricht, gute Stücke mit interessanter Besetzung und gut gespielt; er will gemeinsam und in fruchtbarer Konkurrenz mit den übrigen Bühnen der Stadt die für Wien sich bietende Chance, Theater des deutschsprachigen Zentrums zu werden, realisieren. 1986 kommt auch Claus Peymann nach Wien, als Direktor des Burgtheaters. Für Goberts Entscheidung war maßgeblich, daß die Stadt für seine fünfjährige Vertragszeit jährliche Subventionen von 1,4 Mio. Mark zugesichert habe.

Leonce- und Lena-Preis erneut ausgeschrieben

DW, Darmstadt
Den Leonce- und Lena-Preis für junge deutschsprachige Lyriker (12 000 Mark) hat die Stadt Darmstadt jetzt zum 4. Mal ausgeschrieben. Eingeladen zu diesem Wettbewerb sind alle Autoren, die nicht älter als 35 Jahre sind, weder einen eigenständigen Gedichtband in einem größeren Verlag veröffentlicht noch einen anerkannten Literaturpreis erhalten haben. Einsendeschluß ist der 1. Oktober. Der Ausschreibungstext ist erhältlich beim Lektorat Literarischer März, Neues Rathaus, Luisenplatz 5, 6100 Darmstadt, Telefon: 06151/132023.

Symposium über türkische Teppiche

sch, Istanbul
Rund vierhundert Fachleute aus 24 Ländern werden zum „Ersten internationalen Kongreß über türkische Teppiche“ in Istanbul erwartet. Neben der wissenschaftlichen Tagung, die vom 7. bis 14. Oktober stattfindet, werden auch Ausstellungen von alten und neuen türkischen Teppichen und Kelims sowie eine Auktion stattfinden.

Alles über den Doktor Faust

DW, Knittlingen
In Knittlingen (bei Pforzheim) soll der historische Johann Georg Faust geboren worden sein, der vom drastischen Volksbuch bis zu Thomas Mann immer wieder die Literatur beschäftigt hat. Zur Erinnerung an den berühmten Schwarzkünstler und Zaubereher hat Knittlingen ein Museum und Archiv eingerichtet. Mit rund 2500 ausgesuchten Beispielen wird die Nachwirkung Faustens in Literatur, Musik und bildender Kunst dokumentiert. Daran erinnert die jüngste Ausgabe des Monatsperiodikums „Museum“ des Westermann-Verlages in Braunschweig mit dem Septemberheft „Faust-Museum, Knittlingen“ (180 S., mit zahlr. Abb., 10 Mark).

KULTURNOTIZEN

Werke von Oskar Schlemmer (200 Skizzen, Studienblätter, Ölbilder und Grafiken) zeigt bis zum 7. 10. das „Erholungshaus“ (der Bayer AG) in Leverkusen (vgl. WELT v. 9. 7.).

„Märchen in Erziehung und Schule“ lautet das Motto eines Kongresses, der vom 28. bis zum 30. September in Bad Karlshafen stattfindet.

Ein „Plattdeutsches Wörterbuch“ ist im Verlag Schuster, Leer, erschienen. Herausgeber ist das Institut für Niederdeutsche Sprache.

Der Bildhauer Ulrich Rückriem erhält den mit 10 000 Mark dotierten Konrad-von-Soest-Preis 1984 des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.

James „Trunum“ Young, amerikanischer Jazzpianist, ist in Kalifornien im Alter von 72 Jahren einem Herzinfarkt erlegen.

Georges de Beauregard, der Filme von Godard, Chabrol, Rohmer, Melville u. a. produziert hat, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Trotz wilder Gerüchte - Brüssel bleibt gelassen

Bei ruhiger See begann Bergung der „Mont Louis“

ELFRUN JACOB, Rotterdam
Die wildsten Gerüchte umschwirren das „radioaktive Wrack“ des französischen Frachters „Mont Louis“ - 18 Kilometer vor der belgischen Küste. Die 30 Container mit Uranhexafluorid seien beschädigt - und wenn nicht das, seien die Verschlüsse zumindest untauglich. Weiter: Falls der Inhalt ausströme, komme es zu schweren Explosionen. Außer den Fässern seien Kisten mit Chips und elektronischen Waffensystemen für die Sowjetunion an Bord. Daher umkreise ein mysteriöses U-Boot das Wrack. Die Bewohner von Ostende seien in Panik. Die Bergungsfirma bekomme eine Prämie von 70 000 Mark pro Tag und versuche daher, die Bergung zu verzögern...

Woher all diese Berichte und Gerüchte? Liefert die Gerüchtemaschine deshalb auf Hochtour, weil die internationalen Krisenreporter im Hotel „Ter Kade“ - auf der Ecke von Boulevard und Hafenkaai - nicht nur Kartenspielen, sondern Sensationen melden wollten?

„Alles Unsinn - diese Gerüchte“, erklärt Henk Drenth, Sprecher von Smit Tak International, die Rotterdam Bergungsfirma, die „worldwide“ in allen Weltmeeren Bergungen und Schleppten erledigt und vor den gefährlichsten Jobs nicht zurückschreckt, hat 340 Schleppten und Bergungsschiffe, beschäftigt 3000 Seeleute und 300 Leute im Inlanddienst - bei einem Jahresumsatz von mehr als einer halben Milliarde Mark. Die Bergung der 30 Fässer aus der „Mont Louis“ nennt man „ein Kinderspiel“.

Gut und schön, aber warum stagniert die Arbeit? Drenth: „Der frühe Herbststurm, stellenweise Orkan bis Windstärke 11, hat uns zwei Wochen lahmgelegt. Erst jetzt können wir anfangen.“ Gestern gingen zehn Taucher nach unten. Die 40 Container, Gewicht 15 Tonnen pro Stück, liegen offensichtlich nicht - denn ständige Wasserproben weisen keine Fremdstoffe im Wasser aus. Verantwortlich für die Proben sind Spezialisten der belgischen Marine sowie zwei französische Experten, die im Auftrag von Smit Tak arbeiten.

Eine gewichtige Flotte umgibt das Wrack: Drei Bergungsschiffe von Smit Tak, die beiden Pontons „Ta-

kli 1“ und „Titan 2“, Riesensplattformen mit Kränen, sowie drei Schlepsschiffe des Antwerpener Bergungsunternehmens „Union de Remorquage et de Sauvetage“. Drumherum kreisen Fahrzeuge der belgischen Marine und die „Sirius“ von Greenpeace als „lästiger Moskito“ - immer zum Umweltschutz-Stich bereit.

Sollte das leicht radioaktive Uranhexafluorid ausströmen, gäbe es eine chemische Reaktion zwischen Hexafluorid und Seewasser. Ein holländischer Experte: „Dabei entsteht Uraniumoxid und Fluorwasserstoff. Letzteres ist eine beißende Säure, die sich jedoch im Seewasser verdünnt und dann keine Gefahr mehr birgt. Uraniumoxid ist nicht wasserlöslich. Es würde den Seeboden - vor Ort - verunreinigen. So weit bekannt, wird Uraniumoxid von Lebewesen nur schwerlich aufgenommen. Von angedachter Explosionsgefahr kann keine Rede sein.“

Dennoch nimmt Frankreich mit den Transporten, die zur Anreicherung in die Sowjetunion gehen, unnötige Risiken auf sich. Frankreich hat selbst zwei nicht ausgelastete Anreicherungs-Fabriken. Jedoch bestehen Kontakte mit der Sowjetunion, und man will Geldbußen wegen Kontraktbruchs vermeiden.

Als ob die Belgier aus ihrer unbeschränkten unbefriedigenden Informationspolitik gelernt hätten, verspricht der belgische Staatssekretär Aerts für Umwelt und Volksgesundheit gestern: „Die Fässer kommen unbeschädigt aus dem Wrack, die internationalen Medien werden Zeugen sein. Die Strandverschmutzung durch den geplatzten Öltank im Vorschiff ist praktisch behoben.“

Nach den letzten positiven Berichten von der Wasserfront könnte er Recht behalten. Smit Tak-Bergungsleiter Hans Walekamp aus Ostende gesteht: „Es sieht gut aus, die Fässer sind nicht leck. Ist das Wetter günstig, sind wir binnen einer Woche mit der Bergung klar. Dann geht es noch um die Bergung des Wracks, das mitten in der Schiffsroute liegt.“

Und das ausströmende Öl? Walekamp: „Es sickert nur noch, die Ölbekämpfungsfahrzeuge schaffen das bequem.“

Ultraleicht um die Welt

Im selbstgebastelten Flugzeug auf Abenteuer-Tour

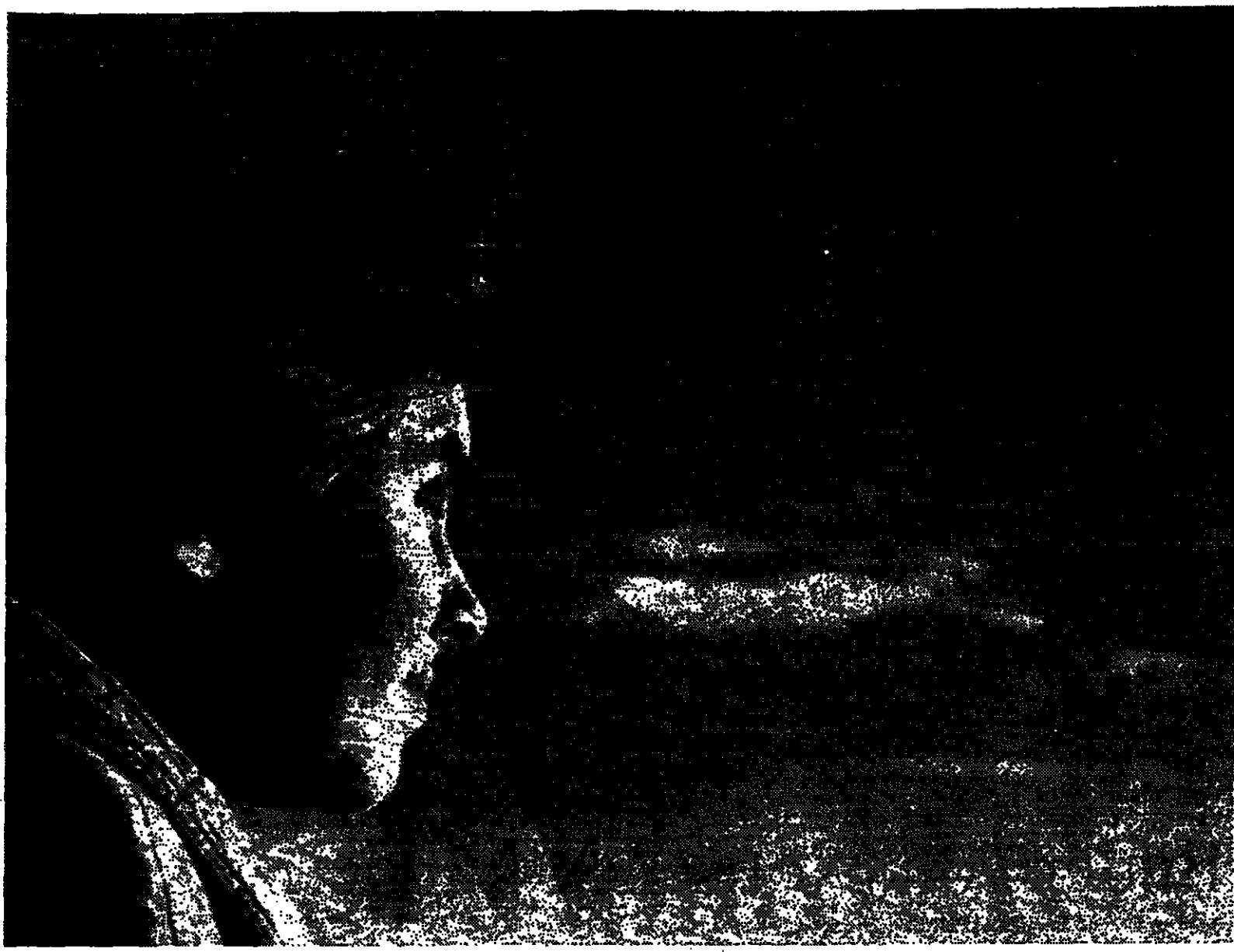
A. GRAF KAGENECK, Paris
Der 29-jährige französische Reporter und Verfasser von Abenteuerbüchern Patrice Franceschi will in die Fußstapfen seines berühmten Vorfahren Louis Blériot treten, der 1909 in einem selbstgebastelten Flugzeug als erster den Ärmelkanal überquerte, und mit seinem kaum weniger gebrechlichen „Uim“ (ultraleicht motorisiert) die Welt umrunden. Die Uim-Fliegerei hat in den letzten zwölf Monaten in Europa immer mehr Furore gemacht, wobei sich ihre Anhänger in ihrer Begeisterung auch nicht von einer Reihe tödlicher Unfälle bremsen lassen.

Franceschi will am 29. September vom Pariser Concorde-Platz aus („Wenn die dem Uim wenig freundliche gestaute Polizei es erlaubt“) starten und den Flug in fünf bis sechs Monaten hinter sich bringen. Allein für die Vorbereitung der Reise brauchte er zehn Monate Papierkrieg mit den Behörden von 26 Ländern. Die Reise geht von Ost nach West, von Paris über Spanien und die Gibraltar-Enge, in 300 Meter Höhe über die Sahara, sicherheitsbegleitet von einem Landrover, nach Dakar. Dort verläßt er sein 130 Kilogramm schweres Fluggerät in einer sechs Meter langen Kiste auf ein Linienflugzeug, das ihn in Recife auf der anderen Seite des Atlantik absetzt.

Von da geht es weiter im 80 Stundenkilometer-Tempo über die Urwälder des Amazonas, den Panama-Kanal und Mexiko nach San Francisco, wo wieder eine Boeing zum Flug über den Pazifik nach Singapur wartet. Die letzte und längste Etappe geht dann über Indien nach Pakistan, die arabischen Halbinsel und die Türkei nach Europa zurück.

„Ich werde vier bis fünf Stunden pro Tag fliegen und mich den Rest der Zeit ausruhen“, erzählte der Pilot seinen Kollegen im Pariser Pernod-Club an den Champs-Élysées. „Ich sehe drei schwierige Etappen voraus: Die Sahara und ihre Sandstürme, den Amazonas und seine Urwälder und Indien mit seinem Monsun. In brasilianischen Dörfern gibt es kein Benzin, das meinem Vogel bekommt, deshalb habe ich ein 200-Liter-Faß nach Recife vorausgeschickt. Am schwierigsten waren die Verhandlungen mit den revolutionären Regierungen Mittelamerikas. Aber kein Land hat mir weniger als einen Monat Aufenthaltsgenehmigung erteilt.“

Der Weltumsegler kann nur 30 Kilogramm persönliches Gepäck laden. Der Rest geht auf den Sprit, damit er den vorgesehenen Aktionsradius von 600 Kilometern für eine Tankfüllung einhalten kann. „Wenn meine Kiste Bruch macht, laß ich eine neue kommen, aufgeben gibt's nicht.“



Sehnsucht

FOTO: FRANK L. LANGE

Vor 25 Jahren zerstörte Taifun „Vera“ Nagoya

F. de La TROBEK, Tokio
In Amerika beginnt die Saison der Hurrikane. Schon wälzt sich, wie deutlich auf dem Foto sichtbar, ein ungeheures Exemplar, das die Meteorologen auf den Namen „Diana“ getauft haben, auf North Carolina und Florida zu. „Diana“ hat gewaltige Ausmaße. Der Durchmesser des rotierenden Wolkengebildes, das einer Galaxie ähnelt, beträgt etwa 1200 Kilometer. Experten befürchten, daß es sich um den gewaltigsten Orkan seit mindestens 25 Jahren handeln könnte.

Der Weg einer solchen rasenden, rotierenden Energieturbine, die die Explosionsgewalt von einer Million Hiroshima-Atombomben entwickeln kann, ist so gut wie nicht vorauszusagen. Die Richtung kann sich auf Grund der Rotation eines Wirbelsturmes - in dessen Innerem entwickeln sich Geschwindigkeiten bis zu 500 km/h - im Nu, mit beinahe konvulsischen Bewegungen ändern. Gestern blieb „Diana“ freilich auf Kurs, als sie mit „nur“ noch 170 km/h über North Carolina raste. Mit 210 km/h hatte sie den Kontinent erreicht. Die Zerstörung waren zwar enorm, Menschen aber kamen nicht zu Schaden. Die Warnung erfolgte rechtzeitig. Vier, fünf Tage wird der diesjährige „Erstling“ sich noch über der amerikanischen Halbinsel ausbreiten (falls er nicht vorher abdreht), ehe seine Kraft verbraucht sein dürfte.

Die ausgeklügelten Warnsysteme unserer Tage waren unbekannt, als heute vor 25 Jahren einer der furchtbarsten Taifune der Neuzeit seinen tockelnden Weg Richtung Japan suchte. Die Warnung kam seinerzeit um vier Uhr nachmittags. Sie klang durchaus bedrohlich, doch schien zu Panik und Flucht zunächst kein Anlaß zu sein. Außerdem: Niemand fühlte sich direkt bedroht. Zu vage war „Vera“ Weg vorausgesagt worden. Ein tödliches Manko für Tausende von Japanern.

Während in der Millionenstadt Nagoya ein normaler Geschäftstag abließ, wühlte „Vera“ das Meer mit 180

Stundenkilometern auf, türmte die Wogen zehn, zwölf Meter hoch, schien irgendwo in der Mitte der Hauptinsel Honshu aufzuprallen.

Doch nichts dergleichen geschieht. Heute zweifelt niemand, daß bei besserem Katastrophenschutz die Verluste wesentlich niedriger gewesen wären. Trotz eines Observatoriums auf dem Fuji-Gipfel und einiger Radarstationen konnte sich die Wettervorhersage damals noch auf wenige eigene Daten stützen. Sie war weitgehend auf die Berichte der amerikanischen Streitkräfte in Japan angewiesen. So unterblieben Evakuierungen aus von Hochwasser bedroh-

ten Gebieten fast ganz. Es fehlte an Rettungsbooten, Notrationen, Trinkwasservorräten, Medikamenten und Verbandzeug.

Besonders schwer waren die Schäden in den niedrig gelegenen Bezirken im Hafenviertel Nagoyas und auf kultiviertem Land, das unter dem Meeresspiegel liegt. Die Deiche waren über weite Strecken zu schwach gebaut und barsten vor der fünf Meter hohen Springflut. Innerhalb von Minuten waren weite Landstriche überflutet.

„Vera“ ließ auf ihrer Bahn innerhalb von Stunden Niederschläge um 200 Millimeter in der Ebene, an den Hängen um 600 Millimeter zurück. Diese Sintflut ließ die Flüsse über die Ufer treten. Tausende von Brücken und Häusern wurden fortgerissen, Straßen unterkühlt. Erdbeben begaben ganze Siedlungen unter sich.

Die Orkanböen „Veras“ rissen Dächer ab, die sie wie Bierdeckel durch die Luft wirbelten. Selbst mehrgeschossige Häuser brachen zusammen, begabene Passanten unter sich. Der Sturm knickte Telefonmasten wie Strohhalme um; die Stromversorgung fiel aus, Nagoya, Japans drittgrößte Stadt, war Tage ohne Licht und von der Außenwelt abgeschnitten. Ein Schlachtfeld, ein Friedhof, unter Schlammlawen bedrängt.

Weite Teile der Stadt stanken meterhoch unter Wasser, mehr als 100 000 Einwohner hatten sich auf die Dächer gesetzt, warteten auf Hilfe. Ruhr, Brand und Tetanus brachen aus. Rettungsmannschaften der japanischen Streitkräfte und amerikanischer Einheiten brauchten Tage, ehe sie sich herangekämpft hatten. Die Trockenlegung der überfluteten Bezirke dauerte noch einen Monat.

Die schreckliche Bilanz „Veras“ - sie war mit 929 Milliar der bisher stärkste japanische Taifun der Neuzeit - hatte auch einen günstigen Aspekt: Die Verantwortlichen waren aufgeschreckt. Heute gelten Vorwarnung und Sicherung als vorbildlich. (SAD)

Das Satellitenfoto zeigt „Diana“, wie sie sich der Ostküste der USA entgegenwölbt. Deutlich sichtbar in der Mitte des „Auges“.

FOTO: AP

43 Jahre lang mit der Bombe unter dem Bett

dpa, Moskau

Mit einer Bombe unter dem Bett mußte 43 Jahre lang ein in dieser Zeit alt gewordenen russisches Großmütterchen aus Berdjansk am Asowschen Meer leben. Zahlreiche Ansuchen, die Fliegerbombe aus dem jahrzehntelangen von den zuständigen Stellen nicht beachtet, schrieb die Wochenzeitung „Literaturnaja Gazeta“. Das Haus lag im Zentrum eines der größten Kinderkurdorte der Sowjetunion. Die damals junge Frau sah, so die Zeitung, zu Beginn des Krieges an der Nähmaschine, als sie wieder zu sich kam, klappte ein Loch in der Decke und die Bombe steckte im Fußboden. Am nächsten Tag kamen die Deutschen in die Stadt. Die Behörden antworteten später auf Bitten der Frau, die Bombe zu entfernen, sie wolle sich wohl mit diesem Trick eine neue Wohnung beschaffen. Zunehmend bedrohlich wurde die Geschichte, als das Haus, das einmal am Stadtrand gestanden hatte, plötzlich in der Mitte der schnell wachsenden Stadt stand. Nach 43 Jahren fragte schließlich eine Antsperon an: „Na, Oma, wo ist denn die Bombe? Etwas unter dem Bett?“ Das Mütterchen antwortete trocken: „Wo soll sie denn sonst sein?“ Die Untersuchung ergab schließlich, daß das Bett fast auf dem Level einer 250 Kilo schweren Fliegerbombe stand. Ein sofort gebildeter Krisenstab fertigte Röntgenaufnahmen von der Bombe an und stellte fest, daß die kleinste Erschütterung zur Explosion gereicht hätte. Nun wurde die Bombe an Ort und Stelle gesprengt, wobei 2000 Leute evakuiert werden mußten. Und die Oma? Nun hat sie doch eine neue Wohnung bekommen, schrieb die Zeitung. Oma aber ist nicht zufrieden: „Es ist schön, mit 20 in eine neue Wohnung zu ziehen, mit 74 ist das traurig.“

Bergsteiger abgestürzt

rt, Innsbruck
Beim Aufstieg zur großen Teplitzspitze in Osttirol ist ein deutscher Bergsteiger gestern abgestürzt. Der 56-jährige aus Hilden rutschte nach ungesicherter Kletterei auf nassem, glattem Fels ab und fiel 75 Meter tief.

Ende der Sommerzeit

AP, München
Am 30. September endet in der Bundesrepublik Deutschland wie in fast allen europäischen Ländern die Sommerzeit. Der ADAC wies gestern in München darauf hin, daß lediglich Rumänien und Bulgarien bereits einen Tag früher, am 29. September, auf Normalzeit umstellen.

Jetzt schon 18 Opfer

dpa, Madrid
Auf der Kanareninsel La Gomera sind nach den verheerenden Waldbränden der letzten Tage wieder drei Leichen aufgefunden worden. Damit erhöhte sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf 18. Der Zustand von acht Schwerverletzten gilt als äußerst ernst. Unter den Toten war der Zivilgouverneur Francisco Carrillo.

Teilerfolg

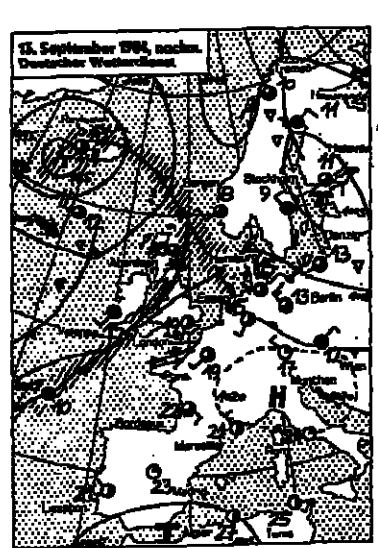
idea, Mainz
Einen Teilerfolg konnten zahlreiche christliche Organisationen verbuchen, die vom ZDF eine Absetzung einer Reportage über Okkultismus gefordert hatten. Sie sollte am 17. September unter dem Titel „Ich töte, wenn Satan es befiehlt“, ausgestrahlt werden. Der Film wurde von 19.30 Uhr auf 22.05 Uhr verschoben.

ZU GUTER LETZT

Die Neufundländer, die vor allem vom Fischen leben und unter großer Arbeitslosigkeit leiden, sind zu 36,3 Prozent katholisch. Aus einem dpa-Bericht über den Papst-Besuch in Kanada.

WETTER: Leicht unbeständig

Wetterlage: In der vom Atlantik zufließenden mäßig warmen und wolkenreichen Meeresluft werden Tiefausläufer ostwärts geführt, die vor allem das nördliche Deutschland beeinflussen.



Vorhersage für Freitag:

Im Norden und Nordwesten bedeckt und regnerisch. Temperaturen um 14 Grad. Im Laufe des Nachmittags von Nordwesten her Bewölkungsverdichtung und zeitweise Regen. Im Südosten noch niederschlagsfrei. Temperaturen nachmittags 17 bis 20 Grad, am Obergürtel örtlich bis 23 Grad. Tiefste Werte in der Nacht zu Samstag 13 bis 9 Grad. Schwächer, im Norden mäßiger Südwestwind.

Weitere Aussichten:

Leicht unbeständig, vor allem im nördlichen Bundesgebiet. Temperaturen etwas niedriger.

Temperaturen am Donnerstag, 13. Uhr:	
Berlin	13°
Bonn	17°
Dresden	15°
Essen	18°
Frankfurt	15°
Hamburg	18°
Liss/Sylt	14°
München	17°
Stuttgart	18°
Alger	27°
Amsterdam	15°
Athien	27°
Barcelona	24°
Brüssel	19°
Budapest	15°
Paris	15°
Prag	13°
Rom	24°
Stockholm	9°
Tel Aviv	28°
Tunis	25°
Wien	12°
Zürich	20°

Sonnenaufgang: am Samstag: 6.57 Uhr, Untergang: 19.37 Uhr, Mondanfang: 21.31 Uhr, Untergang: 12.17 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Ging der „Fuchs“ der Polizei ins Netz? Fidele Haftanstalt?

HELMUT VOSS, London

Englands meistgesuchter Verbrecher, der „Fuchs“, scheint der Polizei ins Netz gegangen zu sein. In der Ortschaft Dunstable nordwestlich von London wurde gestern ein 33-jähriger Landarbeiter unter der Andeutung der Notzucht, schwerer Körperverletzung und illegalen Waffenbesitzes einem Haftfrachter vorgeführt. Der Mann, verheiratet und Vater zweier Kinder, steht im Verdacht, der gefürchtete „Fuchs“ zu sein, der seit Mai die Bewohner mehrerer Ortschaften in einem „Dreieck des Schreckens“ bei Dunstable terrorisiert hat. Möglicherweise gehen mehr als 30 Einbrüche und Notzuchtverbrechen auf sein Konto.

Der brutale Überfall des meist bei Vollmond zuschlagenden, mit Maske auftretenden Verbrechers ereignete sich am 13. Juli in der Ortschaft Edlesborough. Der „Fuchs“ drang mit vorgehaltener Schrotflinte in ein Haus ein, in dem sich ein 16-jähriges Mädchen mit ihrem Freund und ihrem Bruder aufhielt, vergewaltigte das Mädchen, verging sich anschließend an den beiden jungen Männern und zwang dann den Bruder, auch seine Schwester zu ließen.

Seinen Spitznamen verdankt der „Fuchs“ der Tatsache, daß er sich

häufig in den Häusern, in die er einbrach, aus Möbelstücken und Decken ein „Nest“ wie in einem Fuchsbau anlegte. Offenbar sein Liebesnest.

Die Polizei jagte den Unbekannten zeitweilig mit 100 Kriminalbeamten, mit Hubschraubern, Suchhunden und Infrarot-Spürgeräten. In dem Fahndungscomputer standen bis zu 5000 Namen. Der Festgenommene soll auf dieser Liste die laufende Nummer 630 gehabt haben.

Nähere Einzelheiten darüber wurden bisher nicht bekannt. Die Festnahme erfolgte bereits am Dienstagabend im Londoner Stadtteil Kentish Town, wo der Mann zusammen mit einer Frau und einem kleinen Jungen eine Vierzimmerwohnung in einem Reihenhaus bewohnt. Kriminalbeamte führten das Paar in Handschellen ab und ließen außerdem zur Spurensicherung zwei vor dem Haus geparkte Fahrzeuge - eine hellbraune Limousine und einen blauen Lieferwagen - abschleppen. Aus der Wohnung wurde sackweise Beweismaterial abgeholt.

Nachbarin Rosemary Postlethwaite: „Der Mann tauchte zum ersten Mal vor drei oder vier Wochen auf. Mir kam er etwas seltsam vor, weil er immer die gleichen Sachen anhatte - ein blaues T-Shirt und Jeans. Im übri-

gen schien er rücksichtslos zu sein. Die Frau: „Immer ließ er spätends die Motoren seiner Autos aufheulen.“

In dem nur knapp 100 Quadratkilometer großen Gebiet bei London, in dem der „Fuchs“ die meisten seiner Taten begangen hat, war die Festnahme eines Verdächtigen gestern das Tagessthema. Während der letzten Wochen haben dort zahlreiche Menschen aus Furcht vor dem geheimnisvollen Verbrecher nur mit griffbereiter Schusswaffe zu schlafen gewagt. Einige zogen sogar zu Verwandten außerhalb Londons. Der Verkauf von Türriegeln und Luftgewehren nahm rapide zu. In einigen Ortschaften patrouillierten bewaffnete Bürger.

Die erste der zweifellos vom „Fuchs“ begangenen Gewalttaten ereignete sich am 12. Mai im Dorf Cheddington. Der „Fuchs“ knielte einen älteren Mann in dessen Haus und verging sich dann brutal an seinem Opfer. Die nächsten Überfälle ereigneten sich am 6. und 10. Juli. In der Ortschaft Bideford Green überwältigte der „Fuchs“ ein junges Paar im Schlafzimmer seines Hauses, flüchtete dann aber. Die bisher letzte Vergewaltigung ereignete sich am 17. August. Für die Polizei war lange klar: „Ein Perverse ist unterwegs.“ (SAD)

Für Geld ist in Hamburg-Fuhsbüttel alles zu haben

PETER ZERBE, Hamburg

Der Skandal um die aus der Hamburger Haftanstalt Fuhsbüttel entkommenen Gangster Jürgen-Siegfried Kempf (42), Werner Fischer (37), Jürgen Schlüter (27) und Rolf Cornol (29) zieht immer größere Kreise. Die Hamburger Justizsenatorin Eva Leithäuser gerät selbst bei ihren Parteifreunden unter Beschuß, weil sie den von dem damaligen Justizsenator Professor Ulrich Klug eingeführten humanen Strafvollzug verschärft fortführt.

Dagegen wehrt sich Frau Leithäuser. Sie weist darauf, daß nur 1,6 Prozent der Häftlinge von ihrem Urlaub auf Ehrenwort oder Haftausgang nicht mehr zurückkehren. Jährlich bekommen zwischen 1600 und 1700 Gefangene Urlaub bis zu 28 Tagen, um bei einer absehbaren Entlassung Anschluß an das Leben „draußen“ zu finden. Zwischen 8000 und 12 000 Gefangenen werden dafür von der Anstaltsleitung nach Rücksprache mit dem Strafvollzugsamt und der Vollstreckungskammer des Landgerichts erteilt.

Bei den besonders „schweren Jungen“ hat Hamburgs Justiz dabei aber nur Minuspunkte sammeln können.

Der mit Gewalt befreite Kempf hat teils einen Komplizen: Rolf Cornol. Dieser hatte bis zum 17. September Urlaub. Er nutzte ihn, um Kempf vor der Rückkehr in den Knast zu bewahren. Der Rauschgifthändler Fischer, wie Kempf wegen Mordes verurteilt, führte die Verantwortlichen an der Nase herum. Er denunzierte Häftlinge, handelte mit Drogen und führte das Leben eines Musterhäftlings, um sich Urlaub und Ausgang zu verschaffen. Räuber Schlüter kehrte schon nach dem ersten Urlaub nicht zurück.

Als „Rekord-Ausbrecher“ gilt freilich der wegen Mordversuches zu 15 Jahren verurteilte Uwe Ackermann. Dreimal konnte er schon der Justiz entkommen. Seit November ’83 ist er verschwunden. Er nutzte ein Konzert der Gefangenensänger „Jailbirds“ außerhalb der Mauer, um das Weite zu suchen. Mindestens vier weitere Häftlinge konnten dem liberalen Strafvollzug den Rücken kehren - alles Gewalttäter, die in ihrer „Abwesenheit“ wieder straffällig geworden sind. In der Haftanstalt sollen Alkohol, Sex und Rauschgift für Geld zu haben sein. Gegen zwei Beamte wird ermittelt. Es sind nicht die ersten.



Abenteuer in den Sümpfen des Okavango

Spritprobleme

Keine Gepäcksorgen

Eine zusätzliche Serviceleistung bietet jetzt die Lufthansa Passagieren, die mit dem Airport Express zu einem Anschlussflug nach Frankfurt fahren. Ihre während der Fahrt abgefertigten Gepäckstücke werden vom Flughafenpersonal entladen und zur Maschine gebracht. Im nächsten Jahr soll diese Erleichterung auch für abfahrende Züge gelten.

Kurkrise überwunden

Bis Ende Juni sind in Bad Salzhausen die Gästezahlen um 33,4 Prozent gestiegen. Besonderer Anziehungspunkt ist das ab 1985 täglich geöffnete Sole-Bewegungsbad. Das infolge der Kurkrise geschlossene Ernst-Ludwig-Sanatorium wurde in eine neurologische Fachklinik umgewandelt.

Differenz bei Tickets

Nach Untersuchungen des Verbrauchermagazins „DM“ kann es passieren, daß ein Kunde für ein und denselben Flugschein in einem Reisebüro erheblich mehr bezahlen muß als in einem anderen. Die Differenz kann bei Fernreisen mehr als 3000 Mark betragen. Der Grund dafür liegt in der Unwissenheit der Flugschein-Verkäufer, denn die Tickets werden nach Meilenzonen berechnet, nicht nach den tatsächlich geflorenen Meilen.

Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,03
Dänemark	100 Kronen	28,25
Finnland	100 Fmk	49,00
Frankreich	100 Fmk	33,50
Græchenland	100 Drachmen	2,95
Großbritannien	1 Pfund	3,89
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schequel	0,018
Italien	1000 Lire	1,68
Jugoslawien	100 Dinare	1,90
Luxemburg	100 Franc	5,03
Malta	1 Pfund	64,50
Marokko	100 Dirham	34,50
Niederlande	100 Gulden	82,75
Norwegen	100 Kronen	36,00
Österreich	100 Schilling	14,35
Portugal	100 Escudos	2,35
Rumänien	100 Lei	5,00
Schweden	100 Kronen	35,75
Schweiz	100 Franken	121,50
Spanien	100 Peseten	1,84
Türkei	100 Pfund	1,10
Tunesien	1 Dinar	4,00
USA	1 Dollar	3,36
Kanada	1 Dollar	2,33

Stand vom 11. Sept. 1936 mitgeteilt von der Reichsbank für den Auslandswirtschaftlichen Dienst

Der Grund dafür, daß dieses Land im südlichen Afrika, eingerahmt von Namibia, Simbabwe und der Republik Südafrika, von Touristen weitgehend gemieden wird, liegt an der fehlenden Infrastruktur – die wenigen Straßen sind sehr schlecht – und am Wassermangel.

So besteht denn auch das Eintrittsgeld in die Nationalparks nicht nur aus Pula, der botswanischen Währung, sondern auch aus dem wertvollen Naß. Wer sich nicht in einem der teuren Camps einmieten kann oder will, muß an der Eingangspforte zehn Liter Wasser pro Kopf und Tag vorweisen können.

Meist sind es kleine Gruppen mit Landrovand, die zur Entdeckung Botswanas aufbrechen. In der Regel wandert das „Camp“, das heißt die Zelte, mit. Der Reisende kann sich als echter Pionier fühlen. Doch dürfen die Nächte im Schlafsack unter dem Kreuz des Südens nicht jedermanns Sache sein. Für sie führen auch andere Wege in die wildreichen Gebiete von Chobe und Moremi im Norden des Landes. Wir haben uns für den Weg durch die Luft entschieden.

Bereits am frühen Morgen waren wir mit Anton von Wietersheim auf seiner „Gras“-Farm bei Kalldrim in den Süden Namibias mit der einmündigen Cessna 206 zur siebentägigen Botswana-Safari gestartet, um den heissen Wüstenaufwinden über der Kalahari zu entgehen. Über Windhuk gelang es nach kaum Mann zum südlichen Zipfel des Okavango-Deltas, der sich 1800 Kilometer lange Fluß, der sich im Bergland Angolas aus Rinnalen bildet und dort noch Kubango heißt, verliert sich im Norden Botswanas in einen weiten Sumpf-Delta mit Tausenden von schwimmenden Inseln und einer von dem sonst in diesem Land so raren Wasser angelegten vielfältigen Tierwelt.

Der von den Tsodilo-Bergen nur 50 Kilometer entfernte Okavango entsäuscht aus der Luft auf den ersten Blick. Ein schmales, gewundenes Flußbett – und diese dünne Wasserserrinne soll das ganze riesige Delta speisen? Zehn Meter über dem Boden klärt sich das scheinbar Unbegreifliche. Das hier mehrere hundert Meter breite Flußbett ist bis auf die Fahrinnen zugewachsen – mit weiten, grün-rothraunen Papyruswäldern, die sich im Wasser wiesen.

Mitten in den Sümpfen, unerreicht mit dem Wagen, liegt das Delta-Camp: Fünf Schilfhütten für maximal zehn Gäste mit allem Komfort, den man hier nicht vermutete (so mit Dusche und WC), ein schilfgedecktes,

hen Farnen, meterhohen Termitenhü-
geln; Paradies für eine Vielzahl von
Antilopenarten, für Büffel und Vögel:
Riesige Schreiseeadler und winzige
bunte Malachit-Eisvögel, freche
Graufischer und majestätische Ibisse
und Reiber sind hektisch auf dem
Sprung nach Fischen oder Kleinge-

che" aus Seerosen und Wasserlilien noch nicht Fuß fassen konnten.

Geleitet wird das Delta-Camp von Birgit und Rainer, zwei jungen Deutschen, die Afrika nicht mehr losläßt. Zwar wird in allen Camps gut gekocht, bei Birgit aber gibt's sogar schon mal Rouladen.

die köcher- und bogenbewehrten kleinwüchsigen Jäger den Trupp der Weißen gern begleiten. Als „Honorar“ wird Mehl, Zucker und Tabak mitgebracht. Von der Jagd allein können sie nicht mehr leben.

Eine Piste ist - wie bei unseren anderen Zielen - aus europäischer

ein Meister des Fischens und des Krokodillfangs per Hand. Tagsüber kann man mit ihm den Kampf um den Tigerfisch erleben, nachts bangt man um ihn, wenn er im Scheinwerfergel des Motorbootes Krokodile an Ober- und Unterkiefer packt, um sie an Bord zu hieven. Denn manch-

Führung. Der Preis, der Führer von Windhoek, fliegt ab „Gras“-Farm (Namibia) und Unterbringung in komfortablen Camps einschließt, beträgt bei einer Gruppe von vier Reisenden umgerechnet 3500 Mark pro Person, bei zwei Teilnehmern 4500 Mark pro Person.

Auskunft: Anton von Wietersheim, „Gras“ Farm, Postfach 52, Kalkrand, Namibia (SWA).

SUNDHEIT
LESWIG HOLSTEIN
sorgen in gepflegten Seebädern
um wohl besten Klima der Welt.
Fordern Sie kostenlos unsere
„Kur-Tips“ an.

Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
 3118 Bad Bevensen, 05521/3093
 Sehr ruhige Lage, geschmackvolle
 Zimmer, 110 Betten, D/LWC,
 Tel., Balkon, Hallenbad 28',
 Sauna, Lift

HOTEL BAD SACHSA
—
frühestgegründetes Kur- und Badezentrum.
A. (Benutzung für Hotelgäste kostenlos)!

05323/6229



Die kleine
Persönlichkeit.
Die feine Art. Bier zu brauen.
Die feine Art. Bier zu genießen.

in Kieler sprache
Stauder Pils®
Seit 1874 Brauerei
Privatbrauerei Stauder
Essen

Die feine Art, Bier zu genießen...
im Hotel
„Kieler Yacht-Club“
an der Kieler-Förde

Dieses 1972 zur Segelolympiade
gebaute Hotel mit maritimer
Atmosphäre, zwischen Meer und
Wald gelegen, hat sich zu einem
internationalen Treffpunkt nicht
nur für Segler entwickelt.

2300 Kiel, Hindenburgufer 70
Tel. 04 31 / 8 50 83



KURHAUS HOTEL Seeschlösschen

**Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°) u. Seewasser-Freibad (26°),
therapeut. Abdt. (alle Kassen),
Sauna, Sonnenbank, Fitnescenter,
Übernachtung m. Frühstücksg-
büfett ab DM 64,- pr. Pers./Tg.
im DZ m. Bad/WC
Aufschlag DM 20,-
Täglich Tanztret, Night-Club „Kapitel“
Fr.-So. geöffnet, Ferienwohnungen ab DM 110,-**

Aquantia

**Hochscholungen für
Mutter + Kind**

**unter 100 € Kurs, 100 € Kurs + Kind
die Einführung der Eltern
halten Sie pr. wir besuche Sie**

**Seit 1970 in der DDR
Seit 1990 in der BRD**

**Seit 1990 in der BRD
Seit 1990 in der BRD**



**Insel Langeoog
Seebad Bensersiel**

**Hauptortung an der Nordsee,
Mod. Apts. u. Ferienwohnungen mit
Schw.-bad (30°), Sauna, Restaurant,
Seebad, Tel. 0477/118 83
Langeoog, Tel. 0477/114 73**


**NORDSEE - NIEDERSACHSEN
SCHLESWIG-HOLSTEIN - OSTSEE**

Kampen - der Nabel von Sylt

Der ganze Charme der Insel Sylt vereinigt sich in Kampen



Wir senden Ihnen gerne kostenlos unseren ausführlichen Farbprospekt
zu. Kurverwalter 2285 Kampen, Tel. 04651/43300
BTX = 663 666 # und = 521 216 #

 **Schwimmbad - Tennishalle - Reithalle, Zim. m. Farb-TV, Radio, Telefon, Dg/WC, Frühstücksbüfett, erstkl. Küche, DM 55,- mit Frühstück im DZ, DM 70,- HP**
2433 Grönitz, Am Schoor 46, Tel. 04562/60 93



**Städtische Nordsee
Land im Nordwesten**

Gutschein für Land

Sonne, Wellen, Wind und Weite.
Strände, Dünen, Deiche, Inseln.
Küste, grünes Land, Wälder,
Flüsse, Seen, Mühlen, Häfen,
alle Süsse. Bei uns: Erholung
und Erlebnis ganzjährig. Neue
Eindrücke überall!

**Herzliche
Gastlichkeit
jederzeit. Am
besten Nordwesten!**

**Deutschland
FVV HDN, Abt. A 17 27
Postfach 1220, 2500 Oldenburg**



Frische Kraft sammeln

Ausspannen in gesunder, würdiger Herzzeit. Ein Urlaub nach Maß in netter Gastfreundschaft. Dies in einem modernen Hotel in behaglicher, ungezwungener Atmosphäre.

1 Woche 8 Überwachungen im DZ mit Dusche/WC/Telefon/Radio, Hallenbad und Saunabearbeitung, Teilnahme am Gymnastikprogramm, reichhaltiges Frühstücksbuffet und Begrüßungscocktail p. Person ab

DM 327,-

HOTEL UND SCHÖNHEITSPARM

seela 

3388 Bad Harzburg
Telefon (053 22) 70 11

WIELAT-THERAPIE 23 Tg. 4710,-
NEUMA- Naturheilk.-Bhdg. ab 11 Tage, ab 1210,-
Sauerstoff- Prof. v. Ardenne ab 11 Tg., ab 1303,-

— KUR-PARKHOTEL
mit direktem Zugang zum neu, fertiggest.
Bes. Sole-Thermal-Schwimmbad. (Berat.
Philip Delkers, 3423 Bad Sachsa, Telefon 03663 3423-1)

Wohin? ins Hotel Waldgarten
3381 Wildemann
od. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · Auf ab

TOURISTIK

Für Kurzentschlossene
ÄGYPTEN-KREUZFAHRT mit MS „ODESSA“
 zu Sonderpreisen
 ab DM **1520,-**
 DM 600,- für Kinder und Jugendliche bis
 17 Jahre in Begleitung Erwachsener
 12. 10. – 22. 10. 1984

Genießen Sie mit uns die Sonne im Mittelmeer auf einer traumhaft schönen Route mit außergewöhnlich interessanten Anlauforten und Ausflugsmöglichkeiten:

Am 12. 10. heißt es in GENUA „Leinen los“, dann folgt PORTOFERRAIO/ELBA, MESSINA/SIZILIEN; zweifellos der Höhepunkt ist ALEXANDRIA mit KAIRO und den Pyramiden, PIRÄUS mit ATHEN und der Akropolis, KATAKOLON nahe OLYMPIA und als Abschluss DUBROWNIK – die Perle der Adria. Am 22. 10. legt MS „ODESSA“ wieder in Venedig an.

Sicher sind auch Sie von diesem Angebot begeistert. Wir würden uns freuen, Sie an Bord begrüßen zu dürfen, denn hier wartet ein umfangreiches Unterhaltungsprogramm mit Tanz, Sport und Spiel auf Sie. Kommen Sie mit uns, wir kümmern uns vom Anfang bis zum Ende um Sie.

MS „ODESSA“ ist ein echt schmackhaftes Traumschiff, 14 000 Tonnen, hat nur Außenkabinen mit Dusche/WC und Klimaanlage. Gemütliche Salons, attraktive Bars, Schwimmbad und Kino sowie Stabilisatoren sind Selbstverständlichkeit.

Organisierte An- und Abreise per Bus ab Hamburg, Bremen, Hannover, Osnabrück, Münster, Dortmund, Köln, Kassel, Frankfurt, Karlsruhe, Nürnberg, Würzburg, München oder Bahnfahrt mit dem Alpen-See-Express.

Eingeschlossene Leistungen: Schiffsreise in der gebuchten Kabinenkategorie, Vollpension, deutsche TRANS-OCEAN-TOURS Reiseleitung, Rücktritts-Versicherung.

Wenn Sie Herrn Burkholtz von TRANS-OCEAN-TOURS anrufen, werden Sie alles weitere erfahren.

Beratungsservice: Heute in der Zeit von 10.00-14.00 Uhr Admi-
NISTRATION OCEAN-TOURS anrufen. Er kennt das Schiff, die Route und die Landsausflüge aus eigener Erfahrung
und beantwortet Ihnen gern Ihre Fragen. Tel.: 0421/49 43 50
Buchungen ab sofort in jedem guten Reisebüro.

Transocean-Tours

2800 Bremen 1, Bredenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01

Die Seekreisen-Spezialisten aus Bremen





Gutschein
für ausführlichen
Prospekt.
Bitte einlösen.
Prospekt kommt kostenlos
und unverbindlich 77-1555



**SARDINIEN:
PRÄCHTIGE NATUR**
IM HERZEN DES MITTELMEERS

DIE BESTEN URLAUBSZEITEN WERDEN VON UNS VOR-UND-NACHSAISON GENANNT.

Eine wilde Insel mit einer unberührten Natur, mit grossartigen Küsten, mit einer traditionsreichen Geschichte und berühmter Gastronomie. Sardinien wartet auf Sie mit besonderen Vergünstigungen von September bis Juni...

 <p>Esit Erste Sardinie Industrie Touristische</p>	<p>VIA MAMELI, 97 - 09100 CAGLIARI TEL. (070) 66.85.22 - TELEX 790134-I</p> <p>„ODER IM MEINEM BESSEREN“</p>	<p>STAATLICHES ITALIENISCHES FREIENDEVERKEHRSAMT BERLINER ALLEE, 26 4 DÜSSELDORF</p>	
<p>SARD-Reise-Berat. Ihr Spezialist für Sardinien! Prospekt anfordern: Auf der Beira 19, 6501 Bodenheim, Tel. 06139/51 51</p>			

Villa Teneriffa

Im Süden, beste Lage, Blick aufs Meer, 3 Schlafzimmer, 3 Bäder, gr. Kü. u. Wohnz., Terrasse, Swimmingpool, voll. frei, zu verm. 2 Pers. bis 3 Wochen pro Tag/DM 99,-. Jede weitere Person DM 20,-.

Tel. 6231/67 35 35
Frau Preidt, Mo.-Fr. 9-16 Uhr

Schweiz

Luzern

1450 m. Berge, Sonn. Herbsttage, gepfl. schön, 3-24 Pers., 4 Pers. ruh. weiß. Blick, pr. Tr. 69,- frei. T. 0234/744 92

Privatzim. m. Schwimmb. im traumab. abe. ruh. Panoramalage v. Mitz, Tel. 0253 93 90 3076

Menton / Côte d'Azur

2- und 4-21-Personenhaus ab Nov. zu vermieten. Tel. 06307/7159

Frankreich ab DM 195,-/Wo.

Per. Ruh. 7/81 Sonnenstr., Dorfstr. 35a 3812 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Ibiza - Traumlage

Herbstferien mit Sommerwetter. Ab 6. 10. frei. Luxuswohnung, neu, mit Dachterasse, 2 SZ (2-2), aber Komfort. Fort, Meerblick, 800 m zum Strand.

Tel. 6228/57 37 43

Herbstferien in Besterberg

Das ORIENT Hotel Besterberg in Besterberg liegt auf der Sommerseite über dem Thuner See und ist ausschließlich auf die Jungfernerzeit ausgerichtet. 1000 m. über Meer, mit Südblick, Bad, Kichentze, Tel. Park. 27 sowie Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, Disko, Animations, Kustagarten, Herrl. Wanderrouten und Ferienspaß.

Ab 1.10. 1987 1. Woche ab SFr. 400,-

Donitz

OH-Post 30070 Besterberg
101 Interlaken
90 21 25 21 21 21

St. Tropez

App. für 4 Pers., Seeblick, Oktober 1987. Tel. 0640/95 25 52

Côte d'Azur

exklusive Ferien-Häuser

Port. Grimaldi / Golz v. St. Tropez
Ferien-Häuser und -Wohnungen

Côte d'Azur

exklusive Ferien-Häuser

Port. Grimaldi / Golz v. St. Tropez
Ferien-Häuser und -Wohnungen

Wollersdorf, Mai Pasa 3 km von Asofia Apartments und Ferienhaus, kurzfristig zu vermieten. Reines Wohngebiet, 4 Minuten Fahrt zur Badebrücke. Tel. 0251/21 34 13

Assen, Liane Mangelor, Teslin 3-21, Koll-Whg. IV, pr. Südkanal, 5. Zw. frei ab 6. 10. DM 70 f. 2 Pers. Tel. 046/ 536 22 74

Montana-Wallis
Sommeterrasse der Schweiz. Ideale Wandermöglichkeiten, herrlich ges. Auslet. mit Chatel, max 6 Pers. frei. Str. 709, pr. W. 2. Bad. Preisfreis. Anst. 0231/271812

Kamfor-Fa. - Wohnungen Ermen/Wallis
Nähe Bethnapp, 1-5 Zimmer für 2-7 Pers. Sommer- und Winterkurt, ruhige Lage. Bergwegen, mit Tischtennis und Schwimmen. Sozialephische Aktivitäten u. Langlauf u. Daz.-Anst.

IBIZA - Top Strandvillen
2-4-5 P., DM 80., 200., 250., Tel. 0710 k. 00397-940 322

Com Pincfort/Mollorca
Ferienweg zu vermieten. Tel. 0418/22/78 33

Costa del Sol
in der Costa del Sol, Golf v. Almeria, Strandzone, 2-4 Pers., ruh. Fam. Golf. Tel. 049/59 06 30 oder 0418/22 06 30

SAVANA GmbH - Bernauerweg 38, 105 8 München - 90 - Tel. 01 89 96 06 90
Tel. 523 610
Die Adresse zählt

MIETEN
Verschiedenes Ausland
Weihnachten in Miami/Florida
Lux-Burg, 3 Schlafr., 2 Bäder, Woiand, Kt., groß Schwimmbad ab 350,- pro Tag zu vermieten.
Tel. 0231/11 172

KORFU + KAPTA
App. u. Hotels, JP-Belien, 2081 13, 2081 13

<p>Gran Canaria, Playa del Ingles Freizeitsport, Bungalows, 3 Schlafz., Swimmingpool, 300 m z. Strand Tel. 02191/788 03</p>	<p>PH/PHK/18g DM 17,50 - 25,- Kontinental, Privat, Video-Film an- fordern, Tel. 0211-52 74 78</p>	<p>Algarve, Faro Jahresaufenthalt, Tel. 08949 30 39</p>	<p>Andorra Ferienapartements in herrlichen Stad- und Wälderspektiv zu vermieten. Tel. 06121-254 98</p>
<p>Gran Canaria Bung. u. Appart. dir. a. Meer. Tel. 04193/78 05</p>	<p>Laguna, Ferienapartment-Haus Bella Vista, Panorama, Swimmingbad Gratisprospekt, 0041/81/51 72 65</p>	<p>FLORIDA W. PALM BEACH Lux.-Villa m. Pool, 200 m z. Strand; 3 Schlafz., 1 Woche DM 1.500,- Tel.: 0210/604 65</p>	<p>Algarve/Portugal Ferienparks, mit vielen luxuriösen Einrichtungen zu vermieten. Tel. 06151-254 56 nach 00 35</p>

das ganze Jahr monatlich oder
wöchentlich zu vermieten:
Studios und Apartments
am Meer
Barren sie Chemical in Gent an
Tel: 0641.27211 95 08.

SEFFELD App. (2-4 Pers.) ruh.
sonn., zentr. in kl.
Landhaus (TV & Fridge), Tel. 03622
4924 (abends bis 22.00 Uhr).

**Frankreich/Italien/Österreich
Schweiz/Deutschland**

Alle Informationen im kostenlosen
12-seitigen Programm "EURO-
TRIP" CHALET, 7800 Freiburg
Breisachersee, Fax: 0767-204937

ANGEBOTE

Mit Jet nach London

Eine Vier-Tage-Reise nach London bietet Jet-Reisen an. Die Unterbringung erfolgt unter anderem im Hotel Holiday Inn. Von dem zentral, doch ruhig gelegenen Hotel gibt es sehr gute Verkehrsanbindungen zu allen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Das Arrangement mit Frühstück in diesem Hotel beträgt ab 549 Mark. Die beliebte zehntägige Rundreise England-Schottland bietet Jet-Reisen wieder ab Mai 1985 an. (Ankunft: Jet-Reisen, Kaiserstraße 64 D, 6000 Frankfurt)

Jazz-Festival auf See

Fast 100 bekannte Jazzmusiker begeben sich am 20. und 27. Oktober 1984 in Miami an Bord des größten Kreuzfahrtschiffes, der „SS Norway“, um gemeinsam mit den anderen Passagieren jeweils zwei bis siebenstägige Kreuzfahrten in die Karibik zu unternehmen, die ganz im Zeichen der Musik stehen sollen. Preis: ab 2976 Mark pro Person in der Doppelkabine. (Ankunft: NCL-Büro, Buchenbuschweg 3, 6384 Schmittchen 6)

Radein in China

Für Radein veranstaltet das Deutsche Reisebüro eine Sonderreise, die zum Preis von 6769 Mark vom 17. November bis zum 1. Dezember in den Süden der Volksrepublik China führt. Pro Tag legen die Teilnehmer 30 bis 90 Kilometer zurück. (Ankunft: Deutsche Reisebüro, Eppelheimer Straße 78, 6900 Heidelberg 1)

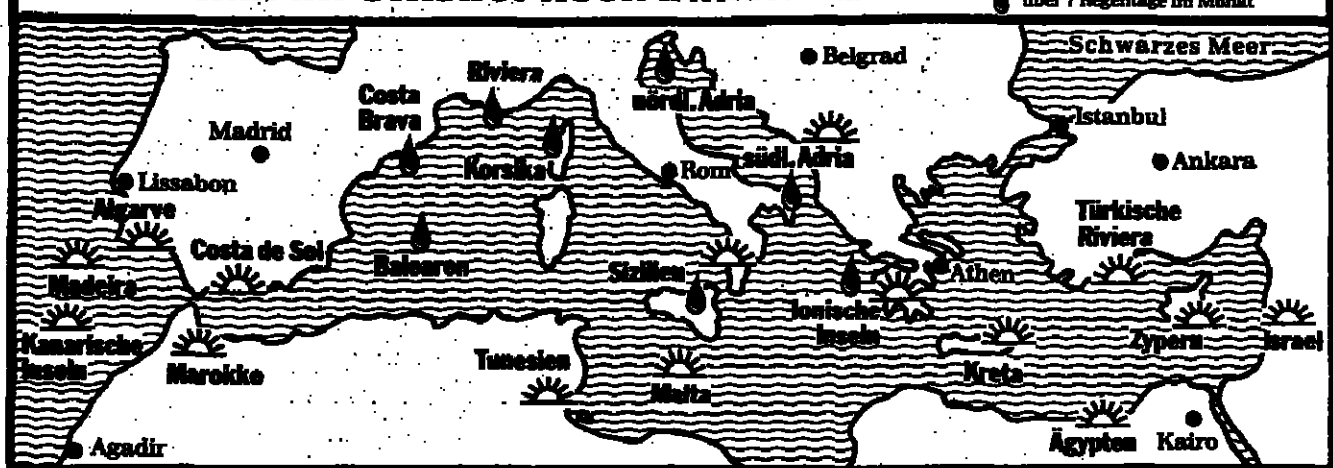
Goldener Herbst

Hotels, Pensionen und Bauernhöfe in Kärnten bieten unter dem Motto „Goldener Herbst“ ab sofort Pauschalprogramme an. Beispiel: „Oberdrautaler Wanderrucksack“: Sieben Tage Halbpension inklusive Wandersport und Almjausen ab 233 Mark. (Ankunft: Landesfremdenverkehrsamt für Kärnten, Kaufmännische 13, 9021 Klagenfurt)

Obsternte am Bodensee

Attraktive Ferienpauschalen bietet jetzt Friedrichshafen, im Zentrum der Obstkulturen am Bodensee gelegen. Wandern zu Fuß und mit dem Fahrrad, Rundfahrten auf dem Bodensee und Herbstfeste stehen dabei im Mittelpunkt. (Ankunft: Tourist-Information, Friedrichstr. 18, 7990 Friedrichshafen)

Wo man im Oktober noch baden kann



BERGWANDERN

Zehn wichtige Regeln

RW. Kaprun
Herbstzeit ist Wanderzeit. Leider beweisen die Unfallstatistiken der Bergwelt, dass immer wieder untrainierte, mangelhaft ausgerüstete und falsch vorbereitete Wanderer sich auf den Weg in die Berge machen. Wer Unannehmlichkeiten und Gefahren vermeiden will, hält sich an die Erfahrungen von Experten. So hat der Bergsteiger Dr. Franz Berghold, praktischer Arzt in Kaprun und Expeditionsleiter der österreichischen Karakorum-Himalaya-Expedition, zehn Regeln für die Höhenwanderung zusammengestellt.

1. Fit in die Berge und nicht „fit durch die Berge“, lautet die Parole. Die meisten Unfälle geschehen bei Ermüdung und Erschöpfung. Wanderer und Bergsteiger benötigen mindestens ebensoviel Training wie andere Freizeitsportler.
2. Am Abend vor der Tour ausgiebig essen und trinken, allerdings möglichst wenig Alkohol. Am Morgen vor dem Aufbruch das Frühstück nicht vergessen – jetzt aber keine blühenden Speisen mehr. Der Gipfel stürzt man nicht mit vollem Magen, sondern mit vollem „Speicher“!
3. Nach Altmarsch erst einmal 30 Minuten warmgehen, später richtet sich das Gehtempo immer nach dem Schwächsten. Der Pulsschlag sollte dabei nicht über 130 pro Minute, höchstens auf 150 pro Minute steigen.
4. Spätestens alle zwei Stunden eine 15-Minuten-Rast, dabei muß jeder etwas essen und reichlich trinken, auch ohne Hunger und Durst.
5. Trinken, trinken und nochmals trinken! Das Trinken mineralisiert...

Die Lufthansa fliegt vorne mit

Beim grenzüberschreitenden Linienverkehr stehen europäische Luftfahrt-Unternehmen mit der Beförderung von Passagieren in der westlichen Welt an erster Stelle: British Airways mit 10,7 Millionen Passagieren und Air France mit 9,4 Millionen Fluggästen liegen auf den vordersten Plätzen. Erst auf Platz drei folgt die amerikanische PanAm (8,9 Millionen) vor der Deutschen Lufthansa (7,7 Millionen) und der Swissair (5,4).

Diese Zahlen für 1983 hat jetzt die International Air Transport Association (IATA) veröffentlicht. Zählt man jedoch die nationalen und internationalen Strecken der westlichen Welt zusammen, dominiert die Amerikaner: United Air Lines liegt mit 38,2 Millionen Passagieren unangefochten auf Platz eins vor Eastern Airlines (37,0), American Airlines (31,4) und TWA (18,8). Auf Platz fünf dann die erste europäische Linie – British Airways mit 14,2 Millionen Passagieren.

Auch vom Flugzeugpark her gehören die Amerikaner zu den Spitzenreitern: In den Flotten der United fliegen 329 Jets, für Eastern 283 und für American 241. Auf Platz vier der TWA (156 Flugzeuge) vor British Airways (137), PanAm (133), Air Canada (130) und Lufthansa (105).

Auch bei der Zahl der Beschäftigten liegt das deutsche Unternehmen auf einem vorderen Platz: Über 31.000 Mitarbeiter stehen auf der Gehaltsliste der Lufthansa, was weltweit – nach United (43.800), Eastern (38.200), American (37.000), Air France (34.700) und British Airways (34.000), aber vor den größeren PanAm (27.800) und TWA (27.300) – Platz sechs bedeutet.

Schützenhilfe für streitbare Zecher

Englands Kneipengänger laufen wieder einmal Sturm gegen die strengen Trinkregeln in den Pubs. Doch während früher diese Frage lediglich beim Bier diskutiert wurde, hat sich nun eine Bürgerinitiative des Themas angenommen: Seit kurzem kämpft eine „flexible hours action group“ (flag) gegen die staatlichen Auflagen zum Zepfah. Schützenhilfe bekommen die streitbaren Zecher dabei unverwehrt vom nationalen Fremdenverkehrsamt. Michael Montague, Vorstandsvorsitzender des English Tourist Board, gehört dabei zu den besonders heftigen Verfechtern einer Gesetzesreform. „Die alten Gesetze sind nicht nur wunderbar und altdemisch“, entrüstet sich Montague dieser Tage, „sondern schlichtweg archaisch und absurd.“

Immerhin seien nicht nur die Engländer selbst, sondern vor allem die Besucher der Insel irritiert und ärgerlich, wenn sie am Nachmittag keine Drinks erhalten. Montague: „Für den Alkoholverkauf erlauben Stunden sind hier strenger als irgendwo sonst außerhalb der Moslem-Welt.“

Auch den Hinweis, daß es nach Aufhebung der während des Ersten Weltkriegs eingeführten Trinkzeiten zu alkoholischen Exzessen kommen könne, weisen sowohl die „flag“ als auch die dieser Initiative sehr verbundenen Hoteliers und Gastwirte am Beispiel Schottlands zurück. Dort wurden 1976 flexible Trinkzeiten eingeführt – mit Erfolg. Ende Juli teilte der schottische Brauereiverband mit, daß seit dieser Zeit die Trinkgewohnheiten der Schotten wesentlich „gemäßigter und zivilisierter“ geworden seien.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Besinnlicher Spaziergang auf der Eider-Promenade

Schwabstedt
Wenn die Herbststürme mit Windstärke neun und mehr über die Küste fegen, traut sich so mancher, der an der Nordsee Erholung sucht, kaum noch aus seinem Feriendomizil. Das ist dann die Zeit, sich im Hinterland umzuschauen. Unweit von Friedrichstadt, umgeben von den Flüssen Eider, Treene und Sorge, liegt das Fremdenverkehrsgebiet Stapelholm. Mittelpunktgemeinde und Zentrum dieser Ferienregion ist der Luftkurort Süderstapel, der über die Bundesstraße 202 von Kiel her leicht zu erreichen ist. Früher war Süderstapel Sitz der Landvogtei. Das alte Gebäude aus dem Jahre 1485 zeugt noch ebenso von der einstigen Bedeutung wie die Feldstein-Werkkirche aus dem 12. Jahrhundert mit ihrem eigenartigen Rundturm.

Der Ort liegt auf einem Geestrücken unmittelbar oberhalb einer buchtörmig erweiterten Eiderschleife. In Anglerkreisen gilt Süderstapel als guter Tip. Die Unterseite ist eines der saubersten und frischesten Gewässer Norddeutschlands. Am Ufer des Flusses wurden aus dem dichten Bewuchs Angelstellen ausgehauen und für Angler und Trümmersammler verschwiegene Plätze geschaffen, die auch mit dem Auto zu erreichen sind.

Am Ufer, unterhalb des Ortes, lockt die ausgedehnte Eider-Promenade zum besinnlichen Spaziergang. Vom 23 Meter hohen Wollenberghaus, ist die weite, baumsäumte Fußlandschaft zu sehen, die Deiche, Höhenzüge, der Wald, die Marsch und das Moor. Ein schön angelegter Campingplatz mit Bootsanleger, kleinem Hafen und etwa 100 Liegeplätzen wird alle Camping-Fans begeistern.

Es gibt hier geräucherten Aal und viele andere Spezialitäten. In den vier kleinen Hotels kostet ein Doppelzimmer mit Frühstück zwischen 42 und 68 Mark, mit Vollpension zwischen 64 und 88 Mark. Elf Süderstapler Familien vermieten Privatzimmer mit Frühstück zu Preisen von 14 bis 16 Mark. Auch Pferdefreunde kommen hier auf ihre Kosten. Anja Frahm bietet für 15 Mark pro Bett Ferien auf dem Bauernhof.

Nur wenige Kilometer nordwestlich von Süderstapel liegt der 750 Jahre alte Luftkurort Schwabstedt. Die um 1200 entstandene Feldsteinkirche ist sehenswert. Der figurenreiche, spätgotische Schreineraltar stammt aus der abgerissenen Marienkirche in Husum. Die Kanzel aus dem Jahre 1606 ist reich mit Ornamenten verziert. Aus der gleichen Zeit stammen auch das polkalförmige Taufbecken und die Orgel. Schon der Dichter Theodor Storm hat hier Erholung gesucht und über den Luftkurort die Novellen „Der Renaten-Hof“ und „Zur Wald- und Wasserfreude“ geschrieben.

Verweilen und besinnlich anschauen fällt auch im Heimatmuseum am Treene-Ufer nicht schwer. Hier sind viele Gegenstände des bäuerlichen Lebens zusammengetragen. Zum Ausruhen lädt das Hotel „Drei Kronen“ ein. Seine dichtbewachsene Hausfront läßt schon ahnen, wie gemütlich es in der rustikalen Schankstube zugeht. Hier kocht der Chef selbst. Schwedische, norddeutsche und feine internationale Gerichte stehen auf der Speisekarte. Im Garten des 20-Betten-Hauses hat der Maler Hansvolker Gross aus Meldorf seine Bilder ausgestellt. Vorwiegend in Tusch-Aquarell-Technik beweist er seine Liebe zur Dithmarscher Landschaft.

Wer von Tönning aus über die Bundesstraße 5 Richtung Friedrichstadt durch Lunden fährt, sollte unbedingt der „Galerie Karolmenhof“ einen Besuch abstatten. Sie ist täglich, außer montags, von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Eva Unbehnd hält hier für ihre Gäste stets selbstgebackenen Kuchen, frisches Brot und Schafkäse bereit. Urauber aus der Stadt werden sich sicher für die „aktiven Sonntage“ interessieren. Sie werden bis Oktober jeweils von 14 bis 18 Uhr veranstaltet und stehen unter Themen wie „Wir backen unser Brot selbst“ und „Freies Leben“. Auch Dichteresungen gibt es.

Wenn es draußen so recht ungemütlich ist, kann man sich in wenigen Kilometern entfernten Drage im reetgedeckten „Dörpe-Krog“ am offenen Kamin so richtig wohlfühlen. Bei einer herrlich duftenden Fischsuppe oder pikant gewürzten Schweinemedallions mit knusprigen Bratkartoffeln kann es draußen ruhig strömen und regnen.

PETER MICHAEL WOLF

AUSTRALIEN - NEUSEELAND

Eine Reise, die sich lohnt...
Australien - Neuseeland
24 Tage Hawaii-Fiji-Australien DM 4999,-
Außerdem: Campervan, Mietwagen, Busreisen, Familien-
Outback-Trip, Interlaken, Flüge, Busse, Segelboote, etc.
DR. DÜDDER REISEN GMBH
Königsplatz 10, D-5000 Köln 1, Tel. 0229 33 34 35, 33 35 36

HARZ

Harz - ein Wanderparadies
Ausspannen und frische Kraft sammeln auf romantischen, historischen Wanderwegen in gesunder, würdiger Harzluft. Ein Urlaub nach Maß in netter Gesellschaft. Dazu ein modernes Hotel mit beheizter, ungetrübter Atmosphäre.
1 Woche, 6 Übernachtungen im DZ, mit Dusche, WC, Telefon, Radio, Hallenbad und Sauna, Teeküche am Gymnastik-Programm, reichhaltiges Frühstück-Snack und Begrüßungs-Cocktail p.P. nach Abz.
327,- DM.
HOTEL UND SCHNITTSTÄBCHEN
3368 Bad Harzburg, Tel. (053 22) 70 11

RHEINLAND-PALEIS

DAUN Vulkaneifel
rund um die kratersees
Heilklimatische Kurort • Kneippkurort • Mineralheilbad
Kurverwaltung 5568 Daun 12, Tel. 0 65 92 7 14 79

HOTEL HOMMES Ringhotel Daun Das moderne Haus mit persönlicher Atmosphäre. Hallenbad, Pauschalangebote. Tel. 06592/530	Hotel Panorama Komfort-Hotel mit Hallenbad in ruhiger Lage. Waldnähe. 5568 DAUN/EIFEL Telefon 0 65 92 / 23 47 Prospekt anfordern	Hotel Stadt-Daun 5568 Daun, Tel. 06592/5351 Alle Zim. m. Bad/WC/Teeküche, Zimmer, Terr., Sauna, Hallenbad, Bewegungsbad, Massage, Lift, Unterhaltungsmittel u. Terr.
Hotel „Berghof“ Daun-Gemeinde In ruhiger Lage am Wald gelegen. Überwiegend mit Dufted. WC. Tel. u. Bad, mit Taibad. Bitte Hausprospekt anfordern. Tel. 06592/28 91	Hotel „Zum goldenen Fächchen“ Zentral, neben dem Hallenbad, moderner Komfort, Kegelbahnen. Tel. 06592/36 97	Hotel-Restaurant Kurfürstliches Amtshaus Das Stammschloß der Grafen von Daun Auf dem Bergberg - 06592/3031/33 Verbringen Sie einige ruhige Tage in der gepflegten und angenehmen Atmosphäre eines Oasenortes mit allen Annehmlichkeiten eines komfortablen Hotels. Unser Restaurant „Grand L'Europe“ bietet eine hervorragende Küche. Fordern Sie Prospekt an!

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung
REISE-WELT/MODERNES REISEN: T.: (040) 347 41 33
FS: 217 001 777 as d

SCHROTHKUREN
In Norddeutschland
In einem der schönsten Hotels im Harz, der Kur- und Kneippkurort, gelegen.
14 Tage DM 1400,-
21 Tage DM 1800,-
Garantierte Abreise.
Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurort
Wiesbaden-Kurort
3422 Bad Driburg im Harz
Tel. 0524/33 05 05 und 29 94

Herbst-Urlaub
im Harz
...Den Früh-Herbst erleben, dabei umgeben von Natur und Sonne, in der Natur wohnen und alle Annehmlichkeiten genießen. Restaurant, Saunabereich, 50-Laden, Hallenbad, Sauna, Sonnenterrasse, Kneipp-Anwendungen, Tennis-Unterricht, Mini-Golf, Kinderspielfeld u.v.a.
Telefon: 0 55 24 8 412
DANODAMIC
Apartment- und Ferienhäuser
Bad Lauterberg im Harz
Postfach 3422 Bad Lauterberg

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

Wichtig: Krankenkassen bezuschussen wieder Ihre Kur!
Unsere Kurmittel Moor-Sole
Quellgas sind **natürlich Bad PYRMONT**
Bitte rufen Sie uns an! Telefon 052 81 / 46 27

Kurhotel • Kurhaus
Urlaub und Kur in gepflegter Atmosphäre. Unmittelbar im Kurpark, direkter Zugang zu den Bädern des Staatsbades. Komfortable Zimmer, Bad/Dusche, WC. Hervorragende Küche, Diät, Spielbank. Telefon 052 81 / 15-1.

Kurhaus am Park
Altenauplatz 3, Telefon 052 81 / 8675. Komfortzimmer. Lift. 100 m vom Kurpark. Vollpension DM 78,- bis DM 85,-. Sonderpreis ab 20.09. Zimmer mit WC DM 70,- mit Dusche/WC DM 75,-.

Kurpension Sonnenheim
Pl. 1304, Tel. 052 81 / 87 14. Ihre Kur- u. Urlaubspension, komfort. u. behagl., in ruhiger Garteneinfassung. am Kurpark u. d. Hauptallee, 22 Einzelzimmer m. Du/WC, desgl. 5 Doppelz. Alle Diäten, Nachsaisonpreis ab 12.10.84 DM 69,75 incl. pro Tag.

...natürlich Bad Pyrmont ...natürlich Bad Pyrmont ...natürlich Bad Pyrmont ...natürlich Bad Pyrmont

BAD DRIBURG
Staat. anerkt. Heilbad im Naturpark Eggegebirge/Güde, Teut. Wald
Top-Angebote
für das Winterhalbjahr 1984/85:
Günstige Pauschalreisen mit eigener Kurverwaltung, 3 Wo. OP ab 77,- DM, 4 Wo. OP ab 109,- DM
Kneipp-Anwendungen
Diäten nach Bedarf-Kost, Kost-Plan
3 Wochen ab 89,- DM
Schneeschnecken mit VP ab 89,- DM
Bad Driburg, ein guter Tip für Wellness- und Silvester mit anreg. Programmen
Anzeige ausschneiden und einreichen: Stadt. Verh. 349 Bad Driburg DW

So erreichen Sie die Anzeigenabteilung
REISE-WELT
MODERNES REISEN
Tel.: (040) 34 74 483
FS: 217 001 777 as d
DIE WELT
WELT SONNTAG
Zimmer frei geworden: Unser „Betreuer“-Programm, 7 Tage, 14 Tage, 21 Tage, 28 Tage, 35 Tage, 42 Tage, 49 Tage, 56 Tage, 63 Tage, 70 Tage, 77 Tage, 84 Tage, 91 Tage, 98 Tage, 105 Tage, 112 Tage, 119 Tage, 126 Tage, 133 Tage, 140 Tage, 147 Tage, 154 Tage, 161 Tage, 168 Tage, 175 Tage, 182 Tage, 189 Tage, 196 Tage, 203 Tage, 210 Tage, 217 Tage, 224 Tage, 231 Tage, 238 Tage, 245 Tage, 252 Tage, 259 Tage, 266 Tage, 273 Tage, 280 Tage, 287 Tage, 294 Tage, 301 Tage, 308 Tage, 315 Tage, 322 Tage, 329 Tage, 336 Tage, 343 Tage, 350 Tage, 357 Tage, 364 Tage, 371 Tage, 378 Tage, 385 Tage, 392 Tage, 399 Tage, 406 Tage, 413 Tage, 420 Tage, 427 Tage, 434 Tage, 441 Tage, 448 Tage, 455 Tage, 462 Tage, 469 Tage, 476 Tage, 483 Tage, 490 Tage, 497 Tage, 504 Tage, 511 Tage, 518 Tage, 525 Tage, 532 Tage, 539 Tage, 546 Tage, 553 Tage, 560 Tage, 567 Tage, 574 Tage, 581 Tage, 588 Tage, 595 Tage, 602 Tage, 609 Tage, 616 Tage, 623 Tage, 630 Tage, 637 Tage, 644 Tage, 651 Tage, 658 Tage, 665 Tage, 672 Tage, 679 Tage, 686 Tage, 693 Tage, 700 Tage, 707 Tage, 714 Tage, 721 Tage, 728 Tage, 735 Tage, 742 Tage, 749 Tage, 756 Tage, 763 Tage, 770 Tage, 777 Tage, 784 Tage, 791 Tage, 798 Tage, 805 Tage, 812 Tage, 819 Tage, 826 Tage, 833 Tage, 840 Tage, 847 Tage, 854 Tage, 861 Tage, 868 Tage, 875 Tage, 882 Tage, 889 Tage, 896 Tage, 903 Tage, 910 Tage, 917 Tage, 924 Tage, 931 Tage, 938 Tage, 945 Tage, 952 Tage, 959 Tage, 966 Tage, 973 Tage, 980 Tage, 987 Tage, 994 Tage, 1001 Tage, 1008 Tage, 1015 Tage, 1022 Tage, 1029 Tage, 1036 Tage, 1043 Tage, 1050 Tage, 1057 Tage, 1064 Tage, 1071 Tage, 1078 Tage, 1085 Tage, 1092 Tage, 1099 Tage, 1106 Tage, 1113 Tage, 1120 Tage, 1127 Tage, 1134 Tage, 1141 Tage, 1148 Tage, 1155 Tage, 1162 Tage, 1169 Tage, 1176 Tage, 1183 Tage, 1190 Tage, 1197 Tage, 1204 Tage, 1211 Tage, 1218 Tage, 1225 Tage, 1232 Tage, 1239 Tage, 1246 Tage, 1253 Tage, 1260 Tage, 1267 Tage, 1274 Tage, 1281 Tage, 1288 Tage, 1295 Tage, 1302 Tage, 1309 Tage, 1316 Tage, 1323 Tage, 1330 Tage, 1337 Tage, 1344 Tage, 1351 Tage, 1358 Tage, 1365 Tage, 1372 Tage, 1379 Tage, 1386 Tage, 1393 Tage, 1400 Tage, 1407 Tage, 1414 Tage, 1421 Tage, 1428 Tage, 1435 Tage, 1442 Tage, 1449 Tage, 1456 Tage, 1463 Tage, 1470 Tage, 1477 Tage, 1484 Tage, 1491 Tage, 1498 Tage, 1505 Tage, 1512 Tage, 1519 Tage, 1526 Tage, 1533 Tage, 1540 Tage, 1547 Tage, 1554 Tage, 1561 Tage, 1568 Tage, 1575 Tage, 1582 Tage, 1589 Tage, 1596 Tage, 1603 Tage, 1610 Tage, 1617 Tage, 1624 Tage, 1631 Tage, 1638 Tage, 1645 Tage, 1652 Tage, 1659 Tage, 1666 Tage, 1673 Tage, 1680 Tage, 1687 Tage, 1694 Tage, 1701 Tage, 1708 Tage, 1715 Tage, 1722 Tage, 1729 Tage, 1736 Tage, 1743 Tage, 1750 Tage, 1757 Tage, 1764 Tage, 1771 Tage, 1778 Tage, 1785 Tage, 1792 Tage, 1799 Tage, 1806 Tage, 1813 Tage, 1820 Tage, 1827 Tage, 1834 Tage, 1841 Tage, 1848 Tage, 1855 Tage, 1862 Tage, 1869 Tage, 1876 Tage, 1883 Tage, 1890 Tage, 1897 Tage, 1904 Tage, 1911 Tage, 1918 Tage, 1925 Tage, 1932 Tage, 1939 Tage, 1946 Tage, 1953 Tage, 1960 Tage, 1967 Tage, 1974 Tage, 1981 Tage, 1988 Tage, 1995 Tage, 2002 Tage, 2009 Tage, 2016 Tage, 2023 Tage, 2030 Tage, 2037 Tage, 2044 Tage, 2051 Tage, 2058 Tage, 2065 Tage, 2072 Tage, 2079 Tage, 2086 Tage, 2093 Tage, 2100 Tage, 2107 Tage, 2114 Tage, 2121 Tage, 2128 Tage, 2135 Tage, 2142 Tage, 2149 Tage, 2156 Tage, 2163 Tage, 2170 Tage, 2177 Tage, 2184 Tage, 2191 Tage, 2198 Tage, 2205 Tage, 2212 Tage, 2219 Tage, 2226 Tage, 2233 Tage, 2240 Tage, 2247 Tage, 2254 Tage, 2261 Tage, 2268 Tage, 2275 Tage, 2282 Tage, 2289 Tage, 2296 Tage, 2303 Tage, 2310 Tage, 2317 Tage, 2324 Tage, 2331 Tage, 2338 Tage, 2345 Tage, 2352 Tage, 2359 Tage, 2366 Tage, 2373 Tage, 2380 Tage, 2387 Tage, 2394 Tage, 2401 Tage, 2408 Tage, 2415 Tage, 2422 Tage, 2429 Tage, 2436 Tage, 2443 Tage, 2450 Tage, 2457 Tage, 2464 Tage, 2471 Tage, 2478 Tage, 2485 Tage, 2492 Tage, 2499 Tage, 2506 Tage, 2513 Tage, 2520 Tage, 2527 Tage, 2534 Tage, 2541 Tage, 2548 Tage, 2555 Tage, 2562 Tage, 2569 Tage, 2576 Tage, 2583 Tage, 2590 Tage, 2597 Tage, 2604 Tage, 2611 Tage, 2618 Tage, 2625 Tage, 2632 Tage, 2639 Tage, 2646 Tage, 2653 Tage, 2660 Tage, 2667 Tage, 2674 Tage, 2681 Tage, 2688 Tage, 2695 Tage, 2702 Tage, 2709 Tage, 2716 Tage, 2723 Tage, 2730 Tage, 2737 Tage, 2744 Tage, 2751 Tage, 2758 Tage, 2765 Tage, 2772 Tage, 2779 Tage, 2786 Tage, 2793 Tage, 2800 Tage, 2807 Tage, 2814 Tage, 2821 Tage, 2828 Tage, 2835 Tage, 2842 Tage, 2849 Tage, 2856 Tage, 2863 Tage, 2870 Tage, 2877 Tage, 2884 Tage, 2891 Tage, 2898 Tage, 2905 Tage, 2912 Tage, 2919 Tage, 2926 Tage, 2933 Tage, 2940 Tage, 2947 Tage, 2954 Tage, 2961 Tage, 2968 Tage, 2975 Tage, 2982 Tage, 2989 Tage, 2996 Tage, 3003 Tage, 3010 Tage, 3017 Tage, 3024 Tage, 3031 Tage, 3038 Tage, 3045 Tage, 3052 Tage, 3059 Tage, 3066 Tage, 3073 Tage, 3080 Tage, 3087 Tage, 3094 Tage, 3101 Tage, 3108 Tage, 3115 Tage, 3122 Tage, 3129 Tage, 3136 Tage, 3143 Tage, 3150 Tage, 3157 Tage, 3164 Tage, 3171 Tage, 3178 Tage, 3185 Tage, 3192 Tage, 3199 Tage, 3206 Tage, 3213 Tage, 3220 Tage, 3227 Tage, 3234 Tage, 3241 Tage, 3248 Tage, 3255 Tage, 3262 Tage, 3269 Tage, 3276 Tage, 3283 Tage, 3290 Tage, 3297 Tage, 3304 Tage, 3311 Tage, 3318 Tage, 3325 Tage, 3332 Tage, 3339 Tage, 3346 Tage, 3353 Tage, 3360 Tage, 3367 Tage, 3374 Tage, 3381 Tage, 3388 Tage, 3395 Tage, 3402 Tage, 3409 Tage, 3416 Tage, 3423 Tage, 3430 Tage, 3437 Tage, 3444 Tage, 3451 Tage, 3458 Tage, 3465 Tage, 3472 Tage, 3479 Tage, 3486 Tage, 3493 Tage, 3500 Tage, 3507 Tage, 3514 Tage, 3521 Tage, 3528 Tage, 3535 Tage, 3542 Tage, 3549 Tage, 3556 Tage, 3563 Tage, 3570 Tage, 3577 Tage, 3584 Tage, 3591 Tage, 3598 Tage, 3605 Tage, 3612 Tage, 3619 Tage, 3626 Tage, 3633 Tage, 3640 Tage, 3647 Tage, 3654 Tage, 3661 Tage, 3668 Tage, 3675 Tage, 3682 Tage, 3689 Tage, 3696 Tage, 3703 Tage, 3710 Tage, 3717 Tage, 3724 Tage, 3731 Tage, 3738 Tage, 3745 Tage, 3752 Tage, 3759 Tage, 3766 Tage, 3773 Tage, 3780 Tage, 3787 Tage, 3794 Tage, 3801 Tage, 3808 Tage, 3815 Tage, 3822 Tage, 3829 Tage, 3836 Tage, 3843 Tage, 3850 Tage, 3857 Tage, 3864 Tage, 3871 Tage, 3878 Tage, 3885 Tage, 3892 Tage, 3899 Tage, 3906 Tage, 3913 Tage, 3920 Tage, 3927 Tage, 3934 Tage, 3941 Tage, 3948 Tage, 3955 Tage, 3962 Tage, 3969 Tage, 3976 Tage, 3983 Tage, 3990 Tage, 3997 Tage, 4004 Tage, 4011 Tage, 4018 Tage, 4025 Tage, 4032 Tage, 4039 Tage, 4046 Tage, 4053 Tage, 4060 Tage, 4067 Tage, 4074 Tage, 4081 Tage, 4088 Tage, 4095 Tage, 4102 Tage, 4109 Tage, 4116 Tage, 4123 Tage, 4130 Tage, 4137 Tage, 4144 Tage, 4151 Tage, 4158 Tage, 4165 Tage, 4172 Tage, 4179 Tage, 4186 Tage, 4193 Tage, 4200 Tage, 4207 Tage, 4214 Tage, 4221 Tage, 4228 Tage, 4235 Tage, 4242 Tage, 4249 Tage, 4256 Tage, 4263 Tage, 4270 Tage, 4277 Tage, 4284 Tage, 4291 Tage, 4298 Tage, 4305 Tage, 4312 Tage, 4319 Tage, 4326 Tage, 4333 Tage, 4340 Tage, 4347 Tage, 4354 Tage, 4361 Tage, 4368 Tage, 4375 Tage, 4382 Tage, 4389 Tage, 4396 Tage, 4403 Tage, 4410 Tage, 4417 Tage, 4424 Tage, 4431 Tage, 4438 Tage, 4445 Tage, 4452 Tage, 4459 Tage, 4466 Tage, 4473 Tage, 4480 Tage, 4487 Tage, 4494 Tage, 4501 Tage, 4508 Tage, 4515 Tage, 4522 Tage, 4529 Tage, 4536 Tage, 4543 Tage, 4550 Tage, 4557 Tage, 4564 Tage, 4571 Tage, 4578 Tage, 4585 Tage, 4592 Tage, 4599 Tage, 4606 Tage, 4613 Tage, 4620 Tage, 4627 Tage, 4634 Tage, 4641 Tage, 4648 Tage, 4655 Tage, 4662 Tage, 4669 Tage, 4676 Tage, 4683 Tage, 4690 Tage, 4697 Tage, 4704 Tage, 4711 Tage, 4718 Tage, 4725 Tage, 4732 Tage, 4739 Tage, 4746 Tage, 4753 Tage, 4760 Tage, 4767 Tage, 4774 Tage, 4781 Tage, 4788 Tage, 4795 Tage, 4802 Tage, 4809 Tage, 4816 Tage, 4823 Tage, 4830 Tage, 4837 Tage, 4844 Tage, 4851 Tage, 4858 Tage, 4865 Tage, 4872 Tage, 4879 Tage, 4886 Tage, 4893 Tage, 4900 Tage, 4907 Tage, 4914 Tage, 4921 Tage, 4928 Tage, 4935 Tage, 4942 Tage, 4949 Tage, 4956 Tage, 4963 Tage, 4970 Tage, 4977 Tage, 4984 Tage, 4991 Tage, 4998 Tage, 5005 Tage, 5012 Tage, 5019 Tage, 5026 Tage, 5033 Tage, 5040 Tage, 5047 Tage, 5054 Tage, 5061 Tage, 5068 Tage, 5075 Tage, 5082 Tage, 5089 Tage, 5096 Tage, 5103 Tage, 5110 Tage, 5117 Tage, 5124 Tage, 5131 Tage, 5138 Tage, 5145 Tage, 5152 Tage, 5159 Tage, 5166 Tage, 5173 Tage, 5180 Tage, 5187 Tage, 5194 Tage, 5201 Tage, 5208 Tage, 5215 Tage, 5222 Tage, 5229 Tage, 5236 Tage, 5243 Tage, 5250 Tage, 5257 Tage, 5264 Tage, 5271 Tage, 5278 Tage, 5285 Tage, 5292 Tage, 5299 Tage, 5306 Tage, 5313 Tage, 5320 Tage, 5327 Tage, 5334 Tage, 5341 Tage, 5348 Tage, 5355 Tage, 5362 Tage, 5369 Tage, 5376 Tage, 5383 Tage, 5390 Tage, 5397 Tage, 5404 Tage, 5411 Tage, 5418 Tage, 5425 Tage, 5432 Tage, 5439 Tage, 5446 Tage, 5453 Tage, 5460 Tage, 5467 Tage, 5474 Tage, 5481 Tage, 5488 Tage, 5495 Tage, 5502 Tage, 5509 Tage, 5516 Tage, 5523 Tage, 5530 Tage, 5537 Tage, 5544 Tage, 5551 Tage, 5558 Tage, 5565 Tage, 5572 Tage, 5579 Tage, 5586 Tage, 5593 Tage, 5600 Tage, 5607 Tage, 5614 Tage, 5621 Tage, 5628 Tage, 5635 Tage, 5642 Tage, 5649 Tage, 5656 Tage, 5663 Tage, 5670 Tage, 5677 Tage, 5684 Tage, 5691 Tage, 5698 Tage, 5705 Tage, 5712 Tage, 5719 Tage, 5726 Tage, 5733 Tage, 5740 Tage, 5747 Tage, 5754 Tage, 5761 Tage, 5768 Tage, 5775 Tage, 5782 Tage, 5789 Tage, 5796 Tage, 5803 Tage, 5810 Tage, 5817 Tage, 5824 Tage, 5831 Tage, 5838 Tage, 5845 Tage, 5852 Tage, 5859 Tage, 5866 Tage, 5873 Tage, 5880 Tage, 5887 Tage, 5894 Tage, 5901 Tage, 5908 Tage, 5915 Tage, 5922 Tage, 5929 Tage, 5936 Tage, 5943 Tage, 5950 Tage, 5957 Tage, 5964 Tage, 5971 Tage, 5978 Tage, 5985 Tage, 5992 Tage, 5999 Tage, 60

ARTZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ - KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT
Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Aufhängungsbehandlung - u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Orga-Extr. - sowie alle im Krankenhaus. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Testoberges Waldes. Internist und Internist im Haus, Schwed. Pauschal- (Arzt, Bäder, Vollp.) Zwischen- od. DM 207,- Haus II ab 197,- (beihilferecht). Hausprosp. des Sanatoriums für moderne Therapie, 4700 Detmold/Hörsing, Lindenweg 4-6, Hofschwimmbad (28° C), T. 05231/555 94

Baden-Baden
Schwarzwalddiätetik in Villa Stephanie
Privatklinik und Sanatorium für innere Krankheiten
Großes Hallenschwimmbad
Ärztliche Leitung: Dr. Claudia Meims, Dr. Kurt Rümelin
Ärzte für innere Medizin
Lichterental Allee 11 7570 Baden-Baden · Telefon (072 21) 2 30 37-9

Parf-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K.G.
Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
Rehabilitationszentrum - Nachsorge
• THX-Thymus Frischzellen orig. nach Dr. Sandberg
• SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
• Procin-Therapie orig. nach Prof. Aslan
• Ozon Therapie
• Neural Therapie
• Homöopathie
• Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, Internistisches „Check up“
• Schwerpunkt: Heilkrän für Rheuma und Diabetes
• Dr. Schmitzer Natur-Kost - Entschlackungs- und Entgiftungskuren
• Hallenschwimmbad 30° C - aktive Bewegungstherapie
• Moderne Bäderabteilung für alle Kurverwendungen Pauschal- und beihilferechtige Sanatorien- und Bäderkuren
umfangreiche Information, kostenlos von:
Park-Sanatorium St. Georg
6463 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6

Frischzellen am Tegernsee
inkl. Thymus
frisch im eigenen Labor zubereitet
• tierärztlich überwachte Bergschaffherde
• ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenbehandlung
• Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
• Information auf Anfrage - oder rufen Sie uns einfach an.
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
Killingstr. 24-26 8183 Rottach-Egern/Obb. Tel. (08022) 40 33

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
• Entziehung von Aerosol-Mißbrauch • Einweisung von Kurpatienten
• allergologische Diagnostik • Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation
Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 06032/81716

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks
328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/43 65 u. 52 74
Im Kurzentrum unmittelbar zum Palmengarten u. Kurpark gelegen, fach-ärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Diabetes- u. Gelenk-krankheiten mit den Pyrmont-Heilmitteln. Psychozonale Aspekte bei inneren Krankheiten, Lebensberatung, Zimmer mit Bad od. Dusche u. WC, Tel., Lift, beihilferecht, Hausprospekt, Vor- u. Nachsorge Ermäßigung.

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
- 34 Jahre Erfahrung -
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschaffherde -
die einzigen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
• Herz- und Kreislaufstörungen
• Chronischer Bronchitis und Asthma
• Erschöpfungszuständen (z.B. Managerkrankheit)
• Abnutzung von Gelenken und Wirbelsäule
• Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
• Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsen-erkrankung
Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie
Sanatorium Block
Braunstraße 33, 8172 Langgries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
der alpine Luftkurort Oberjoch
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial -
bitte Alter und Beschwerden nennen.

Informieren Sie sich
über die erfolgreichsten
Naturheilverfahren -
z.B. die THX (Thymus-
Immun-Therapie)

Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):
O Die Broschüre Naturheil-Verfahren, die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet:
Z. B. über die Wiedemann-Kur, Zelltherapie nach Prof. Niehans, die THX (Thymus-Immun-Therapie), Ozon (HOT) Eigenblutbehandlung, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne, Akupunktur.
O Unsere Patienten-Information über die Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauf-erkrankungen und Gefäßstörungen.
O Den Farbprospekt über unsere ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin, die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Sanatorium REGINA
8788 Bad Brückenau
Sinnatal 1
Tel. 093 41/5011

Sanatorium und Privatklinik Lentrödt
Arzt für inn. Krankheiten Ermäßigte Nachsorge-Preise
Hallenschwimmbad
Sauna, Klinisches Labor,
Zelltherapie, Ergometrie
Check-up, Ermittlung von
Risikofaktoren, Kleinstmaße
Bäder, Moor, CO₂-Trücken-
gebäd, Massage, Knipp
Du. WC, Arztpraxis, Beihilferecht
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · 0 52 81/40 81

»gesundwärts«
• Thymustherapie
Regulation des Immunsystems bei Abwehrschwäche, chronischen Infektionen, Allergien, Rheuma, Stoffwechselstörungen u. a.
• Serumtherapie
Normalisierung der Organfunktion bei chronischen Erkrankungen, Alterserscheinungen, Leistungsschwäche, Migräne, Bandscheibenbeschwerden u. a.
• Chelattherapie
Beseitigung von Giftstoffen, Verengung der Arterien, Schlag-
bei Arteriosklerose, Arterienverkalkung, Herzinfarkt, Schlag-
anfall, Durchblutungsstörungen der Beine, Arterien u. a.
Behandlung oder Vorbeugung - wir haben umfassende klinische
Erfahrungen, bitte fordern Sie Prospekt und Broschüren an.

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-
Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen
Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.
Beihilferecht, kultivierte
Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärztenteam
Individuelle Diätberatung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-
behandlungen bei/nach
inneren Erkrankungen
(vor allem nach Herzinfarkt)
und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-
Mehrschritt-Therapie
nach Prof. von Ardenne.
Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

NEU
Vorbeugen und Heilen
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur,
auf intensivistischer Basis
• Wiedemann-Regeneration • Gernand-Gruber-Komplex
• THX-Thymus-Behandlung • 600 Kcal. Schmelzdiät
• Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie • Homöopathische Heilverfahren
• Knappe- und Bäderkuren • Knappe- und Bäderkuren
• Ozon-Eigenblutbehandlung • Akupunktur
Jede
Chelat-Infusions-Therapie
Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark,
ärztl. Leitung VP ab 99,- DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und
Beihilferechtigkeit unserer Kur an
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hohleyle
Am Kurpark · Tel. 02758/313
Telefax 875 629
Aufleben auf Hoheyle

KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück - Telefon 0216/6 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Gesundheit. Die Nr. 1
bei IMMUNSCHWÄCHE zur AKTIVIERUNG
der körpereigenen Abwehr- u. Selbstheilkräfte
THYMUS-KUR
bei chronischen FUNKTIONSTÖRUNGEN der
inneren Organe, Stoff-, Leistungsabfall
ZELLTHERAPIE
eigene Schmerzzambulance
bei DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN aller Gefäße
und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE SAUERSTOFF-KUREN
Rheuma • Arthrose • Gelenke
GESCHWUNDEN in Knie, Hüften, Schultern, Rücken,
Füßen, Wirbelsäule erfolgreich behandelt mit der kleinen
KOMBIKATIONSKUR VON INNEN UND AUSSEN
Thymo-Therma-Kur (Rheuma-Kur)
THERMAL-Hallenbäder-Kompression extra aus Ungarn von AUSSEN
kombiniert mit der weltbekannten THYMUS-KUR von INNEN
5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen
bei organ. Potenzstörungen verlangen Sie die
MEDICIA-Information für Spezialbehandlung
IKUR-KLINIK LANDSKRONC
Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAU
Ravensberger Str. 3/20 · Tel. 026 41/22 81

Sanatorium Trof
am Berghaupt
Hasenpatt 3, 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortable Häuser
Beihilferecht gemäß § 30 GWO
Nähere ausführliche Informationen durch unseren Prospekt - Apartment -

Entwöhnung in 14 Tagen
Alkohol und Medikamente
Zentrum für Ozon- und Zelltherapie
Tel. (05441) 79 33, 2840 Diepholz

Denken Sie daran:
Jetzt den Herbst-Urlaub
buchen!
Sylt - zu jeder Jahreszeit

WIKING
Appartements u. Häuser
in besten Lagen
(Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u.
eigene, individuelle, durchdach-
te Ausstattung jeder Geschmacks-
richtung von 20- bis 300-DM p. Tag. Je nach
Jahreszeit und Größe - als Basis für
einen angenehmen Urlaub für Sie! Fra-
gen Sie gern. Telefon 04651/70 91
WIKING
2280 Westerland · Steinhilberstr. 7-8

Westerland
Wenningstedt
Timmum, Rantum
Ganzjährig erstklassige Häuser und
Appartements, gepflegte Ausstattung,
zum Teil mit herrschaftl. Schwimmbad,
DHL 50,- bis 100,- pro Tag.
Prospekt anfordern bei:
Seit 1985
Reinhold Hiel Immobilien
Andrea-Dürs-Straße 6
2280 Westerland · 04651/2 28 74

Hotel Ursula
Westerland/Sylt
Das persönlich geführte Haus mit altem
Komfort. Ermöglichen Sie sich
bitte auch uns und unseren gast-
freundlichen Wochen-Pauschalurlaub inkl.
reichhaltigem Frühstück.
3 Gehminuten vom Strand, Wellen-
bad + Kurzentrum, im Kurzentrum
1-2-22-App. frei
Bismarckstr. 3, 2280 Westerland
Tel. 04651/40 16-17

Der beste Weg nach Sylt
Über Danemark mit unserer komfor-
tablen Auto- und Personalfähre.
Zollfreie Einkauf und Gastronomie an
Bord. Platzreservierung erforderlich!
List Telefon 04652/475
Rund Telefon 04654/75303
Romp-Sylt Linie

Ferienwohnungen
in Keitum und Westerland
2- bis 4-Zimmer-Wohnungen, teilweise
Schwimmbad, Sauna und Solarium.
Je nach Jahreszeit, Personenzahl u.
Ausstattung DM 40,- bis 250,-.
Ihre Anfrage richten Sie bitte an:
Timmum, 2280 Westerland
Tel. 04651/40 16-17

Hotel Silbermöve
1984 zum Kennenlernen
sehr ruhige Lage
komfortabel - preisgünstig
sehr gute Küche
40 Betten, 2-Zimmer-App.
surfen, segeln, wandern,
kuren, viel viel Strand
und Dünen
SODERHÖRN 7 - 2282 LIST
Tel. (04651) 12 14
Ein Hotel mit gutem Niveau,
das hält, was es verspricht.

Sylt PLAZA
Westerland - Elbschloßstraße 9
Unterhalb der Leucht- u. Leuchtturm
Strandnähe, Tel. 04651/40 06, T. 22 12 45
Urlaub auf Sylt, 1-4-Z-App. So
richtig zum Wohlfühlen. Für wen-
ige Tage, oder einige Wochen
GAV-App.-Verm.

KEITUM - Friesenhaus „Aur Merol“
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedeck-
tem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südtür, Farb-TV, Tele-
fon, teilweise Geschirrspüler. Sehr aktiv und begehrt.
Vor- und Nachsorge zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Söderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Telefon 04651/56 38 oder 60 55

Wenningstedt
Wenningstedter Kur - zu jeder Jahreszeit - hier
stimmst einfach alles. Frisches Seeklima und jod-
haltige Luft. Moderne Kureinrichtungen, Wägen
und Strand, Wägen, Wägen, Wägen. Hier zu kom-
men.
Sylt
Wenningstedt
Tel.: 04651/251 50 u. 253 65

Silvana-Appartements
WENNINGSTEDT
Appartements mit allem Komfort, Farb-TV, Tel., Radio, für
1 bis 5 Personen, teilw. 2 Zim. u. Balkon/Terrasse, vollin-
gerichtete moderne Küche, p. Tag DM 90,- bis 180,-
Telefon 04651/420 10, Frau Wagner

Strandhotel „Seefrieden“
Bismarckstr. 21, 2280 Wenningstedt, 04651/410 70
Beste Lage zum Strand und zu den Kureinrich-
tungen. Komfortzimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV,
Anschluß und Video.

Sanatorium Umland Fachärztl. gel. 3280 Bad Pyrmont
Unter der Hünenburg 1, Tel. 052 81 - 30 45-46. Neues Haus in schöner
Hanglage, mod. Hotelkomfort. Lift, Garagen, Bäderabteilung u. Moor-
bäder. Internist, Chiropraktiker, Ernährungs- u. Stoffwechselstörungen
Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen - Behandlung nach Operation und
Strahl. Jede Diät - Gewichtsreduktion - Behandlung - Hausprosp. anford.
Hallenschwimmbad 28-30°.

Frischzellen schockgefrostet
Super-Sauerstoff • Chelat • Thymus
Vier erprobte Therapien für chronische Krankheiten, Allergien, Infektionen
und Folgeerkrankungen. Auch bei akuten Infektionen, Infektionen
und Revitalisierung sowie zur Stärkung des Immunsystems.
Kurzentrum Oberland - Bad Wiessee
Postfach 3530, 8162 Bad Wiessee, Telefon 089 25 25 25

HOTEL STADT HAMBURG
Vollständig unter einem Dach renoviert, ent-
sprechend modernisiert, sehr gepflegt, sehr
komfortabel, sehr sauber, sehr schön.
Im Oktober ermäßigte Zimmerpreise (25-30 \$)
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Entzogene Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV
Geplantes Restaurant, reichhaltiges Frühstückbuffet, Hotelbar, Sauna,
Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Finnbad, überdachte
Sommerterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz
2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Benen-Diken-Hof
2280 Keitum/Sylt · Tel. 04651/310 35 · Telex 2 21 252

Seiler Hof
Romantisches Hotel
erlesene Weine - exzellente Küche
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 • ganzjährig

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort - Schwimmbad - Sauna - Solarium
Ruhige Lage - Seeblick - Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Müller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

HOTEL RUNGHOLT
2285 KAMPEN / SYLT
Unser Haus liegt an ein. der schönsten, Punkte inmitten d. Naturschutzgebiete
Großzügige Aufenthaltsräume - Bar - Sauna - Solarium
Komfort. Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer m. Bad/Du./WC
Telefon 04651 / 410 41

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. a. Bad/Du., WC, Tel., Farb-TV, Radio, Mithras, Loggia,
Sauna, Schwimmbad, Terrasse, und Sauna im Haus. Tageswagen und Sauna bis 24 Personen.
Unser gastronom. Angebot für Sylt-Liebhaber: Restaurant, Bar-Stube (Musik-Spezialitäten) und
Night-Club Goldschmied am Hotel, Café Seeblick u. d. Südpromenade, Seebad-Restaurant am Nordstrand
2280 Westerland 1 - Telefon (046 51) 50 91 - Telex 221 238

HOTEL WULF, Westerland am Strande
80 Betten - besonders ruhige Lage - Nachtschlafverbod in der Saison -
Zimmer nur mit Frühstück - reichhaltiges Frühstückbuffet - groß-
zügig angelegtes HALLENBAD (10,5 x 7,5 m, 28°) mit SAUNA, Solarium,
Finnbad-Raum - geöffnet: Anf. März bis Anf. November, Hausprospekt.
Margarethenstraße 9, 2280 Westerland, Tel. 04651/70 74

Bärenhof
KAMPEN
Tel. 04651/4 22 47
Gönnen Sie sich ein paar schöne Tage -
in den können Sie richtig abschalten!
Bitte Hausprospekt anfordern.

Hotel Hansa
Behagliche Eleganz und modernster Komfort.
Nähe Casino, Strand und Kureinrichtungen.
2280 WESTERLAND · Margarethenstr. 1 · Tel. 04651 / 2 30 23

Hotel NIEDERSACHSEN ganz
ruhig gelegen, nur wenige Schritte zum Strand und
Wellenbad. Komfortable Zimmer mit Bad/Du., WC,
Telefon, TV-Anschluß, Südbalkon zum großen Garten,
Fernseh- und Aufenthaltsräume, Parkplatz, Hauspro-
spekt. Ganzjährig, Bungalow und Ferienwohnungen.
2280 WESTERLAND • Margarethenstraße 5 • Tel. 0 46 51 / 70 23 u. 24

Die Seekiste Friesenhaus „Margret“
• Inh. Margret u. Jörg Stempel •
FRANKENHEIM ALT • KÖNIG PILSENER
GUINNESS • Tel. 0 46 51 / 2 25 75
Westerland • Kärp-Christiansen-Str. 7
Telefon: 04651 / 2 25 75

BRADERUP 1889-1994
125 Jahre
Seebad
men Preisvorteile durch Pauschalangebote
Es stimmt eben einfach alles.
Auskünfte: Kurverwaltung 2283 Wenningstedt/
Sylt, Tel.: 04651/410 81.

Hotel Villa Klasen
WENNINGSTEDT
- Neueröffnung nach vollständiger Renovierung -
Komfortable Zimmer, Du. u. WC, Farb-TV, Radio, Telefon.
Reichhaltiges Frühstück. Halbpension möglich.
Zentrale Lage, nur wenige Minuten zum Strand.
Telefon 04651/420 10, Frau Wagner

Hotel-Pension Wüstefeld
Nur 2 Min. zum Strand u. Kurmittelhaus, mod. einger.
Zim., gemütl. Speiseraum, TV-Raum (Farb-TV), Kegel-
bahn, Sauna, Liegewiese, ruh. Lage, Voll- u. Halb-
pension.
Strandstraße, 2283 Wenningstedt, 04651/420 18
